

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalterhalle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Verlag (Edition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 RT. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Postgebühren. —
Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Anzeigstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 46 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Weingau die betreffenden Tagblatt-Erleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“
in einheitlicher Form; 20 Pfg. in beiden abweichender Sozialform, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 RT. für lokale Reklamen; 2 RT. für auswärtige
Reklamen. — Gänge, halbe, dreierlei und viertel Seiten, nachfolgend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 329.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Übersicht.

Gegen eine Verschleppung der preussischen Wahlrechtsreform

wendet sich entschieden die nationalliberale „Magde-
burger Zeitung“ mit folgenden Ausführungen:

„Eine Korrespondenz, von der man nicht weiß, wo-
her sie ihre Weisheit bezogen hat, verkündet schon jetzt,
daß die Einbringung einer preussischen Wahlrechts-
vorlage in der nächsten Landtagsession nicht erfolgen
könne. Die Prüfung der Wirkungen des gegenwärtigen
Wahlrechts erfordere nämlich viel Zeit, weil das
statistische Material über die letzten Wahlen zunächst
bearbeitet sein müsse, ehe die Regierung an diese vom
Fürsten Bülow zugesagte Prüfung herantreten könne, so
daß es sogar sehr zweifelhaft sei, ob man eine Vorlage
für die übernächste Session erwarten dürfe.“

Diese sehr überraschende Ankündigung, die wir einst-
weilen nicht als „offiziös“ ansehen mögen, findet natür-
lich den vollen Beifall der konservativen Presse, und
auch im Zentrum reißt man sich schmunzelnd die Hände.
Aus dem „Kuhhandel“ Finanzreform-Wahlrecht werde
nun nichts werden, meint die „Germania“.

Um so entschiedener muß vom Stand-
punkt der liberalen Parteien diesen
Versuchen, die feierlichst in Aussicht ge-
stellte Reform zu verschleppen, wider-
sprochen werden. Die Begründung mit der Not-
wendigkeit, das Material aus der letzten Wahl vor sich
zu haben, ist einfach lächerlich, da zur Beurteilung der
Reformbedürftigkeit des Wahlrechts die Ergebnisse der
früheren Wahlen vollkommen ausreichen. Die kleine
Bethmann-Hollweg-Reform hat allerdings, wie sich
voransetzen ließ, die sozialdemokratischen Chancen ver-
bessert. Diese Tatsache zu würdigen, braucht es aber
nicht Jahre; die Zeit bis zum Herbst reicht vielmehr
vollkommen aus, sich über das klar zu werden, was man
will. Die sieben Sozialdemokraten, die gegen eine
vernünftige Reform gar nichts beweisen, sind ja den
Begnern der Reform recht willkommen, um die Regie-
rung von der Erfüllung ihrer Zusage zurückzuschrecken,
und da es, wenn man die Sache bis ins Endlose ver-
zögern will, an Gründen niemals fehlen wird, so
bleibt den liberalen Parteien nur die
Möglichkeit, die gegenwärtige poli-
tische Lage taktisch zur Herbeiführung

der Reform zu benutzen. Wie die Finanzreform
im Reiche mit dem Wahlrecht in Preußen zusammen-
hängt, ist leicht zu sagen: man braucht sich von einer
Regierung, die man im Reiche aus den Finanznöten
befreien soll, in Preußen nicht an die Wand drücken
zu lassen. Das ist der klare Zusammenhang. Weiß
irgend jemand, welches die parteipolitische Lage nach
den Reichstags- und Landtagsessionen von 1908/09
sein wird? Prolongiert man den Wechsel
auf die Wahlrechtsreform auf Jahre
hinaus, so könnte es leicht sein, daß man
ausgelacht wird, wenn man ihn am
Fälligkeitstage präsentiert.

Wir wiederholen, was wir vor einigen Tagen
schrieben: Das Schicksal der preussischen Wahlrechts-
reform hängt einzig und allein von der geschlossenen
Taktik der liberalen Parteien in beiden
Parlamenten ab. Wir können nur dringend
wünschen, daß sie rechtzeitig den Entschluß finden, zu
tun, was die Situation fordert, nämlich sich über einen
Plan für eine gemeinsame Operation zu
einigen, der die unbedingte Forderung einer Reform
des preussischen Wahlrechts gleichzeitig mit der Ver-
abschiedung der Reichsfinanzgesetze zur Grundlage hat.“

Die „Magdeburger Zeitung“ erneuert demnach ihren
Vorschlag, die Finanzreform im Reiche und die
Wahlreform in Preußen in Verbindung zu bringen.
Sobiel wir bisher bemerkt haben, hat dieser Vorschlag
in der nationalliberalen Presse keine oder sehr wenig
Beachtung gefunden. Wir unsererseits beschränken
uns auch lediglich darauf, die Ausführungen der
„Magdeburger Zeitung“ referierend wiederzugeben, da
sich daran wahrscheinlich nunmehr weitere Erörterun-
gen knüpfen werden.

Eight silberne Falschstücke.

d. Madrid, 20. Juli.

In den Ländern mit gemischter und Silberwährung
liegt eine Gefahr bei der enormen Entwertung des
Silbers sehr nahe, daß gefälschte Falschmünzer Silber-
stücke von dem normalen Feingehalt fertigen, an
denen sie auch noch über 50 Proz. verdienen. In
Spanien, dessen Währung sich bekanntlich in einem
ziemlich desolaten Zustande befindet, noch schlimmer als
in den Ländern der lateinischen Münzunion, haben sich
nun kluge Köpfe gefunden, die dem Staate die Mühe
des Prägens abnehmen und „duros sevillanos“
(sevillanische 5-Pesetasstücke) verfertigen, welche
bei genauer Prüfung von den echten zu unterscheiden
sind. Was das Geschäft zu einem besonders guten
macht, ist trotz des Goldagio in Spanien noch die Tat-
sache, daß der Duro Währungs-, nicht Scheidemünze
(wie das deutsche Silbergeld) ist und in jedem Betrage
in Zahlung gegeben werden kann. Man schätzt die
Menge solcher vollwertigen Falschstücke auf viele
Millionen und der Finanzminister erließ vor einiger
Zeit eine Verfügung, daß in Zukunft all' solche
sevillanische Duros an den Staatskassen angehalten und
nur zum Metallwert eingelöst werden sollten. Diese
Verfügung war zunächst mehr als vorläufige An-
kündigung gedacht, von der der Minister hoffte, sie
werde diese lukrative Fabrikation dadurch etwas ein-
schränken, daß sie das Publikum zu größerer Aufmerk-
samkeit erziehe. Tatsächlich aber führte sie zu einer

ungeheuren Beunruhigung des ganzen Verkehrs, denn
— da eben bekanntermaßen große Mengen dieser
Falschstücke vorhanden sind — nun weigerte sich jedermann,
überhaupt Duros anzunehmen. Jetzt veröffentlicht
der „Staatsanzeiger“ eine weitere Verfügung, in der
der Minister die frühere tatsächlich zurückzieht: Er er-
klärt nämlich, seine alte Anordnung solle erst in Kraft
treten, wenn der Münzmeister den Unterschied zwischen
den sevillanischen und den staatlichen Duros genau
festgestellt und veröffentlicht habe. Daß das aber sehr
rasch gehen wird, ist stark zu bezweifeln.

Deutsches Reich.

Bier und Branntwein empfehlen sich jetzt selbst
als Steuerobjekte, nur ist das „empfehlen sich“ nicht
reflexiv, sondern reziprok zu verstehen. Der Verein
der deutschen Korn- und Branntweindrennerbesitzer
beschloß auf seiner letzten Tagung, „zu protestieren
gegen gesetzgeberische Maßnahmen, die die Abgaben-
belastung des Gewerbes noch weiterhin steigern wollen“,
und verwies „darauf, daß vor einer weiteren steuer-
lichen Heranziehung des Branntweingewerbes gerechter-
weise erst Bier, Wein und Tabak in höherem
Maße als bisher zu den Reichskassen heranzuziehen
seien“. In einem Zentrum der Brauereindustrie wurde
dieser Hinweis als wenig freundschaftlich, ja als
einigermaßen provokatorisch empfunden und ein Gast-
wirts-Organ meint, für die Brauer liege es nun nahe,
den Branntwein als ergiebige Steuerquelle zu empfehlen.
„Erhöhr' mich, heiliger Florian, verschon mein Haus,
zünd andre an!“ Herr Sudow aber wird sich freuen,
falls er seine Steuerpläne nicht (wie wir allerdings an-
nehmen) bereits abgeschlossen hat.

* Über einen Wechsel auf dem österreichischen Bot-
schafterposten in Berlin melden die „N. N.“: Dem-
nächst dürfte ein Wechsel auf dem österreichischen Bot-
schafterposten in Berlin stattfinden. Als Kandidat wird
der bisherige diplomatische Vertreter Habsburgs in
Rom und Gesandte z. D. Fürst Kinsky, ein verhält-
nismäßig junger Diplomat, genannt. Das wäre nach
langer Zeit wieder einmal ein Österreicher auf diesem
Posten, wo bisher ungarische Familien repräsentierten.

Δ Das Ende einer Industrie. Einer in den letzten
Jahren entstandenen und schnell zu einer gewissen Blüte
gegangenen Industrie ist, wie schon kurz gemeldet, durch
ein Reichsgerichtsurteil das Lebenslicht ausgeblasen
worden. Es handelt sich um die Spielautomaten-
Industrie. Die Frage ist, ob diese Automaten, bei denen
man nach Einwurf eines Zehnpfennigstücks Chance auf
Gewinn des doppelten Betrages hat, als Glück- oder
als Geschäftlichkeitsspiele anzusehen sind. Die unteren
Gerichte beantworteten diese Frage verschieden; das
Reichsgericht hat nun in voriger Woche nach vorge-
nommener Prüfung mehrerer Automaten erkannt, daß
es Glücksspiele seien. Die Unsicherheit, die bisher in
dieser Frage herrschte, hatte für viele Personen große
wirtschaftliche Nachteile. Die Ansicht des Reichsgerichts
trifft jedenfalls für neun Zehntel der den Auto-
maten Benutzenden zu, wenn auch eine gute Spezial-
ausbildung eine erhebliche Geschicklichkeit im Gewinnen
vermitteln konnte. Die Reichsgerichtszurteilung richtete
sich nicht gegen einen Wirt, sondern gegen den

Genilleton.

Zum 100. Geburtstag eines plattdeutschen Dichters.

Der Poet der Lüneburger Heide Wilhelm
Schröder wurde am 23. Juli 1808 in Oldendorf bei
Stade geboren, verstorben ist er in Leipzig im Oktober
1878, woselbst seine Ruhestätte ein schönes Denkmal
schmückt. Er war der Verfasser des weltbekannten Volks-
märchens „Das Wettloopen zwischen den Hasen un den
Swinegel up de lütze Heid bi Buxtehude“. Sein Vater
war Schullehrer und Organist in Oldendorf. Von der
Mutter hatte Wilhelm das „Babulieren“. Er absolvierte
das Gymnasium in Stade und bezog dann die Univer-
sität in Leipzig, studierte dort die Rechte, später Philo-
sophie. Schon als Student war er Mitarbeiter an
„Brodhaus Konversations-Lexikon“. Von 1837 bis 1867
war er in der Stadt Hannover leibhaftig, wo er 1840 sein
„Hannoversches Volksblatt“, einen Vorkämpfer von Keils
„Gartenlaube“, gründete. Außer seiner Wochenchrift
hielt Wilhelm Schröder lange Jahre hindurch öffentliche
Vorträge. Auch begründete er in den vier Jahren in
der Residenz die Kritik der Hoftheater-Vorstellungen
und wußte durch den wissenschaftlichen Inhalt dieser
Kritiken das hannoversche Publikum klassisch heranzu-
bilden. Durch die Katastrophe von 1866 und die politische
Richtung Schröders, der aus der Sympathie für ein
großes deutsches Reich durchaus kein Hehl machte, verlor
er die Mehrzahl seiner Abonnenten, mußte sein Wochen-

blatt aufgeben, verlor Haus und Hof, mußte sogar seine
Bibliothek veräußern und verließ Hannover. Gleich-
wohl verlor er nicht den Mut des alten Studenten und
das „Sursum corda“; — er schrieb noch viele launige
Sachen in Poesie und Prosa in hoch- und plattdeutscher
Sprache.

Eine besondere Bedeutung hat sich der Jubilar als
plattdeutscher Dichter errungen. Für das Wiederauf-
blühen der plattdeutschen Literatur ist er gewissermaßen
der Bahnbrecher durch sein allbekanntes Volksmärchen
„Das Wettloopen zwischen den Hasen un den Swinegel“
geworden. Er veröffentlichte dasselbe zuerst in seinem
„Hannoverschen Volksblatt“ (Jahrgang 1840, Nr. 51),
dann bald darauf in „Germaniens Völkerstimmen“; von
hier fand es Aufnahme in „Grimms Märchen“. Durch
den Nachdruck eines Moskauer Buchdruckers wurde dann
sehr wahrscheinlich F r i z R e u t e r darauf aufmerksam
gemacht, was überhaupt mit dem plattdeutschen Idiom
im komischen Genre zu leisten sei. Die Zahl der Nach-
drucker des von der Kritik als unübertroffen aner-
kannten Schröderischen Märchens war bald Legion, keiner
zahlte dem Verfasser aber auch nur einen Heller. Das
Märchen hat seitdem, wie einst Peter Schlemihl, die
Reise um die Welt gemacht und ist ins Holländische,
Schwedische, Dänische, sogar Französische und Russische
übersetzt worden. Später erschienen noch in plattdeutscher
Mundart „Swinegels Lebensloop un Enne“, „Swine-
gels Reis nah Paris to Em“ (Napoleon III.), „Seide-

land un Waterkant“, „De plattdeutsche Bismard“, „Dusend
plattdeutsche Sprüdwörder“ usw.

Schon bei dem Erscheinen der ersten Einzelaus-
gaben von Schröders Schriften wurde dem Verfasser von
der Kritik der Bremer und anderer norddeutschen Blätter
der nächste Platz neben F r i z R e u t e r in der Reihe der
plattdeutschen Dichter zuerkannt.

Schröders patriotisches Schauspiel „Studenten und
Lühower“, ein Zeitbild aus dem Freiheitskriege 1813,
kam am 30. Oktober 1861, zur Feier des Einzugs Königs
Wilhelms nach der Krönung in Königsberg zum ersten-
mal auf dem Berliner Victoria-Theater zur Aufführung
und erlangte allgemeine Anerkennung.

Wilhelm Schröder, der bis an sein Lebensende un-
ermüdet schriftstellerisch wirkte, war nicht allein ein
Mann von wirklich allgemeiner wissenschaftlicher
Bildung, der vielen seiner Landsleute durch seine ge-
diegenen Vorträge und witzigen Schriften manch heitere
Stunde bereitere, er verkörperte auch die echte norddeutsche
Kernnatur, ein Mann von wahrer Verzensbildung, ein
liebensorwürdiger Charakter. Er ermüdete es, seinen
drei Söhnen und seiner Tochter durch den Verdienst,
den er mit seinem Schwanzteil aus dem „Tintenfisch-
schöpfte, die beste Erziehung zuteil werden zu lassen.
Der jüngste Sohn war der in Oldenburg verstorbene
Humorist und Herausgeber der „Oldenburger Reform“,
Verfasser des bekannten „Oldenburger Hasenliedes“,
Arnold Schröder, dessen humoristische Schriften mit
denen seines Vaters zusammen in der Reclam'schen
Universal-Bibliothek herausgegeben werden.

Inhaber einer „Automatenhalle“, deren polizeiliche Schließung vom höchsten Gerichtshofe bestätigt wurde. Auch die Wirte müssen nun aber, woran sie sind. Nun wäre es vielleicht möglich, Automaten zu erfinden, die der Geschäftlichkeit einen größeren Einfluß gewähren; die Fabrikanten scheinen sich aber in dieser Hinsicht keinen Hoffnungen hinzugeben, denn wenn es gelänge, so erhöhten sich für sie bezw. die Automatenbesther oder -pächter zu sehr die Verlustchancen.

Ein Rückzug. Die Sozialdemokraten im Ruhrrevier hatten jüngst Protestversammlungen gegen die Beschäftigung ausländischer Arbeiter beschlossen, und zwar sollte sich der Protest sowohl gegen die Besenbesitzer, also Private, wie auch gegen die Behörden richten. Das stand im vollen Widerspruch mit der Internationalität, wie sie die Sozialdemokraten bisher verstanden haben. Das ist den Urhebern der Abicht inzwischen klar gemacht worden, und die Protestversammlungen werden unterbleiben.

Ausübung des Wahlrechts unter dem Einfluß von Armenunterstützung. Im Reichsamt des Innern wird, wie die „N. P. G.“ schreibt, ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den dem Einfluß der Armenunterstützungen auf das Wahlrecht und ebensowohl auf andere öffentliche Rechte (Schöffen- und Geschworenenämter usw.) bestimmtere und engere Grenzen gezogen werden sollen.

Die politische Nervosität in England. Es sind hauptsächlich, wie dem „S. L.“ aus London gemeldet wird, diejenigen Mitglieder der Presse, die im vorigen Jahre an der Journalistenreise nach Deutschland teilnahmen, die in sehr deutlichen Worten gegen den Unflin über deutsche Spione, deutschen Einbruch in England und alle die jämmerliche Gurcht protestieren, die der englischen Bevölkerung von gewissenlosen Unheißkähnen eingebläht werde. „Das britische Volk“, schließt ein solcher Protestartikel, teilt weder die Vorurteile noch das nervöse Zittern der Tentophoben, sondern verlangt eine freundschaftliche Rivalität mit Deutschland in allen Ränken des Friedens; vernünftige Engländer glauben nicht, daß Deutschland irgendwelche feindliche Absichten gegen England hat.“ Die Notwendigkeit dieser Proteste beweist die hochgradige Nervosität, die wieder einmal England befallen hat, und die, wie wir hoffen, damit zur Ruhe gebracht wird.

Ein hübsches Charakterbild des „Genossen“ Ehrhart, der dieser Tage in Ludwigshafen starb, geht der „S. L.“ von ihrem Mannheimer Vertreter zu: „Ehrharts Lebenslauf wie sein Charakterbild zeigen viel Ähnlichkeit mit denen des im Vorjahr verstorbenen Ignaz Auer. Diese Ähnlichkeit erstreckt sich auch auf seine Stellungnahme bei den großen Parteistreitigkeiten und Zänkereien zu dem Revisionismus einerseits und zur Parteileitung und dem Radikalismus andererseits. Ehrhart konnte sich in kritischen Situationen manches herausnehmen, was einem norddeutschen Revisionisten Abel bekommen wäre. Er nahm auch der Parteileitung gegenüber kein Blatt vor den Mund; er verstand es, mit gleichem Mutterwitz zusehen wie Auer, als alter Praktiker und begabter Autodidakt jede Kontroverse ins Humoristisch-Berühmliche zu ziehen, vor allem aber recht zu behalten. Den Großinquisitoren und Parteispitzen war er deshalb wiederholt nicht weniger unbequem. Der „Pfalzgraf“ — so nannte ihn der genossische Wit, wie man v. Volkmar den „ungekrönten König“ von Solenhahn nennt. Die ganz besonders lieben Freunde Ehrharts waren die Berliner; nämlich die Gruppe um Stadthagen, Kiesel, Weiss, Behngbodehoffmann u. tutti quanti, die Voll und Ganzen, die Revolutionären mit dem rollenden Roll. Die ganze Länge seines Lebens bekamen diese Genossen oft zu spüren. In einer dieser Abrechnungen prägte er das Wort vom „Berliner

Mist“, den er in seinen Versammlungen immer erst befeitigen mußte, ehe er mit der Agitation beginnen konnte. Gegen Byzantinerei und Personenkultus in der eigenen Partei zog er gleichfalls los und gestielte die Sucht der Genossen im Lande, immer nur „Götter und Halbgötter“ als Redner zu verschreiben, während doch die Einheimischen und „Alldahseigenen“ dasselbe sagen könnten wie die „Bergeloffenen“. So bereicherte Ehrhart die Parteidiskussion mit gar manchen geflügelten Worten. Seine Verebamkeit war in dieser ihrer Eigenart wirkungsvoll, seine Agitationsweise kernlos. Ehrhart war auch der Träger der Taktik, den Ultramontanen in Bayern und der Pfalz durch sozialdemokratische Wahlhilfe liberale Mandate zuzuschicken. Als Persönlichkeit war Ehrhart bei seinen „Genossen“ beliebt ob seiner jovialität und „süddeutschen Gemächlichkeit“, eines gewissen Naturbürgertums, das in lässlicher Weise oft die kniffligsten Probleme löste, wie in Mannheim die Frage des Alkoholsimus und des Kapitalismus innerhalb der sozialdemokratischen Partei.

Das Internationale sozialistische Bureau erläßt im „Vorwärts“ eine Kundgebung an die Arbeiter aller Länder, worin aufs heftigste protestiert wird gegen die von der Schweiz erfolgte Auslieferung von Wassiljew, der als Mitglied der sozialistisch-revolutionären Partei im Januar 1906 Kangerow, den Polizeipräsidenten von Penza, löste.

Die roten Damen in der Goldenen Rose. Mit dem sozialdemokratischen Parteitag ist alle zwei Jahre eine sozialdemokratische Frauenkonferenz verbunden. Nachdem dieser Tage der Parteitag von der Leitung für die Woche vom 13. September ab nach Nürnberg einberufen worden ist, fordert nun auch die „Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands“, Ottilie Bader, zur Bildung der Frauenkonferenz am 11. September in der Goldenen Rose in Nürnberg auf. Man wird u. a. über eine Neuorganisation infolge des Vereinsgesetzes und über die sozialistische Erziehung und Organisation der Jugend reden.

Sozialdemokratischer Boykott. Die Sozialdemokraten in M. Gladbach verhängten den Boykott über sämtliche Wirtschaften, welche keine sozialdemokratische Zeitung halten.

Parlamentarisches.

Die Einberufung des neuen preussischen Landtags. Mit größter Sicherheit ist nach einer Berliner Meldung der „Rhein-Westf. Zig.“ anzunehmen, daß die Einberufung des preussischen Landtags auch diesmal schon für den Herbst erfolgen wird. Die Besoldungsaufbesserungen der Beamten, Gehältern und Lehrer stellen so dringliche Aufgaben dar, daß sie möglichst bald erledigt werden sollen. Der preussische Staatshaushaltsetat für 1909 dürfte aber trotzdem erst wieder in der ersten Hälfte des Januar 1909 vorgelegt werden.

Heer und Flotte.

Die Beförderung des Prinzen Heinrich. Eine Meldung besagte, daß Prinz Heinrich, der jetzt den Posten eines Oberbefehlshabers einnimmt, in kürzester Zeit zum Generalinspekteur der Marine ernannt werden würde. An seine Stelle sollte dann Admiral v. Hülshof treten, der durch Admiral Bodrig ersetzt werden würde. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß man diese Kombination gegenwärtig als leeres „Kambälengeschwätz“ bezeichnen muß. Prinz Heinrich hat seinen Posten etwa zwei Jahre inne, und wenn später eine Beförderung des Prinzen erfolgen sollte, so ist allerdings anzunehmen, daß er zum Generalinspekteur ernannt werden wird. Gegenwärtig ist hiervon nichts bekannt. Admiral v. Hülshof gilt in Offizierskreisen als sehr befähigt und ist bekanntlich recht beliebt. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß diese Kombination später einmal Tatsache wird.

Automobilprämien der Heeresverwaltung. Nachdem in dem diesjährigen Reichshaushaltsetat größere Summen für Beschaffung und Verhaltung von Automobilkraftwagen der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt worden sind, hat diese dem „S. L.“ zufolge besondere Grundzüge für die Unterhaltung vor in Privatbesitz befindlichen kriegsbrauchbaren Kraftfahrzeugen aufgestellt. Danach sollen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Unternehmern und sonstigen Privatpersonen, die den militärischen Bedingungen entsprechende Kraftfahrzeuge in Betrieb nehmen und sich verpflichten, sie während mindestens fünf Jahren im kriegsbrauchbaren Zustande zu erhalten, folgende Prämien bewilligt werden: 1. eine einmalige Beschaffungsprämie von 4000 M.; 2. eine Betriebsprämie auf die Dauer von 5 Jahren, pro Wagen etwa jährlich 1000 M.; 3. eine Betriebsstoffprämie für die Verwendung inländischer Betriebsstoffe in von der Heeresverwaltung zu bestimmender Höhe. Der Antrag auf eine derartige Unterhaltung ist vor Beschaffung des Kraftwagens an das Kriegsministerium zu richten, das bei zunehmender Entscheidung mit dem Antragsteller einen Vertrag abschließt. Die Gewährung weiterer Prämien für Vervollkommnung der Bauart und andere Erfolge der Autoindustrie, die den Absichten der Heeresverwaltung entgegenkommen, hat sich diese vorbehalten.

Wenn zwei daselbe tun. Im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen tadelt ein Berliner Telegramm des „Daily Graphic“ die Geheimhaltungs-politik, die die deutsche Marineverwaltung seit der Adaptionierung des „Dreadnought“-Typs in bezug auf alle deutschen Flottenangelegenheiten befolgt. Diese Politik könne nur Verdacht und Mißtrauen erwecken und müsse einer politischen Annäherung beider Nationen hinderlich sein. Auch in gewichtigen deutschen Kreisen herrsche diese Auffassung vor. — Ganz im Gegenteil, so bemerkt sehr richtig dazu der „Hann. Kurier“, in allen verständigen und „gewichtigen“ deutschen Kreisen billigt man es rückhaltlos, daß unsere Marineverwaltung vorsichtiger geworden ist. Und wenn diese Praxis in England „Verdacht und Mißtrauen“ erweckt, so möge man sich dort erinnern, daß die deutsche Marineverwaltung nichts tut, als was die englische Marineverwaltung zuerst getan hat. Seit dem Stapellauf der ersten „Dreadnought“ hat die englische Marineverwaltung ihrerseits nach japanischem Vorbild diesen Grundtyp absoluter Heilmlichkeit eingeführt, und wir ahnen nur dies Beispiel nach.

Spernung der deutschen Flußmündungen. Die Reichsmarineverwaltung beabsichtigt, nach den „Hamb. Nachr.“, die freie Einfahrt in die deutschen Flußmündungen unter Umständen zu sperren. Wann diese besonderen Umstände eintreten, steht noch nicht fest und entzieht sich der Beurteilung.

Deutsche Kolonien.

Errichtung einer Polizeistation auf den Admiralsinseln. Wie man uns schreibt, werden bereits im nächsten Kolonialetat die Mittel zur Errichtung einer Polizeistation auf den Admiralsinseln gefordert werden. Es ist anzunehmen, daß die Station auf der Manninsel, der größten des Archipels, ihren Platz finden wird. Als geeigneter Ort hierfür würde dann voraussichtlich die Shellow-Bucht im Nordwesten der Insel in Frage kommen. Die Flutot auf den Admiralsinseln, bei der Bezirksamtmann Schmidt schwer verwundet wurde, ist noch in frischer Erinnerung. Trotzdem der Gouvernementsdampfer „Seestern“ die Inselgruppe in den letzten Jahren wiederholt besuchte, ist es bis jetzt nicht gelungen, dem Kannibalismus der Eingeborenen in wirksamer Weise Einhalt zu tun.

In den Diamantenfunden in Deutsch-Südwest-Afrika erfährt die „Königsb. Hart. Zig.“ von „authentischer Seite“: Beamte der Firma Venz u. Ko. fanden in einer

Aus Kunst und Leben.

Offiziere als Theaterintendanten.

Die jetzt dementierte Nachricht von dem Rücktritt des Weimarer Hoftheaterintendanten v. Dignau läßt einen Überblick über die Besetzung der Hoftheaterintendanturen angemessen erscheinen.

Die leitenden Stellungen an deutschen Bühnen von Bedeutung sind jetzt fast ausschließlich von früheren Offizieren eingenommen. Gegenwärtig sind nur die Theaterintendanturen in Karlsruhe, Mannheim, Weimingen, Wosha und Dessau in Händen von Fachleuten, die früher nicht dem aktiven Offiziersstande angehörten. Zu den bedeutendsten Theaterleitern gehört unzweifelhaft Graf Nikolaus v. Seebach, der Generalintendant der Dresdener Hoftheater. Als er sein Amt antrat, spotteten manche über ihn. Das bekannte Rätsel: „Das Erste ist flüssig, das Zweite ist flüssig, und das Ganze ist überflüssig“, dessen Lösung der Name „Seebach“ bedeuten sollte, ist noch in frischer Erinnerung. Jetzt steht der Name des einst „Gefrorenen“ in der Theaterwelt aus den verschiedensten Gründen mit Recht hoch im Ansehen. Zum Vobe der Dresdener Hofoper, der ersten deutschen Opernbühne, etwas hinzuzufügen, bliese Eulen nach Athen tragen, und das Dresdener Schauspiel hat unter ihm eine neue Blüte zu verzeichnen. Graf v. Seebach war im Garde-Reiterregiment aktiv und ist Rittermeister a. D. — In München wirkt seit dem 1. Oktober 1905 der Oberst à la suite der Armee und Kammerherr Albert Freiherr v. Speidel als Generalintendant der königlichen Theater. — Der Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin Georg v. Hülsen, dessen Vater bekanntlich dieselbe Stellung lange Jahre bekleidet hatte, gehörte zunächst dem Alexander-, dann dem Garde-Kürassier-Regiment an und schied als Rittermeister aus dem Heere aus, um zunächst die Leitung des hiesigen Hoftheaters und dann seine jetzige Stellung zu übernehmen. Sein Nachfolger hier, v. Wahrenscheher, ist aktiver Offizier im Donner Infanterie-Regiment gewesen, dem er heute noch als Rittermeister der Reserve angehört. — Der Hoftheaterintendant in Cassel, Wilhelm Graf v. Oylandt, Baron zu Scheidt, ist aus dem 8. Kürassier-Regiment hervor-

gegangen, war lange Jahre zunächst Ordnanzoffizier, dann Flügeladjutant des verstorbenen Großherzogs von Sachsen-Weimar und wurde im vorigen Jahre in seine jetzige Stellung berufen. — Der Stuttgarter Intendant Joachim Hans Edler Herr zu Puttky war Offizier im 1. Badischen Feld-Grenadier-Regiment Nr. 100, aus dem er als Hauptmann ausschied. — Der Intendant des Hoftheaters in Schwerin Freiherr Karl v. Ledebur schied zur Übernahme des Theaters als Oberleutnant aus dem Grenadier-Regiment Nr. 80 aus. — Der Intendant in Stralsund Paul v. Bärenfels-Warnow machte als Offizier im Franz-Regiment den Feldzug 1870/71 mit, erwarb sich das Eiserne Kreuz und kam Ende der 70er Jahre in das Grenadier-Regiment Nr. 80 nach Ren-Strelitz. Ende der 80er Jahre nahm er als Hauptmann den Abschied, um die Leitung des dortigen Hoftheaters zu übernehmen. — Freiherr Julius v. Wagnenheim, seit 1891 Intendant des Hoftheaters in Braunschweig, ist Offizier im 94. Infanterie-Regiment und lange Zeit militärischer Begleiter des Herzogs Esmar von Oldenburg gewesen. Dem Heere gehört er zurzeit noch als Hauptmann im Garde-Füsilier-Regiment an. — Herr von Radetzky-Mikulicz, Hoftheaterleiter in Didenburg, ist in das Alexander-Regiment eingetreten, aus dem er später in das 7. Grenadier-Regiment kam. Er ist einige Zeit Adjutant des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Roburg und Gotha gewesen und nahm, im Badischen Grenadier-Regiment zuerst eine Kompagnie befehligend, 1897 behufs Übernahme der Leitung des obigen Hoftheaters als Major aus dem Militärdienst seine Entlassung. — Oberleutnant Freiherr Franz v. Ageneß, Leiter des Altenburger Hoftheaters, stammt aus badischen Heeresdiensten, war Kompagniechef im 6. Jäger-Bataillon und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 96. Seine jetzige Stellung verlor er seit seinem Auscheiden aus dem Militärdienst, das im Jahre 1898 erfolgte.

O. K. Eine Drachenjagd in Japan. Ein eigenartiges Beispiel von der Macht des Aberglaubens im japanischen Volk wird aus Kobe berichtet. Tausende von Bauern aus der Provinz Sekho sind angezogen, einen riesigen Drachen zu fangen, der seit einiger Zeit ihre Phantasie auf lebhafteste beschäftigt. Das gewaltige Ungeheuer

hat seinen Wohnsitz in einer öden verlassenen Sumpfggend auf Ikeda, in einem tiefen gefährlichen Bambusmoor, das noch nie ein Mensch betreten haben soll. Opfergaben von Reis und Geld werden herbeigeschleppt, um das Ungeheuer heranzulocken und so es fangen zu können. Seit dem 23. Februar, dem Tage, als ein außerordentlich schwerer Wollenbruch niederging und Erdererschütterungen verspürt wurden, ist die Geschichte von dem Drachen in aller Munde. Ein paar Gläubige hatten das grausige Fabelwesen gesehen, wie es sich aufschwang aus dem Sumpfe und in den Wolken verschwand. In derselben Nacht aber hatte der klinge Sadajiro Shinoki einen heiligen Traum“. Ihm erschien der Drache in geheiliger Gestalt und erzählte, daß es ihm endlich gelungen sei, in den Himmel zu kommen. Um die Stätte zu heiligen, wo er sein Erdenleben geführt hatte, sei dem Sumpfe eine besondere Heilkraft für alle Krankheiten verliehen: die Invaliden und Leidende, die den Ort besuchten, würden dort Heilung finden. Die Nachricht ging rasch von Mund zu Mund und alsbald strömten die Menschen zu Hunderten an das Moor, um im Gebet das Wunder zu erwarten. Sadajiro Shinoki aber verdaß es nicht, eine Opferbüchse aufzustellen, die sich bald mit Münzen füllte. Dann kam die Kunde, niemand weiß woher, der Drache sei zurückgekehrt, und nun wuchs die Schär der Pilger ins Ungeheure. Man sann und grübelte über die beste Art, das Fabelwesen zu fangen, um es so zu zwingen, große Wunder zu wirken. Die Gerechtigkeit forder, nicht zu verschweigen, daß Sadajiro Shinoki zugleich der Eigentümer des Wunderlandes“ und daß sein heiliger Traum bei den Behörden mit Mißtrauen betrachtet wird. Allein er hat gelobt, alle Opfergaben für wohltätige Zwecke zu verwenden, wenn gleich er sich noch nicht darüber ausgesprochen hat, an welche Wohltätigkeit er dabei denkt.

Theater und Literatur.

Mathilde Noos, eine in Schweden sehr geschätzte Romanföhrföhrer, ist im Alter von 56 Jahren gestorben. Ihre ersten Erzählungen, in denen sie die Stockholmer Gesellschaft schilderte, fielen durch starke Satire auf.

Wissenschaft und Technik.

Der Dermatologe Professor Dr. Eduard Spicgler ist in Wien gestorben.

der für die Bahn Lüderitz-Arbus gefährlichsten Stellen (insolge von Flugand, Wanderdünen) nacheinander zehn Diamanten. Der Fund wurde geheim gehalten, und die Steine wurden zur Prüfung nach Amsterdam gesandt, wo es sich herausstellte, daß es sich um wirklich gute Diamanten handelte. Die Firma erwarb für das gesamte in Betracht kommende Gebiet des Nutzungsrecht und will jetzt weitere größere Untersuchungen anstellen, um nachzuforschen, in welchem Umfange sich Diamanten finden lassen. Die Regierung, die bald nach dem Bekanntwerden des ersten Diamantensandes Regierungs-Kommissare mit der eventuellen Erwerbung der betreffenden Felder beauftragt hatte, kam damit zu spät, denn das Gebiet befand sich bereits in den Händen der Firma Penz u. Co.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der allslawische Kongress beschloß in Prag, die Sokol-Organisation auf alle slawischen Länder auszu dehnen. Sodann wurde ein Antrag auf Errichtung eines einheitlichen slawischen Bädermarktes angenommen, ebenso Anträge, betreffend die landwirtschaftlichen Beziehungen. Die Anträge auf Organisation der slawischen Journalisten wurden dem Verbands slawischer Journalisten Österreichs zugewiesen. Damit waren die Verhandlungen des Kongresses beendet.

Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß man unter den Truppen des dortigen Militärbezirks eine gefährliche revolutionäre Propaganda entdeckt hat. Es waren Schriften verbreitet, die rein revolutionären Inhalts sind und folgenden unschuldigen Titel trugen: „Über Militärdienst, Eid und Disziplin“; darunter bestand sich der Zusatz: „Begutachtet vom Hauptstabe, vom Kommandeur des sibirischen Regiments, zur Verbreitung unter den Soldaten empfohlen.“ Dieses zersetzende Gift ist seit längerer Zeit in zahllosen Exemplaren unter den Soldaten des Moskauer Militärbezirks verbreitet.

Frankreich.

Auf dem Marsfelde wurde im Auftrage des Kriegs- und des Marineministers eine zweite Zentralfunktion für Funkentelegraphie unter Benutzung des Eiffelturms errichtet. Man hofft auf eine baldige direkte Verbindung mit New York.

England.

Die großen Flottenmanöver.

Die Manöver der englischen Flotte haben nunmehr mit ihrem Hauptabschnitt begonnen. Dem „Verf. Tagbl.“ wird darüber aus London berichtet: Die englischen Seemannöver stellen, wie jetzt offiziell erklärt wird, den Versuch dar, unter Beseffors Befehl die englische Flotte an der Ostküste von England, die unter Bridgemans Kommando steht, zu durchbrechen und zu vernichten. An der Ostküste Englands wurden alle Signalstationen mobilisiert und sechzig Torpedoboote und Torpedojäger patrouillierten an der Küste. Besonders Interesse wendet man den Unterseebooten zu, die für die Verteidigung eine große Rolle spielen werden. Der Angreifer führt keine Unterseeboote mit sich. Es wurde eine Anzahl großer Schlepper gemietet, um an der Mündung des Humber zu rekonstruieren. Im Laufe der Operationen wird vermutlich ein Streifzug gegen die Themse versucht werden. Da die verteidigende Flotte stärker als die angreifende ist, wird sie wahrscheinlich bemüht sein, Beseffors Flotte so schnell wie möglich aufzu finden und zu vernichten. Die rote verteidigende Flotte verfügt über 13 Schlachtschiffe, 11 gepanzerte Kreuzer, 20 geschützte Kreuzer und Aufklärer, 90 Torpedojäger und Torpedoboote und über 27 Unterseeboote. Die angreifende blaue Flotte hat 14 Schlachtschiffe, 10 gepanzerte Kreuzer, 12 geschützte Kreuzer, nur 30 Torpedojäger und Torpedoboote und keine Unterseeboote.

Belgien.

Der belgische Seemannsverband hat an den Kapitän Zander, den deutschen Kommandanten des Schulschiffes „Avenir“, einen Brief gerichtet, in dem er an seine kollegiale Bestimmung appelliert, um ihn zum Verzicht auf seinen Posten zu bewegen. In dem Briefe heißt es, die Ernennung Zanders bedente einen „Affront für das ganze Offizierkorps der belgischen Marine“. Ob eine Antwort auf diesen Brief erfolgt ist und eventuell in welchem Sinne, ist noch nicht bekannt.

Dänemark.

Ein Skandal bei der dänischen Garde.

Wie wir der „Deutschen Tagesztg.“ entnehmen, er bietet sich im Kopenhagener „Krisiklag Dagblad“ die dortige Lehrerin Fräulein Ege, zu jeder Zeit Beweis dafür anzutreten, daß von Offizieren und Mannschaften der Garde im Königl. Schlosse Amalienborg in Kopenhagen wiederholt minderjährige Mädchen verführt und mißhandelt worden sind, sowie auch dafür, daß bei der Leibgarde die Homosexualität floriere, und daß die Garbisten sich für fünf Kronen anbieten. Die öffentliche Meinung in Kopenhagen verlangt, daß der dänische Kronprinz als Chef der Garde, um diese von den Beschuldigungen zu reinigen, die Anstrengung der Beleidigungsklage gegen die Lehrerin anordne. Oberst Arenstrup, der Kommandeur der Garde, erklärte indessen Vertretern der Kopenhagener Presse, daß in der Sache seitens des hohen militärischen Vorgesetzten kaum etwas unternommen werden würde.

Brazilien.

Der „Herald“ meldet aus Buenos Aires, die brasilianische Regierung habe den englischen Werften, welche brasilianische Kriegsschiffe im Bau haben, bedeutende Prämien zugesagt, wenn sie den Bau der in Auftrag gegebenen Schiffe beschleunigten. Auch der Firma Krupp, welche für Brasilien Geschütze liefere, seien Prämien unter den gleichen Bedingungen zugesichert worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

Behörden und Verkehrsvereine.

Die Saison der Kongresse brachte uns wie alljährlich im Juni die wichtigsten Jahresversammlungen der beiden größten Verbände auf dem Gebiet der Verkehrsvereinsbestrebungen. Der „Bund deutscher Verkehrsvereine“, dem heute 173 Verbände, Vereine, Stadt- und Bäderverwaltungen usw. mit annähernd einer halben Million Einzelmitgliedern angehören, tagte in der alten Fharstadt Landshut, wo er überaus herzliche Aufnahme fand. Der „Rheinische Verkehrsverein“, der größte Provinzialverband deutscher Verkehrsvereine, hielt seine Hauptversammlung in dem mächtig aufstrebenden Mannheim ab. In beiden Versammlungen waren neben den Vertretern der Ortsbehörden, Handelskammer und wichtigeren Verkehrsanstalten auch Vertreter der Staatsbehörden, und insbesondere der Eisenbahnministerien erschienen. In Landshut überbrachte Oberregierungsrat Dr. Brudner aus Regensburg den Willkommengruß der Bayerischen Staatsbahnverwaltung. In freundlichen Worten betonte der Redner, daß die bayerische Regierung den Bestrebungen zur Hebung des Verkehrs die größte Sympathie entgegenbringe. Verkehrsvereine und Eisenbahnverwaltungen müßten zusammenwirken, um den Fremdenzufluß nach Deutschland, die Durchfuhr der Gäste zu steigern und das deutsche Vaterland zu einem Musterland des Verkehrs auszugestalten. Die Eisenbahnverwaltungen seien in der Lage, dies durch billige Tarife und bequeme Verkehrsgelegenheiten zu fördern. Die Fremdenverkehrsvereine aber hätten die Aufgabe, den Fremdenstrom in unserem Lande möglichst lange festzuhalten durch Schaffung von günstigen Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnissen. Vieles sei auf diesem wichtigen Gebiet schon geschehen, manche Aufgabe bleibe noch zu erfüllen, deren glückliche Lösung er durch die Verkehrsvereine gern erböffe.

Mit Recht konnte darauf hingewiesen werden, daß man in letzter Zeit damit begonnen habe, mit den Verkehrsvereinen gemeinsame Wege zu gehen, so z. B. durch Bewilligung von Mitteln für die Herausgabe des „Rheinplakats“ und der „Rheinnummer“. Es ist nicht immer so gewesen, und der erfreuliche Umschwung in der Beurteilung der Tätigkeit der Verkehrsvereine, die sich ihr Feld schrittweise erkämpfen mußten, datiert erst aus der jüngsten Zeit. Die staatlichen wie auch manche kommunalen Behörden haben lange Zeit den Bestrebungen der Verkehrsvereine recht kühl gegenüber gestanden. Wenn auch heute eine entschieden freundlichere Stimmung Platz gegriffen hat, so dürfte doch die materielle Unterstützung, die Staat und Kommunen den Verkehrsvereinen zuteil werden lassen, noch lange nicht der Bedeutung und den Vorteilen der Verkehrsvereinsbestrebungen entsprechen. In dieser Beziehung stehen wir hinter dem Ausland noch weit zurück.

Über das Thema „Förderung der Verkehrsvereinsbestrebungen durch den Staat“ hielt das Vorstandsglied des Bundes deutscher Verkehrsvereine, Herr Hermann Hirschfeld-Leipzig, auf der Landshuter Tagung einen interessanten Vortrag, dessen Inhalt die Beachtung weiterer Kreise verdient, selbst wenn man nicht in allen Punkten mit dem Redner einverstanden ist.

Der Redner führte u. a. aus: „Der Staat, und zwar verstehe ich darunter im vorliegenden Falle teils die Gesamtheit der deutschen Staaten, demnach das Deutsche Reich, teils jeden Einzelstaat für sich, ist heute im Besitz beinahe sämtlicher Eisenbahnen. Er ist also in ganz hervorragendem Maße am Verkehr beteiligt und muß ein sehr großes Interesse daran haben, diesen zu heben, zu verbessern, zu erleichtern. Er tut aber viel zu wenig oder fast nichts, um dieses Ziel zu erreichen, es sei denn, daß man die Fahrkartensteuer, den Schnellzugzuschlag, den Gepäcktarif, vielleicht auch die Veranstaltung von Extrazügen ins Ausland hierzu rechnet. Extrazüge im Inland sind erst in jüngster Zeit wieder in etwas größerer Anzahl und hauptsächlich wohl auf das Drängen des Bundes oder einzelner Verkehrsvereine veranlaßt worden. Die Mühe, den Inlandspersonenverkehr, nur dieser kommt hier für uns in Betracht, zu heben, den Ausländer nach Deutschland zu ziehen und ihn zu bestimmen, längere Zeit in unserem schönen, lebenswerten Vaterland zu verweilen, überläßt der Staat fast ausschließlich den Verkehrsvereinen. Auf ihnen ruht die damit verbundene mühevollste Arbeitslast, ruhen die erheblichen Kosten, die zu einem gedeihlichen Erfolg aufzuwenden sind. Die Beschaffung dieser Kosten bildet eine ständige, große Sorge für die meisten Bundesmitglieder, vielfach gerade für die kleineren Vereine, weil eine nicht unerhebliche Anzahl von ihnen in den bevorzugtesten Teilen des Reiches ihren Sitz haben. Wo aber hernehmen und nicht fehlen?

Es ist zweifellos freudig und dankbar anzuerkennen, daß bereits eine Anzahl Magistrate und Gemeinden durchdrungen von der wichtigen Tätigkeit der Verkehrsvereine diesen Unterstützungen gewähren; diese Summen werden aber in erster Linie gezahlt, um dem eigenen Ort zu dienen; und wenn man bedenkt, daß wir in Deutschland 2000 Magistrate haben, von denen bis jetzt nur ca. 100 dem Bunde angeschlossene Vereine unterstützen, so ist diese Zahl bescheiden gering. Nicht erfreulicher sind die von anderer Seite gewährten Subventionen, und zwar geben solche nur zwei Eisenbahnverwaltungen, das sind die Elb-Lotharinger und die Lübeck-Büchener, und drei Staaten, Elb-Lotharingen, Lippe-Deimold und Bayern, das letztere mit dem immerhin erheblichen Betrag von ca. 50 000 M. (Außerdem hat Bayern in diesem Jahre zur Herausgabe einer neuen Reisekarte des bayerischen Hochlandes einen Zuschuß von 50 000 M. gewährt.) Von unserem größten Bundesstaat, der aus seinen Eisenbahnen einen Überschuß von rund 650 Millionen erzielt, sind mir größere und regelmäßige Subventionen nicht bekannt. (Im letzten Jahre haben die Eisenbahndirektionen Ebn und Mainz für die Herausgabe der Rheinnummer einen Zuschuß von 5000 M. gewährt. D.Red.)

Der Staat muß ferner wesentlich mithelfen durch Zollerleichterungen, durch Auskunftsstellen, die jederzeit und bequem dem Publikum zugänglich sind, durch die Straßenpolizei, die bisher fast nirgends entsprechend unterrichtet ist, durch die Polizeistunde, durch das Offenhalten der Schaufenster an Sonntagen, durch, und das wäre äußerst wichtig, Anstellung von Dolmetschern an Eisenbahnknotenpunkten mit internationalem Verkehr, wie solche z. B. bereits in der Schweiz, Frankreich, Spanien fungieren. Andere Staaten gehen uns mehrfach mit bestem Beispiel voran. Am rühmlichsten ist, allerdings erst seit wenigen Jahren, Österreich. Es ist bekannt, daß dieser Staat im laufenden Jahre ein Bureau in Berlin errichtet hat, das jährlich 70- bis 100 000 M. Unkosten verursacht, und der Kaiserstaat hat in richtiger Erkenntnis der großen Wichtigkeit der Sache am 21. März 1908 im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine besondere Abteilung gebildet, der die Förderung des Fremdenverkehrs obliegt. Der Wirkungskreis dieser Abteilung soll sich erstrecken auf Maßnahmen zur Heranziehung Fremder, Förderung privater Organisationen zur Hebung des Fremdenverkehrs, Förderung des Hotel-, Unterkunfts- und Verkehrs-, insbesondere des Automobilwesens, Erschließung neuer Reisegebiete, Schutz charakteristischer Drillschichten und landschaftlicher Schönheiten, Förderung der Fremdenartikelindustrie. Für diese Zwecke sind in das Budget für 1908 eingestellt 500 000 Kronen, davon für Subventionierung von Landesverbänden für den Fremdenverkehr 50 000 Kronen. Soweit übrigens die Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs im Zusammenhang mit den Eisenbahnen stehen, bleiben sie dem Eisenbahnministerium vorbehalten.

Ich habe absichtlich den österreichischen Verhältnissen einen breiteren Raum gewährt, damit um so mehr in die Augen fällt, was das Deutsche Reich nicht tut. Unsere Aufgabe sollte es daher sein, die deutschen Regierungen auf gleiche Wege zu drängen, und da der Fremdenverkehr für den Staat eine sehr ergiebige Einnahmequelle ist, da wir im Ehrenamt unsere Kraft und unsere Zeit dafür einlegen, die Quelle immer reichlicher fließen zu lassen, glaube ich, daß wir versuchen reich, nicht zu bitten, sondern zu fordern, daß auch das Deutsche Reich nicht zurückbleibt, sondern daß es auf diesem Gebiet sehr bald heißt: „Deutschland in der Welt voran!“

Soweit Herr Hirschfeld-Leipzig. Die vorstehenden Ausführungen mögen den staatlichen und städtischen Behörden zur Beachtung dienen. Schon die Zusammenfassung der Vorstände der Verkehrsvereine und Personen, die mit den in Frage kommenden Orts- und Verkehrsverhältnissen gänzlich vertraut, zur Hebung des Verkehrs unentgeltlich eine große eigenartige Arbeit tun, die von den Behörden selbst gar nicht geleistet werden könnte, verbürgt eine große Stütze und Ergänzung für die Verkehrsbestrebungen der Behörden. Darum möge an die Behörden, seien es staatliche oder städtische, die Bitte gerichtet sein, den Verkehrsvereinen nicht nur volle Beachtung zu schenken, sondern ihre Bestrebungen durch Zuwendung reichlicher Mittel im eigenen Interesse fördern.

Wiesbadener Wasserwerksanlagen bei Schierstein.

Am Samstagnachmittag fand seitens der Beamten der städtischen Wasser- und Lichtwerke eine Besichtigung der nunmehr vollendeten Wiesbadener Wasserwerksanlagen bei Schierstein statt. Direktor Halbertsma hatte selbst die Führung übernommen. An diese Besichtigung schloß sich ein zwangloses Zusammensein im Garten des „Weingauer Hofes“ an. Einer der Ingenieure dankte vom Herrn Direktor namens aller beteiligten Beamten für die gewählte Besichtigung und schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Herrn Halbertsma. Letzterer wies darauf hin, daß er diesen Dank nicht ganz für sich in Anspruch nehmen dürfe, denn es sei die Deputation für die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke gewesen, welche die Einladung zu dieser Besichtigung habe ergoßen lassen. Er bedauerte, daß Herr Oberingenieur Spleßer, der sein treuer Mitarbeiter bei der Herstellung der besichtigten Anlagen gewesen, nicht anwesend sein könne, dankte sämtlichen Herren, welche ihn bei der Arbeit unterstützt haben, und schloß mit einem Hoch auf den Herrn Spleßer. Die Feier wurde verschönert durch Vortrag eines Prologs, der speziell dem Direktor gewidmet war, durch sonstige Rezitationen, sowie durch Gesangs- und Zither-vorträge einiger Mitglieder des „Scharrischen Männerchors“.

Die Erweiterung der Langgasse an der Ecke der Marktstraße tritt nunmehr schon, nachdem die Fundamentmauern an dem dortigen Neubau fertig sind, in die Erscheinung. Man ersieht daraus, wie sehr durch diese notwendige Umgestaltung die Verkehrsverhältnisse an dem lebhaftesten Kreuzungspunkt verbessert werden, und wie sehr dadurch die Langgasse gewinnen wird. Auch die Verbindungsstraße zwischen Langgasse und Metzgergasse, welche eine Breite von 6 Meter erhält, ist durch das Beziehen aus der Erde hervortretende Mauerwerk gekennzeichnet. Jedenfalls bedeutet die ganze Neuordnung der Dinge für die Altstadt einen ebenso erfreulichen als notwendigen Fortschritt, und es ist nur zu wünschen, daß auch in der Metzgergasse der Widerstand bald fällt, der sich der völligen Regulierung der erwähnten Verbindungsstraße noch entgegenstellt. Die Herrichtung des hier in Frage kommenden Hausfundaments, wie sie augenblicklich begonnen wird, ist wohl nicht so ernst gemeint, als es den Anschein haben soll.

Das Kriegerdenkmal auf dem alten Friedhof an der unteren Platter Straße wird eben einer Renovation unterzogen, die hauptsächlich darin besteht, daß der Sandstein abgeschliffen, die Schrift neuvergoldet und die Figur der Siegesgöttin frisch bronziert wird. Man hofft, mit den Arbeiten bis zu dem Zeitpunkt fertig zu werden, bis zu welchem auch das Kriegerdenkmal im Herotal vollendet sein und enthüllt werden soll. Das wäre der 2. September d. J. Öffentlich vergibt man auch nicht das Denkmal an der Schiersteiner Straße, das ebenfalls dem glorreichen Kriege von 1870/71 gewidmet ist und einer aufmerksamen Behandlung empfohlen sein mag.

Deutsche Kurstatistik. Das neueste „Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich“ enthält zum erstenmal Angaben über den Besuch der Quellenkurorte und der Seebäder Deutschlands. Die Jahre 1903 bis 1905 umfassend, zeigt diese Statistik mit wenigen Ausnahmen, daß die Besucherzahl der Kurorte in allen Bundesstaaten sich dauernd vermehrt; sie stieg, in runden Biffern, für die Quellenkurorte von 567 000 auf 618 000 und 670 000, für die Seebäder von 112 000 auf 160 000 und 146 000, für die Dürseebäder von 195 000 auf 220 000 und 255 000. Dabei sind, abgesehen von Wiesbaden und Baden-Baden, Passanten in der Regel nicht mitgerechnet. Unter den Quellenkurorten weisen im Jahre 1904 die in Baden, Oeffen, Oldenburg, Altenburg und Neuß j. L. gelegenen einen unwesentlichen Rückgang auf, der im Jahre 1905 wieder wettgemacht wurde, Neuß j. L. ausgenommen, wo die Besucherzahl des Jahres 1905 die von 1903 nicht völlig erreichte.

Dentisten-Verein. Kürzlich wurde hier im „Hotel Friedrichshof“ der „Verein nichtselbständiger Dentisten Oeffen-Rassaus“ mit dem Sitz in Wiesbaden, gegründet, welcher sich zur Aufgabe macht, den nichtselbständigen Dentisten hier und in der Umgegend Gelegenheit zu bieten, sich im Fach durch Vorträge und Literatur zu betätigen. Auch soll der gemüthliche Teil (Ausflüge usw.) nicht fehlen. Den Vorsitz hat Dentist O. Neuhäus, Bismarck-Ring 25, übernommen. Fachgenossen, die sich dem Verein anzuschließen gesonnen sind, seien darauf hingewiesen, daß am Samstag, den 1. August, im „Hotel Friedrichshof“ eine geschäftliche Versammlung stattfindet.

Verband deutscher Touristenvereine. Der Verband deutscher Touristenvereine zählte am 1. April 1908 30 Vereine mit 167 222 Mitgliedern und 1794 Zweigvereine, die in Summa an Beiträgen 432 898 M. zahlen, was einen Durchschnittsbeitrag per Kopf von 2,58,9 M. ergibt; der Verein durchschnittlich 7215 M. Die Vereinsbeiträge bewegen sich zwischen 50 Pf. bis 12 M. per Jahr. Seit Gründung des Verbands traten demselben bis 1. April 1908 bei 60 Vereine. Man hofft, daß beim 25jährigen Jubiläum in diesem Jahre überhaupt kein deutscher Touristenverein mehr außer dem Verband steht.

Ein internationaler Baptistenkongress wird in Berlin vom 29. August bis 5. September unter Leitung des „Weltbundes der Baptisten“ tagen. Außer etwa 400 Abgeordneten aus Deutschland, mindestens ebensoviel Gästen aus England und einer größeren Zahl aus Österreich-Ungarn werden auch Vertreter von Rußland, Frankreich, Schweden und den übrigen Ländern, in denen der Baptismus vertreten ist, an dem Kongress teilnehmen.

Spielnachmittage für die Jugend. Die hiesige Regierung hat jetzt angeordnet, daß zur Förderung der Jugendspiele in ihrem Bezirk in jedem Kreise bei mehreren Gemeinden obligatorische Spielnachmittage eingeführt werden sollen. Die Spiele sollen 2½ Stunden dauern und an 30 Nachmittagen im Jahre vorgenommen werden. Die Lehrer, welche die Spiele leiten, sollen 100 M. Entschädigung erhalten. Von den Kosten trägt der Staat ½ und Gemeinden und Kreise den Rest.

Gegen das Barfußlaufen der Kinder tritt der Direktor des Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhauses in Berlin ein, indem er schreibt: „Wie alljährlich, ist auch in diesem Jahre zu beobachten, daß in den Außenbezirken der Stadt die Kinder ohne Schuhbekleidung während der Ferien umherlaufen. Es bleibt nicht aus, daß die Kinder durch Eintreten in Glas und Scherben die schwersten Verletzungen an den Füßen davontragen, die durch Eintreten von Starrkrampf sogar den Tod der Kinder herbeiführen können. Möchten die Eltern doch endlich sich dieser Gefahr bewußt werden und das Barfußlaufen verhindern.“

Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener. Um sie Kenntnis der zur Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samaritervereins zu Kiel eine durch Zeichnungen erläuterte Anweisung zusammengestellt und auf Blechkarten drucken lassen. Solche Karten werden an königliche Behörden kostenfrei abgegeben, wenn bei der Bestellung genau angegeben wird, wieviel Exemplare wirklich nötig sind, und wo sie aufgestellt werden sollen. An Private erfolgt die Abgabe nur gegen Erstattung des Selbstkostenpreises mit 50 Pf. für das Stück.

Über die Fernsprechautomaten sind vom Reichspostamt neue zusammenfassende Bestimmungen getroffen worden. Danach können die Automaten auch im Fernverkehr der ersten Zone bis zu 25 Kilometer und der zweiten Zone bis zu 50 Kilometer benutzt werden. Für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten Dauer ist innerhalb der zweiten Zone eine Gebühr von 30 Pf. zu erheben. Durch die Automaten sind auch Gespräche zulässig, die Mitteilungen oder Bestellungen durch die Werwalt der öffentlichen Sprechstellen bei Postagenturen oder Hilfsstellen an dritte Personen bezwecken. Dringende Gespräche, Gespräche mit Voranmeldung und Gespräche, zu denen eine Person herbeigerufen werden soll, sind von öffentlichen Automatenstellen aus unzulässig.

Er war Offizier. „Ahnungslos sah ich“, so schreibt der „Welt am Montag“ ein Leser von der Waterlante, „in meinem Strandkorb, da wurde mir plötzlich eine mit Wulden verzierte Drucksache überreicht. Ich las sie natürlich — was liegt man am Strande nicht? Und ich ersah aus ihr, daß ich dringend gebeten wurde, am nächsten Abend einem „Wagner, Verdi- und Balladenabend“ des Königl. Hofopernsängers Alfred Rittershaus vom Königl. Theater San Carlos in Bisfalon beizuwohnen. Ich bin zwar unmusikalisch wie eine Weinbergshöhle, aber ich hatte doch nicht übel Lust, zu Herrn Rittershaus zu gehen — wo geht man im Bad nicht hin? Da las ich weiter und stieß auf folgenden Satz: „Alfred Rittershaus, ein Sohn des Dichters Emil Rittershaus, war aktiver Artillerieoffizier.“ Nun stand mein Entschluß fest: ich gehe nicht hin! Ich bin jederzeit bereit, mir von Artillerieoffizieren etwas vorzulesen zu lassen. Aber vorjagen? Danke ergebenst. Es ist ja möglich, daß ein Leutnant a. D. ausgezeichnet singt. Aber

ein Sänger, der mit seinem Leutnantstitel Reklame macht — Der Mann ist imhabe und fordert mich, wenn ich unwillkürlich einmal gähne. Rein, sicher ist sicher, und weit vom Schuß ist man am sichersten vor Herrn Rittershaus.“

Ein empfindlicher Verlust widerfuhr vorgestern abend einem Besucher des Volkstheaters. Derselbe hatte seinen wertvollen Spazierstock, um ihn nicht in der Garderobe abgeben zu müssen, in einen Nebenraum des Restaurants gestellt, ohne den Wirt hiervon zu unterrichten. Als er ihn später abholen wollte, war er verschwunden, wahrscheinlich gestohlen. Erhält er ihn nicht wieder, so hat sich in diesem Fall die Sparsamkeit schwer gerächt.

Der „Blau-Kreuz-Verein, G. V.“ unternimmt am Sonntag, den 26. Juli, einen Ausflug nach Wörsdorf. Abfahrt 5.27 Uhr nach Niederrheinhausen, von da zu Fuß über Lindenlopf, Schloßborn nach dem Feldberg, weiter nach Nieder-Reifenberg, Oberems und Fisch nach Wörsdorf. Gelegenheit zur Fahrt für Nichtfußgänger ist geboten mit dem Zuge 12 Uhr ab hier nach Wörsdorf. Gäste sind willkommen.

Vereins-Nachrichten.

* **Sonntag, den 26. Juli,** veranstaltet der „Männer-Gesangsverein Waldstraße“ zu Ehren seiner in Waldort preisgekrönten Sänger (2. Preis) in den drei Oasen, Waldstraße, ein großes Sommerfest

Rassauische Nachrichten.

Die Weiterführung der Westerwaldquerbahn.

Dem Komitee für die Weiterführung der genehmigten Westerwaldquerbahn Weierburg - Montabaur über Rosheim an den Rhein (Wallendar) war die Coblenzer Handelskammer unter Vorlegung einer den Plan betreffenden Denkschrift ersucht worden, für dessen Ausführung einzutreten. Die geplante Linie soll 9 Ortschaften unmittelbar berühren und 14 Orte mittelbar an die Bahn anschließen. Sie soll sowohl die Land- und Waldwirtschaft löhrender gestalten als auch besonders zur ausgedehnten Rubbarmachung der ausgedehnten Lohgruben, der verschiedenen Steinbrüche, der Erzgruben (Quarz, Blei, Silber- und Eisenerze), sowie des großen Kohleneichtums des Westerwaldes dienen.

Das Bahnprojekt wurde in der Sitzung der Kammer vom 14. Mai erörtert. Die Kammer hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Entlastung der bestehenden Westerwaldbahn, sowie eine wirtschaftliche Erschließung des jüdischen Westerwaldes durch eine zum Rhein hinabgehende Bahn wünschenswert sei. Da die Frage aber noch ungeklärt ist, an welchen Rheinorten die Bahn zweckmäßig niederzuführen ist, so hat die Kammer davon Abstand nehmen müssen, sich sowohl auf das ihr vom Komitee unterbreitete Projekt wie auch auf die während der Verhandlungen zur Sprache gekommenen anderen Projekte festzulegen. Außerdem hat die Kammer beschlossen, den Interessenten der in Wettbewerb stehenden Pläne anzuzeigen, in einer zu diesem Zweck einzuberufenden Versammlung den Versuch zu machen, eine A u s p r a c h e und womöglich eine Einigung herbeizuführen. Ihre Entscheidung wird die Kammer nach dem Ausfall dieser Besprechung treffen.

* **Wiesbaden, 22. Juli.** (Sterblichkeit.) Nach den unterm 12. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtsterblichkeit in den 344 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Mai d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet — betragen: a) Weniger als 15,0 in 128, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 145, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 49, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 17, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 4 und f) mehr als 35,0 in 3 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate der Ort von Berlin Friedenau mit 7,6 und die höchste Biffer die Stadt Waldenburg in Sachsen mit 39,3 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Rassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Berichtsmonte verstorben: In Diebrich 10,7, Dösch a. M. 12,7, Cassel 13,9, Homberg a. Rh. 14,1, Frankfurt a. M. 14,6, Sarau 15,9 (ohne Ortsfremde 13,6), Wiesbaden 16,0, Fulda 16,5 (ohne Ortsfremde 11,1) und in Marburg 23,1 Personen. — Die Sterblichkeitsziffer war im Monate Mai d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 12 Orten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 88 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt zur standesamtlichen Anmeldung gelangten 147 Sterbefälle — darunter 36 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Scharlach 2, Diphtherie und Krupp 8, Keuchhusten 2, Tuberkulose 19, Krankheiten der Uringewebe 24, Magen- und Darmkatarrh, Brechdurchfall 8 — darunter 7 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr —, gewalttätiger Tod 6 und alle übrigen Krankheiten 78. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate April cr. unter der Gesamtbewölkerung gebessert, unter den Säuglingen jedoch verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Mai d. J. standesamtlich gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorerwähnten 8 Totgeburten — 211 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 147 — um 64 überstiegen.

— **Diebrich, 22. Juli.** Ein etwa 10jähriger Junge rannte gestern nachmittag, aus der Rainzer Straße kommend, direkt in ein die Rathausstraße passierendes Automobil. Glücklicherweise fiel er auf den Fußtritt des Chauffeurs, welcher letzterer das Auto nach dem Vorfall kurz zum Halten brachte. Der Kleine hatte sich nur leichtere Verletzungen am Kopfe zugezogen. Den Führer trifft an dem Unfall keine Schuld.

(1) **Dothheim, 22. Juli.** Wie schon früher berichtet wurde, veranstaltet der hiesige Kaninchen- und Geflügelzüchterverein vom nächsten Samstag bis Montag auf der Wilhelmshöhe eine allgemeine große Kaninchen- und Geflügelausstellung.

br. Breithardt, 21. Juli. Die rege Bautätigkeit in unserem Orte kommt in diesem Jahre den Bauhandwerkern, namentlich Maurern und Zimmerleuten von hier, zugute, die wegen der schlechten Geschäftslage in Wiesbaden dort arbeitslos wurden und hier jetzt Arbeit und Verdienst finden. Am gestrigen Tage geschah bei dem Aufschlagen einer Scheune ein bedauerlicher Unfall. Der Zimmermann Köhler von hier, der geiprezt über zwei Balken stand, wurde von einem aufschneppenden Balken mit in die Höhe genommen und in großem Vogen zur Erde geschleudert. Nur mit Mühe konnte er ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Von dem Arzt konnte bis jetzt nur ein Oberschenkelbruch festgestellt werden.

ö. Dösch a. M., 21. Juli. Auf der Fahrt von der Schwimmhale nach dem Schleusenanal wurde ein mit sechs jungen Leuten bemannetes Boot des Eriken Döschter Schwimmschiffs von dem Dampfer „Loreley“ von hinten umgerannt, wobei der Rachen in Trümmer ging und sämtliche Insassen ins Wasser kitzten. Glücklicherweise konnten sie sich durch Schwimmen retten.

u. Aus dem Kreise Dösch, 20. Juli. Da sämtliche Krankenhäuser der Stadt Frankfurt und auch das Krankenhaus in Dösch die Verpflegungsgelder um etwa 33½ Prozent erhöhten, so sind die Ortskrankenkassen in die Notwendigkeit versetzt worden, die wöchentlichen Beiträge zu erhöhen. Die Kassen sind dem bereits nachgekommen.

hn. Weierburg, 21. Juli. Hier hat sich ein Bergmeisterverein gebildet, der bereits 20 Mitglieder zählt und sich dem Deutschen Bergmeister-Verband angeschlossen

hat. Vorsitzender ist Herr Fr. Gaus. — Die Gewerbe-Ausstellung des Oberlahnkreises ist gestern geschlossen worden. — Auf der Grube „Buderus“ bei Drommershausen spielte der 16 Jahre alte Arbeiter Bedert von dort mit einer Patrone, die explodierte und dem Wirtchen ein Auge auslösch, zwei Loden abriß und auch das zweite Auge verletzete. Der Verunglückte wurde in die Gießener Klinik gebracht.

d. Dillenburg, 22. Juli. Über den Braunkohlenbergbau des hohen Westerwaldes sagt der Bericht der Handelskammer Dillenburg: Im Braunkohlenbergbau des hohen Westerwaldes ist infolge Inbetriebnahme der Westerwaldquerbahn eine rege Tätigkeit eingetreten. Die bisher betriebenen Gruben sind meist in andere Hände übergegangen, und zwar zu recht annehmbaren Preisen. Die neuen Besitzer haben durchweg große Anlagen gemacht. Die Betriebe gehen flott, und werden die Kohlen meist per Bahn versandt. Die Belegschaften der Gruben sind mehr als um Doppelte gegen früher vermehrt und sind auch die Löhne bedeutend gestiegen; auch die Steinindustrie in Basalt und Quarzsteinen geht nach demselben Bericht noch gut. Durch die Eröffnung der Westerwaldquerbahn ist ein reges Leben und Treiben im Bergbau und der Steinindustrie eingetreten. Die Bewohner des Westerwaldes hoffen durch eine Eisenbahnverbindung Marienberg-Daaden auch mit dem Siegerlande bald in nähere Verbindung gebracht zu werden.

n. Grenzhausen, 21. Juli. Die beiden Orte Grenzhausen und Höhr sind sich baulich einander so nahe gerückt, daß sie fast ein einziges Gemeinwesen bilden. Nun hat die Ausschreibungsbehörde einen Gedanken aufgegriffen, der auch in hiesigen Bürgerkreisen vereinzelt erwogen wurde, nämlich der: für beide Orte einen gemeinschaftlichen Bürgermeister zu wählen, und zwar vorläufig nur versuchsweise auf 2 Jahre. In der letzten Gemeindevertretungs-Sitzung zu Höhr stand ein dahingehender Antrag zur Beschlußfassung; er wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt. — Bedauerlicherweise lehnte die Gemeindevertretung in Höhr auch den von der hiesigen Gemeinde gestellten Antrag ab, denjenigen, ziemlich in der Mitte zwischen beiden Orten liegenden Bahnhöf als gemeinschaftlichen Bahnhof beizubehalten.

Aus der Umgebuung.

h. Frankfurt a. M., 22. Juli. Gestern abend wollte ein Schubmann in der Schurrgasse eine Verhaftung vornehmen, stieß jedoch auf heftigen Widerstand. Der Häufling zog das Messer. Es kamen dem Schubmann noch zwei Schaulente zu Hilfe. Im Ru hatte sich eine hundertköpfige Menge angesammelt, die in ein lautes Hurra ausbrach, als sie der Beamten ansichtig wurde. Mit großer Mühe wurden drei der Räubersführer, die ebenfalls heftigen Widerstand leisteten, verhaftet. — In einer Wirtschaft an der Grabengasse entfiel am Montagabend gegen 11 Uhr ein Streich, der sich auf der Straße fortsetzte und so ausartete, daß die Anwohner aus den oberen Stockwerken auf die Räubersführer Wasser schütteten, Bierflaschen usw. warfen. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt. Zwei der Räubersführer wurden verhaftet. Der Vorfall hatte eine Zusammenrottung mehrerer hundert Menschen zur Folge, so daß 6 Schaulente einsperrten mußten. — Am Dienstagnachmittag trafen an der Säckereigasse und Ecke zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei die Wagen stark beschädigt wurden. Ein junger Mann wurde dabei von der Plattform geschleudert und trug erhebliche Verletzungen an Arm und Händen davon.

* **Mainz, 22. Juli.** Rheinpegel: 1 m 46 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Verdorbenes Fleisch.

Die Strafkammer war gestern noch mit einer Sache beschäftigt, die auch prozessual nicht ganz uninteressant ist. In einem kleinen Orte des Unterwesterwaldkreises, Dies, wurde eines Tages eine Kuh mitgetöschet, die nicht ganz loscher war. Von denen, die von dem Fleische aßen, erkrankten verschiedene an heftigem Durchfall, während andere ohne besondere Beschwerden blieben. Die Folge des Vorkommnisses war, daß gegen den Schneider und Fleischbeschauer Karl W. von Gadenbach, welcher die Kuh untersucht und den Verkauf des Fleisches nicht beanstandet hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung vorgegangen wurde. Zunächst war das Landgericht Neuwied mit der Sache befaßt, welches zu einem Freispruch kam. Wegen die Freisprechung wurde dann von seiten der Staatsanwaltschaft die Revision angemeldet. Das Reichsgericht hob auch das Urteil auf und verwies die Sache zur wiederholten Verhandlung an das Landgericht in Limburg, und als auch dort ein Freispruch gefällt wurde, kassierte das Revisionsgericht zum zweitenmal das Erkenntnis, indem es diesmal die hiesige Strafkammer mit der Angelegenheit befaßte, die den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe verurteilte.

* **Dresden, 21. Juli.** Das Landgericht verurteilte den Fabrikdirektor von Heyden wegen Herausforderung zum Zweikampf zu 3 Monaten und seinen Kartellträger, den Kaufmann Staeder, zu einem Tag Festung. Heydens Gegner war Hauptmann Becker aus Karlsruhe. Den Grund zu dem Duell bildeten Familienangelegenheiten, die später mit der Ehescheidung Heydens endeten.

Kleine Chronik.

Ein Unfall Professor Genée. In Berlin wurde der 88jährige als Lustspielautor und Schachpartievorleser bekannte Professor Dr. Rudolf Genée, zurzeit in einem Hotel in der Königsgräber Straße wohnhaft, beim Überstreiten des Fahrdrammes vor dem Hause Viktoriastraße von einer Krafidroschke angefahren und umgestoßen. Er erlitt erhebliche Verletzungen am linken Oberschenkel und wurde, nachdem man ihm auf einer Unfallstation einen Verband angelegt hatte, mittels einer Droschke seiner Wohnung zugeführt.

Auf Zeehe „Carolus Magnus“ in Oeffen erfolgte bei den Bergungsarbeiten ein Einsturz. Zwei Bergleute wurden schwer verletzt.

Aus Sorgen. Die in der Pöhlalozzistraße 4 in Berlin wohnhafte etwa 35 Jahre alte Witwe Luise Stiller vergiftete nachts ihre beiden 6- und 8jährigen Kinder Walter und Hans mit Oleum, während sie sich selbst mit Lysol zu vergiften suchte. Während die beiden Knaben nicht mehr zum Leben erweckt werden konnten, wurde die Mutter in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus Westend gebracht. Über das Motiv der unglückseligen Tat erfährt die „B. Z.“: ein bei der Frau Stiller seit zwei Jahren wohnender junger Buchhalter, den sie als ihren

Schwager ausgab, hatte ihr gekündigt und wollte sie verlassen. Der Kummer darüber und die Sorge, dann etwa nicht mehr die Miete für ihre Wohnung aufbringen zu können, hat die Frau zu dem Verzweiflungsschritt getrieben.

Schreckenstaten eines Bahnsünnigen. Aus Ehemuth wird gemeldet: Vorgefunden nachmittags sollte der bei seinem Vater in Lichtenstein-Gallenberg wohnende, aus der Landesanstalt kürzlich entlassene 27jährige Weber Defer von dem Arzt Dr. Wagner in der Wohnung seines Vaters verbunden werden. Der Bahnsünnige ergriff einen Revolver und versuchte den Arzt zu erschließen. Als der 70jährige Vater dazwischen sprang, traf die Kugel diesen oberhalb des Herzens und verletzte ihn tödlich. Darauf entfloß der Bahnsünnige in den Wald, stürzte auf dem Rückwege in das Studierzimmer des Diakons v. Pierbush und schoß diesen nieder. Der Gefährliche ist einige Stunden nachher gestorben. Der Bahnsünnige stellte sich selbst der Polizei.

Liebesdrama. Im Kapuzienwäldchen bei Nymphenburg-München wurde gestern morgen eine junge Frauensperson erstickt aufgefunden. In einiger Entfernung von der Leiche lag die Mordwaffe, ein langes Küchenmesser. Die Erhebungen ergaben, daß die Ermordete die 24jährige Dienstmagd Maria Huber ist, die am Abend vorher mit ihrem Geliebten, dem Sergeanten der Luftschiffabteilung Kettinger gesehen wurde. Kettinger hatte das Mädchen schon öfter bedroht. Er ließ sich nach der Tat von einem Bahnzuge überfahren. Seine Leiche wurde heute morgen gefunden.

Friedliche Kollegen. Der Generalprokurator von Poitiers ist vom Appellgericht zu 100 Frank Geldbuße und der Friedensrichter von Poitiers zu 60 Frank Geldbuße verurteilt worden, weil sich beide im Gerichtsgebäude angerepelt und geohrfeigt hatten.

Diebstahl. Auf der Sternwarte von Krakau wurde ein Chronometer im Werte von mehreren tausend Kronen gestohlen.

Gefrandet. Der deutsche Frachtdampfer „Annis“ ist bei Point Conception gestrandet und wahrscheinlich verloren.

Letzte Nachrichten.

Luftschiffahrtsmuseum in Stuttgart.

wb. Stuttgart, 22. Juli. Die „Württemberg. Ztg.“ plädiert in ihrer heutigen Ausgabe für die Errichtung eines Luftschiffahrtsmuseums in Stuttgart. Sie begründet das Vorrecht Stuttgarts auf ein solches Museum u. a. damit, daß die Zeppelinsche Erfindung in Württemberg entstanden sei, und daß der König und die Königin von Württemberg die ersten gekrönten Häupter seien, die sich einem Luftschiff anvertraut hätten.

Offizielle Resultate vom Turnfest.

wb. Frankfurt a. M., 22. Juli. (11. Deutsches Turnfest.) Die offiziellen Resultate der turnerischen Wettkämpfe sind folgende: Im Sechskampfe erzielten: Bruno Mähler, Männer-Turnverein München, 130 Punkte; Joseph Autenrieb, Turnverein Altona, und Heinrich Müller, Allgemeiner Turnverein Witten, 126 Punkte; Karl Ohms, Turnklub Hannover, 125 1/2 Punkte; Theodor Ruf, Turnverein 1860 München, 124 Punkte; Max Häusgen, Turnverein Westvorstadt-Leipzig, 122 1/2 Punkte; Ferdinand Jungbed, Männer-Turnverein München, Heinrich Beders, Turnerschaft Greifeld, und Karl Gutsch, Berliner Turnerschaft, je 121 1/2 Punkte; Gustav Busch, Männer-Turnverein Barmen, und Fritz Kose, Turnverein Kiel, je 121 Punkte; Joh. Rosl, Turnverein Nürnberg, 120 1/2 Punkte; Friedrich Wolf, Turnklub Hannover, 120 Punkte; Heinrich Berger, Turngemeinde Frankfurt a. M., 119 1/2 Punkte; Erich Hopf, Turnerschaft Berlin, Otto Döbert, Deutscher Turnverein Prag, und Jul. Leonhart, Turnverein 1860 München, je 119 Punkte; Alfred Weinreich, Turnverein Kiel, 118 1/2 Punkte; Joseph Bindner, Turngemeinde Frankfurt a. M., Siegfried Dallup, Berliner Turnerschaft, und Otto Henning, Turnverein 1862 Hamburg, je 118 Punkte; August Mühner, Wien, 117 1/2 Punkte, und Fritz Böckle, Turnverein Pforzheim, 117 Punkte.

Im Fünfkampfe erzielten: Jul. Wagner, Allgemeiner Turnbund Bern, 108 Punkte; Artur Butter, Turnverein Ramens, 106 1/2 Punkte; Karl Kallenbach, Männer-Turnverein München, 104 1/2 Punkte; Otto Wels, Akademischer Turnverein Arminia-Berlin, 104 Punkte; Paul Stopp, Turnverein Jahn-München, 103 Punkte; Rudolf Brodeck, Turnerbund Ulm, 102 1/2 Punkte; Christian Busch, Turnverein Barmen, 101 1/2 Punkte; Otto Bäurle, Turnverein München, 100 1/2 Punkte; F. Baumeister, Turnverein Nürnberg, 99 1/2 Punkte; Kaver Dufmann, Turnerschaft München, und Fritz Kose, Kieler Turnverein, je 99 Punkte; Hermann Brechmer, Turnerschaft Lübeck, Walter Kaye, Turnverein Landsküt, Hans Brandorf, Turnerbund Oldenburg, und Franz Richter, Turnverein London, je 98 Punkte; Hermann Frank, Turngemeinde Hanau, Hans Zimmer, Turnerschaft Hamburg von 1810, und Richard Bathre, Männer-Turnverein Bremen, je 97 1/2 Punkte; Heinrich Eckardt, Turnerbund Ulm, und Willi Dörr, Turngemeinde Bormheim, je 97 Punkte.

Im Eilbotenlauf wurden Sieger der Turnverein Frankfurt a. M. und der Allgemeine Turnverein Geln.

Gerüstensturz an der Berliner Garnisonkirche.

wb. Berlin, 22. Juli. Bei dem Wiederaufbau der alten Garnisonkirche in der neuen Friedrichstraße stürzte heute vormittag das Gerüst ein. Sieben Arbeiter wurden schwer verletzt.

Berlin, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Von den bei dem Gerüstensturz an der Garnisonkirche verletzten Arbeiter wurden sieben nach Anlegung von Notverbänden aus der Charité entlassen, während einer wegen ernsterer, aber nicht lebensgefährlicher Verletzungen in Behandlung genommen wurde.

wb. Berlin, 22. Juli. Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, wonach

sämtliche Offiziere des Ingenieur- und Pionierkorps und des Eisenbahn-Regiments Nr. 1, um das Andenken des verstorbenen Generals v. Holz zu ehren, drei Tage Trauer anzulegen haben.

Hamburg, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die letzten Niederschläge im Elbegebiet haben eine geringe Besserung des Wasserstandes der unteren Elbe gezeitigt, so daß die Betriebsstörungen behoben sind. Erhebliche Besserungen sind indessen vorläufig noch nicht zu erwarten, da die Niederschläge am Quellengebiet nicht ausgiebig genug gewesen sind.

wb. Bromberg, 22. Juli. In Culmssee erkrankten in einer Arbeiterfamilie die Ehefrau und zwei Kinder nach dem Genuß von Pilzen. Ein 14jähriges Mädchen ist gestorben. Die Mutter und das zweite Kind liegen schwer krank darnieder.

wb. Bromberg, 22. Juli. Von der in Tobshöhe bei Lobfens an Pilzvergiftung erkrankten Arbeiterfamilie ist nunmehr auch die Ehefrau gestorben. Die 11jährige Tochter war, wie bereits gemeldet wurde, sofort tot.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatt“.

Berlin, 22. Juli. Im Anschluß an die gestrige schwache Haltung der Börse und gleichzeitig auf den schwachen Schluß New York eröffnete die Börse mit schwacher Tendenz. In London sowohl als Paris drückte die Meldung wegen den mazedonischen Wirren namentlich auf Russen- und Türkenlose. Bei amerikanischen Bahnen waren Kurse niedriger und Kanada schwächer. Banken ebenfalls abgeschwächt. Der Zusammenbruch der Solinger Bank machte keinen Eindruck. Montanaktien abgeschwächt auf die Meldung aus dem Ruhrrevier, daß die Nachfrage nach Kohlen wesentlich schwächer sei. Die Gesamtfrage des Kohlenmarktes nach der „Cöln. Ztg.“ immer noch befriedigend. Güttelaktien nach schwacher Eröffnung erholt. Phönix, Selsenkirchen, Rachen mäßig abgeschwächt. 3prozentige Reichsanleihe 0,20 Prozent niedriger. Lloyd behauptet. Alka. Elektrizitätsaktien um 1/2 Prozent schwächer, später um 1 Prozent erholt. Von Bahnen Franzosen auf Wien schwächer, dagegen Lombarden befeuert. Tägliches Geld 1/2 Prozent. In dritter Börseinstunde geschäftlos. Industriewerte des Kassamarktes schwächer. Privatdiskont 2 3/4 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Haupttag für Wiesbaden 3. Uhr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 344 Schnellpost Bremen - New York: „Kronprinz Wilhelm“ nach Bremen, 2. Juli 10 1/2 Uhr vorm. in Plymouth. — Mittelmeer-Linie: „Königin Luise“ nach Genua, 18. Juli 7 Uhr vorm. in Genua. „König Albert“ nach Genua, 18. Juli 9 Uhr nachm. von New York. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah-Linien: „Redar“ nach Bremen, 19. Juli 12 Uhr nachts in Bremerhaven. „Lühov“ nach Bremen, 19. Juli 12 Uhr nachts in Bremerhaven. „Sannover“ nach Galveston, 18. Juli 8 Uhr vorm. in Galveston. „Main“ nach Baltimore, 18. Juli 1 Uhr nachm. Vizard passiert. „Barbarossa“ nach New York, 19. Juli 10 Uhr nachm. von Cherbourg. — Australien-Linie: „Bieten“ nach Bremen, 17. Juli 12 Uhr nachts von Port Said. „Port“ nach Australien, 19. Juli 10 Uhr vorm. von Genua. — Austral-Postdampfer: „Fähringen“ nach Bremen, 17. Juli 11 Uhr vorm. von Gibraltar. „Seidelberg“ nach Bremen, 18. Juli 2 Uhr nachm. von Bahia. „Schwaben“ nach Australien, 19. Juli 4 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ostasien-Linie: „Prinz Heinrich“ nach Hamburg, 19. Juli 11 Uhr vorm. von Agier. „Goeben“ nach Hamburg, 20. Juli 6 Uhr vorm. in Singapur. „Prinz Ludwig“ nach Bremen, 19. Juli 6 Uhr vorm. von Kobe. „Scharnhorst“ nach Ostafrika, 20. Juli 11 Uhr vorm. von Schanghai. „Prinzregent Luitpold“ nach Ostafrika, 17. Juli 3 Uhr nachm. in Colombo. „Derfflinger“ nach Ostafrika, 18. Juli 1 Uhr vorm. von Neapel. „Prinz Eitel Friedrich“ nach Ostafrika, 20. Juli 8 Uhr vorm. von Antwerpen. — La Plata-Linie: „Schlesien“ nach Bremen, 19. Juli in Bremerhaven. — Brasilien-Linie: „Coblenz“ nach Oporto, Antwerpen, Bremen, 19. Juli von Lissabon. „Erlangen“ nach Brasilien, 19. Juli in Rio de Janeiro. „Wurzburg“ nach Brasilien, 19. Juli in Antwerpen. — Mittelmeer-Debante-Dienst: „Therapia“ nach Genua, 20. Juli von Marseille. „Stutari“ nach Nicosia, 19. Juli von Konstantinopel. „Bagnen“ nach Marseille, 19. Juli in Piräus. „Breußen“ nach Batum, 20. Juli von Neapel. „Sachsen“ nach Genua, 19. Juli von Batum. — Alexandria-Linie: „Schleswig“ nach Marseille, 19. Juli 1 Uhr vorm. von Neapel. — Polarfahrt: „Großer Kurfürst“, Polarfahrt, 20. Juli 9 Uhr vorm. in Bergen. — Truppen-Transport: „Rhein“ nach Bremen, 19. Juli 12 Uhr mittags von Port Said. — Adetten-Schiff: „Herzogin Sophie Charlotte“ nach Suget Sound, 20. Juli 6 1/2 Uhr vorm. von Bremerhaven.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die Hamburg - Amerika - Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Verbania“, 18. Juli 12 Uhr mittags von Voston nach Baltimore. „Moltke“, von New York kommend, 18. Juli 9 Uhr 10 Min. abends von Plymouth und am 10. Juli 6 Uhr 30 Min. morgens von Cherbourg. „Patricia“, nach New York, 19. Juli 3 Uhr nachm. in Voulgone angekommen und 3 Uhr 20 Min. nachm. weitergegangen. „President Lincoln“, 18. Juli 12 Uhr mittags von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Albion“, von Havana und Mexiko kommend, 18. Juli 5 Uhr nachm. von Bilbao. „Antonina“, nach Nordbrasilien, 18. Juli 3 Uhr nachm. Dover passiert. „Polstria“, nach Westindien, 18. Juli Ronta Dornel passiert. „Caledonia“, von Westindien kommend, 19. Juli 2 Uhr morgens in Havre. „Georgia“, nach Westindien, 19. Juli 12 Uhr 30 Min. morgens Curhaven passiert. „Graecia“, von Westindien kommend, 18. Juli 4 Uhr nachm. auf der Elbe. „Westenburg“, nach Westindien, 19. Juli 5 Uhr nachm. von Bilbao. „Necaria“, nach der Westküste Amerikas, 17. Juli von Valparaiso. „Niederwald“, von Westindien kommend, 18. Juli 3 Uhr morgens in Havre. „Abaetia“, von Mittelbrasilien kommend, 18. Juli 2 Uhr nachm. in Lissabon angekommen und am 19. Juli 2 Uhr morgens weitergegangen. „Schaumburg“, nach Westindien, 18. Juli in St. Columbia. „Schwarzburg“, 18. Juli von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „Ehria“, heimfahrend, 18. Juli von Tampico. „Tschalia“, nach der Westküste Amerikas, 19. Juli 3 Uhr 45 Min. morgens Curhaven passiert.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Kettenmayer, Nikolastraße 3. F 328

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, zurzeit in Hamburg. „Admiral“, Kapitän Doherr, von Hamburg nach Südafrika, 16. 7. an Durban. „Feldmarschall“, Kapitän v. Hendorff, von Südafrika nach Hamburg, 19. 7. ab

Southampton. „Prinzregent“, Kapitän Carstens, von Südafrika nach Hamburg, 16. 7. ab Durban. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 11. 7. ab Südafrika. „Kronprinz“, Kapitän Kies, von Südafrika nach Hamburg, 11. 7. ab Swalopmund. „Gertrud Boermann“, Kapitän Jansen, zurzeit in Hamburg. „Adolph Boermann“, Kapitän Jansen, von Hamburg nach Südafrika, 19. 7. an Swalopmund. „Windhoek“, Kapit. Reher, von Südafrika nach Hamburg, 13. 7. ab Sanitär. „Derzog“, Kapitän Weiskam, von Hamburg nach Südafrika, 18. 7. an Las Palmas. „Abel“, Kapitän Pends, von Hamburg nach Ostafrika, 18. 7. an Kilindini. „Markgraf“, Kapitän Kollertien, zurzeit in Hamburg. „Mar Prod“, Kapitän Kollert, von Ostafrika nach Hamburg, 16. 7. ab Port Said.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatt“ beantwortet schriftliche Anfragen in Briefkasten, wenn die letzte Bezugsumlage beiläufig, Nachverordentliche Gemächte nicht zugehört.)

W. S. hier. Wir können Ihnen über die drei Herren leider keine Auskunft geben. Derartige Fragen eignen sich auch nicht zur Beantwortung im Briefkasten.

Recht. 1. Ein schriftlicher Vertrag kann durch mündliche Abmachungen abgeändert und ergänzt werden. 2. Das Kaufmannsgericht in Wiesbaden, 8. Ja. 4. Dem Beklagten. 5. Wenn Ihr Jahreseinkommen nicht mehr als 2000 M. betrug, mußte Ihr Prinzipal Sie versichern. Hat er das unterlassen, so hat er sich selbstredend strafbar gemacht. Sie können aber nicht die nichtbezahlten Beiträge fordern. 6. Gehaltsverweigerung berechtigt natürlich zur Einstellung der Tätigkeit. Bis zu welchem Tage Sie Gehalt beanspruchen können, richtet sich nach Ihrem Vertrag, ist das Dienstverhältnis auf unbestimmte Zeit eingegangen, dann muß Ihnen bis zum Schluß des Kalendervierteljahres, in dem Sie Kenntnis von der Aufgabe des Geschäfts erlangt haben, bezahlt werden.

L. G. Wir wissen nicht, ob es in Berlin eine Deutsche Kunst- und Vergroßerungs-Gesellschaft m. b. H. gibt, es bestehen aber in den meisten Großstädten und also gewiß auch in Berlin derartige Unternehmungen, die sich hauptsächlich mit der Vergroßerung von Photographien befassen. — Zintenfische beiseite man aus Weinwand, indem man mit einer Chloralkaliflösung den Fied reibt und ihn dann mit Ammoniak anfeuchtet. Darauf wird mit Wasser nachgewaschen und getrocknet.

S. A. Wie groß die Zahl der deutschen Kriegsschiffe war, die vor einigen Jahren an der englischen Küste mandorzierie, wissen wir nicht.

Alter Abonnent. Welcher Art soll denn die Lehr- und Erziehungsanstalt sein? Soll der Junge nach dem Lehrplan höherer Schulen unterrichtet werden oder nicht?

V. D. hier. Das Bureau des Bezirksausschusses befindet sich Luisenplatz 3 im ersten Stod. Besuchen Sie sich persönlich dort hin; man wird Ihnen gewiß Auskunft geben. Der § 2 der Hundesteuerordnung lautet: „Von der Steuer sind die Besitzer solcher Hunde frei, die zur Bewachung oder zum Gewerbe unentbehrlich sind. Mit dieser Maßgabe tritt die Steuerfreiheit ein a) für Hunde, welche auf einzeln belegenen Höfen zur Bewachung gehalten werden; b) für Hirten- und Fleischerhunde, sowie für solche Hunde, welche entweder als Nahrung oder zur Bewachung von Warenvorräten benutzt werden.“ Die Vermögensverhältnisse spielen in Ihrem Fall keine unmittelbare Rolle, von Einfluß dürften sie bei der Gesamtbeurteilung indessen doch sein. Über die Kosten erhalten Sie auf dem Bureau des Bezirksausschusses die zuverlässigste Auskunft.

H. H. V. Wir empfehlen Ihnen die Methode Toussaint-Langenscheidt; 33 Briefe à 1 M., alle 14 Tage 1 Brief. Lassen Sie sich von der Langenscheidtschen Verlagsbuchhandlung in Berlin SW. 46, Dalesche Straße 17, einen Prospekt kommen. Auch die Methode Hauser hat sich bewährt; 27 Briefe à 50 Pf. Auch hier empfehlen wir Ihnen den Bezug eines Prospektes von der Verlagsbuchhandlung J. Bielefeld in Karlsruhe. Verufen Sie sich dabei, bitte, auf uns.

D. C. Nachteiliges über die Versicherungs-Gesellschaft „Gifella“ ist uns nicht bekannt geworden. Sie können allerdings zur Einlösung der Police gezwungen werden, so lange Sie nicht den Nachweis bringen, daß die Gesellschaft auf unsolider Basis gegründet ist.

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mittwoch, Zimmer Nr. 30; geöffnet an Wochentagen von 8 bis 12 Uhr; für Eheschließungen nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 15. Juli: dem Bedell Hermann Gut e. T., Martha Wilhelmina Lina.
15. „ dem Stukkateurgehilfen Bernhard Witschnau e. T., Erna Barbara.
16. „ dem Heilgehilfen Aug. Klein e. S., Alfred Otto.

Taufgebote:

Zufschneider Wilhelm Home mit Felicitas Hofmann, beide hier. Kaufm. Heinrich Leopold mit Katharina Schäfer, beide hier. Hausdiener Philipp Hochgenug mit Wilhelmine Ulrich, beide hier.

Sterbefälle:

- 19. Juli: Pauline, T. d. Fuhrmanns Mühlh, 5 J.
20. „ Karl, S. d. Tagelöhners Ludwig Kühn, 4 M.
21. „ Georg, S. d. Buchhalters Jakob Barth aus Dieblich e. Hb., 3 M.

Geschäftliches.

Für alle, die ein Kräftigungs- und Stärkungsmittel

bedürfen, ist nachstehender Bericht lesenswert, denn er gibt ein Mittel an, das auf einfache, sichere, angenehme und billige Weise die gesunde Blutbildung fördert und dadurch unangenehme Störungen beseitigt.

Barmen, den 5. Mai 1908. Ich freue mich sehr, Ihr Präparat kennen und schätzen gelernt zu haben, und sehe ein, daß die Anerkennungs schreiben in den Zeitungen nicht übertrieben sind und kann ich Allem beistimmen. Mir hat Bion bei meinen nervösen Magenkrämpfen sehr gute Dienste geleistet. Wenn mein Magen gegen jede andere Nahrung, flüssige und feste, opponierte, vertrug ich Bion doch ohne irgend welche Beschwerden. Ich nehme täglich 2mal einen Schloß voll in Wasser mit Zucker und schmeckt es so auch meinen Kindern vorzüglich. An Körpergewicht habe ich durchschnittlich 1/2 Kilogr. pro Woche gewonnen. Ich kann Bion deshalb allen Magenleidenden warm empfehlen. Hochachtungsvoll gez. Frau Dr. Schulze, Erlentr. 14. Unterschrift befragt: Barmen, 18. Mai 1908. Der Spl. Rot. G. Reugebauer. Erhaltl. in Apoth., Drogerien usw. das 1/2 Rilo 3 Mark. F 12

Bion erhältlich in der Taunus-Apotheke. 8 0

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Leitung: W. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: H. Gegehorst; für das Postwesen: J. H. W. Müller; für die Wiesbadener Nachrichten und Sport: G. Rother; für Kassatische Nachrichten, Not der Umgebung, Verordnungen und Gerichtssachen: S. Dieffenbach; für die Ereignisse und Klammern: G. Dornow; für die Ereignisse in Wiesbaden: ähnlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellensberger'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Junge Erbsen.

Leider eilt die Zeit der frischen Erbsen allzu rasch vorbei. Die Hausfrau ist daher bemüht, sie auch für den Winter zu konservieren. Früher machte man sie in Blechbüchsen ein, die verlobt und im Wasserbad gelocht wurden. Heute kennt man weniger umständliche Verfahren, die sich ebenso gut, ich möchte sagen, noch besser bewähren. In England fällt man die ausgehüllten Erbsen in völlig trockene Glasflaschen und schüttelt sie so dicht als möglich zusammen. Ist dies geschehen, verkorft und verpicht man sie gut, gräbt sie etwa 1/2 Meter tief an einer trockenen Stelle des Gartens ein. So sollen sie sich 5 bis 6 Monate ganz frisch erhalten.

Erbsen in Einmachgläsern. Auf jeden Liter Erbsen rechnet man ebensoviel Wasser, das mit 60 Gramm frischer Butter, 25 Gramm Zucker und einem Teelöffel Salz zum Kochen gebracht wird. Die Erbsen füllt man mit der Brühe in gut gereinigte Gläser, überbindet sie mit Pergamentpapier und starkem Bindfaden, dann noch mit harter Rindsblase, die man ebenfalls sehr sorgfältig umschnürt, und kocht die Gläser in Heu im Wasserbad 1/2 Stunden lang.

Erbsen mit Salz einzumachen. 2 bis 3 Liter Erbsen werden in einer Schüssel mit 2 bis 3 Händen voll Salz und einer Messerspitze Salpeter vermischt, einige Stunden stehen gelassen und dann in sauber gereinigte, trockene Weinsflaschen gefüllt, wobei man die Flaschen immer wieder schüttelt, bis sie ordentlich voll sind. Dann verkorft und verpicht man die Flaschen und legt sie auf Bretter oder trockenen Sand in den Keller. So kann man die Erbsen jahrelang halten. Beim Gebrauch werden sie am Vorabend eingewässert, morgens noch einmal gewaschen und dann wie frische Erbsen gekocht.

Erbsen mit Zucker einzumachen. Frischgepflückte, ausgehüllte Erbsen werden gut mit gekochtem Zucker vermischt (auf 1 Liter Erbsen einen reichlichen Eßlöffel Zucker), in Glasflaschen fest eingeschüttet und diese offen in einen Kessel mit kaltem Wasser gestellt, mit Heu oder Stroh verpackt, zum Feuer gebracht und 1/2 Stunde kochen lassen. Sind die Flaschen im Wasser erkaltet, verkorft und verpicht man sie und bewahrt sie trocken auf. Beim Gebrauch schüttelt man die Erbsen auf einen Durchschlag. Auf 1 Liter derselben nimmt man 80 Gramm frische Butter, läßt sie hellgelb werden, gibt 1 Eßlöffel feines Speisewehl, am besten eignet sich Dr. Letfers Gustin, gibt hierauf 1/2 Liter Fleischbrühe und ein wenig von dem Saft der Erbsen hinzu, verkorft dies zu einer dicken Sauce, die man mit wenig Salz, etwas Zucker und feiner Petersilie würzt, und in der man die Erbsen unter öfterem Umrühren kochen heiß werden läßt. Die mit Zucker eingemachten Erbsen werden, wie die mit Salz eingelegten, erst längere Zeit gewässert, dann nimmt man keinen weiteren Zucker mehr dazu.

Auch getrocknete Erbsen sind im Winter ein äußerst angenehmes Gemüse. Nichtig behandelt, stehen sie den anderen kaum nach. Junge, ausgeerntete Erbsen werden in weiches, kochendes Wasser geschüttet und 1- bis 2mal darin aufwallen lassen, worauf man sie erst auf einem Sieb ablaufen und dann auf Tüchern abtrocknen läßt. Hierauf legt man sie auf große, rings mit einem in die Höhe geflossenen Bogen Packpapier in eine schwach erwärmte Ofenröhre, läßt sie langsam dörren und bewahrt sie in Papiersäcken oder in Glasbüchsen gut zugebunden auf. Am Vorabend vor dem Gebrauch wässert man sie in welchem kaltem Wasser ein, läßt sie am anderen Morgen einmal in kochendem Wasser aufkochen, schüttet dasselbe ab und kocht sie dann wie frische Erbsen mit Wasser, Butter und Zucker weich, gibt Fleischbrühe an (ein Maggibouillonwürfel a 5 Pf.), häubt einen Eßlöffel Dr. Letfers Gustin darüber und tut zuletzt etwas Salz und Petersilie daran; man kann sie zuletzt auch mit weisgedünsteten Möhren untermischen.

Alte Nassauerin.

Wie jeder Kinderwagen beschaffen sein sollte.

Anlagen und Promenaden sind im Sommer dicht mit Kindern und Kinderwagen bevölkert. Und das ist gut und richtig so, denn gleich wie die Blumen und Pflanzen draußen in der Natur, braucht auch die junge Menschenblume viel Licht und Sonne zu ihrer gesunden Entwicklung. Aber werden ihm diese beiden Lebensspenden nun auch wirklich voll und ganz zuteil? Sehen wir uns etwas genauer um, so müssen wir dies verneinen. Wohl wird der Wagen im schönsten Sonnenschein hin- und hergeführt, aber der kleine Insasse spürt nichts von seiner Wärme. Er wird — wie den ganzen langen Winter über — nur von den überreich vorhandenen Betten und Decken erwärmt, und diese wärmen den kleinen Körper nicht, sondern erhitzen, überhitzen ihn. Kein besterlicher Luftzug trifft den kleinen, gierigen Mund, das niedliche Mädchen — immer und immer wieder muß das zarte Wesen die eigene schlechte verbrauchte Luft einatmen.

Eine jede denkende Mutter soll und muß die Summe der ihres Liebblings spüren und ihm sofort Befreiung und Erleichterung verschaffen. Sie wird keinen Kinderwagen mit Holzgestell und undurchlässigem Dachüberzug anschaffen, sondern ihr Hauptaugenmerk auf einen luftdurchlässigen Rohr- oder Weidenkorb, auf guten Federn stehend, wenn möglich mit Gummirädern, richten. Dann braucht dieser Korb eine gut gearbeitete Matratze mit flachem Keilkissen, einige wollene Decken auf dieselbe zum Beschützen, einige Kopfkissen, nicht zu dicht gestopft, von denen das außer Gebrauch befindliche zusammen mit einer der Wolldecken beständig der frischen Luft angefeuchtet wird, damit es tüchtig durchlüftet. Als Deckbett ein nicht zu dickes und recht leichtes Federbett mit einer dunklen

Überdecke, denn die weißen Strickerdecken werfen die Sonnenstrahlen grell zurück und schaden deshalb dem Kinde sehr. Die Gardinen am Wagen sollen ebenfalls dunkel sein, das Verdeck sei nur bei hartem Wind ganz hochgeschlagen, bei gutem Wetter öffne man es halb, wenn das Kind liegt, ganz dagegen, wenn es schon sitzen kann.

Am Verdeck leide man auf keinen Fall die von sorglosen Mädchen gern angebandenen Bälle, Puppen usw., womit die Kleinen beruhigt werden sollen; durch die ununterbrochene Bewegung dieser Gegenstände werden die Augen des Kindes angestrengt, und das Kind lernt nur zu leicht schielen, wie der bekannte Augenarzt Dr. Frohmann in zahlreichen Fällen nachgewiesen hat. Dann kleide man das Kind in helle, waschbare, baumwollene Kleider, die nicht erhitzen und leicht gereinigt werden können. Verfährt man nach diesen Angaben, so fühlt sich das Kind gesund und gedeiht prächtig.

Deothora Hartenstein.

Mittel gegen die Seekrankheit.

(Auch ein guter Rat für die Reisezeit.)

Unzählige Mittel sind schon gegen die so überaus häßliche Seekrankheit empfohlen worden, doch mochten es nun Pillen oder Mixturen, Umschläge oder Bäder sein, die als Vorbeugungsmittel wirken sollten, so war ihre Anwendung doch meist ergebnislos, ob man wollte oder nicht, man mußte Gott Neptun unter den widerlichsten Gefühlen sein Opfer bringen.

Seit einiger Zeit nun habe ich mich nach den Ratschlägen eines Mitreisenden gerichtet, der gezwungen ist, jährlich 6- bis 8mal längere Seereisen zu unternehmen und nie mehr seekrank wird, seit er nach der Methode lebt, die ich nachfolgend angebe: Sobald ich mich auf dem Schiff befinde, lege ich leichte, durchlässige Kleidung an, morgens nehme ich statt Kaffee oder Tee eine gefüllte heisse Zitronenlimonade mit trockener Semmel, esse einige Früchte hinterher und nehme bis zum Mittagbrot nichts wieder zu mir. Sobald es mir übel zu werden droht, lege ich mich nachend auf mein Bett und reibe mir die Magengegend tüchtig warm, dann mache ich eine kräftige Abreibung des ganzen Körpers und kleide mich wieder an, die Hauptpflege lege ich auf Erhaltung sehr warmer Füße. Mittags esse ich dann nur mäßig, weide Fleisch, gleichviel, in welcher Form es geboten wird, gänzlich und halte mich dafür an Salat, Gemüse, Butter, Käse, Kuchen und Früchte. Dann trinke ich auch nur Limonaden, Sauerbrunnen mit wenig Rotwein vermischt und weide Bier an Bord des Schiffes gänzlich. Hat das Schiff, welches ich benütze, einige Tage Aufenthalt, so nehme ich sofort an Land eine reichliche Mahlzeit mit Fleisch zu mir, den letzten Tag vor der Abreise aber lebe ich schon wieder mäßig, wie an Bord des Schiffes — seit ich in dieser einfachen Weise lebe, bin ich von der Seekrankheit, deren schlimmstes Opfer ich früher gewesen, frei und wohlbehaglich, ebenso ist es anderen ergangen, die meine Ratsschläge befolgt haben. Allerdings gehört etwas Selbstüberwindung dazu, die meist reichbesetzte Tafel auf dem Schiff zu schieben, dafür aber bleibt man auch von der Strafe verschont, die dem üppigen Genuss gleich auf dem Fuße folgt. Felix Hartmann.

Nochmals Gurkengerichte. Man schreibt uns: Zu den Gurkenrezepten der Frau Sidonie Berner möchte ich bemerken, daß Ei die Hauptsache ist, wenn man einen richtigen, erfrischenden und wohlschmeckenden Salat herstellen will. Die Gurke hat einen Wassergehalt von 93 Proz., und gerade das macht sie für uns bei heißem Wetter so begehrenswert. Um den Saft zu erhalten, schwenkt man die Scheiben gleich nach dem Schneiden mit Ei, das dann gewissermaßen einen Überzug auf den Schnittflächen bildet und dadurch das Austreten des Saftes verhindert. Nun noch etwas über die Säure. Dr. Lehmann hat schon vor laugen Jahren gesagt: „Gurkensalat mit Essig ist für viele Menschen geradezu Gift, während er, mit Zitronensaft gemengt, von magenkranken Patienten vertragen wird.“ Nach meinen Beobachtungen im eigenen Haushalt ist das richtig. Mit Zitronensaft kann der Gurkensalat selbst abends ohne die geringsten Beschwerden genossen werden. Alle anderen Zutaten kann jeder nach seinem Geschmack wählen, sie führen in keiner Weise. Nur ist es unbedingt nötig, daß er kurz vor dem Anrichten geschneitten und gemengt wird. Also kein langes Auslaugen durch Salz und dann womöglich noch recht festes Auspressen! Dadurch geht auf alle Fälle das Beste verloren.

Frau Frida K.

Mittel, um abgeschneittene Rosen frisch zu erhalten, die als Haar- oder Gewandschmuck dienen sollen. Rosen, Rosen, überall Rosen, wohin das Auge sieht. Auf den Promenaden, in den Gärten, in schlanken Vasen, in flachen Jardinières und am Busen, am Gürtel, im Haar schöner Frauen. Als Schmuck weiblicher Schönheit sehe ich die Rose am liebsten, und doch weilt sie gerade da am schnellsten. Von ihrem Stoc getrennt, der sie mit erfrischenden Lebensäften versorgt, ohne das erquickende Naß, das sie in Vase und Jardinière finden würde, trocknet sie als Haar- oder Gewandschmuck schnell aus und hört auf, eine Zierde zu sein. Die Luft saugt gierig aus den Poren der Schnittfläche den Lebenssaft der Rose. Nun gibt es aber ein Mittel, die Lebensdauer der abgeschneittene Rose, die nicht in Wasser gestellt werden soll, wesentlich zu verlängern, und zwar dadurch, daß man die Schnittfläche luftdicht verpackt. Das läßt sich auf verschiedene Arten bewerkstelligen. Man kann die Schnittfläche mit heißem Siegellack oder mit Sapondack verkleben, es genügt aber auch, sie mittels Streichholzes abzubrennen, wodurch die Poren sozusagen zuge-

schmolzen werden. Die Rose kann sich so noch längere Zeit von dem Saft nähren, den sie fest verschlossen in sich trägt. Das Gesagte kann natürlich auch auf jede andere Blume Anwendung finden, die als Haar- oder Gewandschmuck dienen soll. M. G. N.-B.

Arnika. In Gebirgswiesen findet man eben vielfach die Arnika, eine Pflanze, die in ebenen Gegenden, Posen, Ost- und Westpreußen usw., gänzlich fehlt. In unserer Gegend kommt sie häufig vor, z. B. im oberen Dalsbachtal in der Nähe des Trompeters. Arnika ist eine bekannte und geschätzte Arzneipflanze. Sie wird gemauert, getrocknet, geschnitten und in Flaschen mit Danborner Braunwein angefüllt. Die wohlverschlossenen Flaschen werden einige Wochen in die Sonne gehängt, und dann ist eine Arznei fertig, die bei gichtigen und rheumatischen Leiden köstliche Dienste leistet.

Tintenflecken. Eine Leserin empfiehlt Zitronensaft gegen Tintenflecken. Sie meint, dieses Mittel sei jedenfalls einfacher und auch insofern praktischer, als man es das ganze Jahr zur Hand habe. „Einige Tropfen darauf träufeln, nach einiger Zeit wiederholen und dann in Milch ausziehen lassen“, lautet ihr Rezept.

Nassauischer Büchsenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

Sonntag. Fleischbrühe mit Bechblöchen. — Suppenfleisch, grüne junge Bohnen, Matjes-Derring, Salzkartoffeln. — Mehlspeise von Milchbrot, jogennante Scheiterhaufen mit Johannisbeerauce.*)

Montag. Brotsuppe mit Buttermilch. — Gefüllte Pfannkuchen von einem Reiz Suppenfleisch und etwas gewiegtem Schweinefleisch, gepökelte Kartoffeln, Kopfsalat.

Dienstag. Kräuter- und Spinat. — Spinat, Salzkartoffeln, kleine Schweinefleischvolksterchen.

Mittwoch. Penadensuppe. — Leberklöße, Salzkartoffeln, Kopfsalat.

Donnerstag. Die Leberklößchenbrühe mit Einlauf. — Rindfleischragout, Raffaroni in etwas Rahm und Butter gekaut.

Freitag. Reiskaltzshale. — Mehlspeise mit gelochten Heidelbeeren.

Samstag. Fleischbrühe mit eingeriebenen neuen rohen Kartoffeln.**) — Suppenfleisch mit Wirsinggemüse und neuen Kartoffeln.

*) Scheiterhaufen mit Johannisbeerauce. Eine Badform wird dick mit Butter bestrichen. Je nach Bedarf werden Milchbrote in dünne Scheiben geschnitten und die Form bis oben damit belegt. Dann werden Eier mit Rahm oder Milch, Zucker und Zimmt vermischt, über das Brot gegossen und eine Weile stehen lassen. Man gibt kleine Butterklößen darauf und backt es 1/2 Stunde. Zu 6 Milchbrot rechnet man 5 Eier und 1/2 Liter Rahm oder Milch. Man streut entweder rote Johannisbeeren zwischen die Bechblöchen oder gibt folgende Johannisbeerauce dazu: Man bringt Johannisbeeren aufs Feuer und läßt sie 1/2 Stunde kochen. Dann drückt man sie durch ein Tuch, kocht den ausgepressten Saft mit Zucker auf und vermischt denselben mit einem Teelöffelchen klar gerührtem Dr. Letfers Gustin.

**) Fleischbrühe mit eingeriebenen neuen rohen Kartoffeln. Man kocht das Fleisch mit Suppenfleisch und -Wurzeln. Etwa 1/2 Stunde vor dem Einrichten schält und reibt man sauber gewaschene Kartoffeln und gibt das Geriebene sofort in die Suppe. Auf die Person rechnet man eine nicht sehr große Kartoffel. Mit etwas Roggen gehoben, ist das eine äußerst kräftige, wohlschmeckende Suppe.

b. Für einen feineren Haushalt.

Sonntag. Gemüsesuppe. — Schinkenscheiben mit Ei, Gurkensalat. — Hammelschulter, Mehlspeise, Airdorrtort.

Montag. Suppe von den Hammelresten mit Blumenkohl. — Junge Bohnen, Matjes-Derringe, gepökelte Kalbsrücken, Salat und Kompott.

Dienstag. Weinsaltzshale. — Hühnerragout und Blumenkohl in der Bechblöch; dazu bruttierte Schnittchen von Hühner-Eingeweiden u. kleine Kartoffeln.*). — Kalter Mandelspudding mit Himbeersauce.

Mittwoch. Kerbelsuppe. — Dauernhappen mit Reistand. — Kalbsrücken, Wirsing, Sauerbraten.

Donnerstag. Hühnermehlsuppe mit Wein. — Sauerbraten, Raffaroni in der Form. — Eierkase.

Freitag. Kaiser- und Hühner- und Reibragout mit Kartoffelbällchen. — Englische Beccitalks mit Gemüse, Erbsen, Bohnen, Blumenkohl, garniert.

Samstag. Kräuter- und Paprikaschnitzel, Kopfsalat. — Garniertes Sauerkraut.**)

*) Bruttierte Schnittchen von Hühner-Eingeweiden. Herz, Leber und der gehäutete Magen der Hühner, sowie zum Längen etwas rohes Kalbs- oder Rindfleisch werden durch die Badmaschine gerieben, ebenso etwas Schnittlauch. Dieser Drei wird in heißer Butter gebräunt, dann gibt man etwas Senf, Salz und Pfeffer daran, vermischt ein rohes Ei darunter, befreit kleine Brotstücken damit und backt sie einige Minuten so, daß das Fleisch eine leichte Kruste annimmt.

**) Garniertes Sauerkraut. Das Sauerkraut wird auf einer großen flachen Schüssel derartig angerichtet und mit Pratswürmern, kleinen Saurischnen, Pöckelfleisch, grünem und geräucherem Durchschlag, Schweinebraten, kleinen Neteletten und Leberklößen garniert. Leber das Sauerkraut werden feingehackte Chalotten, die man in Schmalz oder Palmöl leicht andraut, gegeben.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Abonnentin in Wiesbaden. Welche Hausfrau kann mir sagen, wie man Wäscheleine aus der Wäsche entfernt? (Antwort.) Versuchen Sie es einmal mit starkem Eau de Cologne, nachdem Sie Weinsäure auf den Fleck einwirken lassen. Wenn das nicht hilft, dürfte jedes andere Mittel ebenfalls versagen.

B. Br. Um Samt zu waschen, empfiehlt sich folgendes Verfahren. Man nimmt zwei Rindgallen, etwas Honig und Seife, lasse dieses in wenig Wasser kochen und rühre es fleißig um. Den Samt lege man inzwischen auf ein reines Brett (etwa ein Plättchen) und befeuchte ihn mittels eines Leinwandläppchens stark mit obiger Mischung. Dann wickle man den Samt auf ein Mangelholz und rolle ihn so lange, bis der Schmutz verschwunden ist. Nun zieht man den Samt durch klares Wasser, rollt ihn nochmals, hängt ihn auf und läßt ihn bis zur Hälfte trocknen. Dann feuchtet man ihn mit einer in Wasser geweichten und aufgedickten Hausenblase an, schlägt ihn zwischen ein Tuch und rollt ihn so lange, bis er ganz trocken ist. Zuletzt muß er nochmals mit einem Tuche abgerieben werden.

Ämtliche Verkäufe

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23. Juli 1908, nachmittags 4 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokale Seienstraße 5: 2 Sofas, 2 Sessel, 1 Spiegel, ein Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Sekretär, 1 Vertiko, 1 Kommode, 2 Kleider-schränke, 1 Nähmaschine, 1 Leder-regal

Öffentlich zwangsweise gegen Ver-zahlung. II 285

Keyer,
Gerichtsvollzieher.

Tafel-Versteigerung.

Dienstag, den 28. Juli, nachmittags 4 Uhr, läßt die Gemeinde Kofheim in ihrem Ge-meindehaus einen zur Zucht untaug-lich gewordenen, jungen aufge-mästelten Gemeindefasel öffent-lich meistbietend versteigern. F 205

Kofheim, den 21. Juli 1908.
Großh. Bürgermeister Kofheim.
Löffel.

Ämtliche Verkäufe

Von der Reise zurück.
Otto Saueremann,
Scharnhorststr. 12.

Korsetten.

Ein großer Posten Korsetten, neueste Fassons, nur bessere Marken, sollen weit unter Preis an bloß ver-kauft werden. West. Offert. u. v. 450 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Schreibstube

für Maschinenschrift u. Serviet-
faltungen Marktstr. 12, 1,
neben dem Hotel „Grüner Wald“.
Telephon 2537. 8641

Dauernd gut. Unternehmen

bietet sich freil. Dame oder Herrn ohne-
belohn. Fachkenntnisse und Verstand.
Preis 2-3000 Mk. Einsummen nahe
wiederbar in einer Woche 2000 Mk. Weiße
cvil. auf Wunsch mit beist. Offerten
unt. N. 444 an den Ta Bl.-Verlag.

Wer (F. opt. 2447)
F 182

sich ein Zigarren-Geschäft einzur. beabli-
u. m. reifl. Bomba. Bla. Fabr. und
Dread. J. Garet. Fabr. u. Verb. formen.
will. fdr. Off. unt. N. 444 an den Ta Bl.-Verlag.

Wer

wurde einer Person, welche
sich in bedrängter Lage be-
findet, mit einem kleinen
Kapital zur Seite stehen?
Offerten unt. N. 444 an den Ta Bl.-Verlag.

Lehrers
Rheinische
Handels-Schule
für
Damen
und
Herren.

Älteste Privat-Handelschule am Plage.
Nur
23 Nikolausstraße 23, Barterre.
Telephon 3706. 8617

Gründliche Ausbildung in allen Handels-
fächern, Rascher und sicherer Erfolg.
Kostent. Stellungsvermittlung.
Man verlange Prospekt.

Wilh. Sauerborn,
Hand-Lehrer
und La. smann. Buchrevisor,
2 W. G. Str. 8. Part.

Gründliche Ausbildung v. Damen
und Herren in der Buchführung
und anderem kaufm. Wissen.
Nur geringe er Einzelunterricht.
Mässiges Honorar.

Phrenologin
Bleichstr. 12, 1 l.

Nur für Damen.

Phrenologin.
Frau Richardt, Frankstraße 18, 1 l.

Von der Reise zurück!
Phrenologin
Seienstraße 12, 1.
N. l. Damen. Sprechst. u.
2 Uhr nachm. bis 9 Uhr ab.
Phrenologin, Bleichstr. 12, 1 l.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrag der Erben versteigere ich
heute Donnerstag, den 23. Juli, vormitt.
9 1/2 Uhr und nachmittags 2 1/2 Uhr
anfangend, die zu dem Nachlaß des verstorbenen Hrn. Rentners **J. Burchard**
gehörende Mobilien in dem Hause
Adolfsallee 39,
Barterre, dahier, als:

1 Salon-Garnitur, 1 Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Vertiko, Konsol
mit Spiegel, 1 Ruhe-Büffel, dito Schreibtisch, Galerie-schrank,
1- und 2-tür. Kleider-schränke, komplette Betten, Waschkomoden
und Nachttische mit Marmor, Chaiselongue (Misch), runde,
ovale, viereckige Anstiche, Kipp-, Näh- und Bümentische, Rohr-
und Polster-sühle, einzelne Sessel, Gumpendrett, Tischschränke,
Haus-Apothek, Stagerie mit und ohne Bücher, Garderoben-
und Schirmständer, barmige Kästen, Salonlampen, 1 große
Partie Vorhänge, Portieren, Teppiche, Kissen, Bilder, Spiegel,
Kupeln, Petroleum-, 1 Stand- und 1 Bronze-Uhr, 1 Toiletten-
tisch, 1 Tischschrank, Küchenschrank, Porzellan, Tische, Stühle,
2 Leitern, Kissen- und Kochgeschirr, Glas, Porzellan sowie eine
große Partie Weiszeug, als: Tisch-Hand- u. Betttücher, Blumens
und Kopfbedeck., Servietten, Tisch- und Kaffeetische, Herrenhemden, Hosent
und ein fast neuer Heidelberg-er Krankenwagen

Öffentlich meistbietend freiwillig gegen Vorzahlung.
Bestätigung am Tage der Auktion.

Adam Bender,
Auktionator und Taxator,
Geichäftslokal Bleichstraße 2.
Telephon 1847.

Große
Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Auflösung eines Haushaltes versteigere ich
morgen Freitag, den 24. Juli er.,
morgens 9 1/2 u. nachm. 2 1/2 Uhr anfangend,
in meinen Auktionskäm-
3 Marktplatz 3

nachverzeichnete sehr gut erhaltene Mobilien- u. Haushaltsgegenstände, als:

1 eleg. Mahag.-Salon-Einrichtung, besteh. aus:
Salontisch, 2 Sessel mit Trumeau, Stühle, Sofa und 4 Sessel mit
gelbem Seidenbezug und pass. gelben seidnen Vorhän-
1 Mahag.-Schlafzimmer-Einrichtung, best. aus:
2 kompl. Betten mit Rohbaarmatratzen, 2 Waschtisch u. mit Marmor,
2 Nachttische mit Marmor, 2 Kleider-schränke;
1 Eichen-Speisezimmer-Einrichtung, besteh. aus:
Büffel, Ausrichtisch, Kredenz, Tisch und 8 Rohrsühle;
1 kompl. Wohnzimmer-Einrichtung, besteh. aus:
Tamen-Schreibtisch, Nähstisch, Fantasiesühle, Sofa und 2 Sessel,
Chaiselongue;
1 hell Nußb.-Schlafzimmer-Einrichtung,
mehrere kompl. Nußb.-Betten, Nußb. u. Mahag.-Kleider- u.
Weiszeug-schränke, Waschkommoden u. Nachttische, Nußb. u.
Mahag.-Büffel, 2 Nußb.-Vertikos, Kommoden, Konsolen,
eies. große Sofas mit 2 gr. Sessel, passend f. Herrenzimmer,
1 eleg. Salon-garnitur, best. aus: 2 a u. 2 Sessel u. Seiden-
bezug, 1 dr. mit Glas-schirm, ein. Tiwand, 2 Sofas, 2 Ottomane,
Chaiselongue, Polster-sessel u. Stühle, Nußb. u. Eichen-Ausstich, runde,
ovale, viereckige, Klapp-, Näh-, Kipp- und Bümentische, Nußb. u. Gold-
schmuck u. Trumeau, diverse andere Spiegel, Holzgewände, Bilder,
Sinnens, Brüstel und andere Feinliche, Porzellan, Käser,
Gardinen, Portieren, große Partie sehr gute Plumeaus,
Kissen, Kuffen, 1 große Partie Weiszeug, als: eleg. Tisch- u.
Bettwäsche, Kipp- u. Dekorationsgegenstände, große Partie
Glas- und Kristall-gegenstände, worunter komplette Seretten,
kompl. Scherere für 12 Personen, Regulatoren, eleg. fast
neue Herren-Reisetasche mit Necessaire-Einrichtung u. Silber-
beschlagn, eies. große verfilberte Bowle, Jardiniere, Hotel-
river, als: Schüssel, Tassen, Tablett, Glas u. elektr. Lämpf,
Kupeln, Urnen, Käse- und Tischlampen, Gassen, Gasbeude, Damen-
fahrrad, Bücher und Noten, komplette Kücheneinrichtung, einzelne
Kleider-schränke, Anrichte, Glas, Porzellan, Küchens- und Kochgeschirr
u. dergl. mehr 8854

meistbietend gegen Vorzahlung.

Bernhard Rosenau,
Auktionator und Taxator,
Bureau u. Auktionskäm:
Telephon 3267, 3 Marktplatz 3. Telephon 3267.

Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck
= im Hauptbahnhofe vor der Abreise. =

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlich Hofspediteur.
Bestellungen: 3-4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem
Bureau: **Nicolasstraße 3,** Telephon 12 und 2376.
Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr.
Sonntags nur Vormittags.

Höhenluftkurort Todtnauberg,
1021 Meter ü. d. Meere. Höchstegelegenes Dorf des Badischen Schwarz-
waldes, im Feldberggebiet, mit prächtiger, waldreicher Umgebung,
sehenswerten Wasserfällen u. zahlreichen Ausflugsorten. Alponaussicht.

Gasthof und Pension „zum Sternen“,
gut bürgerliches Haus mit 50 Betten. Eigene Milchwirtschaft. Forellen-
fischerei und Fahrwerke. Täglich mehrmalige Automobilverbindung
mit Freiburg im Breisgau. Telefon: Amt Todtnau Nr. 10.
Pensionspreis Mk. 5.- bis 5.50. Kranke ausgeschlossen.
Prospekte und Auskunft stehen zu Diensten durch den Besitzer
E. Otto Wissler.

Auswärts
liegt das
Wiesbadener Tagblatt
zur Einsichtnahme offen:

In den Kurhäusern:

Bomburg	Nass. Lungenheilstätte Naurod
Rifflingen	Naubeim
Königstein i. T.	Schlungenbad
Kreuznach	Soden
Langenschwalbach	Soolbad Salzgitter
Lindenfels i. Odenwald	Wildungen.
Nassau a. d. Lahn	

In den Seebädern:

Amrum, Wittdüne u. Satteldüne	Norderney (B. Braams)
Dangast	Swinemünde
Kolbergermünde	Wangeroge
Langoog	Westerland-Sylt.

In den Bücher- und Lesehallen:

Altweilnau, Volkslesehalle
Berlin C 19, Kurstraße 22 (B. Kandler)
Berlin, Akademische Lesehalle
Darmstadt, Bücher- und Lesehalle
Frankfurt a. M., Freie Bibliothek, Brönnertstraße 8-10
Grünstadt (Pfalz), Gemeinnütziger Verein
Kreuznach, Erholungs-Heim der Gemeinde-Beamten Preußens
Mainz, Bauerngasse 8.
Marburg, Akademische Lesehalle
Technikum Frankenhäusen am Kyffhäuser
Technikum Hildburghäusen
Technikum Mittweida i. S.
Wald-Erholungsstätte Wiesbaden
Zeitungs-Museum Aachen.

Serner:

im Studentenheim Charlottenburg
Verfönerungsverein Dillenburg
Lehrerinnenheim Wissen a. d. Sieg
Verkehrsverein Düsseldorf
Verkehrsverein Frankfurt a. M., Kaiserstraße 50
Verein für innere Mission Leipzig
Internat. Bäder-Auskunfts-Bureau Berlin W., Unter den Linden
Deutschen Bühnen-Klub Berlin W., Unter den Linden 27,
Mess- und Exportmusterlager Leipzig
Haus der Abgeordneten Berlin
Verein für Volksabende Tilsit
Madlener Haus, Großvermont Silverta.

Für Schlosser! **Eiserne Treppe.**

Gutes neues Bandeisens, 2 cm breit,
in größeren Mengen billig abgegeben.
L. Scheikensberg'sche Hofbuchdruckerei
Langgasse 27, Druckerei-Kontor.

leicht gebunden, 11 Steigungen, mit ge-
schmiedetem Geländer, für Garten-
Terrasse sehr geeignet, billig zu ver-
kaufen. Anzufragen in der Schlosserei
Müller & Kämpfer, Römerberg 8.

Schmerzgerührt zeigen wir hierdurch an, daß unsere liebe, gute
Mutter und Großmutter,
Frau Maria Margarethe Jacob,
Witwe des Privatiers Joh. H. Jacob,
im 83. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie H. Jacob, W. Bethstr. 7, 1.
Familie H. Jacob, Gerberstr. 16, 1.
Wiesbaden, St. Louis No.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittags 5 Uhr vom Leichen-
haufe des alten Friedhofs aus statt.



Turngau Wiesbaden.

Die Turnfahrten-Teilnehmer vom 11. Deutschen Turnfest treffen am **23. Juli, nachmittags 5 und 6 Uhr** in 2 Sonderzügen von Müdesheim hier ein.

Wir bitten die Mitglieder des Turnvereins, Männerturnvereins und der Turngesellschaft vollständig am Hauptbahnhof zu erscheinen und es so einzurichten, daß zu jedem Zug eine genügend große Zahl zur Führung anwesend ist.

Es ist unsere Pflicht, den Turnbrüdern aus Deutschland und dem Ausland unsere Stadt in den wenigen Stunden ihres Hierseins zu zeigen und sie abends zum Gartenfest zu geleiten.

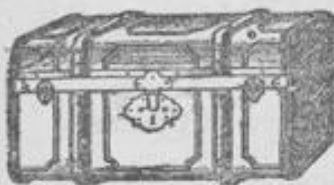
Der Gauvortrat.

Kette-Verkauf.

Seiden-Kette
Woll- und Wafschstoff-Kette
für die Hälfte des bisherigen Preises,
teilweise noch darunter.
Ein Teil dieser Kette sind in unsern Fenstern ausgelegt.
S. Guttmann & Co.

K 90

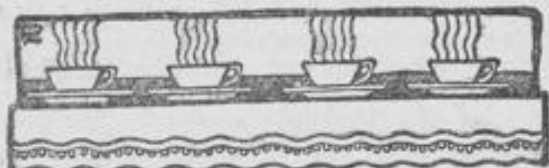
Modernes Reisegepäck!



Kaiser-, Schiffs- und Kupee-Koffer,
sowie echte Rohrplatten-Koffer
und alle möglichen Ledertaschen in
enormer Auswahl
fabelhaft billig!

Nur bei **J. Sandel, Marktstraße 22.**

Starker Kaffee schadet nicht



auch nicht Nerven-, Blutrücken-, Herz- und Nieren-
leidenden, Blutartern, Bleichsüchtigen usw., wenn
man statt des gewöhnlichen Bohnenkaffees den
von ärztlichen Autoritäten nach eingehender
Prüfung warm empfohlenen „Coffeinfreien
Kaffee HAG“ verwendet. Wir garantieren
dafür, daß er das volle Aroma und min-
destens denselben Wohlgeschmack hat
wie anderer Kaffee derselben Preis-
lage, jede nachteilige oder unange-
nehme Wirkung ist aber ausge-
schlossen. Man frage den Arzt
oder mache einen Versuch! Man
beachte die Schutzmarke „Ret-
tungsring“! Zu haben in allen
besseren Geschäften, even-
tuell frage man wegen Be-
zugsquellen an bei der
Kaffee-Handels-Altien-
Gesellschaft Bremen.



48

Fleischhackmaschinen,

beste Qualität, empfiehlt

Telephon 2070. **Ph. Krämer,** St. Langgasse 5 u.
Schleifen - Reparatur - Gerichte. Metzgergasse 27.
7717

Günstige Gelegenheit

zum Ankauf von

Kristall-, Porzellan- und Luxus-Waren

im Konkurs über den Nachlass

P. Oechsner, Inhaber der Firma **Rud. Wolf,**
Marktstraße 22. F 241

Bedeutend herabgesetzte Preise.

Liebe Freundin!

Kannst Du dort auch das Reichen-Seifenpulver „Goldperle“ haben? Frage doch
mal nach und laufe Dir ein Paket, Du wirst entzückt sein über die reizenden Geschenke, die
jedem Paket beiliegen. Versäume das nicht und achte auf den Namen „Goldperle“, damit Du
das richtige bekommst.

Herzlichen Gruß

Deine Anna.

Hurra! die Hasengartner Kerb.

Zu der am Sonntag, den 26., Montag, den 27. Juli, u. Sonntag, den 2. Aug., stattfindenden

Hasengartner Kirchweih

Lade hierdurch meine werthe Nachbarschaft, Freunde, Bekannte, sowie ein verehrl. Publikum ein. An sämtlichen
Tagen findet bei einem gut besetzten Orchester einer Militärkapelle im großen Saale mit neuem Parkettboden
große Tanzmusik statt. — Empfehle prima Lagerbiere der Germania-Brauerei, reine
Rheingauer Aushaut- und Flaschenweine, sowie kalte und warme Speisen aller Art.

Am Sonntag, den 26. Juli: Verlosung eines Kerbchammels.

Hochachtungsvoll

Wilh. Hofmann, „Saalbau Friedrichshalle“, Mainzerstraße.

Blinden-Anstalt,

Waldmühlstraße 13,

Blinden-Heim,

auf dem Agelberg,

Telefon 2606,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge
und Arbeiter: Körbe jed. Art u.
Größe, Bürstenwaren, als
Besen, Schrubber, Abseifebürsten,
Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider-
und Wischbürsten z. z., ferner Fuß-
matten, Klopfer, Strohsiele z. z.
Klavierstimmen.

Rohrstiche werden schnell
u. billig neu geflochten, **Korb-
reparaturen** gleich und gut
ausgeführt. F 205

Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.



Grosse Kunstausstellung

DRESDEN 1908

1. Mai — 15. Oktober.

Sonder-Ausstellungen

Kunst und Kultur unter den sächsischen
Kurfürsten. * Alt-Japan.

Täglich Konzerte. — Belustigungspark.

Eintritt 1 Mark. F 129

Sommer-Räumungsverkauf.

10-20%

auf abgepasste gestickte **Kleider u. Blusen,**
auf Mull, Batist u. Leinen, **Stickereistoffe zu Blusen.**

Za. 300 abgepasste Blusen jetzt 3.50-5 Mk.

Der Räumungsverkauf dauert nur bis 10. August.

Schweizer Stickereimanufaktur **W. Kussmaul,** Rheinstr. 35

Wiesbadener Kochbrunnen- Versand

Vor- und Nachkuren in der Heimat

Brunnen-Contor Wiesbaden, Spiegelgasse 7, am Kochbrunnen

Großes Papierlager.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in echt Pergament in Rollen und
Formaten, in ganz- und halbtier, dicht Pergament und Pergamentersatz,
besonders geeignet für Messgeräten und Aufschnittgeschäfte, ferner in allen Sorten
Pack-, Rollen- und Einwickel-Papieren
zu allerzuerst Fabrikpreisen.

Mechanische
Papierwarendruck **Joh. Altschaffner,**
Schwalbacherstraße 27. 891



A. Leicher,
Oranienstraße 6,
nahe der Rheinstraße.

beste und billigste Bezug-
quelle für

Möbel und Betten.

Solide Ausfüh. Bill. Preise.
Transport frei. — **Polstermöbel u. Betten** eigener Anfertigung.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 882

Herm. Sticker, Gr. Burgstr. 4.

**Enthaarungs-
Sonne Dr. Kuhn** hilft
sof. u. schmerzlos, giftfrei
mit Namen **Dr. Kuhn.**
Franz Kuhn, Kronen-
Park, Nürnberg. Hier in
Apoth., Drog. u. Parfüm.
Santos-Drog., Mauritiusstr. 3.

Kinderstiefel

und Kinderschulstiefel in Borcaß und in
Wischleder kauft man am besten 8716
Marktstraße 22, 1. Stod.

Schreibstube

für Maschinenschreib. u. Bervielfältigung.
Hch. Rinke,
Waldbrunnenstr.

Kirchgasse 30, Telephon 3815.

Zeugnisabschriften,

Ordnern fertigt auf der Schreibmaschine
sauber und billig an

Helene Horn, Luisenstr. 41, Part

MITTELMEER-SEEREISEN

mit den großen, vorzüglich eingerichteten
Reichspostdampfern der

Deutschen Ost-Afrika-Linie

Wagen Broschüre über diese Mittelmeer-Seereisen
nach Lissabon, Marokko, Marseille, Neapel,
Aegypten, sowie über Reisen nach den
Kanarischen Inseln wende man sich an die
Deutsche Ost-Afrika-Linie in Hamburg, Afrikahaus
Vertreter für Passagen in Wiesbaden:

L. Rettenmayer, Nikolausstraße 3.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Textliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgab zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Dame,
gedegewandt, findet Lohn, Verdienst durch Verkauf eines gef. Frauenartikels. Offerten unter 9. 171 an den Tagbl.-Verlag. B 10980

Tücht. Maschinenschreiberin
od. Schreiberin v. alt. Dame f. Abendstunden wöch. 1-2 Mon., mit oder ohne Maschine, gef. Off. mit bill. Preis an Frau J. Dorn, Lehrerin, Moritzstraße 60, 2. rechts. B 10976

Lehrmädchen gegen Vergütung
gef. S. Schweiger, Hoflieferant.

Gewerbliches Personal.

Besseres Mädchen
oder einfaches Fräulein, gew. u. im Nähen u. Hausarbeit tüchtig, gesucht. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. 8828 Q

Bess. Mädchen zur Begleitung
i. eine Dame v. 1. August gef. Vorst. u. 4 u. 5 Uhr Oranienstr. 42, 2 l.

Gesucht eine Köchin,
die bürgerl. kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt. Normal 33.

Beitrittsk. Köchin
auf sofort gesucht. Hotel Vogel, Rheinstraße 27.

Gutsbürgerl. Köchin
gegen h. Lohn sof. gesucht. Moritzstraße 31, 2.

Da. selbst. gut empfohl. Köchin
für groß. Haushalt s. 15. Sept. gef. Kapellenstr. 68. Vorst. vorm. 6. 2 Uhr.

Juwerlässiges sauberes Mädchen
mit gut. Zgn. f. Köchen u. Hausarb. in Bes. Hof. gef. Fr. Burgstr. 13, 2.

Sum 1. August
ein bess. Hausmädch., w. nähen, büg. u. sech. kann, gesucht. Parkstraße 63.

Braves fleißiges Mädchen
gef. Parkstraße 25. Part. r. B 10784

Tücht. Mädchen in kinderl. Haush.
gesucht. Kautenbellerstraße 21, Part.

Tüchtiges Mädchen
gesucht. Guter Lohn u. gute Behandlung. Rooststraße 9. Part. r. B 10739

Alleinmädchen, evangel.
s. sof. Eintritt gesucht. Auguststr. 9.

Gesucht auf sofort
oder 1. Sept. ein tücht. Alleinmädch. b. Frau Baummeister Cunis, Rhein-gauerstraße 3.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Verkäuferin,
auch nicht branchekundig, verlangt **Aufrecht,** Langgasse 36, Stemmier, Langgasse 51.

Für unser Möbel- und Innendekorations-Geschäft suchen wir eine **Dame,** welche in Stenographie und Maschinenschriften bewandert ist. Schriftliche Anerbieten mit Referenzen und Gehaltsansprüchen an **Moritz Herz & Co.,** Inhaber Eiegund Hambroer, Friedrichstraße 38.

Für unsere **Haushalt-Abteilung** suchen wir branchekundige **Verkäuferinnen.** Voranstellen zwischen 7-8 Uhr abends. **S. Glumenthal & Co.**

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Arbeiterinnen
für Putz gesucht. **Selaw. Schaeffer,** Webergasse 12.

Tüchtige Modistin
für billiges und Mittel-Genre per Sept. gesucht. Offerten unter 14. 445 an den Tagbl.-Verlag.

Ein Alleinmädchen
auf sofort gesucht. Rheinstraße 59, Blumenladen. 8849

Alleinmädchen
gesucht. Köch. Vertriebsstraße 1, 2 l.

Dienstmädchen für 1. August
gesucht. Kaiser-Friedrich-Ring 18, 2.

Ein bess. Mädchen, w. büg. fod. f. u. Hausarbeit
berichtet, bei gutem Lohn zu kleiner Familie gef. Köch. Weidwiler Strauch, Webergasse 1.

Ein besseres Mädchen,
das gutbürgerl. kochen kann u. Hausarbeit übernimmt, für 1. August gesucht. In erf. Helmstraße 11, 1 St. r.

Ord. Dienstmädchen u. gut. Zeugn.
per gleich oder 1. August gesucht. Adelsheidstraße 6, 2.

Dienstmädchen sucht
Wiesbadener Weinstraße, Weberg. 23.

Braves williges Dienstmädchen
auf al. gef. Rheinstraße 48, 2. St.

Tüchtiges Mädchen
gesucht. Taunusstraße 43, 3.

Mädchen, w. Liebe zu Kindern
hat u. einw. Hausarb. verrichtet, sof. od. 1. August gef. Hermannstraße 1, 1.

Kindermädch. dauernd od. tagsüb.
sogleich gef. Frankfurtstraße 41.

Braves sauberes Mädchen
gesucht. Minderstraße 48, 1. St. B 10948

Einfaches tüchtiges Hausmädchen
gesucht. Kirchstraße 29, 2.

2. Mädchen f. Hausarb. u. Kochen
u. jüngeres Hausmädchen gesucht. Friedriehstraße 14, 1. St.

Suche sofort oder zum 1. August
ein anständ. tücht. Mädchen. Näheres Vorelendung 7, 2 r.

Gesucht saub. williges Mädchen
f. kleinen bes. Haushalt ohne kleine Kinder. Wilowstraße 2, 2. Stock. Ha.

Tücht. zuverlässiges Mädchen
für kleinen Haushalt gesucht. Doh-beimerstraße 20, 2. Etage.

Alleinlebender Mann
sucht zur selbst. Führung seines Haushalts u. zur Erzieh. der Kinder ein gediegenes Mädchen s. 1. August. Köch. im Tagbl.-Verlag. Qk

An allen Arb. williges Mädchen
s. 1. August gesucht. Schulberg 19, 1 r.

Tüchtiges Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit gesucht. Schulgasse 4, Buid.

Mädchen zur Küchlein
gesucht auf 4-8 St. f. Küche u. Hausarb. Oranienstr. 44, 1. 8-12, 3-5.

Ein Mädchen tagsüber
gesucht. Weidwiler Str. 27.

Fr. saub. Mädchen v. m. 8-3 Uhr
gesucht. Heleneinstr. 14, Mittelst. 2 St. S. J. Köch. w. die Westerei erf. will. Frau Maria Höpfer, Stellen-bermittlerin, Grabenstraße 26.

Juwel. besseres Hausmädchen
15. August gef. Rosenstraße 5, Part.

Ein f. gut situiertes Ehepaar, welches eine f. große Villa in prächtiger, gesunder Fremdenstadt bewohnt, sucht eine freibekende (Christin), repräsentationsfähige **Dame,**

nicht über 35 Jahre alt, von großer, kräftiger Figur, welche in feinem Haushalte und in guter, bürgerl. Küche durchaus erfahren ist, zu engagieren. Liebensvolle Aufnahme in der Familie, angenehme sichere Lebensstellung, Gesellschaftliche Offert, mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Photographie, welche sicher retourniert wird, ohne solche keine Berücksichtigung, unt. Chiffre **L. 450** an d. Tagbl.-Verl.

Zimmermädchen gesucht. Bad- haus zum goldenen Kreuz, Ebbeelgasse 6.

Zum 1. September oder Oktober
nach Düsseldorf ein **tüchtiges Mädchen** für Küche u. Hausarbeit gesucht, welches auf bürgerl. kochen kann. Diener i. Danis. Off. u. **A. 534** an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht zum 1. Okt. nach Berlin
eines, gebildetes **Hausmädchen,**

28 bis 30 Jahre, langjährige beste Zeugnisse aus 1. Herrschaftsdienerin. Dasselbe muß die Wäsche sehr au. büßern, Maschinennähen können, mit der Erhaltung der Möbel, Rippes, Parkettböden vertraut sein und mit auf Reisen gehen. Lohn 30-40 M., 6 M. Bier- und 6 M. Wäsche monatlich. Köchin, Diener und Küchenmädchen vorhanden. Offerten möglichst mit Zeugnisabschriften unter **11770** an die Zweigstelle 4 des Tagblatts, Dambachthol 1.

Suche junge Köchin, 30-40 M. Lohn.
best. Hausm., d. pers. bilg., tücht. Penl.-Zimmerm., Haus- u. Land- u. Kü. w. in besannt. g. St. Frau Anna Müller, Stellenermittlerin, Webergasse 49, 1.

Suche Köchlein, bes. Haus- u. Altköchin.
Fr. Lang, Stellennachweis, Moritzstr. 52.

Tüchtiges Mädchen
in kleinen Haushalt bei gutem Lohn gesucht. Oranienstraße 50, 3 rechts.

Sauberes Mädchen
für Haus u. Küche, Villa Germania, Sonnenbergerstraße 25.

Mädchen vom Lande
gesucht. Vertramstraße 4, Part. B 11008

Tüchtige Frauenbüglerin
engagiert. Scheller, Böbenstraße 3.

Saubere Bedienungsfrau
f. sich melden. Schiersteinerstr. 12, 1 l.

Brave Frau zum Putzen
gesucht. Etzstraße 18.

Junge brave Monatsfrau
v. 1. August gef. Tagheimerstr. 60, 1 l.

Eine anständige Monatsfrau
oder älteres Mädchen für 2 Stunden morgens u. einige Stunden Samst. mittags gesucht. Weidwilerstr. 15, Part.

Juwel. Monatsmädchen sof. gef.
Rheinbahnstraße 4, 3. 8848

Junges Mädchen
für die Expedition u. a. Einpäden v. Paketen gesucht. Frank & Marx.

Ein Laufmädchen
gef. Museumstraße 3, Schuhgeschäft.

Männliches Personal.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Schloffer,
nur für Kunstarbeit u. bess. Gitter gesucht. Bei vollständiger Selbstständigkeit dauernd. C. Brendel, Frankfurt a. M., Egenloffstraße 21.

Wochenlohn für Kleinstäd.
sof. gef. Sucht Helenestraße 11, Part.

Tüchtiger Schuhschneider
für Militär-Stiefel gesucht. Wiltz. Schärer, Schmalbacherstraße 6.

Tüchtiger Eisenarbeiter
(Nahverkehr) gesucht. Steingasse 32.

Hausdiener mit guten Zeugnissen
gesucht. Hotel Villa Germania, Sonnenbergerstraße 25.

S. Diener, d. Hausarb. mitübern.
zu leicht krank. Herrn gef. Weidw. vormittags 10-12, abends 6-8 Uhr. Frank-Abtstraße 5, 2. Part.

Anständig. junger Mann,
nicht unter 18 Jahren, wird als Diener ausgebild. Frankfurtstr. 8.

Herrschaftsdiener sof. gef.
Adelsheidstraße 9.

Ein Maschinenarbeiter für Fraise-
u. Rapenscheidmaße, bei dauernder Stellung gef. Theodor Veer Söhne, Viehrich a. Rhein.

Ein sauberes ehrl. Hausbursche,
der bereits Kundschaft bedient und mit Pferden umzugehen versteht, gef. Moritzstraße 17.

Hausbursche gesucht. 11250

Ede Adelbeid u. Schiersteinerstraße.

Juchmann, nüchtern u. sauber,
sof. gef. Geisbergstr. 13, 3. l. IV 74

Perfekte Köchlein,
welches pers. massieren f. u. Kranken- pflege versteht, sucht bei einer Dame für nachmittags Beschäftigung. Off. unt. **B. 448** an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, d. Französisch spricht,
pers. schneidert u. die Haushaltung versteht, sucht Stellung, am liebsten auf Reisen. Offerten unter **S. 171** an den Tagbl.-Verlag. B 10944

Jüngeres Fräulein,
das in der Wirtschaft tätig war, sucht vormittags Beschäftigung. Offerten unter **S. 452** an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Köchlein
sucht Stelle. Moritzstraße 62. 8860

Zu groß. Anaben erfahr. F 132

Erzieherin gesucht.

Det. Off. schleunigst unt. F. N. C. 304
an **Rudolf Wosse, Frankfurt a. M.**

Zu zwei älteren Leuten wird ein **Alleinmädchen**, das sehr gut bürgerlich kocht, selbstständig den Haushalt versehen kann, gegen hohen Lohn gesucht. Alter unter 30 Jahren, **kräftig** und **sauber**. Zu sprechen 6-9 Uhr u. 9-1 Uhr. Adverte, Walluferstr. 2, 1.

Männliches Personal.

Kaufmännisches Personal.

Porträtoberreisende F 32
Reisende bei höchster Provision sucht **Norddeutsche Porträt-Zentrale H. Schwadra,** Berlin, Reichsbergerstr. 4.

Lehrling
mit guter Schulbildung für mein kaufm. Bureau sofort gesucht. S. Mattheikna, Oranienstr. 33.

Männliches Personal.

Gewerbliches Personal.

Architekt,
i. Zeichn. gewandt, erfahren in Stat. Berechnung., s. sofort. Eintritt bei einem Gehalt von 150-200 M. gesucht. Off. unt. **11. 177** a. d. Tagbl.-Hauptagentur, Wilhelmstraße 6. 8851

Tüchtiger Akquisitor,
Domicil in Wiesbaden, mögl. a. d. Beleuchtungsbranche, redgewandt, scharf. Auftreten, wird von erstem Hause gegen Zuzug u. hohe Provision **zu sofortigem Eintritt** gesucht, Aussicht auf Lebensstellung. Nur wirklich tüchtige u. solide Bewerber wollen Off. mit furs. Lebenslauf, Zeugnissen u. Zeugnisfot. s. Meter, u. mögl. Photogr. u. **S. 29. 276** an **Rudolf Wosse, Frankfurt a. M.** senden. F 132

Arbeiter gesucht

Quisenstraße 41, Altenhandlung.

Stellen-Gesuche

In diese Rubrik werden nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Dieses Eier-Spezial-Geschäft
sucht per 1. August jüngere Verkäuferin, event. Lehrmädchen. Off. unter **S. 451** an den Tagbl.-Verlag.

Anfangsstelle auf Kontor
suche für m. Tochter, 10 1/2 J., höhere Mädchenschule besucht, engl. u. franz. Sprachkenntn., Schreibmasch., Stenographie, Stolz-Schreib. Gefl. Offerten unter **S. 451** an den Tagbl.-Verlag.

Junge Dame von auswärts,
sprachkundig, hier fremd, w. gerne Engagement als Volontärin bez. Besch. in fein. erstl. Hause, eb. als Geschäftsführerin. Off. **E. 87** Tagbl.-Haupt-Abt. Wilhelmstraße 6. 8844

Gewerbliches Personal.

Perfekte Schneiderinnen
suchen Kundschaft außer dem Hause. Off. u. **B. 451** an den Tagbl.-Verlag.

Schneiderin
sucht noch Kunden auf dem Hause. Moritzstraße 8, 2 l.

Schneiderin
sucht noch Kunden in u. auh. d. S. Sedanstraße 3, 2 l.

Mädchen, im Schneidern u. Serv.
bewandert, sucht sofort oder 1. August Stelle, auch als Küchlein. Off. unter **S. 451** an den Tagbl.-Verlag.

Perf. Näherin f. n. Privatkunden.
Tahritze 11, 2. Etage.

Zur Begleit. für Spaziergänge
od. Erledig. v. Korresp. sucht Dame sich nachm. zu betätigen. Näheres Kellerstraße 9, 8 St.

Gewerbliches Personal.

English governess (certificatod) desires an engagement at once in family in Wiesbaden or surroundings. Offerten unt. **M. 449** an d. Tagbl.-Verlag.

Suche für meine Tochter, 21 Jahre,
Aufnahme in gutem Hause zur weiteren Ausbildung im Haushalt ohne Vergütung, event. fl. Taschengeld. Briefe erbeten an Frau Wwe. Fäßbender, Bonn, Günter Chaussee 8.

Zwei Schwestern, F 192
30 u. 23 J., in Küche u. Haushalt erf., suchen 1. o. 15. Sept. in Wiesbaden Stellung, am liebsten in einem Hause oder auch bei einz. Damen. Gute Behandlung erwünscht. Gest. Offerten an **Chr. Danner, Köln, Poststr. 42, 2.**

Männliches Personal.

Kaufmännisches Personal.

Junger Kaufmann
der Lebensmittelbranche sucht Stellung als Verkäufer, Lagerist, Expedient oder Volontärposten auf einem Kontor. Off. unter **A. 539** an den Tagbl.-Verlag.

50 Mark Wochenlohn
oder **50-60% Provision**

erhält Jeder, der den Vertrieb meiner **Aluminiumschilder u. Waren** übernimmt. Vertretung wird auch als Nebenbeschäftigung übertragen. Aluminium-Waren sind spielend leicht veräußert. Auskunft und Muster gratis. Es verläumt daher Niemand anzufragen. F 84

Schilderfabrik
Post Erbad (Westerwald).

Für Schriftsteller. F 32
Gerian. Herren u. Damen als Mitarbeiter für Beröht. auf psychol. Gebiet (Ersuchen, Croisil, Persönlichkeit u. dergl.) gef. Populärwiss. u. erzähl. Form. Ausführl. Off. u. **F. P. e. 306** besördert **Rudolf Wosse, Frankfurt a. M.**

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Tücht. Verkäuferin,
branchekundig, für Herrenmäde; sucht per sofort Stellung. Offerten unter **B. 452** an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Zu übernehmen gesucht von geschäfts-gewandtem jungen Fräulein. Gest. Off. unter **M. 451** an den Tagbl.-Verlag.

Geildetes Fräulein
aus guter Familie, Hannovererin, redgewandt, mit flotter Handchrift, sucht **Anfangsstelle** auf einem Bureau od. in besserem Geschäft. Offert. unter **Z. 450** an den Tagbl.-Verlag.

Köchin sucht
Näheres Rheinstraße 26, Gartenh. 2.

Leinburg. Köchin
sucht auf Stelle in Herrschaftl. Haushalt. 31, 2.

Tücht. Mädchen,
welches kochen l., sucht sof. od. ipat. Stelle. Näheres Dohbeimerstr. 100, 5th. 2 r. B 10963

Bess. jung. Mädchen,
vorg. Köchin, mit gut. Zeugn. f. Stelle. Magdalena Glemowig, Stellen-Bermittlerin, Moritzstraße 13, 2. Telefon 2352.

Besseres Mädchen,
im Kochen u. Hausarb. erf., sucht pass. Stell. In erf. Oranienstr. 23.

Ein älteres Mädchen,
das pers. kochen kann u. den Haush. gründl. führt, sucht St. bis 1. August. Köch. Kaiser-Friedrich-Ring 16, 1.

Empf. tücht. Mädchen von ausw.
Frau Elise Andreas, Stellenbermittlerin, Sedanstraße 1.

Bess. alleinst. wahlkräftig. Mädchen
sucht p. 1. August Stelle bei kleiner Familie als Alleinmädchen bei erstl. Familienanschluß. Offerten u. **S. 450** an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. gew. Mädchen f. Stellung.
Reitelstraße 12, 2. St. B 10965

Ja. Mädchen vom Lande,
welches schon hier gedient hat, sucht Stelle. Köch. Guttenbergplatz 2, Part.

Ja. ausl. Mädchen f. leichte Stelle
tagsüb. Hermannstr. 4, S. 2. B 10982

Ein gewandtes Kindermädchen
sucht Stelle. Spiegelgasse 9.

Ordentl. Mädchen f. Monatsstelle
v. 3-10 Uhr. Moritzstraße 82, S. 2

Frau f. Monatsst., mora. 2-3 St.
Köcherstraße 4, S. 2. Sartmann.

Sehr empf. Fr. f. W. u. Putzbes.
Sedanstraße 7, 1. St. 2. Et. 1.

Frau f. ganze od. halbe Tage
Weidw. R. Sonnenbera, Mühlgasse 20.

Männliches Personal.

Kaufmännisches Personal.

In diese Rubrik werden
nur Anzeigen mit Überschrift aufgenommen. Das Hervorheben einzelner Worte im Text durch fette Schrift ist unzulässig.

Männliches Personal.

Kaufmännisches Personal.

Realistisches Lehrling
sucht Stellung als Lehrling zwecks kaufmännisch-technischer Ausbildung in größerem Unternehmen. Offerten unter **M. 450** an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Junger verheir. Mann
mit langj. gut. 3. f. St. als Vater od. Auslaufer. Minderstraße 4, 6th. Juwelier. nüchterner Mann mit a. Zeugn. f. eine Dame od. Herrn auszuführen, übern. auch Nachtwache. Köch. im Tagbl.-Verlag. Qk

Gewerbliches Personal.

Geildetes Fräulein,
welches pers. massieren f. u. Kranken- pflege versteht, sucht bei einer Dame für nachmittags Beschäftigung. Off. unt. **B. 448** an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, d. Französisch spricht,
pers. schneidert u. die Haushaltung versteht, sucht Stellung, am liebsten auf Reisen. Offerten unter **S. 171** an den Tagbl.-Verlag. B 10944

Jüngeres Fräulein,
das in der Wirtschaft tätig war, sucht vormittags Beschäftigung. Offerten unter **S. 452** an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Köchlein
sucht Stelle. Moritzstraße 62. 8860

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Altestr. 3, Stb., 1 Z. u. K., 1. Aug. Steingasse 34 1 a. Zim. u. K. s. v. m. Weilstraße 13 Part.-Zim., Küche s. v.

2 Zimmer.

Dohheimerstraße 81, Vorderh., schöne 2-Zimmer-Wohnung per 1. Okt. zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 86, 1. St. B 9973
Dohheimerstraße 81, schöne 2-Zimmer-Wohnung im Mittelbau per 1. Okt. (ev. früher) zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 86, 1. St. B 9973
Obbenstraße 21, Part., 2 Zim. u. K. Dirschgraben 10 2-Z.-W. auf 1. Aug. Weilstraße 3, Stb., 2 Zim. u. K. sof. Adlerstraße 19, Stb., 2-Z.-W. f. o. sp. Schwalbacherstr. 43 2 Z. u. K., Dach. Schwalbacherstr. 43, S. 1, 2 Z. u. K. Weilstraße 26, Wd., 1, 2 Zim. u. Küche, Keller, p. 1. Okt., a. 1. Aug. zu verm. Chr. Bruch. 2739
Wohnung von 2 Zim. u. Küche im Stb., 3. St., im Abfchl. per 1. Okt. 1908 zu verm. Näheres bei Adolf Simbarth, Eilenbogengasse 8. 2623

3 Zimmer.

Dohheimerstraße 81, Vorderh., schöne 3-Zimmer-Wohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 86, 1. St. B 9972
Eilenbogengasse 15, Dachh., 3 Zim. u. K., neu herg., 1. Aug. o. sp. Näheres Dohheimerstraße 4, Stb., f. o. sp. 3-Z.-Wohn. zu verm. Näheres Dohheimerstraße 10 3-Z.-W. auf 1. Okt. Kellerstraße 22 ar. freundl. 3-Z.-W. nebst Zubeh. für 450 Mk. zu verm. Dohheimerstraße 12, S. 1., schöne 3-Z.-Wohnung sof. oder 1. Oktober s. v. Neubau Winterstraße 2, schöne 3-Z.-Wohnung mit Zubeh. sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

4 Zimmer.

Sietenring 6, 3. Stb., 3-Z.-W. m. Erd. Bad u. Manf. p. 1. 10. f. 550 Mk.
Vertramstraße 2, 3 rechts, schöne 4-Zim.-Wohn. mit Zubeh. v. 1. Okt. zu verm. Näheres daselbst. 2850
Dambachtal 38 4 Zim., Küche, Bad, per 1. Okt. zu verm. Preis 550 Mk. Näheres Gartenhaus. 2923
Niederwaldstraße 9, 1. Etage, 4-Zim.-Wohn. mit allem Zubeh. für 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst, Part. links. 2622
Adlerstraße 34 eine schöne eleg. 4-Z.-Wohn. mit Bad, 2 Manf. u. Stell. elektr. Beleuchtung, per 1. Oktober zu vermieten. 2928
Neubau Winterstraße 2, schöne 4-Z.-Wohnung mit Zubeh. sofort zu vermieten. Näheres daselbst.

5 Zimmer.

Alexandrastraße 15 5 Zimmer, Bad, Balkon, Fremdenz., Zubeh., evtl. mit 2 Bureauräumen, zu verm. 2862
Friedrichstr. 8, herrsch. 5-Z.-Wohn. 11244
Kirdgasse 49, 1. St., Wohnung von 5, ev. 8 Zim., mit Zubeh., für Kur-, Gesch. usw. zu verm. 2544
Niederwaldstraße 9, 1. Etage, 5-Zim.-Wohnung mit allem Zubeh. für 1. Oktober zu vermieten. Näheres daselbst, Partierre links. 2623

7 Zimmer.

7-Z.-W. N. Gochstr. 1, 1. B 9868

Läden und Geschäftsräume.

Railstraße 39 Arbeitsräume, Lager-räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Dohheimerstraße 28, 3 links. 2849
Läden mit Wohnung zu vermieten. Näheres Moritzstraße 40, Laden. 2848
Laden bester Lage ist sof. unter günst. Bedingungen zu verm. Näheres bei Georg Kettler, Beltrichstr. 10. 2863
Butter-, Eier- u. Käse-Spezialgesch. in guter Lage unter günstigsten Bedingungen zu verm. Off. unt. Z. 269 an den Tagbl.-Verlag. 2861

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Albrechtstraße 4, Stb., 1. Etage, schöne Wohn. per 1. Oktober. Zu verm. Bdg. 1.
Möblierte Zimmer, Mansarden etc.
Adelheidstraße 47, S. 1, möbl. Z. s. v. Adlerstraße 5, 3 r., Neub., f. d. m. 3. Adlerstraße 28, 2 r., möbl. Zim. s. v. Albrechtstraße 31, 1. Etage, f. o. sp. m. 3. Albrechtstraße 36, 3 l., schön möbl. Z. mit, auch ohne Pension zu verm. Albrechtstraße 38, 8. Möbl. Zimmer mit u. ohne Pension zu vermieten. Albrechtstr. 43, B. 3, erh. b. A. Schlt. Bahnhofsstraße 18, 2. Etage, m. 3. s. v. Bismarckring 7, S. 2 r., Log. B 10809 Bismarckring 20, 1. möbl. Zim. s. v. Bismarckring 26, B. 1., möbl. Zim. Bismarckring 35, S. 2, möbl. Z. frei. Reichstraße 2, S. 1 l., möbl. Zim. s. v. Reichstraße 11, S. 1 r., f. o. möbl. Z. Reichstraße 15, 1 l., möbl. Z. a. b. 9. Reichstraße 16, 3. schön möbl. Zim. mit sehr guter Pension. B 10788 Reichstraße 16, 3. schön möbl. Zim. Reichstraße 25, 1. möbl. Zim. B 10974 Winterstraße 17, 3 l., schön möbl. Z. mit Küche, 20 Mk. zu verm. Clarenthalerstraße 8, S. 2 r., m. 2. Dohheimerstr. 29, 3 l., m. 3. m. 2. Dohheimerstraße 83, Mth. S. Schlt. Drudenstraße 5, 1. gut möbl. Z. frei. Drudenstr. 6, 2 l., erh. ant. Geid. Neuul. schön. Zim. ev. mit Pension. Krankestr. 2, 2. ung. m. 3. B 10793 Krankestr. 2, 1. r., Logis mit Stof. Krankestr. 28, 2 l., möbl. Z., 2 W. Friedrichstr. 35, 2 r., m. 3. 2 W. 8786 Friedrichstr. 35, 3. möbl. Zim. s. v. Gobenstraße 6, 1 links, schön möbl. Zimmer an ja. Mann od. anst. d. Kaufm. sofort zu vermieten. Gochstraße 1, 1. möbl. Zim. m. K. Gochstraße 1 möbl. Manf. an Prl. Gochstraße 9, B., gut möbl. Z. u. Schlafz. an geb. Dame od. alt. S. Dohheimerstr. 7, S. 1, erh. a. A. Logis. Dohheimerstraße 29, 2, möbl. Manf. s. v.

Selenenstraße 29, 2. schön möbliertes Schlafzimmer, ebentl. mit Salon u. Pension zu vermieten.
Selenenstraße 3, B. 1., möbl. Zim. Selenenstraße 11, 2 r., möbl. Zim. Selenenstraße 14, 2. möbl. Z. mit 1-2 Betten, auf Wunsch Pent. bill. Selenenstr. 40, 1. m. 3. 250. B 10907 Selenenstr. 40, 2. l., möbl. Z. B 10934 Derderstraße 19 möbl. Manf. R. Lab. Herrngartenstraße 15, B. 1, 2 od. 3 f. o. n. möbl. od. unmbli., dauernd. Kuhnstraße 3, 1 l., f. o. möbl. Zim. Jahnstraße 10, B., f. möbl. Zim. s. v. Kellerstraße 9, 2. f. ind. Prl. bill. Vog. Lehrstraße 3, B., erh. j. 2. f. o. Logis. Lothringersstraße 6, S. 2 r., möbl. Z. Luisenstraße 3 möbl. unmbli. Manf. an bessere Z. zu vermieten. Luisenstraße 17, Friseurladen, f. d. möbl. Zim. auf gleich zu verm. Kersstraße 23, 1. schön möbliertes Zimmer mit 1 u. 2 Betten frei. Reugasse 15, 2 r., schön möbl. Zim. sofort zu vermieten. Reugasse 16, Eing. Al. Kirchg., 2 r. l., möbl. Z. m. od. o. P. per 1. Aug. Drantenstr. 25, 1. f. o. m. 3. a. Burg. Drantenstr. 31, S. 2, erh. möbl. Z. Rheinstraße 94, P., eleg. Wohng. m. Manf. u. Schlafz. m. Bad, ev. St. Muehler, 11. Wdh. 1 r., m. 3. 28. 3. Reichstraße 16, S., möbl. Zim. s. v. Röhmerstraße 18 möbl. Z. a. T. u. 28. Röhmerstraße 17, B., möbl. Zim. zu v. Sächstraße 11, 3 l., reinf. Schlafz. Schulberg 6, 1. schön möbl. Zim. s. v. Schulberg 13, B., möbl. Zim. billig. Schulgasse 6, 1. erh. ja. Mann Kost u. Logis, 10.50 Mk. die Woche. Schwalbacherstraße 49 2 möbl. Manf. mit od. ohne Kost zu verm. Näheres Stiller, 21, S. 3., Schl. fr., ev. m. 3. Wairamstraße 5, 2 l., möbl. Manf. Wairamstr. 8, 1 r., schönes Logis bill. Wairamstraße 12, B. 2 r., schön möbl. Zim. nur an bef. Herrn zu verm. Weberstraße 54, 2. ar. freundl. möbl. Zimmer zu vermieten. Weillstr. 19, B., f. o. m. 3. m. Schreibi.

Wesendstraße 1, 2 l., möbl. Z., 12 Mk. Weindstr. 13, S., 10. m. 3. Zim. Weillstraße 9 a. Part.-Zim., möbl. Schöne möbl. Zimmer mit Manier in H. Bauh. an anst. Herrn abzugeben. Gebl. Offerten unter Z. 29. 50 postl. Bismarckstr. B 10988

Leere Zimmer und Mansarden etc.
Bord. Dohheimerstraße 1-3 Part.-Zim. s. v. m. Näheres Gochstr. 1, 1. Friedrichstraße 14 ar. hab. Mk. m. 28. Reichstraße 15, 2 r., 1 großes leeres Kellergem. s. 1. od. 15. Aug. s. v.

Kemisen, Stallungen etc.
Scharnbercker 34 Stall, p. d. o. in Weindstr. ca. 200 L. m. 3. Bad u. Kellerraum, Aufzug, ar. Dorf. Kuchstraße 30, per sof. oder spät. Näheres Dohheimerstr. 28, 3 l. 2847

Zweites Gebot

Kelleres Wohnhaus
Sucht zum 1. Oktober in einem ruhigen Hause Wohnung, 2 Zim. u. Küche mit Bad. Offerten mit Preis unter Z. 449 an den Tagbl.-Verlag.
Besatz für Wirtschaft gesucht.
Off. u. Z. 449 an den Tagbl.-Verlag.
Gut möbl. Zim. in gefundener Lage, 1. Et., wird von gediegener Geschäftsdame gesucht. Angebote unt. Z. 449 an den Tagbl.-Verlag erbeten.
Von jungem Engländer wird freundl. möbl. Zimmer zum 1. August in der Nähe der Adolfsstraße gesucht. Offerten unter Z. 542 an den Tagbl.-Verlag.
Angen. möbl. Zimmer gesucht. Off. u. Z. 452 an den Tagbl.-Verlag.

Zweites Gebot

Emferstraße 20, R., für Kurstrome und Patienten schöne Zimmer frei m. u. o. R. Billige Preise.
Elegant möbl. Zimmer, Balkon, m. u. ohne Pension. Adelheidstr. 11, 1.

Vermietungen

2 Zimmer.

Nikolastraße 17, Partierre rechts, ist eine Wohn., 2 Zim., Küche, 2 Mansarden und Zubeh. auf 1. Okt. zu verm. Näheres bei 2975

4 Zimmer und mehr.

Kaiser-Friedrich-Ring 5, 3. Etage, 8 Zimmer, Küche, Badezimmer, Speisekammer, Keller und Mansarden zum 1. Oktober zu verm. Näheres Wohnungs-Nachweis-Bur. Lion, Friedrichstraße.

Läden und Geschäftsräume.

Ronditorei.
Schön eingerichtete Konditorei ist zu vermieten, evnt. zu verkaufen. Off. u. Chiffre 28. 450 Tagbl.-Verlag.

Laden

mit Ladenzimmer u. Keller per sofort zu vermieten. Näheres bei Adolf Simbarth, 8 Eilenbogengasse 8

Geschäftsräume in Wiesbaden.

ca. 400 qm. für Werkstätte, Lager u. Bureau geeignet, feuerfest erbaut, gegenüber Bahnhof, mit nahe gelegener Ladegasse, sofort od. 1. Okt. zu vermieten. Dampf u. elektr. Kraft vorhanden. Anfragen sind zu richten unter Z. 453 an den Tagbl.-Verlag.

Villen und Häuser.

Kleinere Villa, 7 Zimm., Bad, Zentralheizung etc., modern gebildet, ausgef. beau. Lage u. elektr. Haltepl., s. verm. od. verk. Anfr. unter Z. 455 a. d. Tagbl.-Verl.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Adelheidstraße 10, Part., hochleg. möbl. Zimmer auf Lage, Wochen oder Monate zu vermieten.
Drauerstraße 17, 2., großes feines möbl. Zimmer zu vermieten. 30 Mk.
Drauerstraße 17, 2., möbliert. Zimmer zu vermieten. Monat 20 Mk.
Gut möbl. Zimmer m. od. ohne Pension preiswert zu vermieten. Kersstr. 20, 2.
Oranienstr. 52 Salon u. Schlafz. eleg. möbl., evtl. m. feiner. Eing., bei einz. Dame zu verm.
Rheinwälderstraße 14, 3. Etage, 1 f. o. möbl. Zim. zu v. B 10794
Wörthstraße 3, 1., sehr schön möbl. Zimmer mit voller Pension zu 30 Mk. zu vermieten.
Gut möbl. Part.-Zim. mit Schreib. Tisch sof. Drudenstraße 4, 2. links zu verm. B 1808
Gut möbl. Zim. Weindstr. 12, 3 l. Zwei bef. Herren find. s. 1. 8. gemüß. Preis m. a. Pension bei 1. u. 2. Weindstr. Off. u. Z. 25 postl. Bismarckring.

Mietenehe

Landhaus

in ruh. Lage, mindest. 10 Wohnräume erth. zu mieten gef. Off. mit Preisang. unter Z. 451 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne Etage oder Haus,

mindestens 9 Zimmer, von gut einz. Pension p. 1. 4. 1909 od. 1. 10. 1908 z. miet. gef. Preis-Off. unt. Z. 443 a. d. Tagbl.-Verlag.
Angenehm schön möbl. Zimmer mit separatem Eingang gesucht. Offerten unter Z. 452 an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer,

eventuell für dauernd. Offerten unter F. D. C. 2982 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. F 132

Zehrer, Dauermieter, sucht möbl. Zimmer,

1 ebent. 2 Offerten unter Z. 453 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. Zimmer mit voller Pension

in der Nähe der Taunusstraße von ja. Mann gesucht. Offerten mit Preisang. unter Z. 452 an den Tagbl.-Verlag.

Gut möbl. Zimmer

in nur besserem Hause, separ. gelegen, ruhigen Aerial und Kirchstr., von anständiger Dame zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter Z. 452 an den Tagbl.-Verlag.

Laden gesucht

in guter Lage zur Errichtung einer Bierdiele mit Café u. Sommer. Off. unt. Z. 443 an den Tagbl.-Verlag.

Mittlerer Laden

f. feines Geschäft in e. Lage baldmöglichst zu miet. a. f. Off. u. Z. 451 a. d. Tagbl.-Verl.

Per sofort gesucht

beller Lagerraum, 100 qm Bodenfläche zu ebener Erde. Off. m. Preisang. u. T. 451 a. d. Tagbl.-Verl.

Zweites Gebot

Adelheidstr. 45, 1. Et., gut möbl. Z. mit v. ohne Mittagstisch auf W. u. Pension.

Gute Pension

an Dauermieter am Röhmerstr. 2, 1.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Nach vorgetragener Mittheilung geben und Besetzung zu erklären, die wir nur direkte Mittheilung, nicht aber solche von Vermittlern bezeichnen. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.

6000 Mk. mündelich auszul. Näheres Karl Balzer, Kaufmannstr. 11. Telefon 2 09.
10-15,000 Mk. auf gute Hypothek auszul. Off. unter Z. 45. postl. Schützenhofstr.
Groß Privatkapital auszul. in Beträgen v. 25 bis 100,000 Mk. und höher. Gütliche Offerten unt. Z. 452 an den Tagbl.-Verlag.
30-70,000 Mk. Privatkapital auf gute 1. Hypothek auszul. Off. u. Z. 140. hauptpostl.
Auszul. auf 2. Hypothek, auch in kleinen Beträgen, und 100,000 Mk. Offerten ev. unter Z. 452 an den Tagbl.-Verlag.

Kapitalien-Gesuche.

Wer kauft Schuldschein v. 1800 Mk. mit Nachl. Offerten u. Z. 447 an den Tagbl.-Verlag.
Auf ein hiesiges Grundst. Einzahlungswert 33,000 Mk., werden in 2. Hypothek 8000 Mk. gesucht. Offerten u. Z. 448 an den Tagbl.-Verlag.
Ein tüchtiger Geschäftsmann, Fabrikant, f. auf kurze Zeit 3-4000 Mk. gegen gute Pfand per sofort. Off. unter Z. 451 an den Tagbl.-Verlag.
8000 Mk. Sof. te u. Adersland, Nachbarort von Wiesbaden, gesucht. Off. u. Z. 449 an den Tagbl.-Verlag.
11,000 Mk. Best. m. 10% Nachl. lag zu verlauf. Off. unt. Z. A. 5 hauptpostl.-gernd.
Mk. 15-20,000
Suche ich an 2. Stelle auf mein Bestehen an der Schiersteinstraße an nachverm. Näheres unt. Z. 447 an den Tagbl.-Verlag.
15,000 Mark als 3. Hypothek bis 50 Proz. gesucht. Offerten unter Z. 171 an den Tagbl.-Verl. B 10975
20-25,000 Mk. 2. Hyp. r. Stabtl., gef. Off. u. Z. 3. 63 hauptpostl.

25,000 Mk.

als 2. Hypothek auf prima Geschäftshaus in besserer Lage per 1. Okt. ber vom Schuldharleiher gesucht. Off. Off. unter Z. 452 an den Tagbl.-Verl. B 10778

30-50 000 Mk.

gegen sehr gute zweite Hypothek auf ein vorzüglich ruhiger u. s. besseres Wohnhaus im Kurviertel von v. r. d. G. Eigentümer geht t. Käufer moderne, nicht zu gro. Wohnungen und deshalb alles gut vermietet. Off. unt. Z. 452 a. d. Tagbl.-Verl.

Auf 1. Hypoth. gesucht

werden 55-70,000 Mk. für gleich oder 1. Oktober. Offerten u. Z. 452 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

70-75,000 Mk.

gegen prima erste Hypothek auf ein neues v. 1447 qm. Wohnhaus in der Altstadt (alte Läng u. Weberstr.) von qualifiziertem Verleiher gesucht. Offerten unter Z. 453 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke
Sets zu verkaufen durch Wohnungs-nachweis-Bureau Lion & Cie., Tel. 708. Friedrichstraße 11.

Villa!

Kayenstraße gegen eine gute Hypothek oder Grundst. zu verkaufen. Julius Mosse.

Ein Haus

mit Laden und Werkstatte, geeignet für jedes Geschäft, unantastbar nur den billigsten Preis von 23,000 Mk. zu verk. Offerten u. Z. 447 a. d. Tagbl.-Verl.

Herrschafil. Villa,

freistehend, schön gelegen, Parkanlage, im Rohbau fertiggestellt, preiswert zu verkaufen. Einbau g. Dielen, 10 bis 11 Zimmer, reichl. Zubeh. Gelegenl. seit für Käufer, die Zuneigung Richtung nach einem Grundstück zu gestatten. Näheres bei 2. od. bei F. Chr. Gille, Hdb. Wilhelmstr. 50.
Moderne neue Villen,
10 Räume, nahe Dietenwäldle, 3 Minuten von der Gallecke, 350 qm. Garten, zum Selbstkostenpreis verkauft und bezahlbar. Keine Vermittlung. Preis 45, 50, 60 Rille. Ernst. Käufer erweisen Auskunst unter Z. 454 an den Tagbl.-Verlag.
Eine mod. Dreifamilien-Villa m. 3-4 Zim. u. 4. mod. Zubeh. in vornehmer, gefundener, handverfertigter Lage in herrl. Anst., schön. Gart., ganz nahe d. Kurhaus u. Theater. Familienverhältnisse halber sehr preisw. zu verk. Off. u. Z. 289 postlagernd Westmer Str.
Ein Haus mit zwei Läden in der Nähe Wiesbadens sofort zu verkaufen. Offerten unter Z. 459 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Fräulein M. Schiffer, Goldgasse 15, zahlt ausnahmsweise d. höchst. Preise für getr. Herren- u. Damenkl., Militär-, Gold- u. Silberarbeiten, Schuhe u. Antiquitäten. Bestellungen werden pünktl. bef.

Frau Klein, Hochstraße 15, Telephon 3490, zahlt den höchsten Preis für gut erhaltene Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Gold, Möbel.

Drilling- oder Doppelfuß, gut erb. mögl. 1. Klasse, zu laufen gesucht. Off. unter A. 540 an den Tagbl.-Verlag. Gr. Waschklosette zu kauf. gesucht. Off. m. Pr. unt. 987 postlagernd.

Reinlich-Abfälle v. Herren- u. Damenkl. per sof. od. auf Abf. f. eine Kunststofffabrikation z. L. gef. Off. m. Quant. u. Pr. unt. L. 88 hauptpostl.

Kaufe Glasfenster, Eisen, Metalle, Gummi, Reutuch, zähle h. Pr. v. v. Abh. Jakob Neumann, Lobnstraße 20.

Verpachtungen Restaurant 1. Ranges m. Café, ganz neu, i. d. best. Lage Darmstadt, zum 1. Okt. an tücht. launigen, flechtigen unter sehr günst. Beding. zu verpachten. Näheres Schmitt & Co., Darmstadt, Alexanderstraße 16. Telephon 1570. F 192

Wirtschaft u. Meßgerei in verkehr. Ort des Rheingaus u. nächster Nähe Wiesbadens billig zu verpachten. Offerten u. N. 451 a. d. Tagbl.-B. r.

Anzeigen In Dohheim circa 4 Morgen groß, für jeden gewerb. Betrieb geeignet, ganz od. geteilt zu verpachten. Näheres Erbarchstraße 3, Part. B 10252

Unterricht Un Allemand desiro de faire la connaissance d'une Française ou d'un Français pour se compléter dans la langue française. Offres sous C. M., Rheinstraße 48, part.

Wer erteilt einem Rechtskandidaten Replikationen? Franko-Offert. u. L. 87 Tagbl.-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6. 8838

Lerne Sprachen in der Berlitz School, Luisenstrasse 7. Engländerin erteilt Unterricht. Mrs. Dörnerhaus, Elisabethenstr. 21, Gartenh. 2.

Unterricht in Kerbschnitt, Reliefschnitt und nordischem Flachschnitt erteilt die Kunstgewerbliche Werkstätte von Lina Heymann, Kl. Burgstr. 17, Fernspr. 4061.

Billigen Klavier-Unterricht erteilt ein i. all. konservat. Übungen geschulter Herr. Garantie f. gewissenh. u. gründl. Verfahren. Off. u. A. 537 an den Tagbl.-Verlag.

Tanz-Unterricht f. Küche, Stellner, sowie alle Stände ert. innerh. 5-6 St. unt. Gar. zu jed. Zeit. F. Völker, Röderstr. 9, 1. B 10985

Verloren Gefunden 50 Mk. Belohnung dem Diamantbrodler (Niederbr.) welche Montag, 13. Juli, verlor, habe. Kapellenstr. 61.

Kneifer im Leder- u. Lederwaren-Geschäft, Nidelsberg, Berl. Str. 14, Laden. Gegen Kriegsband entlassen. Vor Ankauf wird gewarnt. Graf v. Schmising, Alexanderstr. 10.

Geschäftliche Empfehlungen Tüchtiger Damenschneider empf. sich während der Lebensjahre d. Saison z. Anfert. von Kostümen, Jacketts, Schneiderarbeiten u. ungewöhnlich bill. Preisen. Gef. Off. erb. unt. B. 449 an d. Tagbl.-Verl.

Berf. Schneiderin, erfahren, gewandt, hat Tage frei. Gef. Offerten unter „1908“ postlagernd. Dame empfiehlt sich für

Massage, Nagelpflege. Frankfurt a. M., Neue Landenstr. 11, 2. Russische Massage, sowie jede andere, nur noch ganz kurze Zeit im Orte ausgeführt. Rheinstraße 51, 2. Etage, 11-1 u. 3-7 Uhr.

Junge Dame empf. sich in allen Massagen Nidelsberg 13, 1. Etage. Alle Massagen bei geb. junger Dame, hier fremd, 10-1 und 3-7. Dohmsstraße 52, 2.

Manifure Römerstr. 2, 1, Ecke Langgasse. Manifure bei geb. jg. Dame Bismarckring 26, 1. Sprechst. 9-8 abds. Galtsch. d. Kleftr.

Verschiedenes Junger tücht. Arzt, Christ, kann sof. angenehme Praxis mit Gd. u. Fabr.-Krankent. in Landstädt. über. - Gute Pr. gar. - Mod. möbl. Wohng., Rest, Telephon z. zur Verfüg. Anfr. unter A. 538 bes. befördert der Tagbl.-Verlag.

Geld nur für Offiziere, Gutbesitzer und Großindustrielle. Rein. Berlin, Boechstraße 54.

Lebensversicherung! Unter günstigen Bedingungen finden „Vogelweide“ u. „Zurückgewandte“ anderer Gesellschaften Aufnahme. Gef. Off. u. S. Z. 1008 bes. Rudolf Mosse, Berlin S.W. F 132

Tätiger Teilhaber für Obgesch. sofort gesucht. 500 Mk. erforderlich. Off. u. N. 457 an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 6. 8855

ZEPPELIN. Wer teilh. sich an neuer Konstr. ? Sof. Off. u. N. 171 a. d. Tagbl.-Verl. B 10083

Witwe, 40 Jahre, B 11003 bess. Stand., sucht Wirkungskreis als Filialleiterin, Hausdame oder dergl. Angenehmes Ausseher u. gewandt im Verkehr. Off. u. P. 171 an die Tagbl.-Zweigst., Bismarckstr. 29.

Verwaltungen von Villen oder sonstigen Anwesen von funderl. bef. Beamtenam. auf längere oder kürzere Zeit gesucht. Gef. Off. u. N. 450 an den Tagbl.-Verlag.

Ehe-Scheidung in England u. and. Länd. Prosp. gr. Auslandsporto! Int. An-kunft u. Verkohrbur. Brock & Co., London E. C. 90, Queenstr. F 13

Schach! Gebild. Herr f. Anst. an Dame oder Herrn z. leben. Gef. Offerten unter G. 87 an Tagbl.-Haupt-Verl., Wilhelmstr. 6. 8850

Herrl. Reklamefläche Scharnhorststr. 2, n. d. Dogheimerstr., v. N. 1. St. d. Christian.

In unserer Fabrik können Rohlen-schlacken unentgeltlich abgehoben werden Rosell, Schwarz & Co., Rainerstraße 160. 8857

Nerven-, Herzleiden, Sicht, Fettsucht zc. behandelt B 11010 Robert Dressler, Kur-Anstalt für Naturheilkunde, Noll-Friedr.-N. 4, 10-12 u. 4-6.

Distr. Rat f. vorn. Damen in all. Frauenangeh. sol. d. erfahrt. Geb. Offert. u. A. 521 an den Tagbl.-Verlag.

Damen besseren Standes wenden sich in allen distr. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Heb. Offerten unter A. 499 an den Tagbl.-Verlag.

Detectiv- und Auskunftsbureau „Union“ Am Römerstr. 1, Ecke Langgasse. Wir bitten genau auf unsere Firma zu achten. Telephon 3539.

Ermittlungen, Beobachtungen Auskünfte 8723 an allen Plätzen des In- u. Auslandes.

Ermittlungen, 8610 Auskünfte, Beobachtungen zc. Strengste Discretion. Billige Preise Detectiv- u. Ausl.-Bureau „Confiance“ Marktstr. 12, 1. Telephon 2537.

Heirat. Angesehener Kaufmann, evang., 39 J., mit eigenem gutgeh. Geschäft der Beschleissungsbranche in schön gelegener Stadt, wünscht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege mit häuslicher Dame von tatkräftigem Ruf und etwas Vermögen beaufs. baldiger Verehelichung bekannt zu werden. Strengste Discretion ehrenwörtlich zugesichert. Briefe, wenn auch vorerst ohne Namen, unter Chiffre A. 539 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Heirat. Kaufmann, Witwer, mit einem Töchterchen, sehr geb. off. Charakter, gesunde, mittelgr. Statur, in 40er J., schon 20 J. Besitzer eines altrenom. Geschäfts, eig. Haus u. sonst. Ver- vermögen, in süddeutsch. Großstadt, wünscht sich mit häusl., tücht., evang. Fräulein oder Witwe ohne Kind, im Alter von 25-38 J., von gesund. netter Figur u. sympath. Wesen, wieder glücklich zu verehelichen. Damen, welche etwas Geschäft- interesse u. entsprechendes Vermögen besitzen, wollen werbe. Anträge ver- trauensvoll mit genauer Angabe aller Verhältnisse, mögl. mit Photogr., u. G. 989 an Haafenstein & Bogler A.-G., Mannheim, richten. Liebesvolles trautes Heim gesichert. Vermittlung d. Angehörige angenehm. Strengste Discret. selbstverständlich. F 84

Heirat. Suche nur evangelisches Fräulein, 20-25 Jahre, gesund, hübsch, häusl., mit mindestens 150 Mk. Ver- mögen, da selbst weit mehr. Bra- ansangs 30. Rentner. Bildbeilage er- wünscht. Strengste Discretion. An- nimes zweifels. Off. u. N. G. 3130 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, München. (Mc. 4414) F 132

Ein einfaches Mädchen aus besser. Familie, 22 Jahre alt u. evang., sucht die Bekanntschaft eines besseren Herrn zwecks Heirat. Annon- ces zweifels. Off. erbeten unter P. F. 450 postlagernd Berliner Hof.

Feingebildeter Lebenslustiger unabhängiger Fabrikant, zur Erholung längere Zeit hier, wünscht Anschluß beaufs. Heirat an junge, fein- gebildete, möglichst unabhängige Dame. Witwe bevorzugt. Offert. unt. P. 452 an den Tagbl.-Verlag.

Heiraten jeden Standes ver- mittelt recht und diskret Frau Wehner, Römerberg 39, 1. Et. gewissens. Hilfe für Damen in jed. Angelegen. Diskret. Offert. u. N. 444 an den Tagbl.-Verlag.

Damen Aalt, Pauzer, Hebamme, Mainz, Gmmerstr. 9.

Annonce Frankfurter Zeitung A. W. 1352. D. Franz. Bri- verpätet, bitte abholen.

Tages-Veranstaltungen. * Vergnügungen.

Kurhaus. 10.30 Uhr ab Kurhaus. Rail-coach-Ausflug und Rundfahrt durch Wiesbaden. 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnenanlage. 12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstraße. 3.30 Uhr: Rail-coach-Ausflug. 4.30 Uhr: Saisonfest. 4.30 u. 8.30 Uhr: Doppelt-Konzerte. Marmorgruppen des Turn- gaus Wiesbaden. Feuerwerk und großer Ball.

Königliches Theater, Geflossen. Residenz-Theater. Abends 7 Uhr: Der Hypochonder.

Sollstheater Wiesbaden. Abends 8.15 Uhr: Der Rattenfänger von Hameln.

Walhalla-Theater. Abends 8 Uhr: Der fidele Bauer.

Walhalla (Restaurant). Abds 8 Uhr: Konzert.

Reichshafen-Theater. Abends 8 Uhr: Vorstellung.

Diophon-Theater, Wilhelmstraße 6. (Hotel Monopol.) Nachm. 4.30-10. Sonntags 4.30 bis 11 Uhr.

Rinephon-Theater, Taunusstraße 1. (Berliner Hof). Täglich: Vor- stellungen.

Deutscher Hof. Täglich Konz. rt.

Altarbus' Kunstsalon, Taunusstr. 8. Bangers Kunstsalon, Luisenstr. 4 u. 6. Kunstsalon Bistor, Wilhelmstraße 54.

Die Demminische Sammlung kunst- gewerblicher Gegenstände im städt. Volkshaus, Neugasse 6, Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Sams- tags, nachm. von 3-5 Uhr.

Berein für unentgeltliche Auskunft über Wohlfahrts-Einrichtungen und Rechtsfragen für Unbemittelte. Täglich von 6 bis 7 Uhr abends, Rathaus (Arbeitsnachweis, Abteil. für Männer).

Gemeinsame Ortskrankenkasse. Melde- stelle: Luisenstraße 22.

Theater Concerte

Residenz-Theater. Direktion: Dr. phil. H. Rauch. Donnerstag, den 23. Juli. Duhndarfen unguiltig. Pünktigerarten unguiltig. Gastspiel der Schauspiel-Gesellschaft des Direktors Paul Linsemann (Berlin).

Der Hypochonder. Lustspiel in 5 Akten von Gustav von Moser. Regie: Max Thomas.

Freitag, den 24. Juli: Die 300 Tage.

Volks-Theater. (Dohmeierstraße 15, „Kaisersaal“.) Direktion: Hans Wilhelm. Donnerstag, den 23. Juli. Abends 8.15 Uhr.

Der Rattenfänger von Hameln. Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern.

Walhalla-Theater. Direktion: H. Norbert. Donnerstag, 23. Juli, abends 8 Uhr:

Der fidele Bauer. Operette in 3 Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.

In Szene gesetzt von Direktor H. Norbert. Dirigent: Kapellmeister R. F. Adolff.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut. In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Kurhaus zu Wiesbaden. Donnerstag, den 23. Juli. Vormittags 11 Uhr:

Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: Herr Konzertm. Kaufmann.

1. Fest-Ouvertüre von A. Leutner. 2. Tarantelle von J. Heller. 3. Soldaten-Chor aus der Oper „Faust“ von Ch. Gounod. 4. Himmelsfunken. Walzer, von E. Waldteufel.

5. Potpourri über Studenten- und Turnerlieder von A. Scheiner. 6. Turner-Marsch von A. Muth.

12 Uhr: Militär-Promenade-Konzert an der Wilhelmstrasse.

Ab 4 1/2 Uhr nachmittags: Saison-Fest anlässlich des XI. Deutschen Turnfestes. 4.30 Uhr:

Doppel-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung Herr Konzertm. F. Kaufmann. Kapelle des Nass. Feld-Artill.-Regts. Nr. 27 (Oranien).

Leitung: Herr Kapellmeister Heinrich. Programm des Kurorchesters:

1. Grüss Gott, Marsch von C. Komzak. 2. Ouvertüre zur Operette „Prinz Conti“ von Ch. Lecocq. 3. Coppelia, Walzer (nach Themen v. L. Delibes) von E. Waldteufel.

4. Aubade aux maries von P. Lacombe. 5. Wiener Plaudereien, Potpourri von C. Komzak.

6. Chor und Arie aus der Oper „Die Königin für einen Tag“ v. A. Adam. 7. Quadrille a. Orpheus v. Joh. Strauss.

Programm der Kapelle des Regiments Oranien:

1. Unter siegenden Fahnen, Marsch von Blankenburg. 2. Ouvertüre zur Oper „Die Kron- Diamanten“ von Aubert. 3. American Patrol von Meacham. 4. Fantasia aus der Oper „Mignon“ von Thomas.

5. Walzer aus der Operette „Ein Walzertraum“ von O. Strauss. 6. Fantasia aus der Oper „Traviata“ von Verdi.

7. „Down South“, amerikanische Fan- tasie von Myddleton. 8. Sternbanner, Marsch von Sousa.

8 1/2 Uhr: Doppel-Konzert. Städtisches Kurorchester. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapell- meister.

Kapelle des Nass. Feld-Art.-Regiments Nr. 27 (Oranien). Leitung: Herr Kapellmeister Heinrich. Programm des Kurorchesters:

1. Ouvertüre zur Oper „Dichter und Bauer“ von F. v. Suppé. 2. Fantasia aus der Oper „Das Glöck- chen des Eremiten“ v. A. Maillart.

3. Kriegsmarsch aus d. Oper „Rienzi“ von R. Wagner.

4. Aufforderung zum Tanz von C. M. v. Weber.

5. Tortajada, spanischer Walzer von C. Morena.

6. Marsch aus der Oper „Die Königin von Saba“ von Ch. Gounod.

7. Ein Albumblatt, Melodie op. 143 von A. Förster.

8. Elektrische Strahlen, Galopp von L. Keiper.

Programm der Kapelle des Regiments Oranien:

1. Frankfurter Turner - Festmarsch (1908) von Kampfert.

2. Ouvertüre z. Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe.

3. „By the Swane River“, Amerikan. Salonstück von Myddleton.

4. Fantasia aus der Oper „Lohengrin“ von Wagner.

5. „Eine Mondnacht auf der Alster“, Walzer von Petras.

6. „Eine Amerikareis“, Fantasia über beliebte amerikanische Melodien von Chambers.

Erläuterung: Alles zur Fahrt be- reit. - Ade Deutschland. - Nach Amerika geht's. - Bald hat man sich gemütlich installiert und „Die Musik spielt“ einen lustigen Two- Step. - Der Kanal in Sicht. - Das Schiff im Nebel, das Nebel- horn ertönt. - Während ein Signal die Passagiere zum Frühstück ruft, kommt die englische Küste in Sicht. - Southampton. - Aber weiter geht's auf den Ozean! - Ein Ständchen zur Dämmerstund'. - Ein Schiffsbill. - Sturm und Gewitter unterbricht die Fröhlich- keit. - Das Gewitter verzicht sich allmählich und alles findet seine frühere Laune wieder. - Amerika in Sicht. - Alles zum Aussteigen bereit. - Die (Messenger) Boys nehmen das Gepäck in Empfang. - New York und seine Sehens- würdigkeiten: a) Das berühmte Pfeifgerl. b) Das Chinesen- Viertel. c) Das Indisner-Viertel. d) Das Bowery-Viertel. e) Das Neger-Viertel. - Nun sind aber alle Herrlichkeiten vorüber. - Die Dampfpeife mahnt zur Abfahrt: - Leb' wohl Amerika. - Deutsch- land ruft uns wieder.

7. Koboldspiele. Solo für Tubus Cam- panophon Bode. (Herr Hölke.) 8. „Turnerbund Jah“, Marsch von Kleiber.

Während des Abend-Konzertes auf der inmitten des Weihers er- richteten Bühne:

Marmor-Gruppen. gestellt vom Turngau Wiesbaden (Turn-Verein - Männer-Turnverein - Turn-Gesellschaft).

1. Bild: Amor. 2. Bild: Olympische Spiele. 3. Bild: Aufruf zum Kampfe. 4. Bild: Kampf. 5. Bild: Friede. 6. Bild: Huldigung an Fr. Ludwig Jahn.

Grosses Feuerwerk. (Hof - Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., Adolf Claus, Wiesbaden.) Leuchtfontäne - Scheinwerfer.

Grosser Ball. Anzug: Gesellschafts toilette (Herreo Frack oder dunkler Rock).

Die hinteren Garten-Eingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerks wegen geschlossen. - Tagesfestkarten 2 Mk.; Vorzugskarten für Abonnenten: 1 Mk., mit der Abonnementskarte vorzu- zeigen. - Abonnementskarten berech- tigen zum Kurgarten nur bis 2.30 Uhr nachmittags. - Eine rote Fahne am Kurhause zeigt an, dass die Veran- staltung stattfindet.

Zu den Lesesälen und dem Muschel- saale berechneten während des ganzen Tages Abonnementskarten und Tages- festkarten; Eingang ab 2 1/2 Uhr; Türe rechts vom Hauptportale.

Bei unzureichender Witterung: 4.30 Uhr Doppel - Konzert, abends Konzert und grosser Ball, während derselben Marmor-Gruppen, gestellt v. Turngau Wiesbaden.

Die Eintrittspreise bleiben dieselben.

Nonnenhof. Allabendlich von 8 Uhr ab: Erstklassiges Künstler - Konzert. Sonntags 11 1/2 Uhr: Matinee. 8911

Deutscher Hof, Goldgasse, Wiesbaden. Goldgasse. Feines Konzerts-Stablfement am Plage. Großer Garten.

Täglich Konzerte des Glitt-Herren-Orchesters

8 Herren. Karl Küssgen, 8 Herren. Anfang an Wochentagen 1/8 Uhr, an Sonntagen: Früh-Schoppen-Konzert 1/12 Uhr, nachmittags ab 5 Uhr. 8408



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



(Nachdruck verboten.)

Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

C. W. Essen, 22. Juli.

Die stillste Zeit des Jahres ist für fast alle Industrien jetzt da, und es bleibt dies natürlich auf den Kohlenabsatz nicht ohne Einfluß. Wenn man das aber in Betracht zieht, muß zu gegeben werden, daß er ein ziemlich befriedigender ist. Die Anforderungen an die Wagenstellung, die jetzt g'att befriedigt werden, sind umfangreich, und wenn auch ein Teil des Verandes auf Lager geht, so gelangt doch der größere an den Verbrauch. In wirklich guten Jahren allerdings, und das vorige gehörte noch dazu, läßt selbst um diese Zeit die Nachfrage nicht zu sehr nach und daher fällt ein Vergleich der gegenwärtigen mit der damaligen nicht günstig aus. Es kommt auch noch dazu, daß der innere Konsum es ist, der eine bedeutende Abnahme erfahren hat; wenn der Verkauf noch eine ansehnliche Ziffer erreicht, so ist dies dem großen Export zuzuschreiben, den fortgesetzt zu heben das Kohlsyndikat unausgesetzt bemüht ist, trotz der damit verknüpften großen Preisopfer. Inzwischen erobern sich in Deutschland englische Brennstoffe mehr den Markt, da sie billiger zu haben sind als Ruhrkohlen. Ob diese Eroberung aber eine dauernde sein wird und eine wirkliche Gefahr bedeutet, erscheint allerdings fraglich. Die Verbraucher geben im allgemeinen den Ruhrkohlen den Vorzug, und werden wohl zu diesem zurückkehren, sobald sie unter gleich günstigen Bedingungen zu haben sind. Allerdings ist schwer zu verstehen, weshalb diese augenblicklich nicht gestellt werden, statt daß man die Ausfuhr so sehr forciert. Bei den verbrauchenden Industrien, speziell beim Eisenwerke, der Konsum dadurch wachsen, die Verhältnisse sich günstiger gestalten würden, ist allerdings fraglich, die hohen Kohlenpreise waren es nicht, die die unbefriedigende Konjunktur hervorriefen. Aber an Stelle der englischen würden doch Ruhrkohlen treten, und die zu so niedrigen Sätzen ins Ausland geworfenen Mengen könnten eine Beschränkung erfahren. — Weit weniger gut, als denn doch die Lage auf dem Kohlenmarkt noch zu nennen ist, hat die des Koksgeschäftes sich gestaltet. Der Absatz geht zurück, die Vorräte wachsen. Würde die vorgeschriebene Einschränkung von 40 Proz. innegehalten, jann würde der Verbrauch vielleicht der Erzeugung entsprechen, man will diese große Produktionsverminderung aber nicht eintreten lassen, weil die Nebenerzeugnisse immer noch einträglichen Gewinn abwerfen. Der Koksabsatz betrug im Juni 825 093 Tonnen gegen 1 096 555 Tonnen im Vorjahre und ist seitdem noch weiter zurückgegangen. Er stellte sich arbeitstäglich auf 27 503 gegen 36 552 Tonnen in 1907.

(Nachdruck verboten.)

Wochenrundschauf auf dem Getreidemarkt.

(Eigener Bericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

O. W. London, 22. Juli.

Unmittelbar nach Abfassung des letzten Berichtes befestigte sich der Ton des Weizenmarktes an den meisten Mittelpunkten des Getreidehandels, und zwar infolge einer besseren Nachfrage, als seit vielen Monaten zu verzeichnen gewesen war. Die ungemein sensationellen Kabelmeldungen aus den Vereinigten Staaten über großen Schaden durch Rost fanden zwar nicht vollen Glauben, doch trugen sie ohne Zweifel dazu bei, viele derer zu Käufen zu veranlassen, die solche bisher in der Erwartung verzögert hatten, daß das Erscheinen der Erstlinge neuer Ernte das Signal zu einem allgemeinen Preisfall bilden würde. Unter den triftigeren Gründen der erneuten Festigkeit waren die Berichte über wesentlich verschlechterte Ernteaussichten in verschiedenen Ländern, und zwar als Folge langanhaltenden nassen Wetters, und die sehr bescheidenen Verschiffungen nach Europa zu nennen. Die letzteren gehören in der vorvorigen Woche mit zu den geringfügigsten, je dageswesen, und genügen kaum für den Bedarf Englands allein. Der Durchschnitt der wöchentlichen Verschiffungen betrug in den jüngsten drei Monaten 785 000 Quarters, indes der Bedarf der Weizen importierenden Länder Europas 1 000 000 bis 1 100 000 Quarters in der Woche gewesen sein muß. Daher kommt es auch, daß die auf Europa schwimmende Menge innerhalb jener Zeit um etwa 4 000 000 Quarters gefallen ist, und sie seit zehn Jahren daher nicht so geringfügig war, wie jetzt. Unter solchen Umständen kann es nicht überraschen, daß sich der Weizenmarkt für Einflüsse auch nur einigermaßen beunruhigender Natur in hohem Grad empfänglich zeigt. Die Verschiffungen von Mehl und Weizen nach Europa behielten sich in der vorigen Woche, und seit dem 1. August während der letzten beiden Jahre auf die folgenden Mengen:

	Vorvorige Woche		Gleiche Woche 1907		Zus. seit 1. Aug. 1907		Oleicher Zeitraum 1907	
	Qrs.	Qrs.	Qrs.	Qrs.	Qrs.	Qrs.	Qrs.	Qrs.
Verein. Staaten u. Kanada	225 000	210 000	21 775 000	17 700 000				
Argentinien u. Uruguay	161 000	97 000	13 975 000	11 707 000				
Russ. und andere Häfen des Schwarzen Meeres	85 000	135 000	7 325 000	11 380 000				
Donauftristentümer	17 000	125 000	2 820 000	9 030 000				
Indien	42 000	162 000	2 356 000	3 472 000				
Australien	2 000	12 000	1 330 000	2 509 000				
Verschiedene	43 000	27 000	1 419 000	1 927 000				
	575 000	775 000	50 990 000	57 125 000				

Auf dem englischen Getreidemarkt hat ein recht kräftiger Ton seinen Einzug gehalten. Namentlich in den letzten Tagen lauteten die Berichte aus allen Teilen des Landes höchst beunruhigend, weil seit etwa zehn Tagen ununterbrochen schwere Niederschläge gefallen sind. Da gleichzeitig heftige Stürme hausten, wurde am Getreide, dem Hopfen und dem Obst allenthalben großes Unheil angerichtet. Englischer Weizen steht daher nun volle 6 d höher als vor acht Tagen, und ausländischer ist um 1 s 6 d bis 2 s gestiegen. Amerikanisches Mehl ist ebenfalls 6 d teurer geworden, und ungarisches bleibt knapp und sehr fest. In Frankreich gab anhaltender Regen ebenfalls Anlaß zur Klage und Besorgnis. In den südlichen Landesteilen daselbst hat die Weizenernte begonnen, und im Norden sollte sie binnen zehn Tage im vollen Schwung sein. Aus Belgien und Holland wird, vom spät gesäten Getreide abgesehen, nur Günstiges über die Ernteaussichten berichtet. Gutem Vernehmen nach sind die Reservelager in Österreich-Ungarn so gut wie erschöpft, und da die diesmaligen Erträge daselbst wieder nur verhältnismäßig bescheiden auszufallen drohen, werden wohl größere Mengen ausländischen Weizens importiert werden müssen. Die Getreideernte in Rumänien wird durch schwere Niederschläge verzögert, die indes für den Mais sehr willkommen waren. Die Weizenernte dürfte wesentlich hinter dem Durchschnitt früherer Jahre zurückbleiben, doch immer-

hin größer als im letzten ausfallen. Man schätzt den voraussichtlichen rumänischen Exportüberschuß jetzt auf 5 000 000 Quarters gegen 3 000 000 Quarters in 1907. Aus dem Süden Italiens liegen ziemlich trübe Berichte vor, indes diejenigen aus dem Norden verhältnismäßig günstig lauten. Höchst wahrscheinlich wird auch Italien ziemlich viel fremden Weizen brauchen. In Spanien war die Ernte zwar keine einheitlich gute, doch im großen Ganzen ist sie befriedigend ausgefallen. Was die Vereinigten Staaten anbetrifft, so verfehlt der Cincinnati Prices Current in seinem letzten Wochenbericht die ungünstigen Meldungen der letzten acht Tage zu bestätigen. In Indien, Australien und Argentinien soll sich die Gesamtlage günstig anlassen.

Banken und Börse.

Berliner Börse. Den telegraphischen Stimmungsbericht von der Berliner Börse veröffentlichen wir unter Letzte Handels-Nachrichten, auf die hiermit verwiesen wird.

Barmer Bankverein Hinsberg, Fischer u. Ko., Kom.-Ges. auf Aktien und Solinger Bank. Zu der gemeldeten Fusion wird weiter mitgeteilt, daß die Transaktion noch nicht als perfekt zu betrachten ist. Ob der Barmer Bankverein tatsächlich die Solinger Bank übernimmt, hängt laut „Frankfurter Zeitung“ von dem Ergebnis der Bücherrevision ab, die seitens des Barmer Bankvereins zurzeit bei der Solinger Bank vorgenommen wird. Bei dieser Revision würde sich herausstellen haben, ob einer Anzahl Konten der Solinger Bank tatsächlich der Wert beizumessen ist, den diese in der Bilanz erhalten haben. Sollte die Transaktion zustande kommen, so würde es sich um einen Fall einer Notfusion handeln. Die Bank verteilte in den letzten 5 Jahren bis 1907 viermal je 7 und einmal 8 Proz. Dividende.

Die Lage der Solinger Bank. Die „Cölnische Zeitung“ meldet aus Solingen vom gestrigen Tage: Während des heutigen Vormittags blieb die Solinger Bank nach mehrtägigem Ansturm der Gläubiger geschlossen. Man hofft, daß die Gläubiger voll befriedigt werden, dagegen werden die Aktionäre erhebliche Verluste erleiden. Die Übernahme der Solinger Bank durch den Barmer Bankverein en bloc ist wieder völlig zweifelhaft geworden, da bis jetzt noch keine einwandfreie Vermögensübersicht aufgestellt werden konnte. Es fehlt der Bank vollständig an Mitteln, um ihren Verbindlichkeiten nachkommen zu können; auch Sicherheiten für etwa von dritter Seite zu gebende Vorschüsse sind nicht vorhanden. Heute abend findet wiederum eine Sitzung des Aufsichtsrats der Solinger Bank mit den Vertretern des Barmer Bankvereins statt. Eine Generalversammlung der Solinger Bank ist für den 10. August in Aussicht genommen. — Nach einer weiteren Meldung der „Cölnischen Zeitung“ beschloß der Aufsichtsrat der Solinger Bank, den Konkurs anzumelden.

Brasilianische Anleihe. Rothschilds bereiten eine 4 Millionen betragende, 5proz. brasilianische Anleihe vor, die in halbjährigen Raten während 10 Jahren rückzahlbar ist. Der Emissionskurs beträgt 95 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

Goldminengesetz in Transvaal. Sir J. B. Robinson erhielt von seinem Vertreter in Pretoria, einem Mitgliede des Transvaalparlaments, ein Telegramm, laut welchem die zweite Lesung des neuen Goldgesetzes nunmehr vollzogen ist. Der Inhalt des Gesetzes dürfte die amtlichen Interessenten, auch die Besitzer von Minenwerten, befriedigen. Es bestätigt und sichert den Besitzern von Minenwerten alle Rechte, die unter den früheren Gesetzen erworben wurden und definiert genau die Beziehungen unter den Besitzern der Minenwerte und dem Staate bezüglich ihrer gegenseitigen Interessen. Auch ist das Prinzip der offenen Schürfung in dem Gesetz zur Geltung gelangt. Weiter gab der Minister der Ansicht Ausdruck, daß das gegenwärtige Gesetz bezüglich der Behandlung der Claims bestehen bleiben und keine Zwangsentscheidung vorgesehen wird. Das Gesetz enthält liberale Bestimmungen bezüglich der Unterstützung der Schürfungen und der Maßnahmen, die auf Entwicklung der Minenindustrie abzielen.

Elektrische Bahnen im luxemburgischen Minetterevier. Nach der „Rh.-W. Ztg.“ sind Vorarbeiten für eine elektrische Bahn vom Plateau von Aumetz, wo die rheinisch-westfälischen Hütten ihren Hauptbesitz an Erz haben, im Gange. Ebenso soll eine elektrische Bahn von Luxemburg über Esch a. d. Alzette und Deutsch Oth nach Villerupt auf französischem Gebiet geplant sein. Für dieses Projekt soll sich ein französisches Finanzkonsortium um die Konzession bemühen, während die Siemens-Schuckert-Werke mit der Ausarbeitung der Pläne und Kostenvoranschläge betraut sein sollen.

Bismarckhütte. Der neue Generaldirektor der Bismarckhütte hat sich nach Süd-Ungarn zur Besichtigung und zum Ankauf ausgedehnter Eisenerzfelder begeben. Angeblich soll jetzt auch der Erwerb einer Kohlengrube in rascheren Fluß kommen. Es wird dabei wieder, wie schon früher die Deutschlandsgrube des Fürsten von Donnersmark genannt, doch soll auch die Hüge Zwanggrube der Gräfin von Donnersmarkschen Verwaltung in Betracht kommen. Schon im Dezember des vorigen Jahres war die Rede davon, daß die Deutschlandsgrube in den Besitz der Bismarckhütte übergehen sollte, die bekanntlich aus dem Besitze des Fürsten Henckel v. Donnersmark auch die Falzhütte erworben hat.

Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft, Stolberg. Die Gesellschaft hat auch im 2. Viertel des laufenden Geschäftsjahres nur ein mäßiges, dem für das erste Vierteljahr ausgewiesenen Gewinn (407 000 M.) annähernd ähnliches Erträgnis erzielen können. Eine Besserung der Geschäftslage ist bisher nicht eingetreten; indes dürfte der voraussichtliche Abschluß der Internationalen Zinkvereinigung sich für das Zinkgeschäft auf die Dauer von Vorteil erweisen.

Vereinigte Königs- und Laurahütte. Die Verwaltung hat für die nächste Zeit bedeutende Vergrößerungen des Betriebes vorgesehen. Es sollen in Laurahütte ein Fittingswerk usw. gebaut werden.

Industrie.

Bestere Aussichten für die Industrie? In den letzten Wochen hat die Börse, der man eine gute Witterung für sich anbahnenden Wandel im Wirtschaftsleben zuschreibt, für die Mehrzahl der industriellen Werte eine bemerkenswerte feste Stimmung bekundet. Die Umsätze halten sich zwar, der Ferien- und Reisezeit entsprechend, in bescheidenen Grenzen, aber es macht sich doch fortgesetzt Kaufneigung für die besseren und die bestfundierten Industriektien geltend. Sogenannte „schwere“, das heißt mit sehr bedeutendem Agio beswerte Kohlenpapiere, wie Arenberger, König Wilhelm, Magdeburger Bergwerk, werden zu erhöhten Kursen aus dem

Markte genommen, da man für dieses Jahr kaum eine, oder doch nicht erhebliche Schmälerung der Erträgnisse der Zechen erwartet. Befestigend wirkt insbesondere, daß der Ruhrkohlenversand per Bahn im laufenden Monate eine Zunahme zeigt trotz der in der Eisenindustrie beklagten Minderung der Beschäftigung, daß ferner der Absatz der oberschlesischen Kohlengruben unvermindert flott bleibt. Für Kaliwerte regte dieser Tage der Umstand an, daß die Differenzen zwischen Solstedt und dem Syndikat einer baldigen gütlichen Lösung entgegengehen und daß mit Eifer an der Erneuerung und vorteilhafteren Ausgestaltung des Syndikats gearbeitet wird. Einzelne Spezialitäten, wie u. a. Deutsche Gasglühlicht-Aktien, sind sprunghaft gesteigert worden auf die Erwartung, daß das Erträgnis für 1907/08 trotz der erheblichen Vergrößerung des Aktienkapitals über das vorjährige (22 Proz. Dividende) hinausgehen werde. Textilverwerte sind teilweise gehoben worden, speziell Leinwand-Aktien auf die weitere gute Entwicklung dieses Industriezweiges und schließlich begegneten Aktien von Gummiwerken vermehrte Beachtung auf amerikanische Meldungen, wonach den amerikanischen Unternehmungen der Branche die volle Ausnutzung ihrer Leistungsfähigkeit infolge besserer Konsumnachfrage ermöglicht worden ist, was für die überseeischen Absatzverhältnisse der deutschen Fabriken von Bedeutung werden dürfte. So fehlt es wenigstens hier und da nicht an Anzeichen und etwas Hoffnung erweckenden Anblicken für die deutsche Industrie, und die Börse zögert nicht, diese Umstände mehr oder weniger zu eskompieren.

Durch die Mobilmachung des fürstlichen Großkapitals, das in der Handelsvereinigung, Aktiengesellschaft, unter der Ägide der Fürsten Chr. Kraft zu Hohenlohe und Egon von Fürstenberg sich zusammengefaßt, wird auf dem Berliner Baumarkt, wie zuvor auf dem des Berliner Transportwesens, eine Persönlichkeit ausgeschaltet, der bei mancherlei finanziellen Mißerfolgen eine gewisse Großzügigkeit nicht abgesprochen werden kann. Wir meinen den Bankier Karl Neuburger, der durch seine auf ungezügeltten Ausdehnungsdrang beruhenden Kapitalverwässerungen bei den Aktionären der Allgemeinen Berliner Omnibus-Gesellschaft (wo ihn das Bankhaus S. Bleichröder deponierte), bei der Elberfelder Papierfabrik und bei den Vereinigten Dampfzögeleien — sämtlich dividendenlos gewordene Unternehmungen — keine freundlichen Erinnerungen hinterläßt.

Süßthaler Maschinenfabrik vorm. H. Hammerichmidt in Süß bei Cöln. Wie wir bereits berichteten, ist zum 12. August eine außerordentliche Generalversammlung einberufen worden, die über die Sanierung bzw. über die Auflösung des Unternehmens Beschluß fassen soll. Der Antrag über Beschaffung der erforderlichen Betriebsmittel durch Zahlung erhält jetzt die Ergänzung, daß eventuell auch Genußscheine ausgegeben werden sollen.

Maschinenfabrik Rockstroh u. Schneider, Aktiengesellschaft in Heidenau. Die Generalversammlung setzte die Dividende für 1907/08 auf 6 Proz. fest und beschloß, zwecks Abstoßung der schwebenden Schulden eine 4 1/2proz. Anleihe von 800 000 M. an zweiter Stelle, hypothekarisch gesichert zum Kurse von 96 Proz., an die Allgemeine Deutsche Kreditanstalt in Leipzig zu begeben.

Hasseroder Papierfabrik, Aktiengesellschaft. Die außerordentliche Generalversammlung beschloß die vorgeschlagene Kapitalerhöhung um 500 000 M. auf 1 100 000 M. Der Dresdener Bankverein übernimmt die neuen Aktien zum Parikurse mit der Verpflichtung, davon 300 000 M. den alten Aktionären zum Kurse von 105 Proz. anzubieten. Auf zwei alte entfällt eine neue Aktie. Die neuen Aktien sind dividendenberechtigt ab 1. Juli.

Berlin-Spandauer Terrain-Aktien-Gesellschaft. Unter der Firma Berlin-Spandauer Terrain-Aktien-Gesellschaft Berlin ist eine neue Gesellschaft mit einem Grundkapital von 2 1/2 Mill. M. gegründet worden.

Zahlungsschwierigkeiten. Über die alte Firma Lissner und Flatter, Weberei in Frankenberg in Sachsen, ist der Konkurs eröffnet. Die Passiven sollen ziemlich bedeutend sein.

Verkehrswesen.

Deutsche überseeische Auswanderung. Es wurden befördert deutsche Auswanderer im Monat Juni (die Zahlen in Klammern sind diejenigen des Vorjahres): über Bremen 720 (1295, über Hamburg 405 (634), über deutsche Häfen zusammen 1125 (1929), über fremde Häfen (soweit ermittelt) 201 (645), überhaupt 1326 (2574). Aus deutschen Häfen wurden im Monat Juni 1908 neben den 1125 deutschen Auswanderern noch 6731 Angehörige fremder Staaten befördert, davon gingen über Bremen 3987, über Hamburg 2744.

Baltimore- und Ohiobahn. Die Brutto-Einnahmen der Baltimore- und Ohiobahn im Monat Juni 1908 beliefen sich auf 5 436 000 Dollar, gegen das Vorjahr 1 760 000 Dollar weniger; die Netto-Betriebseinnahmen beliefen sich auf 1 549 000 Dollar, gegen das Vorjahr 899 000 Dollar weniger.

Verschiedenes.

Vor- und diesjährige Viehpreise. Die Preise für auf dem Berliner städtischen Viehhof zu Markt gestelltes Schachvieh sind mit Ausnahme der für Kälber in diesem Jahre erheblich niedriger als im Vorjahre. Am letzten Samstagmarkt wurden folgende Durchschnittspreise erzielt, und zwar für 100 Kilogramm Schlachtgewicht (bei Schweinen Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara): für Ochsen 131 M. (1907: 147 M.), für Bullen 125 M. (1907: 139 M.), für Färsen und Kühe 124 M. (1907: 124 M.), für Kälber 132 M. (1907: 129 M.), für Hammel 146 M. (1907: 153 M.) und für Schweine 112 M. (1907: 117 M.). Die „Tägliche Rundschau“ bemerkt dazu mit Bezug auf die Berliner Verhältnisse, die sich aber auch an anderen Orten in ähnlicher Weise wiederholen dürften: Abgesehen von den Kälberpreisen sind also alle Fleischsorten zum Teil erheblich billiger geworden. Aber was kümmert das die Herren Fleischer? Sie erhöhen wider alle Logik die Preise und sind zu kurzfristig, um zu begreifen, daß sie sich selbst schließlich am meisten schädigen, nämlich sobald der Krach unvermeidlich wird.

Marktberichte.

Groß-Gerau, 21. Juli. Der letzte Ferkelmarkt war ein Prämierungsmarkt und hierzu 676 Tiere aufgetrieben, meistens sehr schöne Exemplare, weshalb auch 17 Preise zur Ausgabe gelangten. Der Geschäftsgang war ziemlich flott und am Schlusse des Marktes alles verkauft. Es kosteten Ferkel 9 bis 15 M., Springer 17 bis 25 M. und Einleger 45 M. pro Stück. Montag, den 27. d. M., ist der nächste Ferkelmarkt.

Kursbericht vom 22. Juli 1908.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Privat-Teleg. des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pf. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei	—
1 österr. fl. O.	—
1 fl. G. Whrg.	1.70
1 6sterr.-ungar. Krone	—
100 fl. öst. Konv.-Münze	103 fl. Whrg.
1 skand. Krone	1.125

1 fl. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Peso	4.00
1 Dollar	4.20
7 fl. süddeutsche Whrg.	12.00
1 Mk. Bko.	1.50

Staats-Papiere.

Zf.	a) Deutsche.	In %
3 1/2	D. R. Schatz-Anw.	100.
3 1/2	D. Reichs-Anleihe	91.95
3	Pr. Schatz-Anw.	100.
3 1/2	Preuss. Consols	91.90
3	Bad. A. v. 1901 uk. 09	93.50
3 1/2	Anl. (abg.) s. fl.	92.55
3 1/2	Anl. v. 1886 abg.	91.25
3 1/2	Anl. v. 1892 u. 94	90.70
3 1/2	Anl. v. 1900 kb. 05	90.55
3 1/2	A. 1902 uk. b. 1910	91.10
3 1/2	Anl. v. 1904	92.
3 1/2	Anl. v. 1906	92.30
3 1/2	Anl. v. 1908	92.50
3 1/2	Anl. v. 1910	92.70
3 1/2	Anl. v. 1912	92.90
3 1/2	Anl. v. 1914	93.10
3 1/2	Anl. v. 1916	93.30
3 1/2	Anl. v. 1918	93.50
3 1/2	Anl. v. 1920	93.70
3 1/2	Anl. v. 1922	93.90
3 1/2	Anl. v. 1924	94.10
3 1/2	Anl. v. 1926	94.30
3 1/2	Anl. v. 1928	94.50
3 1/2	Anl. v. 1930	94.70
3 1/2	Anl. v. 1932	94.90
3 1/2	Anl. v. 1934	95.10
3 1/2	Anl. v. 1936	95.30
3 1/2	Anl. v. 1938	95.50
3 1/2	Anl. v. 1940	95.70
3 1/2	Anl. v. 1942	95.90
3 1/2	Anl. v. 1944	96.10
3 1/2	Anl. v. 1946	96.30
3 1/2	Anl. v. 1948	96.50
3 1/2	Anl. v. 1950	96.70
3 1/2	Anl. v. 1952	96.90
3 1/2	Anl. v. 1954	97.10
3 1/2	Anl. v. 1956	97.30
3 1/2	Anl. v. 1958	97.50
3 1/2	Anl. v. 1960	97.70
3 1/2	Anl. v. 1962	97.90
3 1/2	Anl. v. 1964	98.10
3 1/2	Anl. v. 1966	98.30
3 1/2	Anl. v. 1968	98.50
3 1/2	Anl. v. 1970	98.70
3 1/2	Anl. v. 1972	98.90
3 1/2	Anl. v. 1974	99.10
3 1/2	Anl. v. 1976	99.30
3 1/2	Anl. v. 1978	99.50
3 1/2	Anl. v. 1980	99.70
3 1/2	Anl. v. 1982	99.90
3 1/2	Anl. v. 1984	100.10
3 1/2	Anl. v. 1986	100.30
3 1/2	Anl. v. 1988	100.50
3 1/2	Anl. v. 1990	100.70
3 1/2	Anl. v. 1992	100.90
3 1/2	Anl. v. 1994	101.10
3 1/2	Anl. v. 1996	101.30
3 1/2	Anl. v. 1998	101.50
3 1/2	Anl. v. 2000	101.70
3 1/2	Anl. v. 2002	101.90
3 1/2	Anl. v. 2004	102.10
3 1/2	Anl. v. 2006	102.30
3 1/2	Anl. v. 2008	102.50
3 1/2	Anl. v. 2010	102.70
3 1/2	Anl. v. 2012	102.90
3 1/2	Anl. v. 2014	103.10
3 1/2	Anl. v. 2016	103.30
3 1/2	Anl. v. 2018	103.50
3 1/2	Anl. v. 2020	103.70
3 1/2	Anl. v. 2022	103.90
3 1/2	Anl. v. 2024	104.10
3 1/2	Anl. v. 2026	104.30
3 1/2	Anl. v. 2028	104.50
3 1/2	Anl. v. 2030	104.70
3 1/2	Anl. v. 2032	104.90
3 1/2	Anl. v. 2034	105.10
3 1/2	Anl. v. 2036	105.30
3 1/2	Anl. v. 2038	105.50
3 1/2	Anl. v. 2040	105.70
3 1/2	Anl. v. 2042	105.90
3 1/2	Anl. v. 2044	106.10
3 1/2	Anl. v. 2046	106.30
3 1/2	Anl. v. 2048	106.50
3 1/2	Anl. v. 2050	106.70
3 1/2	Anl. v. 2052	106.90
3 1/2	Anl. v. 2054	107.10
3 1/2	Anl. v. 2056	107.30
3 1/2	Anl. v. 2058	107.50
3 1/2	Anl. v. 2060	107.70
3 1/2	Anl. v. 2062	107.90
3 1/2	Anl. v. 2064	108.10
3 1/2	Anl. v. 2066	108.30
3 1/2	Anl. v. 2068	108.50
3 1/2	Anl. v. 2070	108.70
3 1/2	Anl. v. 2072	108.90
3 1/2	Anl. v. 2074	109.10
3 1/2	Anl. v. 2076	109.30
3 1/2	Anl. v. 2078	109.50
3 1/2	Anl. v. 2080	109.70
3 1/2	Anl. v. 2082	109.90
3 1/2	Anl. v. 2084	110.10
3 1/2	Anl. v. 2086	110.30
3 1/2	Anl. v. 2088	110.50
3 1/2	Anl. v. 2090	110.70
3 1/2	Anl. v. 2092	110.90
3 1/2	Anl. v. 2094	111.10
3 1/2	Anl. v. 2096	111.30
3 1/2	Anl. v. 2098	111.50
3 1/2	Anl. v. 2100	111.70
3 1/2	Anl. v. 2102	111.90
3 1/2	Anl. v. 2104	112.10
3 1/2	Anl. v. 2106	112.30
3 1/2	Anl. v. 2108	112.50
3 1/2	Anl. v. 2110	112.70
3 1/2	Anl. v. 2112	112.90
3 1/2	Anl. v. 2114	113.10
3 1/2	Anl. v. 2116	113.30
3 1/2	Anl. v. 2118	113.50
3 1/2	Anl. v. 2120	113.70
3 1/2	Anl. v. 2122	113.90
3 1/2	Anl. v. 2124	114.10
3 1/2	Anl. v. 2126	114.30
3 1/2	Anl. v. 2128	114.50
3 1/2	Anl. v. 2130	114.70
3 1/2	Anl. v. 2132	114.90
3 1/2	Anl. v. 2134	115.10
3 1/2	Anl. v. 2136	115.30
3 1/2	Anl. v. 2138	115.50
3 1/2	Anl. v. 2140	115.70
3 1/2	Anl. v. 2142	115.90
3 1/2	Anl. v. 2144	116.10
3 1/2	Anl. v. 2146	116.30
3 1/2	Anl. v. 2148	116.50
3 1/2	Anl. v. 2150	116.70
3 1/2	Anl. v. 2152	116.90
3 1/2	Anl. v. 2154	117.10
3 1/2	Anl. v. 2156	117.30
3 1/2	Anl. v. 2158	117.50
3 1/2	Anl. v. 2160	117.70
3 1/2	Anl. v. 2162	117.90
3 1/2	Anl. v. 2164	118.10
3 1/2	Anl. v. 2166	118.30
3 1/2	Anl. v. 2168	118.50
3 1/2	Anl. v. 2170	118.70
3 1/2	Anl. v. 2172	118.90
3 1/2	Anl. v. 2174	119.10
3 1/2	Anl. v. 2176	119.30
3 1/2	Anl. v. 2178	119.50
3 1/2	Anl. v. 2180	119.70
3 1/2	Anl. v. 2182	119.90
3 1/2	Anl. v. 2184	120.10
3 1/2	Anl. v. 2186	120.30
3 1/2	Anl. v. 2188	120.50
3 1/2	Anl. v. 2190	120.70
3 1/2	Anl. v. 2192	120.90
3 1/2	Anl. v. 2194	121.10
3 1/2	Anl. v. 2196	121.30
3 1/2	Anl. v. 2198	121.50
3 1/2	Anl. v. 2200	121.70
3 1/2	Anl. v. 2202	121.90
3 1/2	Anl. v. 2204	122.10
3 1/2	Anl. v. 2206	122.30
3 1/2	Anl. v. 2208	122.50
3 1/2	Anl. v. 2210	122.70
3 1/2	Anl. v. 2212	122.90
3 1/2	Anl. v. 2214	123.10
3 1/2	Anl. v. 2216	123.30
3 1/2	Anl. v. 2218	123.50
3 1/2	Anl. v. 2220	123.70
3 1/2	Anl. v. 2222	123.90
3 1/2	Anl. v. 2224	124.10
3 1/2	Anl. v. 2226	124.30
3 1/2	Anl. v. 2228	124.50
3 1/2	Anl. v. 2230	124.70
3 1/2	Anl. v. 2232	124.90
3 1/2	Anl. v. 2234	125.10
3 1/2	Anl. v. 2236	125.30
3 1/2	Anl. v. 2238	125.50
3 1/2	Anl. v. 2240	125.70
3 1/2	Anl. v. 2242	125.90
3 1/2	Anl. v. 2244	126.10
3 1/2	Anl. v. 2246	126.30
3 1/2	Anl. v. 2248	126.50
3 1/2	Anl. v. 2250	126.70
3 1/2	Anl. v. 2252	126.90
3 1/2	Anl. v. 2254	127.10
3 1/2	Anl. v. 2256	127.30
3 1/2	Anl. v. 2258	127.50
3 1/2	Anl. v. 2260	127.70
3 1/2	Anl. v. 2262	127.90
3 1/2	Anl. v. 2264	128.10
3 1/2	Anl. v. 2266	128.30
3 1/2	Anl. v. 2268	128.50
3 1/2	Anl. v. 2270	128.70
3 1/2	Anl. v. 2272	128.90
3 1/2	Anl. v. 2274	129.10
3 1/2	Anl. v. 2276	129.30
3 1/2	Anl. v. 2278	129.50
3 1/2	Anl. v. 2280	129.70
3 1/2	Anl. v. 2282	129.90
3 1/2	Anl. v. 2284	130.10
3 1/2	Anl. v. 2286	130.30
3 1/2	Anl. v. 2288	130.50
3 1/2	Anl. v. 2290	130.70
3 1/2	Anl. v. 2292	130.90
3 1/2	Anl. v. 2294	131.10
3 1/2	Anl. v. 2296	131.30
3 1/2	Anl. v. 2298	131.50
3 1/2	Anl. v. 2300	131.70
3 1/2	Anl. v. 2302	131.90
3 1/2	Anl. v. 2304	132.10
3 1/2	Anl. v. 2306	132.30
3 1/2	Anl. v. 2308	132.50
3 1/2	Anl. v. 2310	132.70
3 1/2	Anl. v. 2312	132.90
3 1/2	Anl. v. 2314	133.10
3 1/2	Anl. v. 2316	133.30
3 1/2	Anl. v. 2318	133.50
3 1/2	Anl. v. 2320	133.70
3 1/2	Anl. v. 2322	133.90
3 1/2	Anl. v. 2324	134.10
3 1/2	Anl. v. 2326	134.30
3 1/2	Anl. v. 2328	134.50
3 1/2	Anl. v. 2330	134.70
3 1/2	Anl. v. 2332	134.90
3 1/2	Anl. v. 2334	135.10
3 1/2	Anl. v. 2336	135.30
3 1/2	Anl. v. 2338	135.50
3 1/2	Anl. v. 2340	135.70
3 1/2	Anl. v. 2342	135.90
3 1/2	Anl. v. 2344	136.10
3 1/2	Anl. v. 2346	136.30
3 1/2	Anl. v. 2348	136.50
3 1/2	Anl. v. 2350	136.70
3 1/2	Anl. v. 2352	136.90
3 1/2	Anl. v. 2354	137.10
3 1/2	Anl. v. 2356	137.30
3 1/2	Anl. v. 2358	137.50
3 1/2	Anl. v. 2360	137.70
3 1/2	Anl. v. 2362	137.90
3 1/2	Anl. v. 2364	138.10
3 1/2	Anl. v. 2366	138.30
3 1/2	Anl. v. 2368	138.50
3 1/2	Anl. v. 2370	138.70
3 1/2	Anl. v. 2372	138.90
3 1/2	Anl. v. 2374	139.10
3 1/2	Anl. v. 2376	139.30
3 1/2	Anl. v. 2378	139.50
3 1/2	Anl. v. 2380	139.70
3 1/2	Anl. v. 2382	139.90
3 1/2	Anl. v. 2384	140.10
3 1/2	Anl. v. 2386	140.30
3 1/2	Anl. v. 2388	140.50
3 1/2	Anl. v. 2390	140.70
3 1/2	Anl. v. 2392	140.90
3 1/2	Anl. v. 2394	141.10
3 1/2	Anl. v. 2396	141.30
3 1/2	Anl. v. 2398	141.50
3 1/2	Anl. v. 2400	141.70
3 1/2	Anl. v. 2402	141.90
3 1/2	Anl. v. 2404	142.10
3 1/2	Anl. v. 2406	142.30
3 1/2	Anl. v. 2408	142.50
3 1/2	Anl. v. 2410	142.70
3 1/2	Anl. v. 2412	142.90
3 1/2	Anl. v. 2414	143.10
3 1/2	Anl. v. 2416	143.30
3 1/2	Anl. v. 2418	143.50
3 1/2	Anl. v. 2420	143.70
3 1/2	Anl. v. 2422	143.90
3 1/2	Anl. v. 2424	144.10
3 1/2	Anl. v. 2426	144.30
3 1/2	Anl. v. 2428	144.50
3 1/2	Anl. v. 2430	144.70
3 1/2	Anl. v. 2432	144.90
3 1/2	Anl. v. 2434	145.10
3 1/2	Anl. v. 2436	145.30
3 1/2	Anl. v. 2438	145.50
3 1/2	Anl. v. 2440	145.70
3 1/2	Anl. v. 2442	145.90
3 1/2	Anl. v. 2444	146.10
3 1/2	Anl. v. 2446	146.30
3 1/2	Anl. v. 2448	146.50
3 1/2	Anl. v. 2450	146.70
3 1/2	Anl. v. 2452	146.90
3 1/2	Anl. v. 2454	147.10
3 1/2	Anl. v. 2456	147.30
3 1/2	Anl. v. 2458	147.50
3 1/2	Anl. v. 2460	147.70
3 1/2	Anl. v.	

„Bald“ ein wunderliches Spiel ist dein eigen. Es wird alles gut werden, alles. Du findest gewiß noch ein volles Glid an ihrer Seite.“

„Mir das eine bereite ich unaufrichtigen Kammern: daß seine Mutter und Stabella seinen Genssen für einander finden könnten, daß sie sich fremd blieben habe am ersten Tage ihrer Bekanntschaft.“

Reungethes Kapitel.

Rangh breitete der Winter nieder seine weiße Schneedecke über das froherharte Land.

„Mir so freundiger Dankbarkeit die Stiftungen des Sommerparlaments von den Arbeitern des Braunkohlens und der Glasbläser aufgenommen worden waren, so sehr hatten sie anderwärts dazu beigetragen, die Arbeiter der fremden Betriebe: der Stahlwerks, der Kupfer-, der von Zinnblech Goldbearbeitungsanstalt und der Granitsteinhauer Arbeiter, noch mehr zu verbittern: denn nie empfanden sie in Dürftigkeit und Armut: Dahinlebende keine brüderliche Lage härter, als wenn er mit ansehen muß, wie sein um nichts höherer oder fleißiger Nachbar weicher und wärmer gebettet ist als er selber.“

In der Granitsteinhauer Fabrik war die Gärung vom Vorjahr her ohnehin nicht zum Stillstand gekommen. Unaufrichtig, wie im Innern eines Guffans, brodelte, forste und wühlte in der Arbeiterkraft die Luft zu neuem Sprengen beengender Fesseln weiter, und schon seit Monaten und Monaten legten die Arbeiter von ihren Jungelernen Gewerken zum Großen zurück, um für den zweiten Streik, dessen Masstab nur eine Frage der Zeit sein konnte, besser gerüstet zu sein, als sie es für den so elend im Grunde verlaufenen ersten gewesen waren.

Mit der Sommerparlament zu Weisheit für Glasbläser und Braunkohlensarbeiter eine neue, erblich aufgeborene Rohordnung herausgab, erhob sich in den fremden Parteien zum erstenmal wieder offenes Sprengen: und die aufbegehrende, in Galtung, Glid und Spurt von Tag zu Tag rücksichtsloser hervorbrechende Unzufriedenheit wurde gekürt durch die Stagnation der sozialdemokratischen Partei, die sich bereits mit allen Kräften für die neue Weidstomschule zu rufen begann und kaum eine Woche verstrichen war, in der nicht irgend eines Abends im „grünen Eichel“ zu Schönanne oder im „weißen Hof“ zu Sidsenwalde einer ihrer besagten Aufbegehrender die Brandfackel seiner Rede überbrachte. Denn diesmal sollte und mußte bei der vorigen Gelegenheit Kreis an die äußerste Linie fallen, wenn Moltrabs dristlich-fostaler Streikereisen, der längst weit über die Grenzen des Sparrsprengels hinaus wihängendhaft getrieben hatte, auch noch so energiegeladenerhand bei.

Wahng Gebrauch sah sich Herr von Simon, dessen Solgbeerungsamt nicht gerade mit dringenden Klagen überfüllt war, wohl aber über genügend, den Stundenlohn von zwanzig auf fünfundsiebzig Pfennig zu erhöhen: denn, wenn der Streik, mit dem keine Gewerkschaft nicht die Verhältnisse bringen, welche die Weidstomschule für die Lohnarbeiter um das Sommerparlament übertrafen, konnte er die übertragene Stellung nicht redigentlich ausführen, so entging ihm nicht nur der recht erhebliche Verlust, den er an seinen Gewinnen erzielte, — teilweise vertrieben, auch noch hohe Konventionalstrafen, und vor allem büßte er sicher gahle reiche Stunden ein, deren Wiedererzeugung schwer, wenn nicht ganz und gar unmöglich sein würde. Von zwei Seiten wurde ein verhängnisvoller Mann aber immer das Feinere wählen: und später, wenn die dringenden Klagen erst mal erledigt wären, würde man schon ansetzen, wie man wieder zu Lohnabhängigen gelangen konnte.

Granitsteinhauer dagegen, dem ob des im Vorjahr erzielten glänzenden Sieges der Sommer noch immer

bedenklich geschwollen war, machte „fingen Krogeß“, wie er sagte, er „hielt Glasbläser“ unter seinen Arbeitern und entließ die sechs, die ihm keine Rechten als Weidstomschule begehrt hatten, „um ein Gewerkschaft zu haben.“ (Mit den Gewerkschaften nämlich, obgleich er sie mit Vorliebe gebrauchte, fand er fortgesetzt auf Kriegsfuß.)

Die Entlassung der sechs aber, die sich in ihren Leistungen nie das Geringste hatten an ähnlichen Taten lassen, schlug dem Maß den Boden aus. Die Arbeiter waren Granitstein die Welt vor die Füße und proklamierten den Streik.

Eine Woche später folgten die Stahlwerks Arbeiter dem gegebenen Beispiel. Stahl, ein noch junger, mit großen Kapitalen wirtschaftender Arbeiter, hatte erst fast zwei Wochen lang mit seinen Reuten hin und her verhandelt, sich dann aber von Granitstein breitschlagen lassen, „der Hande kurzgerhand zu zeigen, hier der Herr ist im Staate Dänemark“ und durch seinen Anwalt die Entlassung nichtig noch verhängt.

Wahng wußte, als der Zustand drei Wochen im Gange war, sandte auch Wilhelm Rortkow wieder auf dem Freigangspfade auf und machte sich hoch, daß er lautenhansmüder Markt in die Streikliste legte, zum Herrn der Situation.

Der über Erwarten günstig verlaufene Streikverlauf des väterlichen Managements hatte ihm nahezu dreitausend Markt als Erbschaft in den Schoß geworfen: die geringere Hälfte aber wollte er vorläufig noch für fristlichere Zeiten in Reserve behalten: war er doch auch dahin informiert, daß die sozialdemokratische Partei, um Stimmen für die Wahl zu gewinnen, vorläufig mit anscheinenden Beifällen und Raufschiffen nicht folgen würde.

(Beitreibung folgt.)



Hier seine Lebenslage berührt, wechelt nur seine Reiben und Grenzen.

Grabmal verewm)

Rech.

Summreste von Richard von Salen.

Einige habe ich mir bei meiner Vergrößerung annehmen lassen. „Alle drei Jahre reise ich in den Bergen in meine Heimat, und zwar „solot“ spreche Gran bekommt wiederum dieser Zeit das volle Stillschließung, und damit kann sie mich, was sie will; sogar zu meiner Schmeigermutter kann sie reisen!“

So war nun diesen Sommer der langgestrichelte Augenblick wieder da: ich setzte mich in den Garten, und nach achtsündiger Fahrt kam ich wohlbehalten in meinen geliebten Heimatort an. Nachdem ich meine Angehörigen begrüßt hatte, ging ich selbstverständlich gleich nach in den Staatslotter, um die lieben Angehörigen auch noch zu treffen. Da wurde nun ein Glas Bier nach dem anderen getrunken, und so war es Mitternacht geworden, wir tranken nicht wie, Ureingewohnheit haben keine Stimmung, wie schnell beim Streifen die Zeit vergeht!

Wen Sorrent stieg ein Gewitter auf, deshalb jagten wir vor, noch einen letzten Zug zu nehmen und dann heimwärts zu gehen. Untertags verabschiedete sich einer nach dem anderen und vor dem Gange meiner Schwester, meinem Stiefelquartier, sagte mir der letzte gute Nacht. „Mir ist noch dem Staatslotter greife, bemerkte ich, daß ich noch eine Staatslotter an meine liebe Frau in der Karte habe. „Die steht du noch in den Briefkasten“, sagte ich zu mir, „hier um die Ecke rum, am Schutzhause muß ja einer sein!“ Ich gebe um die Ecke herum, richtig, da ist der Briefkasten. Nach dem ich noch einen herrlichen Fuß auf die Karte gedrückt hatte, setzte ich sie in den Briefkasten, wobei ich meinen Regenstirn fallen lasse. Der Regenstirn fallen lassen, damit

die nicht etwa noch wird, wenn das Gewitter kommt, solche ich sie recht tief in den Briefkasten. Aber — man kann sich meinen Briefkasten vorstellen — wie ich meine Sonne herausziehen will, geht's nicht, ich hänge mit dem Eingeringe an einem Strich und kann nicht mehr vor und nicht mehr zurück. Sie muß ich also, desto fester sie ist. „Dort ist nicht, ich nicht: soll ich laden oder soll ich mich ärgern? Das Gewitter kommt immer näher. Ich schaue an den Briefen, über nachdem eine Staatslotter leuchtet und leuchtet. „Abholungszeit 8 Uhr morgen!“ „Stillschließung“, dachte ich, „das wäre eine schöne Gesellschaft, wenn ich bis morgen früh um 8 hier sitzen müßte! Hier, wo alles vorbei geht zum Markt! — Und wenn die Kinder hier alle in die Schule kommen? — Ich wäre blünder für alle Zeiten und könnte mich hier in dem Späteren nicht mehr setzen lassen.“ „Miles Stunden und an dem Briefkasten gehen nicht nichts. Der Schweiß bringt mir aus allen Poren.“ Da, endlich höre ich die Ratterne, der Ratternenhunder kommt gerade auf die Ratterne zu, die über mir und meinem Reihungnis leuchtet.

„Ah, schon guten Abend, lieber Ratternenmann“, sage ich freundlich zu ihm, „mächten Sie mir nicht einen Gefallen tun und —“

„Ich habe keine Zeit, es wird gleich regnen, ich muß machen, daß ich fertig werde!“ Damit drehte der gute Mann die Ratterne über mit aus und verschwand um die Ecke!

Ich war vor Kaff und hätte bloßen Mügen vor Markt! Dabei donnert und blüht es ohne Unterlaß. — Doch halt! Dort kommt wieder jemand! „Stillschließung“ habe ich jetzt mehr Glück! Ich rufe: „Hi! Hi! Ziel! Geben Sie nicht einen Augenblick Zeit!“

„Santoll, so bitte Sie wollen“, antwortete eine etwas heitere Stimme in dem so sympathischen Berliner Dialekt.

„Ich“, sage ich, „dann sind Sie doch so gut und gehen schnell einmal aufs Postamt: man soll gleich jemand schicken, der den Briefkasten hier aufschließt; ich hänge nämlich mit dem Eingeringe hier drinnen fest.“

Ein harter Mißbelegte eine etwas zweifelhafte Gestalt; sie kommt näher, beschaut meine Situation und sagt höhnlich: „Es hat die Weidstomschule? Det is nicht schlecht! Sie sind also losgelassen in den Briefkasten je fallen? Det is ja probant!“ Dabei lachte der Mensch aus vollem Halse. „Wilo zur Gott soll ich sein?“ fragte er grinsend.

„Ja“, bränge ich, „aber schnell, ehe es regnet. Ich begahle alles.“

„Gut“, sagt der Berliner, „id tue Ihnen den Gefallen, aber voraussetzen müssen Sie! Man kann nicht wissen, ob Sie unterdessen hier loskommen, um dann hätte ich den Weg mir selbst gemacht!“

„Das will ich ganz gern“, antwortete ich und will mein Sportemont, das ich immer in der rechten Solenolde trage, herausnehmen. Aber wie ich mich auch drehe und wende, ich kann mit der linken Hand nicht hinten in die Karte. Ich erhalte deshalb meinen Helfer: „Ich nehmen Sie doch das Sportemont da aus meiner Karte und nehmen Sie sich zwei, meinehengen auch drei Markt heraus.“

Mit einem anfallsigen Gesicht holt der Herr das Sportemont heraus, macht es auf und bemerkt: „Bei der Dunkelheit kann man die Schlüssel für nicht gut unterziehen. Da scheint übrigens eine junge Wengge Geld drin zu sein.“

„Gegen 500 Markt sind es, es ist mein Streigeld“, erkläre ich ihm vertrauensvoll.

„So, so, Ihr Streigeld“, sagt der Berliner, „griffen Sie wat, ich will der Streigeld lieber an mir nehmen, et könnte Ihnen sonst gefahren werden!“

Jetzt kommt mir der Herr verständig vor und ängstlich Frage ich: „Woher lieber Mann, Sie werden doch einen armen Familienvater nicht unglücklich machen wollen?“

„Nat, een armer Familienvater woll'n Sie sind“, rufe der Dänmer, „und fahren mit so billie Geld in der Welt rum, um' lassen et sich noch mit nicht dir nicht aus der Karte nehmen? Da kann id Ihnen denn doch den Bortwurf nicht eriparen, daß Sie een sehr leichtsinniger Mensch sind.“

„Herr, geb'n Sie mir mein Geld zurück oder ich rufe um Hilfe!“ drohe ich.

Mit größter Beelenruhe mein Sportemont einfliegend, erwiderte der Berliner: „Schauen Sie man an, wenn et Ihnen Spaß macht, id will mal seh'n, wie ich bei in der Karte anhört. Et fängt auch schon an mit Sprengen, Sie erlöben wol, daß ich Ihnen Schirm da mitnehme, ich werd nicht ferne nah.“ Damit hebt er meinen, zwei Schritte vor mir liegenden Schirm auf, kloppt ihn über sich auf und verabschiedet mit den Worten: „Geb'n Sie man Achtung, daß Ihre weisse Denburgeweile nicht noch wird; jute Nacht auch, Sie Briefkastenöffel“, im Dunkel der Nacht.

Ich war gelähmt vor Schreck. „Dann brach jetzt ein Gewitterregen los, wie id ihn selten erlebt habe; bis auf die Gart war id durchnäßt.“

Raddein ich nach etwa eine Stunde in dieser entsetzlichen Lage gestanden hatte, nahm endlich die Erlösung: Der Nachtwächter kam, holte einen Schloffer, und dieser betratte mich von der Gasse.



Bunte Welt.

Die Mädchen und lustige Stimmen im Musikloft. Auch in America löst die Friebebewegung auf sich, fast Empathisch. Da die Dantees aber um jeden Preis original sein wollen, sind sie nachlässig hinsichtlich der Wahl der Mittel zur Erreichung des Zielstrebens anderer nicht als die Europäer. Ein gewisser Kaiser behandelte kürzlich in einer Rede das Problem des Selbsttrebens und der Sterblichkeit. „Eine Lösung ermarkt er weder von Friebebewegungen noch von solchunvollenen Söhnen oder Friebebewegungen, sondern dadurch, daß sich die Nationen der Erde miteinander verknüpfen. „Schon der amerikanische Gottesdienst in Berlin hat darauf hingewiesen, daß zu viele amerikanische Frauen nach Deutschland betreten, und so durch den beiden Nationen in ihrer gehalten. Der griechische Reigle der Ionenischen Gemeinde, wie oft schon Reigle dadurch vergrößert worden seien, daß die Sprinzen des einen Landes mit dem benachbarten König verknüpfen wurde. „Wer heutzutage entziehen, sagte er, die Könige allein nicht mehr über Krieg und Frieden, und so ist die nahe Verwandtschaft zweier Königshäuser jetzt noch lange keine genügende Gewähr für die Aufrechterhaltung des Friebezustandes zwischen. Das amerikanische gebe viele Beispiele, wie Reigle noch in letzten Moment dadurch hintangehalten wurden, daß die Frauen der in den Krieg ziehenden Männer die um Stammes willen aufstehen, sie müßten doch nicht gegen ihre Säter, die sich im Lager der Gegner befinden, an Gelde sitzen. „Sichs Protestoren sollten zum mindesten von einer station zur anderen geführt werden, sondern — läßt die Mädchen und lustige Stimmen. „Solchen Zensuren des Friebezustandes könnte auch die britische Reigle nicht mehr stehen. „Selbstverständlich müßte dieser Zustand von Friebezuständen und Friebebewegungen in großen Maßstäbe erfolgen, wenn er überhaupt Erfolg haben soll. Eine amerikanische Zeitung meint in ihrem geistreichen über diesen Verfall, daß bei keiner Friebebewegung die Zahl der Frauen Reigle vergrößert werden müßte, wodurch große Massen in an verwandten wären. „Während würde das noch immer nicht zu viel ausmachen, wie gegenwärtig die Frauen und Göttern verdingen. Das Mathematik jenes Kaisers, das allerdings vorzüglich aus demselben vertrieben Tansfrauen bestand, nahm den ornatlichen Verfall mit einem wahren Entsetzens aus. Der Kaiser soll bereits so viel Summen von Friebebewegungen und

Wiesbadener Tagblatt.

Berlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Halle, geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprospekt:

Berlag (Erscheinung) 2553, Neudruck 62,
Druckerei 2266.
Preiszeit von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 3 Mt. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postleiste. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Zweigstellen, sowie die 141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 25 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einseitiger Spaltenform; 20 Pfg. in beiden abwechselnd; Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ränge, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigenannahme: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichte Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 340.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Vulkanisches.

Wieder einmal macht der Stettiner „Vulkan“ durch einen Konflikt mit seiner Arbeiterschaft von sich reden. Die Werkleitung hat an 8000 Arbeiter ausgesperrt, aus einem Grunde, der bei Nichte befehen, nicht eben als stichhaltig angesehen werden kann. Es ist nicht das erste Mal, daß der „Vulkan“ bei Konflikten mit seinen Arbeitern nicht die rühmlichste Rolle spielte; wir erinnern uns eines, ein paar Jahre zurückliegenden Vorgangs, bei dem es auf der Stettiner Werft ebenfalls zu einer Arbeitsausperrung kam, die nach dem Urteil aller Unbefangenen keineswegs gerechtfertigt war, und die auch nicht mit dem Siege der Unternehmer endete.

Die Leitung des „Vulkan“ hat an 8000 Arbeiter ausgesperrt, weil die Rieter der Werft sich außerstande erklärt, die von ihnen verlangte Überstundenarbeit zu leisten. Wir sind durchaus der Meinung, daß die ständigen Arbeiter eines großen Werks, wenn Not am Mann ist, auch einmal mehr leisten müssen, als gemeinhin von ihnen gefordert wird. Aber wir meinen, daß die Direktion eines großen Werks, die von ihren Arbeitern — wohl gemerkt, bei verhältnismäßig geringer Entlohnung — seit längerer Zeit eine tägliche Überstundenarbeit von 1½ Stunden verlangt und zugestanden erhalten hat, obwohl die Arbeiter zwischen- durch 24 Stunden Schichten absolvieren mußten — wir meinen, daß die Direktion eines solchen Werks nicht das Recht hat, diese Arbeiter aufs Pflaster zu setzen, wenn sie schließlich es ablehnen, diesen Zustand auf Wochen hinaus in Permanenz erklärt zu sehen. Und wir meinen, daß die Werkleitung noch viel weniger das Recht hat, um der Weigerung dieser paar hundert Arbeiter willen gleich noch über 7000 andere Arbeiter auszusperrn, die mit der Sache nicht das mindeste zu tun haben.

Diese Maßregel ist unter allen Umständen unentschuldigbar. Die „Vulkan“-Direktion möchte sich dahinter verschanzten, daß die Rieter selbst die Überstundenarbeit — nicht die regelmäßige Arbeit! — eingestellt haben. Dieses Verhalten der Rieter hätte die Direktion allenfalls mit einer Aussperrung der Rieter beantworten können, keinesfalls aber durfte sie zugleich auch die übrigen Arbeiter aufs Pflaster werfen. Ihr Verfahren erscheint aber in einem noch üblicheren Lichte, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Rieter die Überstundenarbeit erst einstellten, nachdem die Direktion den Vorschlag rundweg abgelehnt hatte, mit dem Arbeiterausschuß, einer von der Direktion selbst anerkannten Vermittlungsstelle, über eine anderweitige Regelung der Überstundenarbeit — nicht etwa über deren völlige Beseitigung! — zu verhandeln. Es steht außer Zweifel, daß es der Direktion des „Vulkan“ ein leichtes gewesen wäre, mit dem Arbeiterausschuß zu einer beide Teile befriedigenden Vereinbarung wegen der Überstundenarbeit der Rieter zu kommen; die Rieter wollten im Interesse des Werks gern Überstunden leisten. Nur gegen das Subiel sträubten sie sich. Und sie hätten sich vielleicht auch mit dem Subiel noch für einige Zeit abgefunden, wenn nur die Direktion mit dem Arbeiterausschuß überhaupt in Verhandlungen eingetreten wäre. Die Tatsache, daß die Direktion es brüsk ablehnte, mit dem Ausschuss überhaupt in einer Sache zu verhandeln, in der der Ausschuss nach Recht und Billigkeit gehört werden mußte, diese Tatsache, die eine brutale Herausforderung der Arbeiterschaft darstellte, war es, die die Rieter zwang, auch ihrerseits die Intransigenten zu spielen. Niemand, der sozial empfindet, wird es ihnen verdenken, wenn sie auf diese völlige Ignorierung ihrer Rechte mit der Weigerung antworteten, überhaupt noch Überstunden zu leisten.

Selbst aber wenn die Rieter sich ins Unrecht gesetzt hätten, wie durfte die Direktion die übrigen Arbeiter aussperrn? Wenn sie den Arbeiterausschuß gehört hätte, wenn er sich intransigent gezeigt hätte, und wenn dabei zutage getreten wäre, daß die Weigerung der Rieter über die Überstundenarbeit innerlich unberechtigt waren und nur dem sozialdemokratischen Gelüst nach einer Machtprobe entsprungen, wenn sich ferner gezeigt hätte, daß die übrige Arbeiterschaft des Werks dieses Machtprobengelüsts nicht teilhaftig war — erst dann hätte die Direktion ein Recht gehabt, zu einer Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft zu schreiten. Nach unserem Dafürhalten hätte sie dann dazu sogar die Pflicht gehabt.

Aber all diese Rechtfertigungsgründe für das Vorgehen der „Vulkan“-Leitung liegen nicht vor. Woher also ihr Vorgehen? Man kann doch nicht im Ernst annehmen, daß sie etwa erwartet haben sollte, die übrigen mehr als 7000 Ausgesperrten würden auf die

Rieter einen Druck ausüben, damit sie die verlangte Überstundenarbeit leisteten! Sowie müßte die „Vulkan“-Direktion die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft doch wohl kennen, um zu wissen, daß unsere Arbeiter so ehrenhaft sind, lieber selbst zu hungern, als Kameraden, die wegen der Wahrung eines wirklich guten Rechts gemahregelt werden, im Stiche zu lassen oder gar zu zwingen, ihr Recht preiszugeben! Es wäre schlimm, wenn die Leitung eines Riesenwerks so wenig über die Denk- und Empfindungsweise deutscher Arbeiter unterrichtet sein sollte.

Stettin, 22. Juli. Die Direktion des Stettiner „Vulkan“ bezeichnet die in der Resolution der vier „Vulkan“-Arbeiterversammlungen enthaltene und auch im Stettiner „Volkshoten“ aufgestellte Behauptung, „als sei die Aussperrung von der „Vulkan“-Direktion gewollt, um Konventionalstrafen für verspätete Schiffsablieferungen zu vermeiden“, als eine ungeheuerliche Behauptung, die jeder Begründung entbehre.

Präsident Fallières Nordlandsreise.

Kopenhagen, 22. Juli. Präsident Fallières empfing heute die Mitglieder der französischen Kolonien und besuchte dann das Thorvaldsen-Museum. Hierauf begab er sich nach dem Schloß Rosenborg und dann zum Schloß Friedriksborg, wo ein Gala-Diner stattfand. Vor seiner Abfahrt überreichte der Präsident dem König, der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie prächtige Geschenke, besonders Vasen usw., aus der Porzellanmanufaktur Sevres.

Kopenhagen, 22. Juli. Präsident Fallières ist heute abend nach herzlicher Verabschiedung von der königlichen Familie unter dem Salut der Forts und der Kriegsschiffe auf dem Aviso „Saffin“, der von zwei Torpedobooten begleitet ist, nach Stockholm abgereist.

Paris, 23. Juli. Das „Journal“ meldet aus Kopenhagen: Der französische Minister des Äußern Pichon stattete gestern dem dänischen Minister des Äußern Grafen Raben einen längeren Besuch ab. Pichon unterhielt sich mit dem Grafen fast eine Stunde über verschiedene Fragen, darunter auch solche der internationalen Politik.

Die Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 22. Juli. (Wien. Korrespondenz.) In den Aufrufen, die der Bizemajor Niazi an die bulgarischen, griechischen und serbischen Dörfer des Bezirkes Obrida gerichtet hat, legt er den freiheitlichen und friedlichen Zweck der jungtürkischen Organisation dar und ermahnt die christliche Bevölkerung, ihre früheren Sonderbestrebungen aufzugeben. Nicht für fremde Staaten, sondern für das eigene Vaterland möchten sie arbeiten. Dieses Land, sagt er, gehört uns. So lange ein Türke lebt, werden wir nicht gestatten, daß es ein anderer regiere. Das Ziel der Neuorganisation sei es, daß jeder seine Nationalität und Religion frei bekennen könne. Um die Erfüllung dieser Bedingungen zu erreichen, sollen die jungtürkischen Organisationen auf die früheren Aspirationen verzichten, welche den jetzigen Zustand geschaffen haben. Niazi fordert, daß die Vanden der einzelnen Nationen sich bei ihm melden, um eine gemeinsame Aktion zu vereinbaren. Im Falle der Weigerung haben die Vanden das Land sofort zu verlassen. Kehren sie später zurück und die Dorfbewohner melden es nicht, so sollen alle Notabeln gehängt werden. Niazi droht allen die Strafe des Gehängtwerdens an und die Verweigerung jeder Gnade, die nach der Kenntnisnahme dieses Aufrufes sich nicht unterwerfen.

Konstantinopel, 22. Juli. Nach Konsularberichten sind die beiden Majore in der Kaserne von Monastir und der Artillerieoberst in Serres ermordet worden, weil sie von den Jungtürken beschuldigt werden, Spione des Yildiz zu sein. Alle jungtürkischen Offiziere haben beschlossen, die Spione unbarmherzig zu verfolgen. In der Konsularberichten wird Erstaunen darüber ausgedrückt, wie schnell unter den Jungtürken in ganz Mazedonien eine Verständigung zustande gekommen ist.

Aus Monastir wird der „F. Z.“ gemeldet: Niazi's Stellung wird immer stärker, er hat sein Hauptquartier im Dorfe Starowo, nördlich vom Ochridasee, wo er eine förmliche Regierung eingesetzt hat, die auch bereits Zahlungsanweisungen ausgibt. Die Albanesen von der benachbarten Stadt Korisch, sowie tausend Albanesen von Breisrend haben ihm ihre Unterstützung versprochen. In der Stadt Deber wurden die Christen bewaffnet, sonst aber übt Niazi auf

dieselben keinerlei Druck aus. Mehrere berittene Gendarmen aus Monastir haben sich ihm neuerdings angeschlossen. Der von Monastir geflüchtete Major Hassan Bey hat sich mit 80 Mann nach Kitchewo gewendet. In der Umgebung des Sultans herrscht eine gedrückte Stimmung. Der Großherr beschuldigt seinen Hofstaat, daß er ihn nicht rechtzeitig vor der Gärung im Adrianopeler und vor der Meuterei im Salonikier Korps gewarnt hat.

Saloniki, 22. Juli. Bei der Verfolgung einer griechischen Bande bei Nevaska, Bezirk Florina, wurden ein Offizier und vier Soldaten getötet, drei Soldaten verwundet. Die griechische Bande brannte in dem bulgarischen Dorfe Kiepidne, Sandschak Monastir, eine große Anzahl Häuser nieder. Zwanzig Personen beiderlei Geschlechtes fanden den Tod in den Flammen. Die Bande entkam verlustlos.

Konstantinopel, 22. Juli. Seit gestern zirkulieren alarmierende Gerüchte über die Vorgänge in Mazedonien. Insbesondere das Gerücht, daß die Ottomanbank in Saloniki in die Luft gesprengt worden sei, hat an der Konstantinopeler Börse große Panik hervorgerufen. Zahlreiche kleine Spekulanzen sind fallit.

Konstantinopel, 23. Juli. Mehrere diensttuende Offiziere des Yildiz sind soeben verhaftet worden. Sie stehen im Verdacht, sich um den Sturz des Sultans, Iszet, geschart zu haben, um den Sultan zur Abdankung zu zwingen. Abd ul Hamid, der den Befehl zur Verhaftung Iszets und der Offiziere gab, appellierte, geängstigt durch die entdeckte Skamarella, an Kutschuk Said-Pascha, das Amt des Großwesirs mit Diktaturgewalt zu übernehmen. Said war einst Abd ul Hamids erster Geheimsekretär, ist fünfmal Großwesir gewesen und stand früher selbst unter dem Verdacht, Anhänger des Jungtürkismus zu sein.

Sofia, 23. Juli. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die Telegraphenämter in Vexa und Samsul verweigerten die Annahme von Depeschen für Saloniki, weil die Telegraphenleitungen gestört seien. Man glaubt, daß die Truppen das Telegraphennetz in Saloniki besetzt halten. Die jungtürkische Bewegung macht im Gebiete von Dohrida und Struga große Fortschritte. In Dohrida haben die Behörden aufgehört, zu arbeiten. An ihrer Stelle ist eine Kommission eingesetzt worden, die alle Streitfälle ohne Berufung aburteilt.

Wien, 22. Juli. An hiesiger kompetenter Stelle wird berichtet, daß die Lage in Mazedonien noch keine derartig bedrohliche ist, daß die unmittelbare Wahrscheinlichkeit einer Intervention der Mächte in Mazedonien besteht.

Wien, 22. Juli. (Wien. Korrespondenz.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz“ trat der rumänische Ministerpräsident Sturdza der ungünstigen Beurteilung der allgemeinen politischen Lage entgegen und erklärte, die Anschauung, daß die internationale Atmosphäre gleichsam von elektrischer Spannung erfüllt sei, könne an amtlichen Stellen keine Zustimmung finden. Das in der Presse mancher Länder hervorgerufene Unbehagen sei die Wirkung der Nervosität, an der die öffentliche Meinung gegenwärtig leide. Die Staatsmänner, die von solchen Erregungen unberührt bleiben müßten, legten den Vorgängen der letzten Zeit keineswegs einen Charakter bei, der das Gefühl der Unruhe wegen der Entwicklung der nächsten Zukunft wecken könnte. In bezug auf die Reformen in Mazedonien erklärte Ministerpräsident Sturdza, daß die Fortsetzung der Reformation nur im Geiste der Würsteger Vereinbarungen erfolgen könnte und daß die Vorschläge, die der russisch-englischen Verständigung entsprängen, sich sicherlich in dem von Österreich-Ungarn angelegten Geleise weiterbewegen würden. In der Stellung Rumäniens zu den Balkanangelegenheiten und der gesamten europäischen Politik habe sich nicht der geringste Wechsel vollzogen. Der unerklärliche Hauptgrund der Politik des Königsreiches sei im europäischen Südosten ein ruhiges, vermittelndes Element und ein Faktor für die beständig fortschreitende Zivilisation zu bleiben. Für das bulgarische Kabinett habe sich hinsichtlich der Richtung seiner auswärtigen Politik keinerlei Anlaß zur Änderung ergeben. Das Verhältnis zu Österreich-Ungarn habe das durchaus unveränderte Gepräge enger Freundschaft behalten, das es seit vielen Jahren trage. Im weiteren Verlaufe der Unterhaltung betonte Sturdza, die politischen Kreise sollten sich nicht in ihrer Überzeugung beirren lassen, daß das wirkliche Ziel aller großen Aktionen der Mächte die Sicherung des Friedens sei. In bezug auf Rumänien sei festzuhalten, daß es auf dem bisherigen Boden weiterzuschreiten entschlossen sei, und daß sich seine Politik mit der Österreich-Ungarns in voller Harmonie finde.

Bur Eulenburg-Affäre.

hd. Berlin, 23. Juli. Das Befinden Eulenburgs hat sich seit der Vertagung des Prozesses langsam gebessert. Die verlaute, haben die Ärzte erklärt, daß der Gefangene zur völligen Genesung einer Luftveränderung bedürfe. Es ist daher die Möglichkeit erwogen worden, den Fürsten wieder nach Liebenberg zu transportieren.

Berlin, 22. Juli. Der im Meineidsprozeß gegen den Fürsten Eulenburg viel genannte Privatdozent Oberarzt Dr. Steyrer, Assistent an der zweiten medizinischen Klinik der Charité, ist zum Professor ernannt worden.

Fürst Eulenburgs Orden.

Berlin, 22. Juli. Über die Auslieferung des Schwarzen Adlerordens durch den Fürsten Eulenburg sind die verschiedensten Versionen verbreitet worden. Heute weiß die „Adelskorrespondenz“ über den Ausgang der Auslieferung des Ordens folgendes mitzuteilen: „Generalfeldmarschall von Hahnke hat nach Vortrag beim Kaiser, nach dessen Rückkehr von Korsu, als Kanzler des Ordens den Fürsten Eulenburg brieflich aufgefordert, die Abzeichen, für die er jetzt keinen geeigneten Aufbewahrungsort habe, einzuweisen an ihn abzuliefern. Eulenburg antwortete: Er wolle gern alle seine preussischen Orden aushändigen; sie hätten keinen Wert mehr für ihn, nachdem er die Gnade des Kaisers verloren hätte. Czjellenz von Hahnke erwiderte: Die übrigen preussischen Orden des Fürsten gingen ihn nichts an, doch müsse er sich den Schwarzen Adlerorden aushändigen, über dessen endgültiges Schicksal das Ordenskapitel nach Abschluß des Strafprozesses entscheiden würde.“ Diese Umschreibung des Vorganges liest sich doch etwas sonderbar. Nicht weil es dem Fürsten an einem „geeigneten Aufbewahrungsorte“ fehlt, sollte ihm der Orden abverlangt werden, sondern weil ein Mann mit seinem Charakter — einerlei ob Freispruch oder Schuldig — nach dem Ordenscharakter und dem allgemeinen Moralurteil nicht würdig ist, Träger des höchsten preussischen Ordens zu sein.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Regierungspräsident v. Barnekow in Osnabrück ist gestern gestorben.

Adolf Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, vollendete gestern sein sechzigstes Lebensjahr. Er gehörte dem Lebensalter nach zu den älteren deutschen Fürsten, hat aber die Regierung erst vor vier Jahren, am 30. Mai 1904, übernommen.

* Von der Nordlandsreise des Kaisers. Ein Telegramm aus Moskau meldet: Es ist leider nur von recht schlechtem Wetter zu berichten. Das Wetter scheint sich aber aufzuklären. An Bord ist alles wohl.

* Die Reiseabsichten des Kaiserpaars. Die Kaiserin verläßt am 1. August vormittags Schloß Wilhelmshöhe und begibt sich nach Swinemünde, um von da mit dem Kaiser auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Stockholm zum Besuch des schwedischen Königs-paares anzutreten. Das Kaiserpaar trifft am 8. August wieder auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Der Kaiser reist am Abend des 10. August nach Homburg v. d. S. zur Einweihung des Denkmals der Landgräfin Elisabeth von Hessen-Homburg, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luisa bezogen sich ebenfalls am 10. August zum Besuch der heftigen Herrschaften nach Schloß Friedrichshof, um dort tags darauf König Eduard von England zu begrüßen, der am 11. August, vormittags, eintrifft. Der Kaiser trifft am Nachmittag des 11. August ebenfalls auf Schloß Friedrichshof ein.

+ Kein kaiserliches Handschreiben wegen Eulenburgs. Süddeutsche Meldungen wüßten zu berichten, daß der Kaiser aus Anlaß der bekannten Äußerungen des Fürsten Eulenburg über ein protestantisches Kaiserium ein

Handschreiben an den Prinzregenten von Bayern gerichtet habe, in dem die Auslagen richtiggestellt werden. Diese Nachricht stellt sich jetzt als unrichtig heraus. Wie uns in Berlin an unrichtiger Stelle erklärt wird, ist von einem solchen Handschreiben des Kaisers nichts bekannt. Es wird versichert, daß der Kaiser weder Anlaß habe, aus eigener Initiative einen solchen Brief zu schreiben, noch irgend eine amtliche Stelle dem Kaiser dazu geraten haben soll, da es sich doch nur um eine unbegründete und unrichtige Äußerung eines in Not befindlichen Angeklagten handelt. Man vermutet, daß die Nachricht von diesem Briefe wieder einmal in Zentrumskreisen erfunden worden sei, um daran allerlei häßliche Bemerkungen knüpfen zu können.

* Gegen die Auflösung der Freien Studentenschaften. Den Berliner Morgenblättern zufolge faßte eine Studentenversammlung, die sich mit der Auflösung der Berliner Freien Studentenschaft beschäftigte, folgenden Beschlus: „Die allgemeine Akademikerversammlung vom 22. Juli protestiert gegen die Bevormundung und Einschränkung ihres Versammlungs- und Vereinsrechtes, die durch die Vorschriften für Studierende von 1879 in Verbindung mit der Disziplinargerichtbarkeit ausgeübt wird. Die Versammlung beschließt, in einer Petition an das Abgeordnetenhaus um staatsbürgerliche Gleichberechtigung mit allen Altersgenossen unter etwaigem Verzicht auf Sonderrechte einzukommen.“

* Die Sondergesundschafft der Reagerpublik Siberia ist gestern vormittags auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen und dort von einem Mitglied des auswärtigen Amtes und einem Dolmetscher empfangen worden. Die Gesundheitschafft ist für die Dauer ihres Berliner Aufenthalts Gast des Deutschen Reiches.

* Eine Begegnung Stolypins mit Fürst Bälw. Der Ministerpräsident Stolypin hat nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ auf dem Aviso „Almas“ die Reise von Kiel nach Hamburg gestern angetreten. Dem Vernehmen nach wird Stolypin mit dem Reichskanzler in Nordern zusammenzutreffen.

□ Verschiebung der deutsch-schweizerischen „Mehlkonferenz“. Die Konferenz zwischen den deutschen und schweizerischen Müllern, die auf den 22. Juli in Berlin anberaumt war, ist, wie wir erfahren, zunächst verschoben worden. Man hat aber damit nicht etwa die angestrebte Aussprache zwischen den Interessenten aufgegeben, sondern es ist beabsichtigt, daß sie später stattfinden soll, und zwar wahrscheinlich nicht in Berlin, sondern an einem anderen Ort. Sowohl die deutsche wie die schweizerische Regierung sind bestrebt, den Mehlkonflikt nach Möglichkeit beizulegen und einen Zollkrieg zu verhüten, aus welchen Gründen man auch auf diese Müllerkonferenz Gewicht legt.

* Ein Preisanschreiben für die neuen 25-Pfennigstücke. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Preisanschreiben für deutsche Künstler zur Gewinnung eines geeigneten Entwurfs für die äußere Ausstattung des durch die Münznovelle vom 12. Mai 1908 geschaffenen 25-Pfennigstücks. Ausgesetzt sind drei Preise, 2000, 1500 und 1000 M.

* Zur Sperrung der Flußmündungen. Die „Hamburger Nachrichten“ bemerken zu ihrer Meldung über die Sperrung der freien Einfahrt in deutsche Flußmündungen und Häfen, die Maßregel habe keinen politischen Hintergrund, sondern werde hauptsächlich aus Anlaß der Flottenmanöver bekannt gemacht.

* Keine Weibsbischöfe in Bayern. Wie dem „Bayer. Kurier“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die Meldung der „Augsburger Postzeitung“ von der bevorstehenden Ernennung dreier Weibsbischöfe in allen Teilen unrichtig.

* Eine drahtlose Verbindung Bremen-New York? Der Norddeutsche Lloyd erwägt die Herstellung einer drahtlosen telegraphischen Verbindung zwischen seinen New Yorker Bureaus und dem Hauptbureau in Bremen.

* Paketverkehr mit Rußland. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß vom 1. August an im Verkehr zwischen

Deutschland und Rußland (ausschließlich Finnlands) die Beladung von Paketen mit Nachnahme bis zu 800 M. unter bestimmten, näher bezeichneten Bedingungen zugelassen wird.

Parlamentarisches.

Parlamentarischerien in Bayern. Durch Allerhöchste Botschaft ist gestern die Session des Bayerischen Landtags endgültig bis zum 14. August verlängert worden.

Heer und Flotte.

Zum Ableben des Generals v. Holz. Der Kaiser fandte an die Witwe des verstorbenen Generals der Infanterie v. Holz folgende Depesche: „Molde, „Hohenzollern“, 21. Juli, 7 Uhr 45 nachmittags. „Ezjellenz Frau v. Holz-Homburg v. d. Höhe. An dem Hinscheiden Ihres von mir hochgeschätzten Mannes nehme ich den wärmsten Anteil. Mit mir gedenkt die Armee und vor allem das Ingenieur- und Pionierkorps in wehmütiger Trauer dieses hervorragenden, im Frieden wie Krieg treu bewährten Offiziers, welcher für unsere Landesverteidigung bahnbrechend wirkte. Die trefflichen Dienste, welche er mir und dem Vaterlande leistete, werden unvergessen bleiben. Wilhelm I. R.“ — Die Beerdigung des Generals der Infanterie v. Holz, à la suite des Ingenieur- und Pionierkorps, fand gestern nachmittags 6 Uhr in Homburg v. d. S. mit großen militärischen Ehren statt. Im Auftrage des Kaisers war der kommandierende General des 18. Armeekorps Ezjellenz v. Eichhorn erschienen, ferner Prinz Friedrich Karl von Hessen und viele höhere Offiziere. Der Sarg wurde von acht Pionier-Unteroffizieren des 21. Bataillons zur Gruft getragen. Die Leichenparade bildete das 2. Bataillon des kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 81, drei Eskadrons des hessischen Dragoner-Regiments, sowie zwei Batterien des Feldartillerie-Regiments Frankfurt Nr. 63.

Die Reparaturarbeiten an dem Zeppelinschen Luftschiff werden in zirka 8 Tagen beendet sein. Der genaue Termin des Aufstiegs wird strengstens geheim gehalten.

Ablösungstransport über Sibirien. Wie die „Berl. Korresp.“ meldet, soll die diesjährige, aus 10 Offizieren und 79 Unteroffizieren und Mannschaften bestehende Ablösung für das ostasiatische Detachement auf dem Schienwege durch Rußland, die Mandchurei und China an ihren Bestimmungsort befördert werden. Die Regierungen von Rußland, Japan und China haben bereitwillig ihr Einverständnis hierzu erteilt. Die Ausreise soll am 4. August von Wladiwostok aus angetreten werden. Der Bahntransport wird, abgesehen von der erheblichen Fretersparnis, sich wesentlich billiger gestalten als die Beförderung auf dem Seewege.

Deutsche Kolonien.

Keine Regelung der deutsch-englischen Grenzfrage auf Neu-Guinea. Zur deutsch-englischen Grenzfrage auf Neu-Guinea wird eine Meldung der Sydneyer Presse verbreitet, nach der die Maßnahmen zur Feststellung der dortigen Grenze bereits endgültig durchgeführt seien und nur noch der formellen Zustimmung der beiderseitigen Regierungen bedürften. Diese Meldung wird ihrem ganzen Umfang nach an unzulänglicher Stelle als durchaus unzutreffend bezeichnet. Die Frage einer endgültigen deutsch-englischen Grenzregulierung auf Neu-Guinea befindet sich noch vollkommen im Anfangsstadium und ist über unverbindliche Vorschläge noch nicht hinausgediehen.

Die Ereignisse in Marokko.

Ein Schreiben Jaurès' an Muley Hafid?

wb. Paris, 23. Juli. Mehrere Blätter veröffentlichen unter allem Vorbehalt die Nachricht, daß der Deputierte Jaurès an den Gegenkandidaten Muley Hafid einen Brief gerichtet habe, in dem er ihm den Rat erteilt, eine Mission nach Paris zu schicken. Jaurès bemerkte in dem Schreiben noch, daß er eine Vertrauensperson beauftragt habe, sich den Abgesandten Muley

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Jung-Siegfried war ein stolzer Knab'. Angesichts des Beginns der Festspiele in Bayreuth wird der folgende Brief von Siegfried Wagner gewiß von Interesse sein. Er stammt aus der Autographen-Sammlung Fritz Donobauer in Prag. Wir finden ihn in dem „Berl. Börsen-Courier“: „Allerdings bin ich mit einer Oper beschäftigt — weder komisch noch ernst — sondern beides zusammen. Über den Text, den ich natürlich selbst zusammengebraut habe, möchte ich schriftlich nicht mehr mit äußern, lieber mündlich im Sommer. Im Nicolaischen Saal. Das soll nur heißen wie: nicht in der missverständlichen Wagner-Weise. — Das heißt, ich schreibe nicht auf einem Klotz einher, von dem ich Gähneraugen bekomme. Sie wissen ja, wie ich über die jegliche Komponiererei denke. — Auf die Festspiele freue ich mich riesig! Diese Zeit ist das Adagio des Jahres, vielleicht auch Deutschlands, wenigstens der deutschen Kunst. Denn was ich in der letzten Zeit wieder an Aufführungen an den verschiedenen Theatern erlebt habe, war so traurig und deprimierend, hauptsächlich durch den fast jynischen Klon des Charlatanismus, mit dem man jetzt sich über Angaben meines Vaters hinwegsetzt und eigene Dummheit walten läßt, daß die Notwendigkeit von Bayreuth einem immer klarer und eindringlicher wird.“

* Böcklins Toteninsel. Der Münchener Kunstzeitschrift „Die Kunst für alle“ (Verlag F. Brudmann, N.-G.) entnehmen wir folgende interessante Notiz: Als der Deutsche Kaiser in Korsu weilte, wandte sich das allgemeine Interesse diesem märchenhaften Eilande zu. Unter den mancherlei Nachrichten, die damals über Korsu aufstauten, war auch wieder einmal die Behauptung, die kleine, Korsu südlich vorgelagerte Insel Pombikonisi, das „Mausinselnchen“, sei das Vorbild von Böcklins

„Toteninsel“ gewesen. Seit der Münchener Professor Fritz Hommel im Jahre 1898 diese These aufstellte, ist sie, trotz des Widerspruches bedeutender Böcklinforscher und Böcklinkenner, immer aufs neue nachgesprochen worden. Besonders scharf hat sich Professor Julius Vogel (Leipzig) gegen die Behauptung gewandt. Mit Recht. Denn Böcklins Bild ist fürs erste gar nicht vor der Natur entstanden, sondern war Böcklin niemals auf Korsu, ja, er selbst beirrit anfangs überhaupt aufs entschiedenste, daß mit der „Toteninsel“ irgend eine bestimmte Insel gemeint sei. — Die „Toteninsel“ entstand im April und Mai 1880 zu Florenz. Die Gräfin Oriola aus Badesheim besuchte auf einer Italienfahrt den Meister und bestellte bei ihm „ein Bild zum Träumen“. Böcklin ging sofort aus Werk. Als die Gräfin nach einigen Wochen wieder nach Florenz kam, konnte sie der Künstler vor das beinahe fertige Gemälde führen. „Sie erhalten, wie Sie gewünscht, ein Bild zum Träumen“, sagte er zu ihr, „es muß so stille wirken, daß man erschrickt, wenn angeklagt wird.“ — Wie gesagt, stellte es Böcklin in Abrede, daß die „Toteninsel“ irgendwo „im Original“ zu finden sei. Er hat aber später scheinbar doch so viel zugehört, daß ihm gewisse Felsgebilde der Ponzaineln im Golf von Gaeta, die Böcklin gefannt hat, das Motiv gaben. Doch ist das Bild dann ganz frei, ohne Verwendung von Studien, entstanden. Pombikonisi kann als Vorbild zur „Toteninsel“ niemals ernsthaft in Betracht gezogen werden.

Theater und Literatur.

50 000 bis 60 000 Kronen Verlust hat den Veranstalter der Egerer Wallensteinfestspiele die Unbill des Wetters am 13. und 10. Juli gebracht. Der Aufwand von mehr als 140 000 Kronen, den die Festspiele erforderten, ist bei weitem nicht gedeckt. Am Geburtstag Kaiser Franz Josephs sollen die Festspiele wiederholt werden.

An der Heidelberger Universität ist eine „Journalistische Bibliothek“ eingerichtet worden. Im

Sommersemester 1907 wurde sie mit Hilfe eines Fonds von 1500 Mark begründet. Die Bibliothek will einen Mittel- und Sammelort für wissenschaftliche Arbeiten über Geschichte des Zeitungswesens bilden durch Vereinfachung des Literaturmaterials und Bearbeitung einer wissenschaftlichen Anspruchs genügenden Bibliographie. Der Bücherbestand beträgt heute über 200 Bände und soll reich vermehrt werden.

Bildende Kunst und Musik.

In Warschau hat sich ein Komitee gebildet, das zum Teil aus Mitgliedern der bekanntesten polnischen Familien besteht, um die Errichtung eines großen Chopin-Denkmal als Ins Werk zu setzen. Es wird berichtet, daß bisher die russische Regierung sich jedem Plane dieser Art hartnäckig widersetzt habe; dank der Intervention der ersten Sängerin an der St. Petersburger Oper Adelaide Bolka, die sich bei der russischen Regierung dafür verwandte, wäre dieser Widerstand jetzt aber beseitigt. Das Denkmal soll bereits am 1. März 1909, dem 100. Geburtstag Chopins, enthüllt werden.

Die Schwester des Musikers Federico Consolo, der vor etwa anderthalb Jahren gestorben ist, hat der Musikakademie in Florenz eine Anzahl eigenhändiger Briefe von großen Musikern, u. a. Richard Wagner, Verdi, Gounod, Ambroise Thomas, ferner zahlreiche Manuskripte zur Musikgeschichte und wertvolle historische, musikalische Dokumente, die er gesammelt hatte, als Geschenk überwiesen.

Das Dresdener Schiller-Denkmal, das dem Bildhauer Doepler und Architekt Hirschmann übertragen wurde, wird am 10. November 1909 enthüllt werden.

Wissenschaft und Technik.

Professor August Wünsche in Dresden, wohl der hervorragendste christliche Talmudkenner und Verfasser der ausgezeichneten Arbeiten über „Die Bilder-sprache der Bibel“ und „Die Schönheit der Bibel“, feiert gestern seinen 70. Geburtstag.

Safid in Gibraltar anzuschließen und diesen mündlich die Erklärung zu übermitteln, die sie bei der französischen Regierung abgeben sollten.

Rückberufung des Generals d'Amade?

Wie „Journal des Débats“ meldet, wird General d'Amade in aller nächster Zeit Urlaub nehmen und wohl nicht nach Marokko zurückkehren. Während seiner Abwesenheit wird der kürzlich beforderte Brigadegeneral Boutegeourd sein Truppenkommando erhalten.

Der Postdampfer „Mingrelle“ ist mit 1000 Mann Truppen, die nach Marrakesch marschieren sollen, von Mogador in Saffi eingetroffen. Die Anflut hatten sich geweigert, diese Mahalla durch ihr Gebiet ziehen zu lassen.

Wegen der aus der Umgebung von Marrakesch sowie aus anderen Teilen Marokkos einlaufenden günstigen Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung über die voraussichtliche Erfolglosigkeit des Zuges Abd ul Asis' nach Marrakesch hat, wie aus Bez gemeldet wird, M u l e y S a f i d die geplante Reise nach Marrakesch aufgegeben.

Zu der unberechtigten Schließung des marokkanischen Konsulates in Casablanca durch die Franzosen an ihrem Nationalfeiertage geht den Berliner Neuesten Nachrichten folgender Bericht aus Casablanca zu: Als das deutsche Konsulat am 18. Juli davon benachrichtigt wurde, daß die französischen Kontrolleure, die im hiesigen marokkanischen Konsulat tätig sind, auf keinen Fall am 14. Juli, dem Nationalfeiertage der Franzosen, eine Öffnung des Konsulhauses gestatten würden, erhob der deutsche Konsul sofort Einspruch dagegen beim Vertreter des Sultans, M u l e y L e m i n, und erhielt von diesem die Zusicherung, daß das für den Export bestimmte Amt den ganzen Tag, das für den Import von 1 Uhr nachmittags an geöffnet sein würde. Diese Mitteilung wurde an die interessierten Kaufleute weitergegeben, sich insoweit darauf einzurichten, am Nachmittag des 14. Juli die betreffenden Sachen aus dem Zoll zu nehmen. Aber selbst trotz n a t u r l i c h e n Einspruchs des deutschen Konsulats am Nachmittag des 14. Juli wurde das Importkonsulat nicht geöffnet.

Wb. London, 23. Juli. Wie der „Daily Telegraph“ unterm 20. Juli aus Casablanca meldet, ist eine französische Abteilung bis in die Umgebung von Tabla v o r g e d r u n g e n, gerade bis zur Küstengrenze des Schanadistrites, wodurch Abd ul Asis binnen kurzem hindurchziehen sollte. Die Anwesenheit der Truppen wird als eine Drohung gegen gewisse Stämme aufgefaßt, falls sie sich dem Durchzuge des Sultans etwa widersetzen wollten.

Die Lage in Persien.

Wie aus Täbris nach Petersburg gemeldet wird, brang vorgestern nachmittag eine starke, durch Agitation aufgereizte Volksmenge gegen die von Sattar Khan errichteten Barrakaden an, voran unbewaffnete Mullah, Derwische und Bettelvolk, da man annahm, Sattar Khan würde nicht fliehen. Als sie kurz vor den Barrakaden waren, ließ Sattar Khan mehrere scharfe Salven in die Volksmenge hinein feuern. Zwischen den bewaffneten Angreifern und den Reuten Sattar Khans kam es dann zu einem dreistündigen Gewehrkampf, der beiderseits viele Opfer forderte. Unter dem Mob ist eine starke Agitation gegen die Geistlichkeit im Gange, und es liegt die Möglichkeit vor, daß die Geistlichkeit vom Mob angegriffen wird. In der Stadt herrscht Brotmangel. Die Armen leben von Wurzeln und Pflanzen. Frauen und Kinder verlassen die Stadt.

In Ergänzung der Berichte aus Täbris erfährt die „Petersburger Telegraphen-Agentur“, daß während des Kampfes zwischen den Verteidigern des im Dawaischibezirk belegenen Endschumens Islamie und den Einwohnern des Amirakshibezirk, den Sattar Khan verteidigt, auch Geschütze zur Verwendung kamen. Die Wafarladen sind von den sie besetzenden Bewaffneten gesäubert worden. Sattar Khan drang des Nachts auf Umwegen mit seiner Keiterei in den Dawaischibezirk ein. Ein aus Teheran nach Täbris geschicktes Bataillon lief aufeinander, da es weder Sold noch Brot erhielt, an dem in der Stadt der größte Mangel herrscht. Die Revolutionäre verloren vorgestern Abend die am vorhergehenden Abend den Aufhängern des Schahs abgenommenen Verschönerungen. Ein Sohn Reklam Khans wurde im Kampfe getötet. In der Frühe des gestrigen Tages riefen Trompetensignale die Bevölkerung zur Moschee und auf die besetzten Stellungen. Der Kampf begann von neuem. Die Telegraphenlinien nach Teheran und Rusland sind zerstört.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

In seiner gestrigen Sitzung vor den Sommerferien beschloß das österreichische Herrenhaus über den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzentwurf, betreffend die Herabsetzung der Zuckersteuer, zur Tagesordnung überzugehen. Sodann nahm das Haus das Staatsdienergesetz sowie die Vorlage, betreffend die Verstaatlichung der böhmischen Nordbahn, an.

Frankreich.

Der sozialistische Deputierte Marcel Senbat tritt in einem Leitartikel der „Humanité“ für eine Entente cordiale zwischen Frankreich und Deutschland ein. Er bedauert, daß die Nachricht von dem Zusammenreffen des Kaisers mit Fallières dementiert wurde, und fügt hinzu, diese Begegnung wäre m e h r w e r t gewesen als die ganze übrige Reise Fallières!

Das Referendum über den Ausstand der Bergarbeiter in St. Etienne ergab folgenden Resultat: Es stimmten insgesamt 4384 Bergarbeiter ab, wovon 2375

sich für Annahme der Bedingungen der Grubengesellschaften aussprachen, während 1942 für den Ausstand stimmten. Die Ergebnisse aus dem Loirebecken sind noch nicht bekannt.

Pariser Blättermeldung zufolge ist gestern nachmittag bei Dhis (Departement Aisne) ein deutscher Luftballon niedergegangen.

Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist die Bombe, welche vor einer Wohnung der Montellostraße in Marseille gefunden worden ist, und von der man vermutete, daß sie ganz ungefährlich sei, tatsächlich eine Bombe gefährlichster Art, welche leicht eine Katastrophe hätte herbeiführen können, war. Infolgedessen ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Bombe war in ein sozialistisches Blatt vom 14. Juli eingewickelt.

Rußland.

Der Kommandant des Wladimirovskor Hafens, Konteradmiral Matuschewitsch, ist zum Befehlshaber der Seestreitkräfte des Stillen Ozeans, der Gehilfe des Marineministers, Konteradmiral Botrom, zum Kommandanten der Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres und der Direktor der Marineakademie und Marineschule, Konteradmiral Boewodski, zum Gehilfen des Marineministers ernannt worden.

England.

Zur Lage in Indien.

Bei der Beratung des indischen Budgets im Unterhaus bezeichnete der Unterstaatssekretär für Indien, Buchanan, die finanzielle und wirtschaftliche Lage als gut. Auf die in bestimmten Teilen hervorgetretenen unerfreulichen Erscheinungen übergehend, sagte der Unterstaatssekretär, vor der kürzlichen Entdeckung der Organisation der Verschwörung in Kalkutta sei nicht bekannt gewesen, wie weitverbreitet das Verschwörungsnetz war. Ebenso wenig wie dies zu verkennen, empfehle es sich, die Bedeutung der Sache zu übertreiben. Die Regierung werde alles aufbieten, um diese gefährliche Form politischer Verstimmung auszurotten. Es konnte nicht überraschen, daß unter den Europäern in Indien eine ängstliche Stimmung Platz griff. Diese verminderte sich aber in dem Maße, in dem das Vertrauen zur Regierung wuchs, daß sie die Europäer nicht im Stich lassen werde. Es machen sich aber noch andere Zeichen politischer Unruhe geltend, die ganz außerhalb der Sphäre der Bomben und Anarchisten liegen. Diese sind sehr ernster Natur, und es ist schwierig, Abhilfsmittel gegen sie zu finden. Nachdem der Redner die Tragweite des Problems hervorgehoben hatte, erklärte er, die Regierung habe die Absicht, furchtlos vorwärts zu gehen auf den Grundlinien des konstitutionellen Fortschritts, und soviel wie möglich den politischen Forderungen der achtbaren Reformier gerecht zu werden. Die Regierung erwägt nicht nur die konstitutionellen, sondern auch die administrativen Reformen. Die Reformen würden zwar kein Allheilmittel für alle indischen Unruhen bilden, würden jedoch einiges dazu beitragen, die berechtigten Wünsche einer wichtigen Klasse des indischen Gemeinwens zu berücksichtigen.

Sir Randal Cremer, Mitglied des Parlaments und Begründer der interparlamentarischen Friedenskonferenzen, ist gestern vormittag gestorben.

Das englische Luftschiff „Nulli Secundo“ erlebte vorgestern wieder ein Fiasko. Der Aufstieg hatte in Farnborough stattfinden sollen, und Tausende Personen hatten sich versammelt, um das Ereignis zu sehen, doch sie mußten endlich heimkehren, ohne diesen Triumph der englischen Luftschiffahrt erleben zu haben. Es hatte sich ein Defekt bemerkbar gemacht und der Aufstieg wurde auf einige Tage verschoben, um die Reparatur zu ermöglichen.

Britisch-Indien.

Der im vorigen Monat wegen eines aufreizenden Artikels verhaftete Führer der extremen Nationalisten, Tial, wurde zu 6 Jahren Deportation verurteilt.

Der Zeitungsverleger Juganter wurde wegen Veröffentlichung aufrührerischer Artikel zu 3 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Strafe ist zu verbüßen, wenn die ihm bereits auferlegte Strafe von 2½ Jahren Gefängnis erledigt ist. Im ganzen ist, seit scharfe Maßregeln ergriffen wurden, die Unruhestifter mit strengen Strafen belegt wurden, eine Besserung in der Stimmung der Provinz zu verzeichnen.

Niederlande.

Wie aus Haag gemeldet wird, trifft zu weiteren Familienkonferenzen bei der holländischen Königsfamilie in Het Voo die Tante des Prinzen Heinrich, die Prinzessin Thella von Schwarzburg-Rudolstadt, zu mehrtägigem Aufenthalt ein.

Montenegro.

Der Fürst hat die beiden wegen des im November vorigen Jahres gegen ihn gerichteten Anschlags zum Tode Verurteilten begnadigt.

Türkei.

Die Umbildung des Ministeriums ist vollzogen. Zum Großwesir wurde Aufschul Said-Pascha und zum Kriegsminister der Chef des Generalkstabs, Marschall Omer Rueschaj-Pascha, ernannt. Am Nachmittag begaben sich die beiden Neuerannten mit den übrigen Ministern zum Palast, um dem Sultan zu huldigen.

Der Fürst von Montenegro wird demnächst dem Sultan einen Besuch abstatten. — Munir-Pascha traf in besonderer Mission in Belgrad ein.

Die Partiser türkische Botschaft dementiert auf das entschiedenste das Gerücht über den Beitritt der Türkei zum Dreiebund, sowie auch das Gerücht bezüglich der Thronfolge.

Der türkische Botschafter in Paris, Mobir-Pascha, der von Athen nach Belgrad reiste, begibt sich in besonderer Mission zu König Karl von Rumänien, und erst dann reist er nach Konstantinopel. Die Beziehungen

zwischen Rumänien und der Türkei werden in Kürze eine wesentliche Beseitigung erfahren: nicht bloß der Handelsvertrag steht vor dem unmittelbaren Abschluß, sondern auch die seit dem letzten russisch-türkischen Krieg schwebende Angelegenheit wegen Ablösung der türkischen Güter in der Dobruitscha harret jetzt nach 20 Jahren der Lösung. Rumänien gewährt hierfür der Türkei eine Entschädigung, welche etwa 2 Millionen Frank beträgt und sofort bezahlt wird.

Vereinigte Staaten.

Präsident Roosevelt hielt in New port (Rhode Island) eine Ansprache an hervorragende Marineleute, und sagte: Wir brauchen eine Geschichtsflotte erster Klasse oder überhaupt keine Flotte, denn nur eine Geschichtsflotte erster Klasse ist die wirksamste Friedensbürgergarant, die unser Land haben kann. Eine bloße Defensivflotte ist für Amerika so gut wie wertlos.

Die Yacht „Mayflower“ des Präsidenten Roosevelt mit dem Präsidenten an Bord stieß auf der Höhe von New London (Connecticut) mit dem Schoner „Menawa“ zusammen. Obgleich die Yacht wegen des Nebels sehr behutsam segelte, drang sie doch tief in den Schoner ein, welcher sank. Von der Schiffsmannschaft wurden sechs Mann durch die Yacht gerettet.

Venezuela.

Ein Telegramm aus Caracas meldet: Präsident Castro wies den niederländischen Gesandten de Meus aus. Der venezolanische Minister des Außern sandte dem Gesandten die Pässe mit einer Note des Inhalts, daß im Hinblick auf die Anschuldigungen, die de Meus in einem am 9. April an den Präsidenten Castro gerichteten Schreiben zum Ausdruck brachte, dieser ihn für unangelegentlich erachte, in freundschaftlichem Sinne als Mittelsperson für die Beziehungen zwischen Venezuela und den Niederlanden zu wirken.

11. Deutsches Turnfest.

Stimmungsbild aus der Feststadt.

Das Spiel ist aus. Soeben wurde durch den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goch, das 11. Deutsche Turnfest offiziell geschlossen. Was noch nachfolgt, gehört dem Volk, das sich bis kommenden Sonntag allabendlich auf dem weiten Festplatz amüsieren wird und sicher das zu gutem Ende führt, was so schön begonnen wurde, denn bis zur letzten Stunde hielt das Interesse vor, das sich für dieses nationale Fest zeigte, dem leider die offiziellen Kreise nicht die erforderliche Beachtung schenken. Man ist in Frankfurt nicht ohne Berechtigung darüber verärgert, daß die Regierung sich nur durch einen Geheimrat vertreten ließ und nicht durch den Ressortminister in Person. Auch hatte man bestimmt erwartet, daß der Protektor erscheinen würde, wenn auch zugegeben werden muß, daß der jugendliche und liebenswürdige Prinz Oskar seinen Bruder wirklich und gut vertreten hat. Aber das Fest hat einen so glänzenden Verlauf genommen, es diente der nationalen Sache so gewaltig, daß es nach außen stark gewirkt hätte, wenn von oben herab all das unterdrückt worden wäre, was von unten mit einer kaum geahnten Einheitsliebe zum Ausdruck kam. Der Festzug mit seiner imposanten Größe war doch im Grunde genommen nichts anderes als die öffentliche Manifestation einer Einheit, der Beweis, daß noch unendlich viel gesunde und wenn man will auch robuste Kraft in unserem Volke steckt. In einer Zeit, in der trübe Wolken am Horizont aufziehen, ist eine derartige Feststellung von größtem Wert und kann unter Umständen als ein Menetekel wirken. Denn — offen gesagt — wir wissen nicht, wo man in Zukunft, wenn sich der Besuch der Turnfeste selbsten sollte, noch derartige Feste feiern will. Kaum eine Stadt des Deutschen Reiches, nicht einmal Berlin, wird ein Fest feiern können, wie es Frankfurt jetzt feierte, denn keine Stadt wird durch seine lokale Beschaffenheit eine derartige Zentralisation des Verkehrs, eine derartige Konzentration der Ausflüsse eines gesunden Volksempfindens materialisieren können, als gerade die alte Kaiserstadt am Main, die im Herzen Deutschlands liegt und so leicht Größe an den Rhein senden kann, an dessen Ufern sich die historischen Erinnerungen bergeshoch aufstürmen.

Denn bei derartigen nationalen Begebenheiten ist doch die Tradition alles. Und aus Traditionen kann die deutsche Turnerschaft bilden, die in ihren Reihen fast zwei Armeekorps ausgenommen hat, denen die Sache zunächst als Erbe überkam. Und was es mit solchen Perspektiven auf sich hat, das erkannte man heute, als die 12000 Mädchen und Knaben der Frankfurter Schulen zum Turnen antraten und einen Hoffnungsschimmer von strahlender Helle in die Zukunft warfen, die unter dem Eindruck dieses herrlichen Festes und in Anwendung eines begreiflichen Optimismus rosenrot denken, wie alle übrigens, die heute wiederum erschienen sind, um auf dem Festplatz den Schlusssport mitanzuhören, dessen Wohlklang außer allem Zweifel steht, wenn auch die Sonne fürstlicher Günst nicht in dem Maße über dieser Neuverkörperlicher Geschmeidigkeit, Elastizität, Ausdauer und Kraft leuchtet wie etwa über jenem Lawn Tennis-Turnier, einem Pferderennen oder Automobil-Strassenrennen, das den Verkehr einer ganzen Gegend auf Monate hemmt und dessen Zweck immer noch vielen Menschen höchst zweifelhaft bleibt. In einer Stadt, in der selbst die Steine von der großen Vergangenheit unseres Reiches reden, wo einst die Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation gekürt und gekrönt wurden, würde also eine fast panegyrische Steigerung nur stark nützen. Nicht nur nach außen hin, sondern auch im Sinne eines sozialen Ausgleichs und einer Verminderung der Verklüftungen, die unter der Herrschaft des deutschen Lastengeistes wahrlich noch groß genug sind.

Ziehen wir also diese Lehren aus der bürgerlichen Meerfahrt am Main, dann wird das Fest gute Früchte zeitigen, dann können wir uns auch freuen, daß alles

ohne ernstliche Unfälle abging, und daß auch wirtschaftliche Vorteile geschaffen wurden, die nicht unwesentlich sind. In Leipzig werden sich dann 1913 zur Jahrhundertfeier der Völkerschlacht bei Leipzig die deutschen Turner wiederfinden. Hoffentlich nach weiteren Jahren legendreichen Friedens.

Merke!

S. u. H. Frankfurt a. M., 22. Juli.

Um 9 Uhr vormittags traten unter der Oberleitung von Hünlein-Mürnberg 270 Ringer in drei Abteilungen zum Wettkampf an, und zwar zum Sechskampf, zum Fünfkampf, sowie eine Abteilung von Nicht-Wettkämpfern. Auch diese Übungen erregten bei der Zuschauerschaft großes Interesse. — Die im Programm vorgesehene Regatta mußte ausfallen, weil die Beteiligung eine nicht genügend starke war. Jedenfalls weil die Frankfurter Ruderer sich im Training befinden, um die deutsche Meisterschaftsregatta in Hamburg zu bestreiten. — Um 9 Uhr begann auch das Wettkampfen auf der Strecke des Frankfurter Regattaverbands. Die Übungen bestanden in allgemeinen Freilübungen, Staffelschwimmen, Fünfkampf, Kürspringen von 13 Sprungbreitern aus, Staffettenschwimmen über 500 Meter, Dauer Schwimmen über 1800 Meter. Der Wasserfünfkampf umfaßte 100 Meter Schnellschwimmen, 50 Meter Brustschwimmen, 50 Meter Rückenschwimmen und zwei Pflichtübungen, darunter ein Saltomortale rückwärts und vorwärts. Außerdem wurde Hochspringen und die sogenannte halbe Schraube vorgeführt.

Das Unwetter in der Nacht zu gestern hatte übrigens den Festplatz in einen äußerst bösen Zustand versetzt. Die Wassermassen rissen starke Löcher in das Erdreich. Man versohob zunächst den Beginn der Übungen um eine Stunde und versuchte, die größten Schäden notdürftig wieder auszubessern. Das glückte aber nicht, bis man schließlich auf den Gedanken kam, von der Frankfurter Feuerwehr eine Dampfspritze zu requirieren, welche die größten Wasserlöcher auspumpt. Infolge des nassen Bodens litten natürlich auch manche Übungen, und es wird behauptet, daß die Favoriten in den Wettkämpfen durch allerlei Mißgeschick, die auf die Beschaffenheit des Bodens zurückzuführen sind, um den ihnen fast sicheren Ruhm gebracht worden sind.

Die Frankfurter Eisenbahndirektion macht jetzt einige statistische Angaben über den Verkehr am letzten Sonntag. Danach sind vom Hauptbahnhof allein in einem Zeitraum von etwa 12 Stunden 220 Büge abgelassen worden, für welche Fahrkarten im Betrag von 144 000 M. verkauft wurden. Für den Bahnhof lautet der Betrag auf 50 000 M. Darnach kann man annehmen, daß von auswärts etwa 300 000 Fremde nach Frankfurt gekommen sind. Hierzu kommen die 45 000 Turner und die Neugierigen aus Frankfurt selbst, so daß man sagen kann, das Frankfurter Turnfest hat am Sonntag etwa eine halbe Million Menschen auf die Beine gebracht. — Die Wohlhabenheit des Frankfurter Patriziats kam auch in den Preisen zum Ausdruck, die für Fensterplätze angelegt wurden. Für gutgelegene Plätze auf der Zeit wurden 300 M. verlangt und auch ruhig bezahlt.

Heute nachmittag ging auf dem Festplatz bei gutem Wetter das Schauturnen von etwa 10 000 Schülern und Schülerinnen aus den Bürger-, Mittel- und höheren Schulen von Frankfurt a. M. vor sich. Natürlich hatte sich eine kolossale Menschenmenge eingefunden, um die Leistungen der jüngsten Anhänger und Anhängerinnen des Vater Jahn zu beobachten. Der Aufmarsch vollzog sich in tadelloser Ordnung. Die Übungen, und zwar lediglich Freilübungen, wurden mit einer Exaktheit und Präzision ausgeführt, daß sie von Erwachsenen nicht besser hätten vorgeführt werden können. Auch die jüngeren Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren mit Eifer bei der Sache und sichtlich mit allen Kräften befreit, vor so kritischen Augen die Ehre der Vaterstadt auch auf diesem Gebiet hochzubalten. Die Aufstellung der Kinder bildete ein Rechteck. Sie waren einheitlich gekleidet, und zwar trugen die Knaben blaue Hosen und weiße Jacken, die Mädchen blaue Rock und weiße Blusen. Auf ein Kommando legten die Knaben die Jacken und die Mädchen die Hüte ab, so daß die Kinderklar ein geschlossenes Bild darbot, dessen große Grundlinien nicht durch Nebensächlichkeiten gestört wurden. Die Übungen wurden einzeln von einem Vorturner und einer Vorturnerin, die auf einer Tribüne standen, vorgemacht und dann von der Schar wiederholt. Das Publikum, in dem sich natürlich Eltern und Angehörige der Kinder in der Mehrzahl befanden, brach in tosenden Beifall aus, als die Vorturner zu Ende waren und die jungen den erwachsenen Turnern ein dreifaches donnerndes „Gut Heil“ ausbrachten.

Nach 4 Uhr traten die Turnerinnenabteilungen des Gaus Frankfurt zu einer einkündigen Aufführung von Turnübungen zusammen, die ebenfalls mit ihrem prächtigen Auftreten und ihrer Gewandtheit reichen Beifall ernteten.

Hierauf machte sich schon eine gewisse Abschiedsstimmung bemerkbar, der offizielle Schlußakt des Turnfestes nahte heran. In der Festhalle wurden die Vorbereitungen für die letzte Feier getroffen. Der große Raum erstrahlte im Licht der zahlreichen elektrischen Lampen. Hunderte von Ehrenkränzen, die den idealen Siegerpreis der deutschen Turner bilden, lagen für die Würdigsten bereit. Es war ein prachtvolles Bild von männlicher Kraft und Stärke, als die Preisgekrönten in den Saal zogen, getragen von dem begeisterten Jubel der in der Festhalle Versammelten. Sie nahmen vor der Tribüne Aufstellung, auf der der Ausschuss der Deutschen Turnerschaft, an der Spitze der ewig junge Dr. Ferdinand Goetz, Platz genommen hatte. Er priesterlich eine Ansprache die Leistungen der gekrönten Sieger, die zu Ehren der deutschen Turnerei ihr Bestes eingesetzt hätten, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Damit war das Fest offiziell beendet. Auf dem Festplatz aber begann ein festliches Treiben, wobei die Sieger von den verschiedenartigen Landkleuten fröhlich gefeiert wurden.

w. Frankfurt a. M., 22. Juli. Den Höhepunkt des Festes bildete heute nachmittag die Verkündigung der Sieger in den Wettkämpfen. Auf der Tribüne des Turnplatzes versammelten sich der Vorstand der Deutschen Turnerschaft, sowie der Vorsitzende des Preis-Ausschusses und die Preisrichter. Vor dem Podium stellten sich in weitem Halbkreis die Fahnen der siegenden Vereine auf; in diesem Halbkreis marschierten die Sieger in den Wettkämpfen auf. Nach dem Gesang des Turnliedes „Der Ruf ist erklingen“ brachte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Goetz-Leipzig, zunächst ein „Gut Heil“ auf Kaiser und Vaterland aus. Er begrüßte sodann die Sieger in den harten Kämpfen: 236 im Sechskampf und 499 im Fünfkampf. Die ersten 25 jeder Gruppe werden verlesen, betreten das Podium und erhalten von Schülerinnen und Turnerinnen die Ehrenkränze aufs Haupt gesetzt. Sodann überreichten ihnen Damen für die Fahnen der siegenden Vereine Erinnerungsbänder in den Frankfurter Farben, weißrot, gezieret mit einer Dedikationsinschrift, sowie mit dem Frankfurter Adler. Mit gemeinsamem Gesang schloß die Feier.

Ringen: Sechskampf, 36 Teilnehmer: 1. Gruppe: Krämer-Gelsenkirchen; 2. Gruppe: Ludwig Sauerhöfer-Ludwigshafen; Fünfkampf: 72 Teilnehmer: 1. Gruppe: Otto Kämmer-Witten; 2. Gruppe: David Limbach; 3. Gruppe: Alois Scheuer-Eder-München; 4. Gruppe: Billy Geulen-Nachen; 5. Gruppe: Paul Hilde-Weipzig-Neu-Schönfeld. Nicht-Wettkämpfer: 1. Gruppe: Otto Vikren-Bonn; 2. Gruppe: Gerh. Möhren-Obnabrück; 3. Gruppe: Peter Feit-Bintzen; 4. Gruppe: Jean Bauer-Sachsenhausen; 5. Gruppe: Georg Mühlberger-Ilm.

Schwimmen: Von 81 Siegern sind folgende die ersten: Aug. Müller-Bremen; E. Kraus-Barmen, Dr. Walter Weber-Ludwigshafen, A. Böder-Frankfurt a. M., Franz Höber-Vochum und Billy Schulz-Hannover.

Wettkämpfe: Folgende Sieger erzielten 50 Punkte: Gruppe C: Karl Böhlke-Limburg, Joh. Walter-Jena, Rob. Schmitt-Gießen, Hugo Bürtner-Bremen, Otto Ulbrecht-Niederrhein. Gruppe D: Karl Schmitt-Gießen, Joh. Walter-Jena, Reinhold Lewin-Jena, Otto Ulbrecht-Niederrhein, Rob. Driede-München, Otto Linz-Meinungen, Georg Haffe-Münster, Franz Krummer-Mehlis. Gruppe E: Willy Ralbach-Mainz, Peter Bender-Weissenheim, August Lohde-Mainz, H. Giffinger-Mainz, Heinrich Brauer-Frankfurt a. M., Simon Schmidt-Büdel, Paul Fleisch-Offenbach, Jakob Hahnemann-Mainz. Gruppe H: Heinrich May, Heinrich Bauer und Aug. Wieland, sämtlich in Frankfurt a. M., Konrad Karl Bauer-Beschenheim, Phil. Grai-Frankfurt a. M., Karl Gschwinder und Max Deusing-Wiesbaden.

Die Sieger aus Wiesbaden und Umgegend.

Im Fünfkampf siegten aus unserer Gegend: B. Böder-Frankfurt (13.), A. Gaudes-Frankfurt (19.), J. Lindner-Frankfurt (T.-Gem.) 23., Dr. Klee-Banan (T.-B.-M.) 25., F. Scheller-Homburg (T.-B.) 26., Fr. Kofler-Homburg (T.-B.) 29., D. Mühl-Mainz (T.-B.) 34., G. Sandstedt-Gießen (M.-T.-B.) 34., W. Urban-Hedderheim (T.-B. „Vorwärts“) 37., A. Bodell-Bornheim (T.-Gem.) 40., Jakob Juchow-Mainz (T.-B.) 42., Franz Köddermann-Wiesbaden (T.-Gem.) 42., J. Müller-Beschenheim (T.-B. „Vorwärts“) 44., Geinr. Müller-Wiesbaden (T.-Gem.) 45., Franz Maiberger-Bornheim (T.-Gem.) 45., G. Hartmann-Hedderheim (T.-B.) 46., Eugen Förster-Sachsenhausen (T.-B.) 47., Max Gah-Niederrad (T.-B.) 47., V. Albach-Höcht (T.-Gem.) 48., Geinr. Diensthach-Grabenheim (T.-B.) 48., H. Fuchs-Offenbach (T.-Gem.) 48., G. Sühmann-Frankfurt (T.-Gem.) 49., Joseph Simon-Mainz (T.-u. B.-M.) 50., Jos. Schüle-Mainz (M.-T.-B.) 51., G. Bösch-Edenheim (T.-Gem.) 52., E. Tannenborn-Frankfurt (T.-B.) 52., Dr. Deng-Bodenheim (T.-B.) 53., A. Wempel-Bodenheim (T.-Gem.) 53., W. Rietz-Wiesbaden (T.-B.) 54.

Im Sechskampf siegten aus unserer Gegend: Geinr. Berger-Frankfurt (T.-Gem.) 10., Jos. Lindner-Frankfurt a. M. (T.-Gem.) 13., Paul Trabe-Frankfurt a. M. (T.-B.) 16., Geinr. Hoppel-Frankfurt (T.-B.) 21., Will Schalles-Wiesbaden (M.-T.-B.) 23., Ludw. Müller-Bodenheim (T.-B. „Vorwärts“) 37., Lorenz Fink-Wiesbaden (M.-T.-B.) 37., Konrad Böder-Frankfurt (T.-Gem.) 43., G. Knoth-Niederrad (T.-B.) 43., Robert Tränker-Wiesbaden (M.-T.-B.) 44., Max Gah-Niederrad (T.-B.) 47., Karl Henisch-Bodenheim (T.-B. „Vorwärts“) 45., Georg Kirsch-Frankfurt (T.-Gem.) 48.

w. Frankfurt a. M., 22. Juli. Eine wundervolle italienische Nacht bildete den Abschluß des 11. Deutschen Turnfestes. Während der geschäftsführenden Ausschuss sich mit dem Ausschuss der Deutschen Turnerschaft und dem Oberbürgermeister zu einem Abschiedsmahl im Kuppelsaal der Festhalle zusammensand, durchwogte eine ungeheure Menschenmenge den Festplatz, der von Lampen erleuchtet war. Ebenso war die Festhalle, wo turnerische Vorführungen stattfanden, bis auf den letzten Platz besetzt. Von den Amerikanern wurde vor ihrem Abschied dem Bundesbanner ein Fahnen Nagel gestiftet und durch Dr. Goetz dem Oberbürgermeister übergeben.

Statistisches. Ausgegeben wurden insgesamt: 55 000 Turnerkarten und 22 000 Dauerkarten. Die höchste Tageseinnahme war am Montag mit 40 000 M. für Eintrittskarten.

Die Fahne der Limburger Turner. Zu dem Artikel „Die Fahne der Limburger Turner“ sei noch folgendes bemerkt: In 1867 löste sich der Limburger Turnverein auf, und es bildete sich die freiwillige Feuerwehr daraus. Die Fahne ging damals mit an die Feuerwehr, deren Kommandant Herr J. Müller wurde, über. Von da ab schloß die Turnerei bis zu den 80er Jahren. Als Ende der 70er oder Anfang der 80er Jahre sich der neue Turnverein in Limburg gründete, machten die Turner auch Anspruch auf die Fahne des alten Vereins, die im Besitz der Feuerwehr war. Nach einigen Verhandlungen zwischen Turnverein und Feuerwehr gelangten die Turner dann auch wieder in den Besitz der Fahne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

— **Juriz-Personalien.** Der Rechtskandidat Eberhard v. Pape aus Marburg ist zum Referendar ernannt und als solcher dem Amtsgericht in Eltville zur Beschäftigung überwiesen.

— **Das 70jährige Doktorjubiläum** begeht morgen der Stadtverordnetenvorsteher Geh. Sanitätsrat Dr. A. Pagenstecher, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden. Der Jubilar, der am 25. Dezember vorigen Jahres seinen 70. Geburtstag feierte, ist der älteste Arzt Wiesbadens und wohl das älteste Mitglied des „Ärztlichen Vereins“. Die hohen Verdienste des Herrn Gehelmarth Pagenstecher um unsere Vaterstadt waren gelegentlich seines 70jährigen Geburtstages ausführlich hier gewürdigt worden. Schriften über unsere Heilquellen aus seiner Feder als Badearzt haben den Ruhm Wiesbadens in alle Welt verläutet, und wie hoch seine Persönlichkeit geschätzt wird, geht aus den vielen Ehrenämtern hervor, die er neben seinem arbeitsreichen Beruf als Arzt ausübt. So zählen ihn unter anderem der „Verein vom roten Kreuz“, der „Hilfsverein vom Viktoriasfest“, das „Paulineusfest“, der „Raffaelsche Verein für Naturkunde“ seit einer Reihe von Jahren zu den treuesten Mitarbeitern. Die städtische Behörde übertrug ihm vor einigen Jahren das höchste Ehrenamt als Stadtverordnetenvorsteher und ernannte ihn im letzten Jahr zum Ehrenbürger.

— **Die Beisehung des Eisenbahndirektionspräsidenten v. Rabenan** fand gestern in Mainz statt und gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung von der Liebe und Verehrung, die sich der Verstorbenen in seiner Eigenschaft als Leiter der Eisenbahndirektion Mainz nicht nur bei seinen sämtlichen Beamten und Arbeitern, sondern auch bei allen Behörden, zu denen ihn seine amtliche Wirksamkeit in nähere Beziehung brachte, sowie ferner in weitesten Kreisen der Bevölkerung zu erwerben gewohnt hat. Von den nach Tausenden zählenden, teilweise aus weiter Ferne herbeigekehrten Leidtragenden versammelte sich zunächst ein kleiner Kreis in dem Sitzungssaal der Direktion, in dem die Leiche des Verstorbenen aufgebahrt war. Der preussische Eisenbahnminister hatte Unterstaatssekretär Fied als Vertreter gesandt. Ferner waren u. a. anwesend Regierungspräsident v. Reiser, Polizeipräsident v. Schenk, Oberbürgermeister Dr. von Jbell, Regierungs- und Baurat Petri von hier, Oberbürgermeister Bogt-Wiebrich, Kommerzienrat Fehr-Riach als Vertreter der Handelskammer Wiesbaden, Hartmann-Lüdecke, Präsident der Landwirtschaftskammer Wiesbaden und zahlreiche Vertreter sonstiger Behörden und Korporationen. Die Feier wurde durch einen Choral eingeleitet und Geh. Kirchenrat Frohnhäuser hielt eine Ansprache. Anschließend an diese Feier setzte sich der schier unübersehbare Trauerzug in Bewegung. Dem Leichenwagen voran schritt der Mainzer Artgenossenverein mit der Kapelle des 1. Nass. Infanterie-Regiments Nr. 87. Hieran schlossen sich die korporativ auftretenden Abordnungen von Eisenbahn-Beamtenvereinen, der Träger des Ordensflüssens und der amtierende Weisliche. Der Leichenwagen wurde von Obergewerken in Galafleider flankiert. Ihm folgten zunächst die Angehörigen des Verstorbenen, die höheren Beamten der Direktion und die Spitzen der Behörden. Abschließend schlossen sich in langer Reihe die Beamten und Arbeiter der Direktionsbüreau, der Inspektionen und der einzelnen Dienststellen an. Der Zug bewegte sich nach dem Krematorium. Dortselbst wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, u. a. von Unterstaatssekretär Fied namens des Ministers der öffentlichen Arbeiten in Berlin, von den Oberbürgermeistern von Mainz und Wiesbaden, von dem Kommerzienrat Fehr-Riach-Wiesbaden namens der Wiesbadener Handelskammer. (Letztere hatte außerdem der Familie des Entschlafenen ihr Beileid über den leider so frühen Tod des allgemein auch in Wiesbaden hochgeschätzten Präsidenten schriftlich ausgedrückt.) Ein stimmungsreicher Choral der Musikkapelle schloß die imposante Feier.

— **Dem Andenken Schulze-Delitzsch.** Aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstages des Mitmeisters der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schulze-Delitzsch ist auf Anregung der Verbandsleitung der Genossenschaften nach Schulze-Delitzsch, von vielen Genossenschaften beschlossen worden, zum sichtbaren Andenken an diesen bedeutenden Volkswirtschaftler Gedenktafeln an ihren Geschäftshäusern anzubringen. So hat auch der „Allgemeine Vorschau- und Sparkassenverein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H.“ an seinem Geschäftsgebäude, Martinusstraße 5, eine solche Tafel anbringen lassen, 1 Meter 28 Zentimeter hoch und 76 Zentimeter breit. Dieselbe ist aus schwarzem Granit gefertigt, worauf das lebensgroße Reliefporträt Schulze-Delitzsch aus Bronze gegossen sich befindet, gezieret mit Girlanden und Rosetten aus demselben Material. Die Granittafel enthält unterhalb des Reliefs die Inschrift: „Zur Erinnerung an Schulze-Delitzsch, 1808—1883, den Begründer des deutschen Genossenschaftswesens. Allgemeiner Vorschau- und Sparkassenverein zu Wiesbaden, E. G. m. b. H.“ und stellt gleichzeitig eine weitere Zierde des schönen Vereinsgebäudes dar. Reliefporträt nebst Inschrift ist nach dem vortrefflichen Modell des Bildhauers Arnolds in Grunewald-Berlin von der Bronzegießerei Aktiengesellschaft Gladenbeck ausgeführt, während die Granittafel nebst Inschrift in der Bild- und Steinhandlung des Herrn Fritz Jung hier selbst hergestellt wurde.

— **Volkstheater** (Dohheimer Straße 15). Am Mittwochabend sahen wir erstmals das Lustspiel „Der Pariser Augenichts“. Es ist aus dem Französischen überfetzt und führt uns das Bild eines jugendlichen Augenichts vor, der zu allen tollen Streichen fähig, schließlich doch nicht ganz „unverbesserlich“ ist und zum Schluß noch der ganze Stolz seiner alten Tante wird. Fräulein Friebe wurde die Aufgabe zuteil, diesen Augenichts darzustellen, und ihrer Aufgabe

wurde sie voll und ganz gerecht. Auch der übrigen Darsteller sei lobend gedacht, jedoch würde es zu weit führen, sie alle besonders zu erwähnen, wir wollen uns auf die Titelrolle beschränken. In dem „Pariser Augenichts“ ist wieder ein echtes Volksstück auf die Bühne gekommen, bei dem auch der Ernst gebührend vertreten ist.

— **Todesfälle.** Heute vormittag ist der Kaufmann Fritz Beck in der Frankenstraße, ein Veteran aus dem deutsch-französischen Kriege, 59 Jahre alt, gestorben. Er war ehemals Steinhauer, gründete sich späterhin aber das von ihm zuletzt betriebene Geschäft und war ein fleißiger, tüchtiger und beliebter Mann. Der Kriegerverein „Germania-Memania“ verliert in Herrn Beck seinen langjährigen Fahnenträger, denn nicht weniger als 25 Jahre hat er dieses Ehrenamt bekleidet. — In einem hiesigen Hotel, in dem er sich vorübergehend aufhielt, ist gestern der Weinbändler Engelbert Ammelburger aus Albesheim plötzlich gestorben.

— **Die Heimkehr vom 11. Deutschen Turnfest** erfolgte seitens der Wiesbadener Turner gestern abend. Bei dem Wettstreit waren dem „Turnverein“ sechs Preise angefallen. Sieger wurden: Gg. Bergshof, Fr. Brumhardt, Ad. Dorn, Müller und M. Reusing (2 Preise). Beim Fünfkampf errang der Turner W. Nieler einen Preis. Der Empfang der Sieger gestaltete sich abends in der Turnhalle zu einer großen Ovation. Nach Begrüßung durch den Vorstand und durch den Sängerkorps wurde der Verdienste des Turnwarts K. Joh und des Rechtmeisters J. Brumhardt gedacht und jedem ein Vorbeibringen mit Schleife und Widmung überreicht. Beherzigt wurde der Abend durch die Anwesenheit des früheren eifrigen Mitglieds Gustav Weinand aus New York, zweier Mitglieder deutscher Turnvereine aus St. Louis und einer größeren Anzahl Turner aus Westfalen. Turner Mölling aus St. Louis überbrachte Grüße der deutschen Turner seiner neuen Heimat und schilderte in markanten Worten, wie die dortigen Deutschen durch Einsehen von Gut und Blut bestrebt waren, die Erhaltung des Deutschtums im Ausland zu erzwingen, um auch die deutsche Turnerei hegen und pflegen zu können. Turner Holtmann aus Herne i. W. gedachte der schon verlebten Stunden im „Turnverein“ und dankte namens der fremden Turner für den großartigen Empfang und die liebenswürdige Gastfreundschaft. Bei Sang und Lied entschwanden rasch die Stunden, und schwer wurde den fremden Turnern das Abschiednehmen vom alten „Turnverein“. — Recht günstig schnitt auch der „Männer-Turnverein“ beim Frankfurter Turnfest ab, und in besonders gehobener Stimmung erfolgte denn auch die Begrüßung der heimkehrenden Sieger am Bahnhof und in der Halle des Vereins an der Platter Straße. Hier hielt der 1. Vorsitzende, Kapellmeister und Stadtverordneter Fritz Kattwaxer, die Teilnehmer am Turnfest herzlich willkommen und dankte denen besonders, die am Turnen und Fechten aktiv beteiligt gewesen waren, in erster Linie aber dem tüchtigen Turnwart Fritz Engel, der seine Leute zu so schönen Erfolgen geführt, der sich des höchsten Dankes des Vorstandes des „Männer-Turnvereins“ verschert halten dürfe. Weiter wurde ein früheres hervorragendes Mitglied des Vereins, der ehemalige Vergolder, jetzige Turnlehrer Georg Franke aus Billach in Kärnten, begrüßt, der in dankenden schönen Worten erwiderte, dasselbe geschah gegenüber einem jetzt in Thüringen lebenden jetzigen Vereinsmitglied Herrn Kalle und dem 1. Vorsitzenden des Turnvereins in Weimar Herrn Krause. Beide sprachen dem „Männer-Turnverein“ ihre Gratulation zu dem großen Erfolg aus. Turnwart Engel gab einen ausführlichen Bericht über das Frankfurter Fest und hob dabei hervor, daß die Musterriege des „Männer-Turnvereins“ in allen Teilen die höchste Punktzahl (10) errungen habe, eine höhere Zahl gibt es nicht. Außerdem sei vom Preisgericht die stramme Haltung, der schöne Auf- und Abmarsch und die Schönheit der Übungen besonders lobend erwähnt worden. Ferner wies Herr Engel darauf hin, daß der Verein 3 Preise im Sechskampf errungen habe, ein Umstand, der bis jetzt innerhalb des „Männer-Turnvereins“ noch nicht zu verzeichnen gewesen. Es erhielten darin die Mitglieder W. Schalles den 2. Preis, Fechner Hinf den 3. und Tränker den 4. Preis, im Fechten die Mitglieder Klein und Karl Nagel je einen Preis. Im Fünfkampf stand das Mitglied Kampvott auf 73 1/2 Punkten; er hatte noch den Schleuderball zu werfen und brachte es darin bereits zu 10 Punkten, trat dann aber über und mußte infolgedessen aufgeben, obwohl ihm nur noch 1 1/2 Punkte fehlten. Es läßt sich denken, daß die Mitteilungen des Vorsitzenden mit freudiger Genehmigung aufgenommen wurden und daß die frohe Stimmung sich der Anwesenden bemächtigte, die durch Neben, Musik und Gesang höher und höher stieg und bis zum Schluß des temperamentvollen Festes anhielt. — Von der „Turn-Gesellschaft“ hat auf dem Frankfurter Turnfest das Mitglied Frz. Köddermann einen ehrenvollen Preis im Fünfkampf errungen, ebenso hat die Musterriege sehr gut abgeschnitten und in den Leistungen gut bis vorzüglich erhalten, wie dies durch turnerische Sachverständige bestätigt wurde, die den Ausführungen der Riege vollen Beifall zollten. Die Mitglieder waren deshalb gestern abend in ihrer Turnhalle zahlreich vereinigt, um die Siege zu feiern und um ihrer Befriedigung Ausdruck zu geben über die Fortschritte der einzelnen und der Gesamtheit unter der neuen turnerischen Leitung. Es waren angenehme Stunden, die man bei Ansprachen, Gesang und Tanz verlebte und wir wünschen den wackeren Turnern auch fernere gute Erfolge.

— **Internationale Ballonaufstiege.** Von Montag, den 27. Juli bis Samstag, 1. August finden, wie aus Straßburg gemeldet wird, in den Morgenstunden internationale wissenschaftliche Ballonaufstiege statt. Es steigen Drachen, bemannte oder unbemannte Ballons in den meisten Städten Europas auf. Der Führer eines jeden unbemannten Ballons erhält eine Belohnung, wenn er der jedem Ballon beigegebenen Instruktion gemäß den Ballon und die Instrumente sorgfältig birgt und an die angegebene Adresse sofort telegraphisch Nachricht sendet.

— **Die Zeppeline.** Das zur Füllung der Zeppelin'schen Ballons erforderliche Wasserstoffgas wird in der Chemischen Fabrik „Eleftron“ in Orisheim gewonnen. Da man dasselbe als Nebenprodukt erzielt, bedarf es längerer Zeit, bis die Quantität zur Füllung eines Ballons vorhanden ist. Es kommt in Stahlflaschen zum Versand.

— **In den Ringkämpfen im Reichshallen-Theater** teilt uns der Ringkämpfer Himmann mit, daß sein Gegner Schwarz sich weigere, ihm Revanche zu geben, und daß er ihn, wenn er bei dieser Belagerung bleibe, öffentlich dazu auffordern werde, unter Zusage von 200 M. für den Fall, daß er ihn besiege.

— **Einen gezeichneten Appetit** hatten die Besucher eines dieser Tage abgehaltenen Picknicks im Walde, eine hiesige Stammtischgesellschaft von 21 Personen. Die uns vorliegende Abrechnung möge es beweisen: 100 Zigarren a 8 Pf., 50 Zigarren a 10 Pf., Campions 4.40 M., Richter 60 Pf., 12 Stück Hühner, 1 Roastbeef, 1 Schweinefleisch, 1 Pökelhahn, 14 Paar Wiener Würstchen, 4 1/2 Pfd. Bratwurst, 3 Bäckchen Sardinen, 30 frische Eier, 1 1/2 Pfd. Butter, Gurken, 10/1 Selters, 10/1 Grün Lac, 6/1 Angelheimer, 6/1 Niersteiner, 10/1 Winkler, 60 Bier, 11 1/2 Pfd. Schinken, in Brotteig zu machen, 10 Stedenbrote a 28 Pf., 30 Wasserweck a 3 Pf., 10 Brote a 46 Pf., 2 1/2 Pfd. Bunge, 1 Flasche Spiritus. — Wohl bekomms!

— **Ein Platanen-Veteran** unserer prächtigen Allee, Ecke der Frankfurter und Wilhelmstraße, mußte wegen Altersschwäche sein Leben lassen. Städtische Arbeiter entfernten ihn dieser Tage, um jeder Gefahr vorzubeugen. Vorläufig ist der Platz geerntet und die Lücke in der Reihe noch nicht ausgefüllt worden. Jedenfalls wird aber, wie in früheren Fällen, auch hier junger Ersatz eingepflanzt.

— **Das falsche Gerücht.** Wir haben bereits das Gerücht von Eisenbahnunfällen als falsch bezeichnet. Die Eisenbahndirektion kommt jetzt mit einem amtlichen Dementi, das folgendermaßen lautet: „Am 18. Juli verbreitete sich das Gerücht, es sei ein Turnzug auf der Rheinstraße verunglückt, und am 19. wieder, es sei ein Zug im Bezirk Frankfurt mit einem anderen zusammengestoßen. Diese Gerüchte stimmten glücklicherweise nicht. Der sehr große Verkehr, der infolge des Turnfestes hauptsächlich am 18. und 19. Juli zu bewältigen war, hat sich bis jetzt, abgesehen von einigen unwesentlichen Verspätungen, ohne jegliche Störung abgewickelt. Es ist weder ein Unfall noch eine Beschädigung einer Person vorgekommen.“

— **Zigarren-Automat.** Das Schöffengericht verurteilte heute vormittag einen hiesigen Wirt, welcher den Zigarren-Automat Fortuna in seinem Lokale aufgestellt hatte, sowie den Eigentümer des Apparates wegen Verunstaltung einer Auspielung beweglicher Sachen ohne polizeiliche Genehmigung zu je 3 M. Geldstrafe und erklärte gleichzeitig den Automaten für beschlagnahmt.

— **Ein neuer Rettungsapparat an Bord der Bliffinger Dampfer.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß bei See- und Flusstropfen gewöhnlich nur die Hälfte der Schiffboote benutzt werden kann. Durch die schräge Lage des Schiffes bei einem Zusammenstoß oder Strandung ist es meistens nicht möglich, die Boote an der herabliegenden Seite des Schiffes ins Wasser hinabzulassen. Um diesem Uebelstand abzuwehren, sind die Dampfer der Bliffinger Route nach London jetzt mit einer Einrichtung ausgestattet, wodurch es ermöglicht wird, sämtliche Boote nach der einen Seite des Schiffes rasch herüberzubringen. Die Einrichtung besteht einfach aus einigen kleinen Wagen, welche auf Schienen über das Deck laufen, und worauf die Rettungsboote nach der gegenüberliegenden Seite des Dampfers schnell befördert werden können. In 5 Minuten kann das Manöver ausgeführt werden. Es ist einleuchtend, daß hierdurch die Sicherheit des reisenden Publikums sehr gefördert wird. Die Einrichtung ist eine Erfindung des holländischen Ingenieurs Kromwyl, welcher im Dienste der Bliffinger Dampfschiff-Fabrik-Gesellschaft steht. Auf der Ausstellung des Roten Kreuzes, welche im Monat Juni d. J. im Haag stattgefunden, wurde in der Abteilung „Rettungswesen“ der Dampfschiff-Fabrik-Gesellschaft „Zeeland“, Königl. Niederländische Postroute in Bliffingen, für diese Erfindung die goldene Medaille zuerkannt.

— **Lohnbewegung auf holländischen Rheindampfern.** Der Streik des Heizer- und Maschinenpersonals auf den holländischen Rheindampfern gilt als gecheitert, nachdem die Reederei ausreichenden Ersatz für die Ausständigen erhalten haben. Es ist jetzt aber eine Lohnbewegung des Deckpersonals im Gange, und zwar der Kapitäne, Steuerleute und Matrosen, die den Reedern bereits ihre Forderungen überreicht haben.

— **Dampfer-Zusammenstoß.** Gestern morgen ist der Dampfer „Niederwald“ mit einem Schlepper, von Ahmannshausen kommend, zusammengestoßen. „Niederwald“ erhielt ein großes Loch und füllte sich sofort mit Wasser. Man versuchte, das Schiff auszunutzen, aber mit wenig Erfolg. Das Schiff war besetzt mit Turnern und anderem Publikum. Alles geriet in große Verärgerung. Weinflaschen und Haffer rollten dahin, die Turner verlangten vom Kapitän ihr Fahrgeld zurück und wollten Rettungsboote zur Verfügung gestellt haben. Dann schoben sie die Schuld auf den Steuermann. Kurzum, es war auf dem Schiffe eine allgemeine große Verwirrung. Schon war das Schiff am Sinken, als glücklicherweise, durch die Fahne der Gefahr aufmerksam gemacht, zwei Schleppdampfer kamen, die sich des gefährdeten Schiffes annahm und es nach Ahmannshausen brachten. Hier stieg alles aus. Einige fuhren nun per Bahn den Rhein abwärts weiter, andere wieder warteten auf einen Dampfer. Erst nach 2 Stunden erschien der Dampfer „Elsa“, der die Besatzung noch aufnehmen konnte. — Von anderer Seite wird uns noch berichtet: Der zu Tafel fahrende, dicht besetzte Personendampfer „Niederwald“ der Köln-Düsseldorfer Dampfschiff-Fabrik-Gesellschaft erlitt in der Nähe des Mäuferturms einen Defekt am Ruder und wurde dadurch steuerlos. Man lenkte den Dampfer nach dem rechten Rheinufer und ließ ihn eine Strecke abwärts treiben. Unglücklicherweise kam gerade ein Schleppdampfer zu Berg, mit welchem der Personendampfer zusammenstieß, und sich dabei erhebliche Beschä-

digungen zuzog. Ein Schraubenboot verbrachte ihn nach Ahmannshausen, wo er anlegte und die Passagiere, welche sich in der größten Aufregung befanden, ansiegen. Der Dampfer konnte seine Fahrt nicht mehr fortsetzen.

— **Ein falscher Kollektant.** Ein Mann namens Mr. von hier hatte sich von dem Diakonverein in Eschershaim einen Berechtigungschein zum Wiberverkauf erworben. Aber auch diese Art, ein sorgloses Leben zu führen, pokte ihm noch nicht, er fing vielmehr an, mit der Legitimation in regelrechter Weise eine Kollekte abzuhalten, deren Erlös er in seine eigene Tasche überleitete. Endlich kam er zu jemand, der nicht kritiklos das Buch in die Hand nahm, wie es für gewöhnlich zu geschehen pflegt, und der, als sich ergab, daß Mr. zum Abhalten einer Kollekte keineswegs irgendwelche Befugnis besaß, ihn der Polizei überantwortete. Aus der Untersuchung vorgeführt, erschien Mr. gestern vor dem hiesigen Schöffengericht und wurde dort wegen Betrugs zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

— **Wo ist der Mann?** Das Mißgeschick, auf einer Radtour den Rhein von Köln herauf ihren Gatten zu verlieren, traf gestern eine Dame aus Brüssel. Durch irgend einen Zufall kamen die beiden in Bingen auseinander und fanden sich auch nicht wieder. Die Dame kam also allein per Rad hier an und befand sich in nicht geringer Verlegenheit, als sie weder ihren Mann, einen Brüsseler Fabrikanten, wie sie hoffte, auf dem Bahnhof wiederfand, noch auch genügende Mittel bei sich hatte, um die Bahnfahrt nach Brüssel zurück machen zu können. Zudem war sie der deutschen Sprache nicht mächtig. Sie wandte sich an das Auskunftsbureau auf dem Hauptbahnhof, und hier half man ihr mit Rat und Tat weiter, so daß sie, wenn auch vorläufig allein, in die Heimat gelangen konnte.

— **Radfahrer.** „Radetten sind gar muntere Knaben, besonders wenn sie Ferien haben“, besonders munter aber auf dem Rad. So radelten gestern zwei solcher Zukunftsgenerale die abschüssige Platter Straße hinab, wobei der eine die Gewalt über sein Rad verlor und mit demselben zwischen Trottoir und Straße stürzte. Ein zufällig dort spielendes, etwa 2 Jahre altes Kind kam unter Rad und Reiter, nahm aber glücklicherweise keinen Schaden. Auch dem Radler war nichts passiert, denn er schwang sich gleich wieder auf sein Stahlroß und fuhr weiter, diesmal aber mitten auf der Straße.

— **Automobilunfall.** Ein fremdes Auto kaufte Dienstagabend gegen 10 Uhr mit einer solchen Geschwindigkeit die Wilhelmstraße hinab dem Bahnhof zu, daß man vor Rauch und Staub die Nummer nicht sehen konnte. Die Passanten blieben, empört ob solcher Rücksichtslosigkeit, stehen und gaben ihrem Ärger darüber unabweidenden Ausdruck. Auch der Schutzmann konnte nichts weiter tun, als sich dem anzuschließen.

— **Mietgelbschwindlerin.** In der gestrigen Mitteilung über Mietgelbschwinderin wird uns mitgeteilt, daß das betreffende Dienstmädchen Pauline Häd das Mietgeld der Herrschaft sofort zurückgegeben habe, da sie die Stelle aus bestimmten Gründen nicht habe antreten wollen. Von Mietgelbschwindel könne also nicht die Rede sein.

— **Der schwere Junge,** der vorgestern in Viebrich festgenommen und im hiesigen Landgerichtsgefängnis untergebracht wurde, hat auch hier eine ganze Anzahl Einbrüche verübt. Die bei ihm gefundenen Wertgegenstände sind zum Teil dem Eigentümer ausgedient worden. Der Einbrecher heißt Artur Gappisch, ist 32 Jahre alt und seines Zeichens Schlosser. Bei seiner Vernehmung legte er sich zunächst einen falschen Namen bei.

— **Gestürzt von einer Leiter** ist heute morgen ein Dienstmädchen in einem Hotel in der Langgasse. Dasselbe trug hierbei anscheinend schwerere Kopfverletzungen davon. Nachdem ihr von einem Arzt ein Notverband angelegt war, begab sich die Verletzte in ein Krankenhaus.

— **Meine Notizen.** Die Valangenzliste für Militär-anwärter Nr. 30 liegt in unserer Expedition zur jedermanns Einsicht unentgeltlich offen. — Den Besuchern des Hotel-Restaurants „Friedrichshof“ wurde in den letzten Tagen der Aufenthalt durch eine jugendliche Künstler-Lapele verleidet. Die Kapelle besteht aus einem Teil der Berliner Hochschule, sowie aus hiesigen Konservatoriumschülern, und es ist ein Genus, den jugendlichen Künstlern zu lauschen. — Morgen Freitag wird das Dan's Schübliche Künstler-Quartett ein Konzert geben, welches einen Genus für Gesangsfreunde in Aussicht stellt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Residenz-Theater.** Am Freitag geht der übermütige Schwanz „Die 300 Tage“ von Gounod und Charbon in Szene und am Samstag tritt Nina Sandow in dem Lustspiel „Natternacht“ auf, das bei seinen Wiederholungen stürmischen Beifall erzielt.

* **Kurbau's.** Morgen Freitag findet im Monnoment Operetten- und Walzerabend im Kurgarten statt. — Mit größtem Interesse sieht man in den hiesigen gesangsfreundlichen Kreisen den beiden großen Männergesangsvereins-Konzerten, die am Sonntag und Montag im Kurhaus stattfinden, entgegen. Sind es doch zwei der besten Gesangsvereine unter denjenigen diesseits und jenseits des Ozeans, die hier zu hören die seltenste Gelegenheit geboten sein wird. Der Stuttgarter Viererklang wird am Sonntag in der stattlichen Zahl von 180 Sängern auf dem Podium des großen Konzertsaales des Kurhauses erscheinen, mit ihm die hiesige Kommerzialmännin Frau Emma Fester und der Pianist Walter Georgii, beide aus Stuttgart, am Klavier H. Hasenmayer. Den Dirigentenstab führt Professor W. Förster. Die Kurverwaltung hat den Eintrittspreis für alle Plätze auf nur 1 M. in Form von Zuschlagskarten zu der Abonnements- oder Sonntagkarte angesetzt. Am Montag kommt der Arion, Brooklin-New York, unter Artur Elaanen mit den Solistinnen Lilian G. Funt und Louise Schippers sowie mit dem Manhattan-Damenquartett und dem Arion-Quartett; am Klavier Jeanette Louise Manning. Die ermäßigten Eintrittspreise erleichtern auch den Besuch dieses Konzertes.

Aus der Umgebung.

wb. Frankfurt a. M., 22. Juli. Nach einer amtlichen Meldung überfuhr heute nachmittag 6 Uhr 30 Min. bei der Einfahrt des von Heidelberg kommenden Personenzuges 93 im Gleis 6 des hiesigen Hauptpersonnenbahnhofs die Zugmaschine, wahrscheinlich infolge zu frühen Öffens der Luftdruckbremse, das Sandgleis, beschädigte Karl den Pressbock und entgleiste; ferner entgleiste der vierte Wagen. Der Betrieb ist nicht gestört. 17 Reisende sind leicht verletzt.

* **Wain,** 23. Juli. Rheinpegel: 1 m 86 cm gegen 1 m 46 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

* Von der Aufsichtspflicht der Eltern. Nach § 892 BGB. sind die Eltern zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den die ihrer Aufsicht unterstehenden minderjährigen Kinder einem Dritten widerrechtlich zufügen, sofern sie nicht den Nachweis bringen, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt, oder der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Dieser Entlastungsbeweis ist, wie nachstehender Fall wieder einmal lehrt, sehr schwer zu erbringen und soll daher Eltern und Vormünder eine Warnung sein, ihre minderjährigen Kinder und Mündel derartig zu beaufsichtigen, daß sie anderen Personen keinen Schaden zufügen können. Der minderjährige Sohn der Eheleute Sch. zu Dusemond an der Mosel drehte eine Mähdreschmaschine, während ein anderer Junge, namens D., Nähen in dieselbe warf. Als D. mit seiner rechten Hand die Näden in der Richtung auf die Zerkleinerer zu nachschob, hatte Sch. weiter gedreht und dadurch bewirkt, daß die Zerkleinerer die Hand des D. erfaßten und verletzten. D. hat hierauf, gestützt auf den Eingang des § 892 BGB., die Eheleute Sch. auf Ersatz des ihm durch die Verletzung entstandenen Schadens verklagt. Der 8. Zivilsenat des kgl. Oberlandesgerichts hat durch Entscheidung vom 20. Juni d. J. die Beklagten zum Ersatz der durch die Verletzung entstandenen ärztlichen Kosten verurteilt und diese Entscheidung im wesentlichen wie folgt begründet: Da den Beklagten kraft Gesetzes die Führung und Aufsicht über ihren minderjährigen Sohn zusteht, so sind sie gemäß § 892 Satz 1 BGB. für den Schaden verantwortlich, den dieser dem Kläger zugefügt hat. Den nach Satz 2 des § 892 BGB. zulässigen Entlastungsbeweis, den Beklagte angezeigten haben, indem sie behaupten, daß der beklagte Ehemann den ganzen Tag außerhalb des Hauses beschäftigt und auch die beklagte Ehefrau namentlich zur Zeit des Unfalles mit häuslichen Arbeiten in hohem Maße so in Anspruch genommen gewesen sei, daß sie ihren Sohn nicht auf Schritt und Tritt habe bewahren können, ist nicht ausreichend, um sie von ihrer Haftpflicht zu befreien. Die Beklagten hätten ihrem Sohn zum mindesten die Benutzung der Maschine ohne Beaufsichtigung Erwachsener verboten, auch auf die Innehaftung dieses Verbots achten müssen.

Vermischtes.

* **Eulenburg diätet weiter!** Charakteristisch für den Fürsten Eulenburg ist folgende kleine Begebenheit, die dem „Peter Bloß“ aus Berlin berichtet wird: „Auf einen der letzten Tage während der Prozeßverhandlung fiel die Wiederkehr des Todestages der Mutter des Fürsten. Der Fürst sprach mit seiner Umgebung mehrschal über seine Mutter und machte am Nachmittag, als er von der Verhandlung zurückkehrte, noch ein Gedicht zum Andenken an seine verstorbene Mutter.“

ipc. Der Kellner als gräßlicher Bräutigam. Die vornehme Pariser Gesellschaft hat an dem Roman der Frau Germaine de Banolles wieder reichlichen Gesprächsstoff. Frau von Banolles ist eine bildhübsche und reiche junge Dame aus altem Adel, die schon seit längerer Zeit von ihrem Manne geschieden lebt. Vor kurzem lernte sie in einem vornehmen Salon den Grafen de Morogat kennen, der sie durch sein elegantes Auftreten und seine vornehme Erscheinung faszinierte. Es dauerte nicht lange und Frau von Banolles verlobte sich mit dem Comte, der ihr von seinen großen Reichthümern und seinen prächtigen Schloßern mancherlei zu erzählen wußte. Gar bald übte er sich in den fürstlich ausgestatteten Appartements seiner Braut sehr heimlich. Er sieht ihr so viel Vertrauen ein, daß sie seinen Koffer nahm, ihm nach und nach ungefähr 80.000 Franc zu leihen. eines Tages erhielt sie einen anonymen Brief, in welchem ihr Bräutigam der Untreue beschuldigt wurde. Es kam infolgedessen zu einer heftigen Szene zwischen beiden, und Frau von Banolles wies ihrem Bräutigam die Tür, allerdings in der Hoffnung, daß Comte de Morogat zu ihr, die ihn so liebte, wieder zurückkehren würde. Dem Grafen war allerdings der Schmutz im Werte von 45.000 Franc, den er aus einer Kiste genommen hatte, jedenfalls viel lieber. Und vergeblich suchte sie die einsame Braut nach ihm, bis sie schließlich daraus kam, daß mit ihrem Bräutigam auch ihr ganzer Schmutz verschwunden war. Nun machte sie bei der Polizei die Anzeige, und der verhaftete edle „Graf“ entpuppte sich als der bereits viermal wegen Diebstahls bestrafte Kellner Mens Longe.

* **Das Schwache Weisheit.** Herr Jules Bazet, ein junger Bankbeamter, stantierte unlängst in der Rue des Gardes in Paris, als er zwei hochelegante gekleidete Damen von zierlicher Gestalt und reizendstem Gesicht traf. Er machte die Bekanntschaft der hold erscheinenden Schönen und bat die Damen, die sehr ängstlich und schlüchtern voransagt zu sein schienen, seine Gastfreundschaft in seiner Wohnung anzunehmen. Kaum hatte der Ahnungslose die Tür hinter seinen Besucherinnen geschlossen, als sie ihn mit muskulösen Armen, aus denen es kein Entzinnen und Befreien gab, umklammernten. Ein Schnell in den Mund des Opfers gehobener Knebel hinderte den Überfallenen am Schreien. Die eine der Damen zog dann aus ihrem Nieder einen langen Stiel, und der arme Bankbeamte wurde in aller Form gefesselt. Nunmehr machten sich die Gannerinnen in aller Seelenruhe an die Ausplünderung der Wohnung. Sie stahlen Wäsche, ungefähr 500 Franc bares Geld, eine goldene Taschenuhr und andere Schmuckstücke. Dann eifernten sie sich ruhig und wüthend mit dem reizendsten Lächeln von der Welt dem Verlorenen viel Amüsament. Nach einer Stunde verzweifelter Anstrengung gelang es dem Geseffelten erst, sich der Stricke zu entledigen und Anzeige bei der Polizei zu erhalten.

Kleine Chronik.

Eine hübsche Liebestragödie spielte sich gestern Abend in Berlin im Hinterhause Orleanstraße 14 ab. Dort drang der 25jährige Friseur Meier in die Wohnung seiner Geliebten, die bei ihren Eltern wohnte, und

richtete einen Revolver auf das Mädchen. Ein Hausbewohner kam noch rechtzeitig hinzu und stieß ihn an den Arm, so daß der Schuß fehl einschlug. Meier richtete dann die Waffe gegen sich und drückte ab. Er war sofort tot. Das Motiv ist verheerliche Liebe.

Opfer der Havelseen. Infolge eines Bootsunfalles auf der Havel ertranken drei Berliner Ausflügler. Zwei Injassen wollten ihre Plätze wechseln. Hierbei verlor das Boot das Gleichgewicht und kenterte.

Zum Weeliger Automobilunfall wird noch gemeldet: Das Befinden des bei dem Unfall so schwer verletzten Dr. Dechselhäuser ist erfreulicherweise ein über alles Erwartetes günstiges. Es besteht nach Ansicht der Ärzte die bestimmte Aussicht auf baldige völlige Genesung. Die Schmerzen haben bedeutend nachgelassen, der Patient ist fast lieberfrei.

Internationale Geldschrankräuber haben nachts in dem Geschäftshaus der Victoria-Lebensversicherung in Hamburg den Geldschrank vermittels Pulvers gesprengt und um 1200 M. beraubt. Am Tatort fanden sich mehrere leere Pulverbüten und eine Handtasche mit Diebeswerkzeugen. Die Eindrehler sind verschwunden.

Entsprungen. Aus dem Gerichtsgefängnis in Gising entflohen zwei Gefangene, die längere Strafen verbüßten.

Todessturz. Der Wiener Tourist Sägmeyer stürzte vom Zebrich in Obersteier ab und war sofort tot.

Ein Güterzug in Flammen. In der Nähe von Carrasca geriet ein Güterzug in Brand; der Verkehr auf der Linie Saragossa ist unterbrochen.

Bergwerksunfall. In den den Rylov-Schächten in Jusowka benachbarten Kohlegruben erfolgte eine Explosion. Drei Personen wurden getötet und drei verletzt.

Eisenbahnunfall. Der Kleinbahnzug von Chateau-Perles nach Moncornet ist entgleist; fünf Personen wurden getötet und vier verletzt.

Der Chor der Millionärsböcher. Diese Woche wird in einem Theater in Chicago eine Vorstellung gegeben werden, deren materieller Betrag zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist. In dem „Die Piraten von Benzance“ bestellten Stücke wirken im Chor nur Millionärsböcher mit, deren Mitgift von einem Chicagoer Journalisten auf 200 Millionen Mark ausgerechnet wurde, was ungefähr genügen würde, die neue russische Anleihe zu bezahlen.

Klingelstellungen statt Polizisten. Salt Lake City, die durch die Mormonensekte berühmte Hauptstadt des Staates Utah in Amerika, zeichnet sich seit kurzer Zeit durch eine originelle Einrichtung aus. Nirgends ist ein Polizist sichtbar, dafür befinden sich an den Ecken Meldeposten mit Klingelleitung, durch die man die Wächter der öffentlichen Ordnung, ähnlich wie bei uns die Feuerwehr, herbeirufen kann.

Schiffsunfall. Der bei Point Conception gestrandete Kohlenstoffdampfer „Anubis“ ist nach einer Meldung der Lloyd Agentur led gelangt. In zwei Räumen des Schiffes brach Feuer aus. Die Ladung wurde über Bord geworfen.

Letzte Nachrichten.

Grete Beier hingerichtet.

wb. Freiberg, 23. Juli. Heute morgen 6 1/2 Uhr fand auf dem Dose des Landesgerichts die Hinrichtung der Grete Beier durch den Landesscharfrichter Brandt statt.

Depeschenbureau Scold.

Rom, 23. Juli. Rasi ist gestern in Trapani eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein begeistertes Empfang bereitet wurde.

Genua, 23. Juli. Der König von Italien passierte gestern nachmittags Genua auf dem Wege nach dem großen St. Bernhard. In seiner Begleitung befanden sich nur zwei Adjutanten. Er wird auf dem St. Bernhard mit der Königin zusammentreffen und gemeinsam mit ihr nach Turin zurückkehren.

Barcelona, 23. Juli. Telegramme aus Venedig, welche in karthagischen Kreisen eingetroffen sind, berichten, daß der Zustand von Don Carlos seiner Umgebung Anlaß zu Besorgnissen gibt. Er soll, wie verlautet, an Krebs leiden.

wb. Krakau, 23. Juli. Aus allen Teilen Galiziens kommen Nachrichten über große Hochwasserstände. Das Getreide ist knapp vor der Ernte fast überall vernichtet worden. Besorgungen wegen einer Hungersnot werden laut.

wb. Paris, 23. Juli. Der Bischof von Beauvais stiftete eine kirchliche Ordensauszeichnung, die als Belohnung für besonders eifrige und opferwillige Diözesenangehörige dienen soll. Der Orden, der aus einem Emailkreuz an rotem und grünem Bande besteht, wird jedoch nur während der Gottesdienstzeremonie im Innern der Kirche getragen werden.

wb. Paris, 23. Juli. In Grain bei Paris sagte sich der Volksschulreifer Quentiu während des Unterrichts in selbstmörderischer Absicht eine Kugel durch den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich. Die Beweggründe zur Tat, die unter den Schulfreunden eine große Panik hervorrief, sind unbekannt.

wb. Quebec, 23. Juli. Der Prinz von Wales ist zur Teilnahme an der Dreihundertjahrfeier der Stadt Quebec heute hier eingetroffen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Speiser u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse. 23. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 184, Diskontokommandit 170.50, Dresdner Bank 133.10, Handelsgesellschaft 159.20, Staatsbahn 148.10, Lombarden 22.40, Baltimore und Ohio 90.50, Gelsenkirchen 159, Bedamer 218.70, Harpener 196.50, Norddeutscher Lloyd 92.50, Hamburg-Amerika-Paket 108.50, Leubenz: still.



Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorausage
ausgegeben am 23. Juli:
Morgen wechselnde Bewölkung, stellenweise Regenschauer, Temperatur unverändert, östliche Winde.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angehängt wird.
Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

22. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° n. Normal-schwere	756.8	755.6	755.4	755.9
Barometer a. d. Meerespiegel	766.9	765.6	765.5	766.0
Thermometer (Celsius)	14.5	18.8	14.7	15.7
Tauftspannung (Millimeter)	7.1	9.8	10.5	9.1
Relative Feuchtigkeit (%)	57	60	85	67.8
Windrichtung	N. 1	N. 1	0	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	19.4. — Niedrigste Temperatur 11.5			

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mitteleuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden Uhr Min.	Aufgang Uhr Min.	Untergang Uhr Min.	Aufgang Uhr Min.	Untergang Uhr Min.
24.	12 33	4 46	8 20	1 28	3 15

Geschäftliches.



Es existieren
Nachahmungen
der altbewährten
MAGGI-Würze
mit dem Kreuzstern

Man verleihe conor beim Einkauf ausdrücklich MAGGI Würze und lasse sich auch nur in MAGGI-Fläschchen nachfüllen, da in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

K 182

Tausende werden jährlich von der Geschäfts-welt unnütz ver-ausgabt durch Heures Annoncieren in zweifelhaften In-ferentionsorganen. Wer zur Erzielung geschäftlichen Gewinnes sich des Inzerats wirkungsvoll bedienen will, prüfe daher eingehend die massenhaft auftauchenden Angebote von Publicationsmitteln und verschaffe sich vor Ertheilung eines Auftrags zuverlässige Auskunft über folgende beachtenswerthe Hauptpunkte: Wer wofür vertritt sich die Verbreitung? Ist die Verbreitung ganz oder theilweise nachweisbar? Was spricht für das Gesehenwerden des Inzerats? Welchen Kreisen gehören die Leser an? Könneniffermäßige Angaben über die Zahl der Bezieher des Inzerentionsorgans gemacht werden? Wenn nicht, warum nicht? Wie ist die typographische Ausstattung des angebotenen Publicationsmittels? Wie das Arrangement der Anzeigen? Können Muster vorgelegt werden? Wie stellt sich der Preis gegenüber anderen, wirksam erfolgreichen Veröffentlichungs-mitteln? — Können befriedigende Auskünfte auf obige fragen nicht gegeben werden, so kann es für den kaufmännisch rühmenden Empfänger gewisser Inzerentionsofferten nicht zweifel-haft sein, wie er sich denselben gegenüber zu verhalten hat, will er sich nicht nachträglich den Vorwurf machen, er habe gutes Geld zum Fenster hinausgeworfen!!

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.
Leitung: B. Schulte vom Brühl.
Verantwortlicher Redakteur: Hr. Dr. H. Degerhorst; für den Verleger: Hr. H. Müller; für die Anzeigen: Hr. H. Degerhorst; für den Druck: Hr. H. Degerhorst; für die Anzeigen: Hr. H. Degerhorst; für den Druck: Hr. H. Degerhorst.

Druck und Verlag der B. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Unfälle-Anzeigen
Freiwillige Feuerwehr.
Dienstag, den 28. Juli...

Zwangsvorsteigerung.
Freitag, den 24. d. M., 2 Uhr...

Neue Sauerkraut, neue Salatkränze, neue Grünkern...

Neue Sendung garantiert reiner Bienenhonig...

Zahn-Atelier. Gr. Burgstrasse 8. Franz Strube von der Reise zurück.

20 Pf. Heidelbeeren 20 Pf., bei 10 Pf. 18 Pf., bei 50 Pf. 17 Pf.

Residenz-Theater.
Direktion: Dr. phil. H. Raach.
Donnerstag, den 23. Juli.

Der Hypochonder.
Lustspiel in 5 Akten von Gustav von Moser.

Die Handlung spielt in einer größeren Stadt.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Freitag, den 24. Juli: Die 300 Tage.
Samstag, den 25. Juli: Platterjucht.

Einfaches tüchtiges Mädchen in Klein.
Haushalt per 1. August gesucht.

Tücht. Plattenleger sofort gesucht.
Jahnstr. 17.

Witwe mit 14. Wohnungseinrichtung i. Stelle als Haushälterin...

Caladen mit 3-3-Zohn, Rheinstraße 82. Preis 2200 Mk.

Antik. Eine Garnitur, Sofa und 2 Stühle (echt Empire)...

Ofen. Wegen Einrichtung von Zentralheizung sind folgende Ofen preiswert abzugeben...

700,000 Mark Hypothekenzapital sind in Beträgen von 25,000 Mk. ab auf erste Stelle...

Volks-Theater.
(Dobheimerstraße 15, Kaiserfaal.)
Direktion: Hans Wilhelm.

Der Rattenfänger von Hameln.
Phantastisches Volksstück mit Gesang in 7 Bildern.

Freitag, den 24. Juli: Der Pariser Augenarzt.
Samstag, den 25. Juli, nachmittags: Haniel und Greiel...

Haarzöpfe bei J. Zamponi, Ede Gärtner und Goldgasse 2.

Shampooieren mit Friese 1 Mk., im Abonnement bedeutend ermäßigt.

Gold-Darlehen ohne Bürgen, Kontenrückzahlung, gibt schnellstens Mark u. Berlin.

Ein goldenes Armband mit 8 viered. blauen Steinen im Anhänger...

Entlaufen 1 schw. langh. Fackel. Dem Bi. berbr. p. Bd. Barstr. 14.

Kanarienvogel auf. Wei. g. Bel. abgab. Stübchenstr. 21.

Annonce Frankfurter Zeitung A. W. 1892. D. Franz. Brief verspätet, bitte abholen.

Walhalla-Theater.
Direktion: G. Herberich.
Donnerstag, 23. Juli, abends 8 Uhr.

Der fidele Bauer.
Operette in 3 Akten von Viktor Léon. Musik von Leo Fall.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Trauerkränze, Palmwedel in jeder Preislage, stets fertig.
Ernst Wahl, Wilhelmsir. 34. Adolfstr. 6.

Wiesbadener Militär-Verein. E. V.
Wir legen hiermit unsere Mitlieder von dem Ableben des Kameraden...

Carl Fern agziemen in Kenntnis.
Zu der am Freitag, den 24. d. M., nachmittags 4 Uhr...

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Freitag, den 24. Juli: Wiener Blut.
In Vorbereitung: Der Mann mit den 3 Frauen.

Wiesbadener Fremden-Liste.

Hotel Reichspost. Webvent, Ingen., Lokern. - Rüter, Fbr., m. Fr., Berlin. - Klemm, Rechtsanwalt...

Rheingauer Hof. Rheinstraße 46. Kiefer, Fr., Pirmasens. - Zimmermann, m. Fr., Pirmasens...

Weisses Ross. Kochbrunnenplatz 2. Exzell. Teliakovsky, General, mit Fam. u. Bed., Warschau...

Savoy-Hotel. Bärenstrasse 3. Levy, Kfm., Wald. - Sandomirsky, Fr., m. T., Pascha...

Tannhäuser. Bahnhofstrasse 5. Köber, Fr., m. Fam., Halle. - Honny, Dr. med., Gießen...

Erste Grosse Allgemeine Kochkunst-Ausstellung

mit verwandten Gewerben vom 10.—19. Oktober 1908

im Paulinenschlösschen zu Wiesbaden.

Zur Beschickung unserer Ausstellung wird hiermit eingeladen.

Prämierung durch Staats-Medaillen, Goldene und Silberne Medaillen, Ehrenpreise und Diplome. Alles Nähere durch das Ausstellungs-Bureau:

Hotel Mehler, Wiesbaden.



Rex-Apparate u. Gläser **Adler-Konserven-Gläser**

empfiehlt sehr vorteilhaft

Kaufhaus Nietschmann N.,
Kirchgasse 29.

Billige Weine.

Trotz enorm gestiegenen Preisen zum grössten Teil noch K 68

1904er

Weine, die sich durch Kraft, Fülle reinen Ton und sauberen Geschmack besonders auszeichnen und zum Teil eigene Kelterung, zum Teil eigenes Wachstum sind.

Laubenheimer	60, bei 15 Fl.	55 Pf.
Winninger	70, " " "	65 " "
(Lage Uhlen)		
Geisenheimer	70, " " "	65 " "
(Lage Schröterberg)		
Grächer	70, " " "	65 " "
(Lage Abtsberg)		
Hattenheimer	80, " " "	75 " "
(Lage Boxberg)		
Erbacher Riesel	80, " " "	85 " "
(etw. Wachstum)		
Ingelheimer, rot	75, " " "	70 " "
Oberingelheimer	100, " " "	95 " "
(Lage Atzel)		
Capo sicilian.	65, " " "	60 " "
Brindisi	75, " " "	70 " "
Médoc Orig.	70, " " "	65 " "
St. Magdalena,		
Tiroler, rot	85, " " "	80 " "
Tiroler, weisse		
Tiroler	85, " " "	80 " "

Wilh. Heinr. Birck,
Adelheid- u. Oranienstr.-Ecke.
Ständiges Lager von ca. 125,000 Ltr.

Geschäfts-Eröffnung!

Bremerhavener Fischhalle

Friedrich Seyboth,
Faulbrunnestr. 4.

Empfehle täglich frisch vom Fang:
la Schellfisch 25—40 Pf., Bratschellfisch 20 Pf.
la Kabeljau, gross, 1/2 Fisch 35 Pf., im Ausschnitt 40—60 Pf.
ff. Seehecht, 1/2 Fisch 45 Pf., ohne Kopf und Gräten 60 Pf.
ff. Steinbutt 90 Pf., ff. Rotzunge (Limandes) 70 Pf.

Ferner empfehle noch:
Räucherwaren u. Marinaden in la Qualität, sowie Fischkonserven, wie Aal, Lachs u. Hering in Gelee, Herings u. Ochsenfleischsalat etc.

Gegründet 1837. **V. Sinz,** Telephon 3698.

Hofhandschuhmacher,
Webergasse 27.

Spezialgeschäft für Handschuhe, Krawatten, Gürtel, Herrenwäsche.

Während des Umbaues findet der Verkauf in der ersten Etage meines Geschäfts-Hauses statt.



Saft- und Fruchtpressen, Emaille- und Stahl-Aluminium-Einkochtöpfe, Bohnenschnitzler, Fliegenschränke, Eismaschinen, Eisschränke

empfiehlt 981 in reicher Auswahl

Hch. Adolf Weygandt,
Haus- u. Kitchengeräte,
Ecke Weber- u. Saalgasse.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“,
Friedrichstrasse 35.
Grösstes Garten-Restaurant Wiesbadens.
Morgen Freitag abend:

Grosses Künstler-Doppel-Konzert,
unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Otto, sowie unter Mitwirkung des bekannten Hans 8570

Schuh'schen Künstler-Quartetts.
Programm 20 Pf. Entree frei.
Auch bei ungünstiger Witterung findet das Konzert statt.

Neue vorzüglich leckende großfallende **Kartoffeln 32 Pf.** per Kumpf.

Neue große Vollheringe 5 Pf.

Müllerbrot, weisse, 44 Pf., Korn 40 Pf.

Schwanke Nachf., Schwabacherstr. 43, Telephon 414.

10 Stk. Zitronen 10 Stk. 45 Pf. 45 Pf.
100 Stk. 4 Stk. B10778
Welfenstr. 16. Chr. Knapp. Tel. 3123.

Handfleisch 60 Pf. 60 Pf.
Rindfleisch 66 u. 75 Pf. 66 u. 75 Pf.
Kümmelberg 3.

Stets frische **Makkaroni,**
nur eigenes Fabrikat,
zu 30, 40, 50, 60, 70, 80 Pf. empfiehlt
Makkaroni-Fabrik **H. Weiner.**
Detail-Verkauf Mauergasse 17.
Bestellungen frei Haus. 742

Feine Toilette-Blumen-Seifen
in allen Gerüchen und allen Preislagen.
Saporsalt-Blumen-Seifen,
Abfall-Toilette-Seifen.
Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf.,
agr. 1811. Fabrik chemisch reiner Kern-
Seifen u. fein. Toilette-Seifen. 325
Telephon 91. Langgasse 19. Telephon 91.
(Ginngasse Seifenfabrik am Place.)

Schellers Pariser Neuwäscherei,
nur Göbenstraße 3,
liefert anerkannt schönste Wäsche.
Telephon 2829 oder Postkarte genügt
für prompte Abholung. B10533

Wer Gurken liebt

müde bedenken, daß man auf je 5 Liter des Essigs oder des Salzwassers 1 Pflöckchen Dr. Oetker's Essig & 10 Pfg. giebt. Dann braucht der Essig nicht noch einmal aufgelocht zu werden. Die Gurken werden nicht sahmig, die Salzgurken bleiben hart und der Geschmack bleibt ein frischer, da feinerlei unliebsame Gährungen entstehen. Rezept auf Wunsch gratis vom Unterscheideten. — Dr. Oetker's Essig & 10 Pfg. in den Geschäften vorräthig, welche führen Dr. Oetker's Backpulver. F 189

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Anfertigung von Ansichtskarten.

Rheinische Kunstverlags-Anstalt
Inh. Heinrich Lenz,
Wiesbaden.
Telephon 3647.

Grösster Verlag am Platze.

B 7111

Krankenkasse für Frauen u. Jungfrauen. C. H.

Mittwoch, den 29. Juli cr., abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Evang. Vereinshauses, Mitterstraße 2:

2. ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über das 1. Halbjahr.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die stimmfähigen Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen. F 333

Der Vorstand.

Frauen-Sterbekasse.

Mittwoch, den 29. Juli cr., abends 9 Uhr, im Saale des Evang. Vereinshauses, Mitterstraße 2:

2. ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Bericht über das 1. Halbjahr.
2. Bericht der Rechnungsprüfer.
3. Statuten-Änderung gemäß den Vorschriften des Privat-Versicherungsgesetzes.
4. Sonstige Kassenangelegenheiten.

Die stimmfähigen Mitglieder werden hierzu mit dem Ersuchen um pünktliches Erscheinen eingeladen. F 332

Der Vorstand.

Wiesbadener Militär-Verein.

Sonntag, den 26. Juli d. J., nachm. von 3 Uhr ab (bei günstiger Witterung):

Großes Waldfest

auf dem alten Grezlerplatz an den Militär-Schießständen.
Unsere Herren Ehrenmitglieder, Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins laden wir hiermit ergebenst ein. Für gute Bewirtung, amüsante Unterhaltungen (u. a. Aufschlag des Zeppelin-Schützenbären-Luftschiffes) ist bestens Sorge getragen. F 408

Abmarsch mit Musik präzis 2 1/2 Uhr vom Vereinslokale, Helenestr. 25. Die Mitglieder werden gebeten, sich an diesem Ausmarsch recht zahlreich zu beteiligen. Vereinsabgetheilen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Die Krieger- u. Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II., sowie sämtliche Vereine mit Damen, welche ihr Vereinslokal im „Hotel Friedrichshof“ haben, laden zu dem morgen Freitagabend stattfindenden

Hans Schubschen Künstler-Konzert

ganz ergebenst ein. — Eintritt frei!
Richard Lokse, Geschäftsführer.

Allgemeiner Krankenverein zu Wiesbaden, C. H. Nr. 9.

II. ordentliche General-Versammlung

findet am Montag, den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale „Zum Gambrius“, Marktstraße 20, statt.

Tagesordnung:
1. Bericht der Rechnungs-Prüfungs-Kommission für 1907.
2. Bericht des Kassenträgers über das erste Halbjahr 1908.
3. Allgemeines.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder bittet F 330

Der Vorstand.

Reichshallen-Theater.

Fortsetzung der grossen internationalen Ringkampfkonzurrenz um die Meisterschaft von Proussen und Mk. 2000 bar.

Heute ringen:
Kaschan, Böhmen — Rodenbusch, Olin.
Schwarz, Bayern — Sullmanoff, Russland.

Wiederaufnahme des Kampfes:
Lopez, Mexico — Hissmann, Westfalen.

Da Lopez mit dem Siege durch Disqualifikation des Herrn Hissmann nicht einverstanden ist, sondern ihn auf der Matte besiegen will, wird dieser Kampf wieder aufgenommen.

Vorher:
Neues Spezialitäten-Programm.
Anfang der Vorstellung 8 1/2 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Veranstalter:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Rufzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 60 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
lohn. 2 Mt. 60 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 10 Pfg. mehr.
Bezugs-Bestellungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Postämter, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich die dortigen 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Schirm; 20 Pfg. für Anzeigen abweichender Schirmausführung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kannaken: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 339.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für August und September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,

in den Zweigstellen der Stadt,

in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Politische Übersicht.

Gegen eine Verschleppung der preussischen Wahlrechtsreform

wendet sich entschieden die nationalliberale „Magde-
burger Zeitung“ mit folgenden Ausführungen:

„Eine Korrespondenz, von der man nicht weiß, wo-
her sie ihre Weisheit bezogen hat, verkündet schon jetzt,
dass die Einbringung einer preussischen Wahlreform-
vorlage in der nächsten Landtagsession nicht erfolgen
könne. Die Prüfung der Wirkungen des gegenwärtigen
Wahlrechts erfordere nämlich viel Zeit, weil das
statistische Material über die letzten Wahlen zunächst
bearbeitet sein müsse, ehe die Regierung an diese vom
Fürsten-Bülow zugesagte Prüfung herantreten könne, so
dass es sogar sehr zweifelhaft sei, ob man eine Vorlage
für die übernächste Session erwarten dürfe.“

Diese sehr überraschende Ankündigung, die wir einst-
weilen nicht als „offiziös“ ansehen mögen, findet natür-
lich den vollen Beifall der konservativen Presse, und
auch im Zentrum reißt man sich schmunzelnd die Hände.
Aus dem „Kuhhandel“ Finanzreform-Wahlrecht werde
nun nichts werden, meint die „Germania“.

Um so entschiedener muß vom Stand-
punkte der liberalen Parteien diesen
Versuchen, die feierlichst in Aussicht ge-
stellte Reform zu verschleppen, wider-
sprochen werden. Die Begründung mit der Not-
wendigkeit, das Material aus der letzten Wahl vor sich
zu haben, ist einfach lächerlich, da zur Beurteilung der
Reformbedürftigkeit des Wahlrechts die Ergebnisse der
früheren Wahlen vollkommen ausreichen. Die kleine
Reichmann-Hollweg-Reform hat allerdings, wie sich
boransetzen ließ, die sozialdemokratischen Chancen ver-
bessert. Diese Tatsache zu würdigen, braucht es aber
nicht Jahre; die Zeit bis zum Herbst reicht vielmehr
vollkommen aus, sich über das Klar zu werden, was man
will. Die sieben Sozialdemokraten, die gegen eine
vernünftige Reform gar nichts beweisen, sind ja den
Gegnern der Reform recht willkommen, um die Regie-
rung von der Erfüllung ihrer Zusage zurückzuführen,
und da es, wenn man die Sache bis ins Endlose ver-
zögern will, an Gründen niemals fehlen wird, so
bleibt den liberalen Parteien nur die
Möglichkeit, die gegenwärtige poli-
tische Lage taktisch zur Herbeiführung

der Reform zu benutzen. Wie die Finanzreform
im Reiche mit dem Wahlrecht in Preußen zusammen-
hängt, ist leicht zu sagen: man braucht sich von einer
Regierung, die man im Reiche aus den Finanznöten
befreien soll, in Preußen nicht an die Wand drücken
zu lassen. Das ist der klare Zusammenhang. Weiß
irgend jemand, welches die parteipolitische Lage nach
den Reichstags- und Landtagsessionen von 1908/09
sein wird? Prolongiert man den Wechsel
auf die Wahlrechtsreform auf Jahre
hinaus, so könnte es leicht sein, daß man
ausgelacht wird, wenn man ihn am
Fälligkeitstage präsentiert.

Wir wiederholen, was wir vor einigen Tagen
schrieben: Das Schicksal der preussischen Wahlrechts-
reform hängt einzig und allein von der geschlossenen
Rakete der liberalen Parteien in beiden
Parlamenten ab. Wir können nur dringend
wünschen, daß sie rechtzeitig den Entschluß finden, zu
tun, was die Situation fordert, nämlich sich über einen
Plan für eine gemeinsame Operation zu
einigen, der die unbedingte Forderung einer Reform
des preussischen Wahlrechts gleichzeitig mit der Ver-
abschiedung der Reichsfinanzgesetze zur Grundlage hat.“

Die „Magdeburger Zeitung“ erneuert demnach ihren
Vorschlag, die Finanzreform im Reiche und die
Wahlreform in Preußen in Verbindung zu bringen.
Soweit wir bisher bemerkt haben, hat dieser Vorschlag
in der nationalliberalen Presse keine oder sehr wenig
Beachtung gefunden. Wir unsererseits beschränken
uns auch lediglich darauf, die Ausführungen der
„Magdeburger Zeitung“ referierend wiederzugeben, da
sich daran wahrscheinlich nunmehr weitere Erörterun-
gen knüpfen werden.

Echt silberne Falschstücke.

4. Madrid, 20. Juli.

In den Ländern mit gemischter und Silberwährung
liegt eine Gefahr bei der enormen Entwertung des
Silbers sehr nahe, daß geschickte Falschmünzer Silber-
stücke von dem normalen Feingehalt fertigen, an
denen sie auch noch über 10 Proz. verdienen. In
Spanien, dessen Währung sich bekanntlich in einem
ziemlich desolaten Zustande befindet, noch schlimmer als
in den Ländern der lateinischen Münzunion, haben sich
nun kluge Köpfe gefunden, die dem Staate die Mühe
des Prägens abnehmen und „douros sevillanos“
(sevillanische 5-Pesetasstücke) verfertigen, welche nur
bei genauester Prüfung von den echten zu unterscheiden
sind. Was das Geschäft zu einem besonders guten
macht, ist trotz des Goldagio in Spanien noch die Tal-
sache, daß der Duro Währungs-, nicht Scheidemünze
(wie das deutsche Silbergeld) ist und in jedem Betrage
in Zahlung gegeben werden kann. Man schätzt die
Menge solcher vollwertigen Falschstücke auf viele
Millionen und der Finanzminister erließ vor einiger
Zeit eine Verfügung, daß in Zukunft all solche
sevillanische Duros an den Staatskassen angehalten und
nur zum Metallwert eingelöst werden sollten. Diese
Verfügung war zunächst mehr als vorläufige An-
kündigung gedacht, von der der Minister hoffte, sie
werde diese lucrative Fabrikation dadurch etwas ein-
schränken, daß sie das Publikum zu größerer Aufmerk-
samkeit erziehe. Tatsächlich aber führte sie zu einer

ungeheuren Verunreinigung des ganzen Verkehrs, denn
— da eben bekanntermaßen große Mengen dieser
Falschstücke vorhanden sind — nun weigerte sich jedermann,
überhaupt Duros anzunehmen. Jetzt veröffentlicht
der „Staatsanzeiger“ eine weitere Verfügung, in der
der Minister die frühere tatsächlich zurückzieht: Er er-
klärt nämlich, seine alte Anordnung solle erst in Kraft
treten, wenn der Münzmeister den Unterschied zwischen
den sevillanischen und den staatlichen Duros genau
festgestellt und veröffentlicht habe. Daß das aber sehr
rasch gehen wird, ist stark zu bezweifeln.

Deutsches Reich.

Bier und Brauntwein empfehlen sich jetzt selbst
als Steuerobjekte, nur ist das „empfehlen sich“ nicht
reflexiv, sondern reziproch zu verstehen. Der Verein
der deutschen Korn- und Brauntweinbrennereibesitzer
beschloß auf seiner letzten Tagung, zu protestieren
gegen gesetzgeberische Maßnahmen, die die Abgabenbe-
lastung des Gewerbes noch weiterhin steigern wollen,
und verwies „darauf, daß vor einer weiteren steuer-
lichen Heranziehung des Brauntweinbrennereibesitzer
weil erst Bier, Wein und Tabak in höherem
Maße als bisher zu den Reichslasten heranzuziehen
seien“. In einem Zentrum der Brauereiwirtschaft wurde
dieser Hinweis als wenig freundschaftlich, ja als
einigermaßen provokatorisch empfunden und ein Ge-
sundheitsorgan meint, für die Praxer liege es nun nahe,
den Brauntwein als ergiebige Steuerquelle zu empfehlen.
„Erhöhr mich, heiliger Florian, verschon mein Haus,
sünd andre an!“ Herr Sydow aber wird sich freuen,
falls er seine Steuerpläne nicht (wie wir allerdings an-
nehmen) bereits abgeschlossen hat.

* Über einen Wechsel auf dem österreichischen Bot-
schafterposten in Berlin melden die „L. R. N.“: Dem-
nächst dürfte ein Wechsel auf dem österreichischen Bot-
schafterposten in Berlin stattfinden. Als Kandidat wird
der bisherige diplomatische Vertreter Habsburgs in
Rom und Gelande z. D. Fürst Kinsky, ein verhält-
nismäßig junger Diplomat, genannt. Das wäre nach
langer Zeit wieder einmal ein Österreicher auf diesem
Posten, wo bisher ungarische Familien repräsentierten.

△ Das Ende einer Industrie. Einer in den letzten
Jahren entstandenen und schnell zu einer gewissen Blüte
gelangten Industrie ist, wie schon kurz gemeldet, durch
ein Reichsgerichtsurteil das Lebenslicht ausgeblasen
worden. Es handelt sich um die Spielanomate-
Industrie. Die Frage ist, ob diese Automaten, bei denen
man nach Einwurf eines Zehnspfennigstücks Chance auf
Gewinn des doppelten Betrages hat, als Glück- oder
als Geschicklichkeitsspiele anzusehen sind. Die unteren
Gerichte beantworteten diese Frage verschieden; das
Reichsgericht hat nun in voriger Woche nach vorge-
nommener Prüfung mehrerer Automaten erkannt, daß
es Glücksspiele seien. Die Unsicherheit, die bisher in
dieser Frage herrschte, hatte für viele Personen große
wirtschaftliche Nachteile. Die Ansicht des Reichsgerichts
trifft jedenfalls für neun Zehntel der den Auto-
maten Benutzenden zu, wenn auch eine gute Spezial-
ausbildung eine erhebliche Geschicklichkeit im Gewinnen
vermitteln konnte. Die Reichsgerichtsentcheidung richtet
sich nicht gegen einen Wirt, sondern gegen den

Fenilleton.

Zum 100. Geburtstag eines plattdeutschen Dichters.

Der Poet der Bienenburger Heide Wilhelm
Schröder wurde am 23. Juli 1808 in Oldendorf bei
Stade geboren, verstorben ist er in Leipzig im Oktober
1878, woselbst seine Ruhestätte ein schönes Denkmal
schmückt. Er war der Verfasser des weltbekannten Volks-
märchens „Das Weikloopen twischen den Hasen un den
Swinegel up de lütte Heid bi Bugtehude“. Sein Vater
war Schullehrer und Organist in Oldendorf. Von der
Mutter hatte Wilhelm das „Jubilieren“. Er absolvierte
das Gymnasium in Stade und bezog dann die Univer-
sität in Leipzig, studierte dort die Rechte, später Philo-
sophie. Schon als Student war er Mitarbeiter an
„Brochhaus Konversations-Lexikon“. Von 1837 bis 1867
war er in der Stadt Hannover seßhaft, wo er 1840 sein
„Hannoversches Volksblatt“, einen Vorläufer von Keils
„Gartenlaube“, gründete. Außer seiner Wochenschrift
hielt Wilhelm Schröder lange Jahre hindurch öffentliche
Vorträge. Auch begründete er in den 40er Jahren in
der Residenz die Kritik der Hoftheater-Vorstellungen
und wußte durch den wissenschaftlichen Inhalt dieser
Kritiken das hannoversche Publikum klassisch heranzu-
bilden. Durch die Katastrophe von 1866 und die politische
Richtung Schröders, der aus der Sympathie für ein
großes deutsches Reich durchaus kein Hehl machte, verlor
er die Mehrzahl seiner Abonnenten, mußte sein Wochen-

blatt aufgeben, verlor Haus und Hof, mußte sogar seine
Bibliothek veräußern und verließ Hannover. Gleich-
wohl verlor er nicht den Mut des alten Studenten und
das „Sursum corda“; — er schrieb noch viele launige
Sachen in Poesie und Prosa in hoch- und plattdeutscher
Sprache.

Eine besondere Bedeutung hat sich der Jubilar als
plattdeutscher Dichter errungen. Für das Wiederauf-
blühen der plattdeutschen Literatur ist er gewissermaßen
der Bahnbrecher durch sein allbekanntes Volksmärchen
„Das Weikloopen twischen den Hasen un den Swinegel“
geworden. Er veröffentlichte dasselbe zuerst in seinem
„Hannoverschen Volksblatt“ (Jahrgang 1840, Nr. 51),
dann bald darauf in „Germaniens Völkerverstärker“; von
hier fand es Aufnahme in „Grünns Märchen“. Durch
den Nachdruck eines Moskauer Buchdruckers wurde dann
sehr wahrscheinlich Fritz Reuter darauf aufmerksam
gemacht, was überhaupt mit dem plattdeutschen Idiom
im komischen Genre zu leisten sei. Die Zahl der Nach-
drucker des von der Kritik als unübertroffen aner-
kannten Schröderschen Märchens war bald Legion, keiner
zahlte dem Verfasser aber auch nur einen Heller. Das
Märchen hat seitdem, wie einst Peter Schlemihl, die
Reise um die Welt gemacht und ist ins Holländische,
Schwedische, Dänische, sogar Französisch und Russisch
überföhrt worden. Später erschienen noch in plattdeutscher
Mundart „Swinegels Lebensloopen un Gne“, „Swine-
gels Reis nach Paris to Em“ (Napoleon III.), „Heide-

land un Waterlant“, „De plattdeutsche Bismard“, „Dusend
plattdeutsche Sprackwörder“ usw.

Schon bei dem Erscheinen der ersten Einzelaus-
gaben von Schröders Schriften wurde dem Verfasser von
der Kritik der Bremer und anderer norddeutschen Blätter
der nächste Platz neben Fritz Reuter in der Reihe der
plattdeutschen Dichter zuerkannt.

Schröders patriotisches Schauspiel „Studenten und
Väthower“, ein Zeitbild aus dem Freiheitskriege 1813,
kam am 30. Oktober 1861, zur Feier des Einzugs Königs
Wilhelms nach der Krönung in Königsberg zum ersten-
mal auf dem Berliner Victoria-Theater zur Aufführung
und errang sich allgemeine Anerkennung.

Wilhelm Schröder, der bis an sein Lebensende un-
ermüdblich schriftstellerisch wirkte, war nicht allein ein
Mann von wirklich allgemeiner wissenschaftlicher
Bildung, der vielen seiner Landsleute durch seine ge-
diegenen Vorträge und öffentlichen Schriften manch heitere
Stunde herbeizute, er verkörperte auch die echte norddeutsche
Kernnatur, ein Mann von wahrer Herzensbildung, ein
lebenwürdiger Charakter. Er ermöglichte es, seinen
drei Söhnen und seiner Tochter durch den Verdienst,
den er mit seinem Schwankel aus dem Tintenschaf
schöpfte, die beste Erziehung zuteil werden zu lassen.
Der jüngste Sohn war der in Oldenburg verstorben
Humorist und Herausgeber der „Oldenburger Reform“,
Verfasser des bekannten „Oldenburger Hasenliedes“,
Arnold Schröder, dessen humoristische Schriften mit
denen seines Vaters zusammen in der Reclam'schen
Universal-Bibliothek herausgegeben werden.

Inhaber einer „Automatenhalle“, deren polizeiliche Schließung vom höchsten Gerichtshofe bekräftigt wurde. Auch die Wirte wissen nun aber, woran sie sind. Nun wäre es vielleicht möglich, Automaten zu erfinden, die der Geschicklichkeit einen größeren Einfluß gewähren; die Fabrikanten scheinen sich aber in dieser Richtung keinen Hoffnungen hinzugeben, denn wenn es gelänge, so erhöhten sich für sie bezw. die Automatenbesitzer oder -pächter zu sehr die Verlustchancen.

Ein Rückzug. Die Sozialdemokraten im Ruhrrevier hatten jüngst Protestversammlungen gegen die Beschäftigung ausländischer Arbeiter beschlossen, und zwar sollte sich der Protest sowohl gegen die Zechenbesitzer, also Private, wie auch gegen die Behörden richten. Das stand im vollen Widerspruch mit der Internationalität, wie sie die Sozialdemokraten bisher verkündet haben. Das ist den Urhebern der Absicht inzwischen klar gemacht worden, und die Protestversammlungen werden unterbleiben.

Ausübung des Wahlrechts unter dem Einfluß von Armenunterstützung. Im Reichsamt des Innern wird, wie die „N. P. C.“ schreibt, ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet, durch den dem Einfluß der Armenunterstützungen auf das Wahlrecht und ebenso auf andere öffentliche Rechte (Schöffen- und Geschworenenämter usw.) bestimmtere und engere Grenzen gezogen werden sollen.

Die politische Nervosität in England. Es sind hauptsächlich, wie dem „N. L.“ aus London gemeldet wird, diejenigen Mitglieder der Presse, die im vorigen Jahre an der Journalistenreise nach Deutschland teilnahmen, die in sehr deutlichen Worten gegen den Unsinns über deutsche Spione, deutschen Einbruch in England und alle die jämmerliche Furcht protestieren, die der englischen Bevölkerung von gewissenlosen Unheilsgeistern eingebläht werde. „Das britische Volk“, schreibt ein solcher Protestartikel, „teilt weder die Vorurteile noch das nervöse Bittern der Teutoptophoben, sondern verlangt eine freundschaftliche Neutralität mit Deutschland in allen Rufen des Friedens; vernünftige Engländer glauben nicht, daß Deutschland irgendwelche feindselige Absichten gegen England hat.“ Die Notwendigkeit dieser Proteste beweist die hochgradige Nervosität, die wieder einmal England befallen hat, und die, wie wir hoffen, damit zur Ruhe gebracht wird.

Ein hübsches Charakterbild des „Genossen“ Ehrhart, der dieser Tage in Ludwigshafen starb, geht der „Gln. Ztg.“ von ihrem Mannheimer Vertreter zu: „Ehrharts Lebenslauf wie sein Charakterbild zeigen viel Ähnlichkeit mit denen des im Vorjahr verstorbenen Janus Auer. Diese Ähnlichkeit erweist sich auch auf seine Stellungnahme bei den großen Parteireisungen und Fälschungen zu dem Revisionismus einerseits und zur Parteileitung und dem Radikalismus andererseits. Ehrhart konnte sich in kritischen Situationen manches herausnehmen, was einem urdeutschen Revisionisten übel bekommen wäre. Er nahm auch der Parteileitung gegenüber kein Blatt vor den Mund; er verstand es, mit gleichem Mutterwitz gesegnet wie Auer, als alter Praktiker und begabter Autodidakt jede Kontroverse ins Humoralisch-Verständliche zu ziehen, vor allem aber recht zu behalten. Den Grobknirschern und Parteipapsten war er deshalb wiederholt nicht weniger ungenau. Der „Pfalzgraf“ — so nannte ihn der genossische Wit, wie man v. Volkmar den „ungekrönten König“ von Sotschak nennt. Die ganz besonders lieben Freunde Ehrharts waren die Berliner; nämlich die Gruppe um Stadthagen, Kiesel, Weis, Zehngewote-Hoffmann „tutti quanti, die Volk und Ganzen, die Revolutionären mit dem rollenden Rr. Die ganze Länge seines Witzes bekamen diese Genossen oft zu spüren. In einer dieser Abrechnungen prägte er das Wort vom „Berliner

Mist“, den er in seinen Versammlungen immer erst beiseitigen müsse, ehe er mit der Agitation beginnen könne. Gegen Byzantinerei und Personenkultus in der eigenen Partei zog er gleichfalls los und geteilte die Sucht der Genossen im Lande, immer nur „Götter und Göttergötter“ als Redner zu verschreiben, während doch die Einheimischen und „Middahiesigen“ dasselbe sagen könnten wie die „Hergeloffenen“. So bereicherte Ehrhart die Parteidiskussion mit gar manchen geschliffenen Worten. Seine Beredsamkeit war in dieser ihrer Eigenart wirkungsvoll, seine Agitationsweise skrupellos. Ehrhart war auch der Träger der Taktik, den Ultramontanen in Bayern und der Pfalz durch sozialdemokratische Wahlhilfe liberale Mandate zuzuschauen. Als Persönlichkeit war Ehrhart bei seinen „Genossen“ beliebt ob seiner Sozialität und „Middahiesigen Gemütslichkeit“, eines gewissen Naturburschentums, das in föhlicher Weise oft die kniffligsten Probleme löste, wie in Mannheim die Frage des Alkoholismus und des Kapitalismus innerhalb der sozialdemokratischen Partei.

Das Internationale sozialistische Bureau erläßt im „Vorwärts“ eine Kundgebung an die Arbeiter aller Länder, worin aus heftigste protestiert wird gegen die von der Schweiz erfolgte Auslieferung von Wassiljew, der als Mitglied der sozialistisch-revolutionären Partei im Januar 1908 Kiangarow, den Polizeipräsidenten von Penja, tötete.

Die roten Damen in der Goldenen Rose. Mit dem sozialdemokratischen Parteitag ist alle zwei Jahre eine sozialdemokratische Frauenkonferenz verbunden. Nachdem dieser Tage der Parteitag von der Leitung für die Woche vom 13. September ab nach Nürnberg einberufen worden ist, fordert nun auch die Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands, Ottilie Wader, zur Beschickung der Frauenkonferenz am 11. September in der Goldenen Rose in Nürnberg auf. Man wird u. a. über eine Neuorganisation infolge des Vereinsgesetzes und über die sozialistische Erziehung und Organisation der Jugend reden.

Sozialdemokratischer Boykott. Die Sozialdemokraten in M. G. L. d. H. verhängten den Boykott über sämtliche Wirtschaften, welche keine sozialdemokratische Zeitung halten.

Parlamentarisches.

Die Einberufung des neuen preussischen Landtags. Mit größter Sicherheit ist nach einer Berliner Meldung der „Rhein.-Westf. Ztg.“ anzunehmen, daß die Einberufung des preussischen Landtags auch diesmal schon für den Herbst erfolgen wird. Die Besoldungsaufbesserungen der Beamten, Gehaltlichen und Lehrer stellen so dringliche Aufgaben dar, daß sie möglichst bald erledigt werden sollen. Der preussische Staatshaushaltsetat für 1909 dürfte aber trotzdem erst wieder in der ersten Hälfte des Januar 1909 vorgelegt werden.

Heer und Flotte.

Die Beförderung des Prinzen Heinrich. Eine Meldung besagte, daß Prinz Heinrich, der jetzt den Posten eines Chefs der Hochseeflotte einnimmt, in kürzester Zeit zum Generalinspekteur der Marine ernannt werden würde. An seine Stelle sollte dann Admiral v. Fischei treten, der durch Admiral Wodrig ersetzt werden würde. Von unterrichteter Seite erfahren wir, daß man diese Kombination gegenwärtig als leerer „Kambüfengeschwäh“ bezeichnen muß. Prinz Heinrich hat seinen Posten etwa zwei Jahre inne, und wenn später eine Beförderung des Prinzen erfolgen sollte, so ist allerdings anzunehmen, daß er zum Generalinspekteur ernannt werden wird. Gegenwärtig ist hiervon nichts bekannt. Admiral v. Fischei gilt in Offizierskreisen als sehr befähigt und ist bekanntlich recht beliebt. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß diese Kombination später einmal Tatsache wird.

Automobilprämien der Heeresverwaltung. Nachdem in dem diesjährigen Reichshaushaltsetat größere Summen für Beschaffung und Bereithaltung von Automobilwagen der Heeresverwaltung zur Verfügung gestellt worden sind, hat diese dem „N. P. C.“ zufolge besondere Grundsätze für die Unterstüfung von in Privatbesitz befindlichen kriegsbrauchbaren Kraftfahrzeugen aufgestellt. Danach sollen nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Unternehmern und sonstigen Privatpersonen, die den militärischen Bedingungen entsprechende Kraftfahrzeuge in Betrieb nehmen und sich verpflichten, sie während mindestens fünf Jahren im kriegsbrauchbaren Zustande zu erhalten, folgende Prämien bewilligt werden: 1. eine einmalige Beschaffungsprämie von 4000 M.; 2. eine Betriebsprämie auf die Dauer von 5 Jahren, pro Wagen etwa jährlich 1000 M.; 3. eine Betriebsstoffprämie für die Verwendung inländischer Betriebsstoffe in von der Heeresverwaltung zu bestimmender Höhe. Der Antrag auf eine derartige Unterstüfung ist vor Beschaffung des Kraftwagens an das Kriegsministerium zu richten, das bei zustimmender Entscheidung mit dem Antragsteller einen Vertrag abschließt. Die Gewährung weiterer Prämien für Vervollkommnung der Bauart und andere Erfolge der Autoindustrie, die den Absichten der Heeresverwaltung entgegenkommen, hat sich diese vorbehalten.

Wenn zwei daselbe tun. Im Interesse der deutsch-englischen Beziehungen“ tadelt ein Berliner Telegramm des „Daily Graphic“ die Geheimhaltungspolitik, die die deutsche Marineverwaltung seit der Adaptionierung des „Dreadnought“-Typs in bezug auf alle deutschen Flottenangelegenheiten befolgt. Diese Politik könne nur Verdacht und Mißtrauen erwecken und müsse einer politischen Annäherung beider Nationen hinderlich sein. Auch in gewichtigen deutschen Kreisen herrsche diese Auffassung vor. — Ganz im Gegenteil, so bemerkt sehr richtig dazu der „Hann. Kurier“, in allen verständigen und „gewichtigen“ deutschen Kreisen billigt man es rückhaltlos, daß unsere Marineverwaltung vorsichtiger geworden ist. Und wenn diese Praxis in England „Verdacht und Mißtrauen“ erweckt, so möge man sich dort erinnern, daß die deutsche Marineverwaltung nichts tut, als was die englische Marineverwaltung zuerst getan hat. Seit dem Stapellauf der ersten „Dreadnought“ hat die englische Marineverwaltung ihrerseits nach japanischem Vorbild diesen Grundsatz absoluter Geheimhaltung eingeführt, und wir ahnen nur dies Beispiel nach.

Spernung der deutschen Flugmündungen. Die Reichsmarineverwaltung beschäftigt, nach den „Hamb. Nachr.“, unter Umständen zu sperren. Wann diese besonderen Umstände eintreten, steht noch nicht fest und entzieht sich der Beurteilung.

Deutsche Kolonien.

Errichtung einer Polizeistation auf den Admiraltätsinseln. Wie man uns schreibt, werden bereits im nächsten Kolonialetat die Mittel zur Errichtung einer Polizeistation auf den Admiraltätsinseln gefordert werden. Es ist anzunehmen, daß die Station auf der Manninsel, der größten des Archipels, ihren Platz finden wird. Als geeigneter Ort hierfür würde dann voraussichtlich die Shellow-Bucht im Nordwesten der Insel in Frage kommen. Die Bluttat auf den Admiraltätsinseln, bei der Bezirksamtmann Schmidt schwer verwundet wurde, ist noch in frischer Erinnerung. Trohdem der Gouvernementsdampfer „Seestern“ die Inselgruppe in den letzten Jahren wiederholt besuchte, ist es bis jetzt nicht gelungen, dem Kannibalismus der Eingeborenen in wirksamer Weise Einhalt zu tun.

In den Diamantensunden in Deutsch-Südwest-Afrika erfährt die „Königsb. Part. Ztg.“ von „authentischer Seite“: Beamte der Firma Lenz u. Co. fanden in einer

Aus Kunst und Leben.

Offiziere als Theaterintendanten.

Die jetzt demontierte Nachricht von dem Rücktritt des Weimarer Hoftheaterintendanten v. Wignau läßt einen Überblick über die Besetzung der Hoftheaterintendanturen angemessen erscheinen.

Die leitenden Stellungen an deutschen Bühnen von Bedeutung sind jetzt fast ausschließlich von früheren Offizieren besetzt, die gleichzeitig hiermit eine hohe Hofstellung einnehmen. Gegenwärtig sind nur die Theaterintendanturen in Karlsruhe, Mannheim, Weimaringen, Gotha und Dessau in Händen von Fachleuten, die früher nicht dem aktiven Offiziersstande angehörten. In den bedeutendsten Theaterleitern gehört unweifelhaft Graf Nikolaus v. Seebach, der Generalintendant der Dresdener Hoftheater. Als er sein Amt antrat, spöttelten manche über ihn. Das bekannte Rätsel: „Das Erste ist klüfftig, das Zweite ist klüfftig, und das Ganze ist überklüfftig“, dessen Lösung der Name „Seebach“ bedeuten sollte, ist noch in frischer Erinnerung. Jetzt steht der Name des einst „Wesrozellen“ in der Theaterwelt aus den verschiedensten Gründen mit Recht hoch im Ansehen. Zum Lobe der Dresdener Hofoper, der ersten deutschen Opernbühne, etwas hinzuzufügen, siehe unten nach Weimaringen, und das Dresdener Schauspiel hat unter ihm eine neue Blüte zu verzeichnen. Graf v. Seebach war im Garde-Reiterregiment aktiv und ist Rittermeister a. D. — In München wirkt seit dem 1. Oktober 1905 der Oberst à la suite der Armee und Kammerherr Albert Freiherr v. Speidel als Generalintendant der königlichen Theater. — Der Generalintendant der königlichen Schauspiele in Berlin Georg v. Hülsen, dessen Vater bekanntlich dieselbe Stellung lange Jahre bekleidet hatte, gehörte zunächst dem Alexander-, dann dem Garde-Kürassier-Regiment an und schied als Rittermeister aus dem Heere aus, um zunächst die Leitung des hiesigen Hoftheaters und dann seine jetzige Stellung zu übernehmen. Sein Nachfolger hier, v. Mühenbecher, ist aktiver Offizier im Bonner Infanterie-Regiment gewesen, dem er heute noch als Rittermeister der Reserve angehört. — Der Hoftheaterintendant in Cassel, Wilhelm Graf v. Bülant, Baron zu Bredow, ist aus dem 8. Kürassier-Regiment hervor-

gegangen, war lange Jahre zunächst Ordnanzoffizier, dann Flügeladjutant des verstorbenen Großherzogs von Sachsen-Weimar und wurde im vorigen Jahre in seine jetzige Stellung berufen. — Der Stuttgarter Intendant Joachim Hans Eder Herr zu Pulli war Offizier im 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109, aus dem er als Hauptmann ausschied. — Der Intendant des Hoftheaters in Schwerin Freiherr Karl v. Ledebur schied zur Übernahme des Theaters als Oberleutnant aus dem Grenadier-Regiment Nr. 89 aus. — Der Intendant in Stralsund Paul v. Bärenfels-Warow machte als Offizier im Franz-Regiment den Feldzug 1870/71 mit, erwarb sich das Eiserne Kreuz und kam Ende der 70er Jahre in das Grenadier-Regiment Nr. 89 nach Neu-Strelitz. Ende der 80er Jahre nahm er als Hauptmann den Abschied, um die Leitung des dortigen Hoftheaters zu übernehmen. — Freiherr Julius v. Wangenheim, seit 1891 Intendant des Hoftheaters in Braunschweig, ist Offizier im 94. Infanterie-Regiment und lange Zeit militärischer Begleiter des Herzogs Einar von Oldenburg gewesen. Dem Heere gehört er zurzeit noch als Hauptmann im Garde-Rätker-Regiment an. — Herr von Madelshausen-Miluliez, Hoftheaterleiter in Oldenburg, ist in das Alexander-Regiment eingetreten, aus dem er später in das 7. Grenadier-Regiment kam. Er ist einige Zeit Adjutant des verstorbenen Herzogs von Sachsen-Koburg und Gotha gewesen und nahm, im Badischen Grenadier-Regiment zuletzt eine Kompanie befehlend, 1897 behufs Übernahme der Leitung des obigen Hoftheaters als Major aus dem Militärdienst seine Entlassung. — Oberleutnant Freiherr Franz v. Kagenet, Leiter des Altenburger Hoftheaters, stammt aus badischen Heeresdiensten, war Kompaniechef im 6. Jäger-Bataillon und Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 96. Seine jetzige Stellung verließ er seit seinem Ausscheiden aus dem Militärdienst, das im Jahre 1896 erfolgte.

C. K. Eine Drachenjagd in Japan. Ein eigenartiges Beispiel von der Macht des Aberglaubens im japanischen Volk wird uns heute berichtet. Tausende von Bauern aus der Provinz Sekhu sind ausgezogen, einen riesigen Drachen zu fangen, der seit einiger Zeit ihre Phantasie auf lebhafteste beschäftigt. Das gewaltige Ungeheuer

hat seinen Wohnsitz in einer öden verlassenen Sumpfgegend auf Keda, in einem tiefen gefährlichen Bambusmoor, das noch nie ein Mensch betreten haben soll. Opfergaben von Reis und Geld werden herbeigeschleppt, um das Ungeheuer heranzulocken und so es fangen zu können. Seit dem 23. Februar, dem Tage, als ein außerordentlich schwerer Vollenbruch niederging und Erderstütterungen verspürt wurden, ist die Geschichte von dem Drachen in aller Munde. Ein paar Gläubige hatten das grauschwarze Fabelwesen gesehen, wie es sich aus dem Sumpfe und in den Wolken verschwand. In derselben Nacht aber hatte der kluge Sadastro Shinoki einen „heiligen Traum“. Ihm erschien der Drache in geistlicher Gestalt und erzählte, daß es ihm endlich gelungen sei, in den Himmel zu kommen. Um die Stätte zu heiligen, wo er sein Erdenleben gefährt hatte, sei dem Sumpfe eine besondere Heilkräft für alle Krankheiten verliehen; die Invaliden und Leidende, die den Ort besuchten, würden dort Heilung finden. Die Nachricht ging rasch von Mund zu Mund und alsbald strömten die Menschen zu Hunderten an das Moor, um im Gebet das Wunder zu erwarten. Sadastro Shinoki aber vermaß es nicht, eine Opferstätte anzustellen, die sich bald mit Würzen füllte. Dann kam die Kunde, niemand weis woher, der Drache sei zurückgekehrt, und nun wußte die Schar der Pilger ins Ungeheure. Man sann und grubelte über die beste Art, das Fabelwesen zu fangen, um es so zu zwingen, große Wunder zu wirken. Die Gerechtigkeit fordert, nicht zu verschweigen, daß Sadastro Shinoki zugleich der Eigentümer des Wunderlandes ist und daß sein heiliger Traum bei den Behörden mit Mißtrauen betrachtet wird. Allein er hat gelobt, alle Opfergaben für wohltätige Zwecke zu verwenden, wenn gleich er sich noch nicht darüber ausgesprochen hat, an welche Wohltätigkeit er dabei denkt.

Theater und Literatur.

Mathilde Noos, eine in Schweden sehr geschätzte Romanschriftstellerin, ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Ihre ersten Erzählungen, in denen sie die Stockholmer Gesellschaft schilderte, fielen durch starke Satire auf.

Wissenschaft und Technik.

Der Dermatologe Professor Dr. Edward Spiegler ist in Wien gestorben.

Der für die Bahn Lüderitz-Rubub gefährlichsten Stellen (Infolge von Flugland, Wanderdünen) nacheinander zehn Diamanten. Der Fund wurde geheim gehalten, und die Steine wurden zur Prüfung nach Amsterdam gesandt, wo es sich herausstellte, daß es sich um wirklich gute Diamanten handelte. Die Firma erwarb für das gesamte in Betracht kommende Gebiet das Abtugungsrecht und will jetzt weitere größere Untersuchungen anstellen, um nachzuforschen, in welchem Umfange sich Diamanten finden lassen. Die Regierung, die bald nach dem Bekanntwerden des ersten Diamantensandes Regierungs-Kommissionen mit der eventuellen Erwerbung der betreffenden Felder beauftragt hatte, kam damit zu spät, denn das Gebiet besand sich bereits in den Händen der Firma Lenz u. Co.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der allslawische Kongress beschloß in Prag, die Sokol-Organisation auf alle slawischen Länder auszuweiten. Sodann wurde ein Antrag auf Errichtung eines einheitlichen slawischen Märkten angenommen, ebenso Anträge, betreffend die landwirtschaftlichen Beziehungen. Die Anträge auf Organisation der slawischen Journalisten wurden dem Verbande slawischer Journalisten Österreichs zugewiesen. Damit waren die Verhandlungen des Kongresses beendet.

Rußland.

Aus Moskau wird gemeldet, daß man unter den Truppen des dortigen Militärbezirks eine gefährliche revolutionäre Propaganda entdeckt hat. Es waren Schriften verbreitet, die rein revolutionären Inhalts sind und folgenden unschuldigen Titel trugen: „Über Militärdienst, Eid und Disziplin“; darunter bestand sich der Inhalt: „Begrüßung vom Hauptkabe, vom Kommandeur des sibirischen Regiments, zur Verbreitung unter den Soldaten empfohlen.“ Dieses zersetzende Gift ist seit längerer Zeit in zahllosen Exemplaren unter den Soldaten des Moskauer Militärbezirks verbreitet.

Frankreich.

Auf dem Marsfelde wurde im Auftrage des Kriegs- und des Marineministers eine zweite Zentralfunktion für Funkentelegraphie unter Benutzung des Eiffelturms errichtet. Man hofft auf eine baldige direkte Verbindung mit New York.

England.

Die großen Flottenmanöver.

Die Manöver der englischen Flotte haben nunmehr mit ihrem Hauptabschnitt begonnen. Dem „Verl. Tagbl.“ wird darüber aus London berichtet: Die englischen Seemannsmanöver stellen, wie jetzt offiziell erklärt wird, den Versuch dar, unter Vereasford's Befehl die englische Flotte an der Südküste von England, die unter Bridgemans Kommando steht, zu durchbrechen und zu vernichten. An der Südküste Englands wurden alle Signalstationen mobilisiert und sechs Torpedoboots und Torpedosäger patrouillierten an der Küste. Besonders Interesse wendet man den Unterseebooten zu, die für die Verteilung eine große Rolle spielen werden. Der Angreifer führt keine Unterseeboote mit sich. Es wurde eine Anzahl großer Schlepper gemietet, um an der Mündung des Humber zu rekonstruieren. Im Laufe der Operationen wird vermutlich ein Streifzug gegen die Themse versucht werden. Da die verteidigende Flotte härter als die angreifende ist, wird sie wahrscheinlich bentigt sein, Vereasford's Flotte so schnell wie möglich aufzulösen und zu vernichten. Die rote verteidigende Flotte verfügt über 18 Schlachtschiffe, 11 gepanzerte Kreuzer, 20 geschützte Kreuzer und Aufklärer, 90 Torpedosäger und Torpedoboots und über 27 Unterseeboote. Die angreifende blaue Flotte hat 14 Schlachtschiffe, 10 gepanzerte Kreuzer, 12 geschützte Kreuzer, nur 30 Torpedosäger und Torpedoboots und keine Unterseeboote.

Belgien.

Der belgische Seemannsverband hat an den Kapitän Bander, den deutschen Kommandanten des Schulschiffes „Avenir“, einen Brief gerichtet, in dem er an seine kollegiale Gesinnung appelliert, um ihn zum Verzicht auf seinen Posten zu bewegen. In dem Briefe heißt es, die Ernennung Banders bedeuete einen „Affront“ für das ganze Offizierskorps der belgischen Marine“. Ob eine Antwort auf diesen Brief erfolgt ist und eventuell in welchem Sinne, ist noch nicht bekannt.

Dänemark.

Ein Skandal bei der dänischen Garde.

Wie wir der „Deutschen Tagesztg.“ entnehmen, er bietet sich im Kopenhagener „Kritiskt Dagblad“ die dortige Lehrerin Fränlein Eise, zu jeder Zeit Beweis dafür anzutreten, daß von Offizieren und Mannschaften der Garde im Königl. Schlosse Amalienborg in Kopenhagen wiederholt minderjährige Mädchen verführt und mißhandelt worden sind, sowie auch dafür, daß bei der Leibgarde die Homosexualität florierte, und daß die Garde sich für fünf Kronen anbietet. Die öffentliche Meinung in Kopenhagen verlangt, daß der dänische Kronprinz als Chef der Garde, um diese von den Geschuldigungen zu reinigen, die Anstrengung der Verleumdungsklage gegen die Lehrerin anordne. Oberst Arentrup, der Kommandeur der Garde, erklärte indessen Vertretern der Kopenhagener Presse, daß in der Sache seitens des hohen militärischen Vorgesetzten kaum etwas unternommen werden würde.

Brasilien.

Der „Herald“ meldet aus Buenos Aires, die brasilianische Regierung habe den englischen Werften, welche brasilianische Kriegsschiffe im Bau haben, bedeutende Prämien zugesagt, wenn sie den Bau der in Auftrag gegebenen Schiffe beschleunigten. Auch der Firma Krupp, welche für Brasilien Geschütze liefere, seien Prämien unter den gleichen Bedingungen zugesichert worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

Behörden und Verkehrsvereine.

Die Saison der Kongresse brachte uns wie alljährlich im Juni die wichtigsten Jahresversammlungen der beiden größten Verbände auf dem Gebiet der Verkehrsvereinebestrebungen. Der „Bund deutscher Verkehrsvereine“, dem heute 178 Verbände, Vereine, Stadt- und Bäderverwaltungen usw. mit annähernd einer halben Million Einzelmitgliedern angehören, tagte in der alten Farnhadt Sandshut, wo er überaus herzliche Aufnahme fand. Der „Rheinische Verkehrsverein“, der größte Provinzialverband deutscher Verkehrsvereine, hielt seine Hauptversammlung in dem mächtig aufstrebenden Mannheim ab. In beiden Versammlungen waren neben den Vertretern der Ortsbehörden, Handelskammer und wichtigeren Verkehrsanstalten auch Vertreter der Staatsbehörden, und insbesondere der Eisenbahnministerien erschienen. In Sandshut überbrachte Oberregierungsrat Dr. Bruckner aus Regensburg den Willkommgruß der Bayerischen Staatsbahnenverwaltung. In freundlichen Worten betonte der Redner, daß die bayerische Regierung den Bestrebungen zur Hebung des Verkehrs die größte Sympathie entgegenbringe. Verkehrsvereine und Eisenbahnverwaltungen müßten zusammenwirken, um den Fremdenzufluß nach Deutschland, die Durchfuhr der Gäste zu steigern und das deutsche Vaterland zu einem Musterland des Verkehrs auszugestalten. Die Eisenbahnverwaltungen seien in der Lage, dies durch billige Tarife und bequeme Verkehrsgelegenheiten zu fördern. Die Fremdenverkehrsvereine aber hätten die Aufgabe, den Fremdenstrom in unserem Lande möglichst lange festzuhalten durch Schaffung von günstigen Unterkunfts- und Verpflegungsverhältnissen. Vieles sei auf diesem wichtigen Gebiet schon geschehen, manche Aufgabe bleibe noch zu erfüllen, deren glückliche Lösung er durch die Verkehrsvereine gern erhoffe.

Mit Recht konnte darauf hingewiesen werden, daß man in letzter Zeit damit begonnen habe, mit den Verkehrsvereinen gemeinsame Wege zu gehen, so z. B. durch Bewilligung von Mitteln für die Herausgabe des „Rheinplakats“ und der „Rheinnummer“. Es ist nicht immer so gewesen, und der erfreuliche Umschwung in der Beurteilung der Tätigkeit der Verkehrsvereine, die sich ihr Feld schrittweise erkämpfen mußten, datiert erst aus der jüngsten Zeit. Die staatlichen wie auch manche kommunalen Behörden haben lange Zeit den Bestrebungen der Verkehrsvereine recht kühl gegenüber gestanden. Wenn auch heute eine entschieden freundlichere Stimmung Platz gegriffen hat, so dürfte doch die materielle Unterstützung, die Staat und Kommunen den Verkehrsvereinen zuteil werden lassen, noch lange nicht der Bedeutung und den Vorteilen der Verkehrsvereinsbestrebungen entsprechen. In dieser Beziehung stehen wir hinter dem Ausland noch weit zurück.

Über das Thema „Förderung der Verkehrsvereinsbestrebungen durch den Staat“ hielt das Vorstandsmitglied des Bundes deutscher Verkehrsvereine, Herr Hermann Hirschfeld-Weipzig, auf der Sandshuter Tagung einen interessanten Vortrag, dessen Inhalt die Beachtung weiterer Kreise verdient, selbst wenn man nicht in allen Punkten mit dem Redner einverstanden ist.

Der Redner führte u. a. aus: „Der Staat, und zwar verstehe ich darunter im vorliegenden Falle teils die Gesamtheit der deutschen Staaten, demnach das Deutsche Reich, teils jeden Einzelstaat für sich, ist heute im Besitz beinahe sämtlicher Eisenbahnen. Er ist also in ganz hervorragendem Maße am Verkehr beteiligt und muß ein sehr großes Interesse daran haben, diesen zu heben, zu verbessern, zu erleichtern. Er tut aber viel zu wenig oder fast nichts, um dieses Ziel zu erreichen, es sei denn, daß man die Fahrkartensteuer, den Schnellzugzuschlag, den Gepäcktarif, vielleicht auch die Veranlastung von Extrazügen ins Ausland hierzu rechnet. Extrazüge im Inland sind erst in jüngster Zeit wieder in etwas größerer Anzahl und hauptsächlich wohl auf das Drängen des Bundes oder einzelner Verkehrsvereine veranstaltet worden. Die Mühe, den Inlandspersonenverkehr, nur dieser kommt hier für uns in Betracht, zu heben, den Ausländer nach Deutschland zu ziehen und ihn zu bestimmen, längere Zeit in unserem schönen, lebenswerten Vaterland zu verweilen, überläßt der Staat fast ausschließlich den Verkehrsvereinen. Auf ihnen ruht die damit verbundene mühevollste Arbeitslast, ruhen die erheblichen Kosten, die zu einem gedeihlichen Erfolg aufzuwenden sind. Die Beschaffung dieser Kosten bildet eine ständige, große Sorge für die meisten Bundesmitglieder, vielfach gerade für die kleineren Vereine, weil eine nicht unerhebliche Anzahl von ihnen in den bevorzugtesten Teilen des Reiches ihren Sitz haben. Wo aber hernehmen und nicht fehlen?“

Es ist zweifellos freudig und dankbar anzuerkennen, daß bereits eine Anzahl Magistrate und Gemeinden durchdrungen von der wichtigen Tätigkeit der Verkehrsvereine diesen Unternehmungen gewähren; diese Summen werden aber in erster Linie gezahlt, um dem eigenen Ort zu dienen; und wenn man bedenkt, daß wir in Deutschland 2000 Magistrate haben, von denen bis jetzt nur ca. 100 dem Bunde angeschlossene Vereine unterstützen, so ist diese Zahl bescheiden gering. Nicht erfreulicher sind die von anderer Seite gewährten Subventionen, und zwar geben solche nur zwei Eisenbahnverwaltungen, das sind die Elb-Lotharinger und die Lübeck-Büchener, und drei Staaten, Elb-Lotharingen, Lippe-Deimold und Bayern, das letztere mit dem immerhin erheblichen Betrag von ca. 50 000 M. (Außerdem hat Bayern in diesem Jahre zur Herausgabe einer neuen Reisekarte des bayerischen Hochlandes einen Zuschuß von 50 000 M. gewährt.) Von unserem größten Bundesstaat, der aus seinen Eisenbahnen einen Überschuß von rund 650 Millionen erzielt, sind mir größere und regelmäßige Subventionen nicht bekannt. (Im letzten Jahre haben die Eisenbahndirektionen Köln und Mainz für die Herausgabe der Rheinnummer einen Zuschuß von 5000 M. gewährt. D.Red.)

Der Staat muß ferner wesentlich mitwirken durch Zollerleichterungen, durch Auskunftsstellen, die jederzeit und bequem dem Publikum zugänglich sind, durch die Straßenpolizei, die bisher fast nirgends entsprechend unterrichtet ist, durch die Polizeistunde, durch das Offenhalten der Schaufenster an Sonntagen, durch, und das wäre äußerst wichtig, Anstellung von Dolmetschern an Eisenbahnknotenpunkten mit internationalem Verkehr, wie solche z. B. bereits in der Schweiz, Frankreich, Spanien fungieren. Andere Staaten gehen uns mehrfach mit bestem Beispiel voran. Am rührigsten ist, allerdings erst seit wenigen Jahren, Österreich. Es ist bekannt, daß dieser Staat im laufenden Jahre ein Bureau in Berlin errichtet hat, das jährlich 70- bis 100 000 M. Unkosten verursacht, und der Kaiserstaat hat in richtiger Erkenntnis der großen Wichtigkeit der Sache am 21. März 1908 im Ministerium für öffentliche Arbeiten eine besondere Abteilung gebildet, der die Förderung des Fremdenverkehrs obliegt. Der Wirkungsfreis dieser Abteilung soll sich erstrecken auf Maßnahmen zur Heranziehung Fremder, Förderung privater Organisationen zur Hebung des Fremdenverkehrs, Förderung des Hotel-, Unterkunfts- und Verkehrs-, insbesondere des Automobilverkehrs, Erschließung neuer Reisegebiete, Schutz charakteristischer Ortlichkeiten und landschaftlicher Schönheiten, Förderung der Fremdenartikelindustrie. Für diese Zwecke sind in das Budget für 1908 eingestellt: 500 000 Kronen, davon für Subventionierung von Landesverbänden für den Fremdenverkehr 50 000 Kronen. Soweit übrigens die Maßnahmen zur Förderung des Fremdenverkehrs im Zusammenhang mit den Eisenbahnen stehen, bleiben sie dem Eisenbahnministerium vorbehalten.

Ich habe absichtlich den österreichischen Verhältnissen einen breiteren Raum gewährt, damit um so mehr in die Augen fällt, was das Deutsche Reich nicht tut. Unsere Aufgabe sollte es daher sein, die deutschen Regierungen auf gleiche Wege zu drängen, und da der Fremdenverkehr für den Staat eine sehr ergiebige Einnahmequelle ist, da wir im Ehrenamt unsere Kraft und unsere Zeit dafür einsehen, die Quelle immer reichlicher fließen zu lassen, glaube ich, daß wir berufen sind, nicht zu bitten, sondern zu fordern, daß auch das Deutsche Reich nicht zurückbleibt, sondern daß es auf diesem Gebiet sehr bald heißt: „Deutschland in der Welt voran!“

Soweit Herr Hirschfeld-Weipzig. Die vorstehenden Ausführungen mögen den staatlichen und städtischen Behörden zur Beachtung dienen. Schon die Zusammenführung der Vorstände der Verkehrsvereine und Personen, die, mit den in Frage kommenden Orts- und Verkehrsvereinen gänzlich vertraut, zur Hebung des Verkehrs unentgeltlich eine große eigenartige Arbeit tun, die von den Behörden selbst gar nicht geleistet werden könnte, verbürgt eine große Stütze und Ergänzung für die Verkehrsbestrebungen der Behörden. Darum möge an die Behörden, seien es staatliche oder städtische, die Bitte gerichtet sein, den Verkehrsvereinen nicht nur volle Beachtung zu schenken, sondern ihre Bestrebungen durch Anwendung reichlicher Mittel im eigensten Interesse fördern.

Wiesbadener Wasserwerksanlagen bei Schierstein.

Am Samstagvormittag fand seitens der Beamten der städtischen Wasser- und Lichtwerke eine Besichtigung der nunmehr vollendeten Wiesbadener Wasserwerksanlagen bei Schierstein statt. Direktor Halbertsma hatte selbst die Führung übernommen. An diese Besichtigung schloß sich ein zwangloses Zusammensein im Garten des „Rheingauer Hofes“ an. Einer der Ingenieure dankte vom Herrn Direktor namens aller beteiligten Beamten für die gewährte Besichtigung und schloß seine Ausführungen mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Herrn Halbertsma. Letzterer wies darauf hin, daß er diesen Dank nicht ganz für sich in Anspruch nehmen dürfe, denn es sei die Deputation für die Verwaltung der Wasser- und Lichtwerke gewesen, welche die Einladung zu dieser Besichtigung habe ergehen lassen. Er bedauerte, daß Herr Oberingenieur Spieker, der sein treuer Mitarbeiter bei der Herstellung der besichtigten Anlagen gewesen, nicht anwesend sein könne, danke sämtlichen Herren, welche ihn bei der Arbeit unterstützt hätten, und schloß mit einem Hoch auf den Herrn Spieker. Die Feier wurde verschönert durch Vortrag eines Prologs, der speziell dem Direktor gewidmet war, durch sonstige Regitationen, sowie durch Gesangs- und Zither-vorträge einiger Mitglieder des „Scharrschen Männerchors“.

Die Erbreiterung der Langgasse an der Ecke der Marktstraße tritt nunmehr schon, nachdem die Fundamentmauern an dem dortigen Neubau fertig sind, in die Erscheinung. Man ersieht daraus, wie sehr durch diese notwendige Umgestaltung die Verkehrsverhältnisse an dem lebhaften Kreuzungspunkt verbessert werden, und wie sehr dadurch die Langgasse gewinnen wird. Auch die Verbindungsstraße zwischen Langgasse und Meyergasse, welche eine Breite von 6 Meter erhält, ist durch das Vereits aus der Erde hervortretende Mauerwerk gekennzeichnet. Jedenfalls bedeutet die ganze Neuordnung der Dinge für die Altstadt einen ebenso erfreulichen als notwendigen Fortschritt, und es ist nur zu wünschen, daß auch in der Meyergasse der Widerstand bald fällt, der sich der völligen Regulierung der erwähnten Verbindungsstraße noch entgegenstellt. Die Herrichtung des hier in Frage kommenden Hausfragments, wie sie augenblicklich begonnen wird, ist wohl nicht so ernst gemeint, als es den Anschein haben soll.

Das Kriegerdenkmal auf dem alten Friedhof an der unteren Platter Straße wird eben einer Renovation unterzogen, die hauptsächlich darin besteht, daß der Sandstein abgeschliffen, die Schrift neuvergoldet und die Figur der Siegesgöttin frisch bronziert wird. Man hofft, mit den Arbeiten bis zu dem Zeitpunkt fertig zu werden, bis zu welchem auch das Kriegerdenkmal im Neralot vollendet sein und entkült werden soll. Das wäre der 2. September d. J. Offenlich vergißt man auch nicht das Denkmal an der Schiersteiner Straße, das ebenfalls dem glorreichen Kriege von 1870/71 gewidmet ist und einer aufmerksamen Behandlung empfohlen sein mag.

— **Deutsche Kurstatistik.** Das neueste Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich enthält zum erstenmal Angaben über den Besuch der Quellenkurorte und der Seebäder Deutschlands. Die Jahre 1903 bis 1905 umfassend, zeigt diese Statistik mit wenigen Ausnahmen, daß die Besucherzahl der Kurorte in allen Bundesstaaten sich dauernd vermehrt; sie stieg, in runden Ziffern, für die Quellenkurorte von 567 000 auf 618 000 und 670 000, für die Seebäder von 112 000 auf 129 000 und 146 000, für die Dampfbäder von 195 000 auf 220 000 und 235 000. Dabei sind, abgesehen von Wiesbaden und Baden-Baden, Passanten in der Regel nicht mitgerechnet. Unter den Quellenkurorten weisen im Jahre 1904 die in Baden, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg und Preußen gelegenen einen unwesentlichen Rückgang auf, der im Jahre 1905 wieder weitgemacht wurde, Preußen j. L. ausgenommen, wo die Besucherzahl des Jahres 1905 die von 1903 nicht völlig erreichte.

— **Deutscher Verein.** Kürzlich wurde hier im „Hotel Friedrichshof“ der Verein nichtselbständiger Deutscher Heffen-Raffassas mit dem Sitz in Wiesbaden, gegründet, welcher sich zur Aufgabe macht, den nichtselbständigen Deutschen hier und in der Umgegend Gelegenheit zu bieten, sich im Fach durch Vorträge und Literatur zu betätigen. Auch soll der gewöhnliche Teil (Musik etc.) nicht fehlen. Den Vorsitz hat Deutscher H. Neuhäus, Bismarck-Ring 25, übernommen. Fachgenossen, die sich dem Verein anzuschließen geneigt sind, seien darauf hingewiesen, daß am Samstag, den 1. August, im „Hotel Friedrichshof“ eine geschäftliche Versammlung stattfindet.

— **Verband deutscher Touristenvereine.** Der Verband deutscher Touristenvereine zählte am 1. April 1908 80 Vereine mit 167 222 Mitgliedern und 1794 Zweigvereine, die in Summa an Beiträgen 432 898 M. zahlen, was einen Durchschnittsbeitrag per Kopf von 2,58,9 M. ergibt; der Verein durchschnittlich 7215 M. Die Vereinsbeiträge bewegen sich zwischen 50 Pf. bis 12 M. per Jahr. Seit Gründung des Verbandes traten demselben bis 1. April 1908 bei 60 Vereine. Man hofft, daß beim 25jährigen Jubiläum in diesem Jahre überhaupt kein deutscher Touristenverein mehr außer dem Verband steht.

— **Ein internationaler Baptistenkongress** wird in Berlin vom 29. August bis 5. September unter Leitung des Weltbundes der Baptisten tagen. Außer etwa 400 Abgeordneten aus Deutschland, mindestens ebensoviel Gästen aus England und einer größeren Zahl aus Österreich-Ungarn werden auch Vertreter von Rußland, Frankreich, Schweden und den übrigen Ländern, in denen der Baptismus vertreten ist, an dem Kongress teilnehmen.

— **Spielnachmittage für die Jugend.** Die hiesige Regierung hat jetzt angeordnet, daß zur Förderung der Jugendspiele in ihrem Bezirk in jedem Kreise bei mehreren Gemeinden obligatorische Spielnachmittage eingeführt werden sollen. Die Spiele sollen 2½ Stunden dauern und an 30 Nachmittagen im Jahre vorgenommen werden. Die Lehrer, welche die Spiele leiten, sollen 100 M. Entschädigung erhalten. Von den Kosten trägt der Staat ½ und Gemeinden und Kreise den Rest.

— **Gegen das Barfußlaufen der Kinder** tritt der Direktor des Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhauses in Berlin ein, indem er schreibt: „Wie alljährlich, ist auch in diesem Jahre zu beobachten, daß in den Außenbezirken der Stadt die Kinder ohne Schuhbekleidung während der Ferien umherlaufen. Es bleibt nicht aus, daß die Kinder durch Eintreten in Glas und Scherben die schwersten Verletzungen an den Füßen davontragen, die durch Hinzutreten von Starrkrampf sogar den Tod der Kinder herbeiführen können. Möchten die Eltern doch endlich sich dieser Gefahr bewußt werden und das Barfußlaufen verhindern.“

— **Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener.** Um die Kenntnis der zur Wiederbelebung anscheinend Ertrunkener geeigneten Maßregeln in möglichst weiten Kreisen zu verbreiten, hat der Vorstand des Deutschen Samaritervereins zu Kiel eine durch Zeichnungen erläuterte Anleitung zusammengestellt und auf Blechtafeln drucken lassen. Solche Tafeln werden an königliche Behörden kostenfrei abgegeben, wenn bei der Bestellung genau angegeben wird, wieviel Exemplare wirklich nötig sind, und wo sie aufgestellt werden sollen. An Private erfolgt die Abgabe nur gegen Erstattung des Selbstkostenpreises mit 50 Pf. für das Stück.

— **Über die Fernsprechautomaten** sind vom Reichspostamt neue zusammenfassende Bestimmungen getroffen worden. Danach können die Automaten auch im Fernverkehr der ersten Zone bis zu 25 Kilometer und der zweiten Zone bis zu 50 Kilometer benutzt werden. Für eine Verbindung von nicht mehr als 3 Minuten Dauer ist innerhalb der zweiten Zone eine Gebühr von 30 Pf. zu erheben. Durch die Automaten sind auch Gespräche zulässig, die Mitteilungen oder Bestellungen durch die Verwalter öffentlicher Sprechstellen bei Postagenuren oder Hilfsstellen an dritte Personen bezwecken. Dringende Gespräche, Gespräche mit Voranmeldung und Gespräche, zu denen eine Person herbeigerufen werden soll, sind von öffentlichen Automatenstellen aus unzulässig.

— **Er war Offizier.** „Ahnungslos sah ich“, so schreibt der „Welt am Montag“ ein Leser von der Waterkante, „in meinem Strandkorb, da wurde mir plötzlich eine mit Bildchen verzierte Drucksache überreicht. Ich las sie natürlich — was liegt man am Strande nicht? Und ich ersah aus ihr, daß ich dringend gebeten wurde, am nächsten Abend einem „Wagner, Verdi- und Balladenabend“ des Königl. Hofopernsängers Alfred Rittershaus vom Königl. Theater San Carlos in Viffabon beizuwohnen. Ich bin zwar unmusikalisch wie eine Weinbergshähe, aber ich hatte doch nicht über Lust, zu Herrn Rittershaus zu gehen — wo geht man im Bad nicht hin? Da las ich weiter und stieß auf folgenden Satz: Alfred Rittershaus, ein Sohn des Dichters Emil Rittershaus, war aktiver Artillerieoffizier.“ Nun stand mein Entschluß fest: ich gehe nicht hin! Ich bin jederzeit bereit, mir von Artillerieoffizieren etwas vorzulesen zu lassen. Aber vorjungen? Danke ergebenst. Es ist ja möglich, daß ein Leutnant a. D. ausgezeichnet singt. Aber

ein Sänger, der mit seinem Leutnantstitel Reklame macht — der Mann ist imstande und fordert mich, wenn ich unwillkürlich einmal gähne. Nein, sicher ist sicher, und weit vom Schuß ist man am sichersten vor Herrn Rittershaus.“

— **Ein empfindlicher Verlust** widerfuhr vorgestern abend einem Besucher des Volkstheaters. Derselbe hatte seinen wertvollen Spazierstock, um ihn nicht in der Garderobe abgeben zu müssen, in einen Nebenraum des Restaurants gestellt, ohne den Wirt hiervon zu unterrichten. Als er ihn später abholen wollte, war er verschwunden, wahrscheinlich gestohlen. Erhält er ihn nicht wieder, so hat sich in diesem Fall die Sparfomkeit schwer gerächt.

— **Der „Blau-Kreuz-Verein, C. S.“** unternimmt am Sonntag, den 26. Juli, einen Ausflug nach Wörsdorf. Abfahrt 6,27 Uhr nach Niederrhein, von da zu Fuß über Lindenberg, Schloßborn nach dem Feldberg, weiter nach Nieder-Reifenberg, Oberems und Esch nach Wörsdorf. Gelegenheit zur Fahrt für Nichtfahrer ist geboten mit dem Zuge 12 Uhr ab hier nach Wörsdorf. Gäste sind willkommen.

Vereins-Nachrichten.

* **Sonntag, den 26. Juli,** veranstaltet der „Männer-Gesangverein Waldstraße“ zu Ehren seiner in Waldorf preisgekrönten Sänger (2. Preis) in den drei Sätzen, Waldstraße, ein großes Sommerfest.

Raffassische Nachrichten.

Die Weiterführung der Westerwaldquerbahn

Vom Komitee für die Weiterführung der genehmigten Westerwaldquerbahn Westerburg-Ronia-Baur über Roschheim an den Rhein (Kallendar) war die Coblenzer Handelskammer unter Vorlegung einer dem Plan betreffenden Denkschrift ersucht worden, für dessen Ausführung einzutreten. Die geplante Linie soll 9 Ortschaften unmittelbar berühren und 14 Orte mittelbar an die Bahn anschließen. Sie soll sowohl die Land- und Waldwirtschaft lobnender gestalten als auch besonders zur ausgiebigen Kurbarmadung der ausgedehnten Tongruben, der verschiedenartigen Steinbrüche, der Ergruben (Quarz, Blei-, Silber- und Eisensteine), sowie des großen Kohlenreichtums des Westerwaldes dienen.

Das Bahnprojekt wurde in der Sitzung der Kammer vom 14. Mai erörtert. Die Kammer hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß eine Entlastung der bestehenden Westerwaldbahn, sowie eine wirtschaftliche Erschließung des südlichen Westerwaldes durch eine zum Rhein hinabgehende Bahn wünschenswert sei. Da die Frage aber noch ungelöst ist, an welchen Rheinorten die Bahn zweckmäßig niederzuführen ist, so hat die Kammer davon Abstand nehmen müssen, sich sowohl auf das ihr vom Komitee unterbreitete Projekt wie auch auf die während der Verhandlungen zur Sprache gekommenen anderen Projekte festzuliegen. Außerdem hat die Kammer beschlossen, den Interessenten der in Wettbewerb stehenden Pläne anheim zu geben, in einer zu diesem Zweck einzuberufenden Versammlung den Versuch zu machen, eine Aussprache und womöglich eine Einigung herbeizuführen. Ihre Entscheidung wird die Kammer nach dem Ausfall dieser Besprechung treffen.

* **Wiesbaden, 22. Juli. (Sterblichkeit.)** Nach den untern 12. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin über die Gesamtschicksale in den 34 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern während des Monats Mai d. J. hat dieselbe — auf je 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet — betragen: a) weniger als 15,0 in 126, b) zwischen 15,0 und 20,0 in 145, c) zwischen 20,1 und 25,0 in 49, d) zwischen 25,1 und 30,0 in 17, e) zwischen 30,1 und 35,0 in 4 und f) mehr als 35,0 in 3 Städten bzw. Orten. Die geringste Sterblichkeitsziffer hatte in dem gedachten Monate der Ort von Berlin Friedenau mit 7,6 und die höchste Ziffer die Stadt Waldenburg in Sachsen mit 39,3 zu verzeichnen. In den Städten und Orten der Provinz Hessen-Rhassau mit 15 000 und mehr Einwohnern sind von je 1000 derselben — gleichfalls wie oben aufs Jahr berechnet — im Berichtsmonte verstorben: An Wiesbaden 10,7, Höchst a. M. 12,7, Gießen 13,9, Sommerberg a. M. 14,1, Frankfurt a. M. 14,6, Hanau 15,9 (ohne Ortsfremde 13,6), Wiesbaden 16,0, Fulda 16,5 (ohne Ortsfremde 11,1) und in Marburg 23,1 Personen. — Die Säuglingssterblichkeit war im Monate Mai d. J. eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 12 Orten, dieselbe blieb unter einem Prozent derselben in 65 Orten. Als Todesursachen der während des gedachten Monats in hiesiger Stadt zur Landesamtlichen Anmeldung gelangten 147 Sterbefälle — darunter 36 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr — sind angegeben: Scharlach 2, Diphtherie und Krupp 8, Keuchhusten 2, Tuberkulose 19, Krankheiten der Atmungsorgane 24, Magen- und Darmkatarrh, Pechdurchfall 8 — darunter 7 von Kindern im Alter bis zu 1 Jahr —, gewaltsamer Tod 6 und alle übrigen Krankheiten 78. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand gegenüber dem Monate April ex. unter der Gesamtbevölkerung gebessert, unter den Säuglingen jedoch verschlechtert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats Mai d. J. Landesamtlich gemeldeten Geburten hat — ausschließlich der vorgekommenen 8 Totgeburten — 211 betragen; dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle — 147 — um 64 überstiegen.

— **Wiedrich, 22. Juli.** Ein etwa 10jähriger Junge rannte gestern nachmittags aus der Rainer Straße kommend, direkt in ein die Rathausstraße passierendes Automobil. Glücklicherweise fiel er auf den Fußtritt des Chauffeurs, wodurch letzterer das Auto nach dem Vorfalle kurz zum Halten brachte. Der Kleine hatte sich nur leichtere Verletzungen am Kopfe zugezogen. Den Führer trifft an dem Unfall keine Schuld.

(1) **Doenheim, 22. Juli.** Wie schon früher berichtet wurde, veranstaltet der hiesige Kaninchen- und Geflügelzuchtverein vom nächsten Samstag bis Sonntag auf der Wilhelmshöhe eine allgemeine große Kaninchen- und Geflügelausstellung.

br. **Reithardt, 21. Juli.** Die rege Bautätigkeit in unserem Dorfe kommt in diesem Jahre den Bauhandwerkern, namentlich Maurern und Zimmerleuten von hier, zugute, die wegen der schlechten Geschäftslage in Wiesbaden dort arbeitslos wurden und hier jetzt Arbeit und Verdienst finden. Am gestrigen Tage geschah bei dem Aufschlagen einer Scheune ein bedauerlicher Unfall. Der Zimmermann Abbeur von hier, der geipreigt über zwei Balken stand, wurde von einem aufschneppenden Balken mit in die Höhe genommen und in großem Bogen zur Erde geschleudert. Nur mit Mühe konnte er ins Bewußtsein zurückgerufen werden. Von dem Arzt konnte bis jetzt nur ein Oberschenkelbruch festgestellt werden.

5. **Höchst a. M., 21. Juli.** Auf der Fahrt von der Schwimmschule nach dem Schützenanal wurde ein mit sechs jungen Leuten bemanntes Boot des Ersten Höchster Schwimmschiffs von dem Dampfer „Lorelei“ von hinten ungerannt, wobei der Rachen in Trümmer ging und sämtliche Insassen ins Wasser fielen. Glücklicherweise konnten sie sich durch Schwimmen retten.

u. **Aus dem Kreise Höchst, 20. Juli.** Da sämtliche Krankenhäuser der Stadt Frankfurt und auch das Krankenhaus in Höchst die Verpflegungsgelder um etwa 33½ Prozent erhöhten, so sind die Ortskrankenkassen in die Notwendigkeit verjert worden, die wöchentlichen Beiträge zu erhöhen. Die Kassen sind dem bereits nachgekommen.

hn. **Weilburg, 21. Juli.** Hier hat sich ein Bergmeisterverein gebildet, der bereits 20 Mitglieder zählt und sich dem Deutschen Bergmeister-Verband angeschlossen

hat. Vorsitzender ist Herr Hr. Gaul. — Die Gewerbe-Ausschließung des Oberlahnraumes ist getrennt geschlossen worden. — Auf der Grube „Luders“ bei Dommershausen spielten die 16 Jahre alte Arbeiterin Hedert von dort mit einer Patronen, die explodierte und dem Mädchen ein Auge ausschlug, zwei Daumen abriß und auch das zweite Auge verletzte. Der Verunglückte wurde in die Wiesener Klinik gebracht.

d. **Wiesbaden, 22. Juli.** Über den Braunkohlenbergbau des hohen Westerwaldes sagt der Bericht der Handelskammer Wiesbaden: Am Braunkohlenbergbau des hohen Westerwaldes ist infolge Inbetriebnahme der Westerwaldquerbahn eine rege Tätigkeit eingetreten. Die bisher betriebenen Gruben sind meist in andere Hände übergegangen, und zwar zu recht annehmbaren Preisen. Die neuen Besitzer haben durchweg große Anlagen gemacht. Die Betriebe geben Hoff, und werden die Maschinen meist per Bahn verfrachtet. Die Belegschaften der Gruben sind meist als um Doppelte gegen früher vermehrt und sind auch die Löhne bedeutend gestiegen; auch die Steinindustrie in Wasitz und Quargsteinen geht nach demselben Bericht noch gut. Durch die Eröffnung der Westerwaldquerbahn ist ein rasches Leben und Treiben im Bergbau und der Steinindustrie eingetreten. Die Bewohner des Westerwaldes hoffen durch eine Eisenbahnverbindung Marienberg-Daaden auch mit dem Siegerlande bald in nähere Verbindung gebracht zu werden.

n. **Grenzhausen, 21. Juli.** Die beiden Orte Grenzhausen und Höhr sind sich baulich einander so nahe gerückt, daß sie fast ein einziges Gemeinwesen bilden. Nun hat die Aufsichtsbehörde einen Gedanken aufgegriffen, der auch in hiesigen Bürgerkreisen vereinzelt erworben wurde, nämlich: für beide Orte einen gemeinsamen öffentlichen Bürgermeister zu wählen, und zwar vorläufig nur vorüberweise auf 2 Jahre. In der letzten Gemeindevorstandssitzung zu Höhr handelte man dahingehenden Antrag zur Beschlußfassung; er wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt. — Bedauerlicherweise lehnte die Gemeindevorstandssitzung in Höhr auch den von der hiesigen Gemeinde gestellten Antrag ab, den jetzigen, ziemlich in der Mitte zwischen beiden Orten liegenden Bahnhof als gemeinschaftlichen Bahnhof beizubehalten.

Aus der Umgegend.

h. **Frankfurt a. M., 22. Juli.** Gestern abend wollte ein Schutzmann in der Schürzgaße eine Verhaftung vornehmen, ließ jedoch auf heftigen Widerstand. Der Häuptling zog das Messer. Es kamen dem Schutzmann noch zwei Schutzleute zu Hilfe. Im Au hatte sich eine hundertköpfige Menge angesammelt, die in ein lautes Hurra ausbrach, als sie der Beamten ansichtig wurde. Mit großer Mühe wurden drei der Räublerführer, die ebenfalls heftigen Widerstand leisteten, verhaftet. — In einer Wirtschaft an der Grabengasse enthielt am Montagabend gegen 11 Uhr ein Streit, der sich auf der Straße fortsetzte und so ausartete, daß die Anwohner aus den oberen Stockwerken auf die Rubelbühnen Wasser schütteten, Bierflaschen usw. warfen. Hierbei wurden mehrere Personen verletzt. Zwei der Räublerführer wurden verhaftet. Der Vorfall hatte eine Zusammenrottung mehrerer hundert Menschen zur Folge, so daß 6 Schutzleute einschreiten mußten. — Am Dienstagnachmittag trafen an der Schäfergasse und Ecke Jell zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei die Wagen stark beschädigt wurden. Ein junger Mann wurde dabei von der Plattform geschleudert und trug erhebliche Verletzungen an Arm und Händen davon.

* **Mainz, 22. Juli.** Rheinpfeil: 1 m 46 cm gegen 1 m 20 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

**Wiesbadener Strafkammer
Verdorbene Fleisch.**

Die Strafkammer war gestern noch mit einer Sache beschäftigt, die auch prozessual nicht ganz uninteressant ist. In einem kleinen Orte des Unterwesterwaldkreises, Dies, wurde eines Tages eine Kuh mißgeachtet, die nicht ganz kosher war. Von denen, die von dem Fleische aßen, erkrankten verschiedene an heftigem Durchfall, während andere ohne besondere Beschwerden blieben. Die Folge des Vorkommnisses war, daß gegen den Schneider und Fleischhauer Karl W. von Gadenbach, welcher die Kuh untersucht und den Verkauf des Fleisches nicht beanstandet hatte, wegen fahrlässiger Körperverletzung vorgegangen wurde. Zunächst war das Landgericht Neuwied mit der Sache befaßt, welches zu einem Freispruch kam. Gegen die Freisprechung wurde dann von seiten der Staatsanwaltschaft die Revision angemeldet. Das Reichsgericht hob auch das Urteil auf und verwies die Sache zur wiederholten Verhandlung an das Landgericht in Limburg, und als auch dort ein Freispruch gefällt wurde, ließerte das Revisionsgericht zum zweitenmal das Erkenntnis, indem es diesmal die hiesige Strafkammer mit der Angelegenheit beauftragte, die den Angeklagten wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 30 M. Geldstrafe verurteilte.

* **Dresden, 21. Juli.** Das Landgericht verurteilte den Fabrikdirektor von Heubden wegen Herausforderung zum Zweikampf zu 3 Monaten und seinen Kartellträger, den Kaufmann Staeder, zu einem Tag Gefängnis. Heubdens Gegner war Hauptmann Becker aus Karlsruhe. Den Grund zu dem Duell bildeten Familienangelegenheiten, die später mit der Ehescheidung Heubdens endeten.

Kleine Chronik.

Ein Unfall Professor Genées. In Berlin wurde der 83jährige als Aufsichtsdirektor und Schafespearevorleser bekannte Professor Dr. Rudolf Genées, zurzeit in einem Hotel in der Königsgräber Straße wohnhaft, beim Überspringen des Fahrdammes vor dem Hause Viktoriastraße von einer Krasidrohle angefahren und umgestoßen. Er erlitt erhebliche Verletzungen am linken Oberschenkel und wurde, nachdem man ihm auf einer Unfallstation einen Verband angelegt hatte, mittels einer Drohke seiner Wohnung zugeführt.

Auf Feste „Carolus Magnus“ in Effen erfolgte bei den Vergungsarbeiten ein Einsturz. Zwei Bergleute wurden schwer verletzt.

Aus Sorgen. Die in der Pestalozzistraße 4 in Berlin wohnhafte etwa 35 Jahre alte Witwe Luise Stiller vergiftete nachts ihre beiden 6- und 13jährigen Kinder Walter und Hans mit Bleim, während sie sich selbst mit Opjel zu vergiften suchte. Während die beiden Knaben nicht mehr zum Leben erweckt werden konnten, wurde die Mutter in schwerem Zustand nach dem Krankenhaus Weßend gebracht. Über das Motiv der unglückseligen Tat erfährt die „B. Z.“ ein bei der Frau Stiller seit zwei Jahren wohnender junger Buchhalter, den sie als ihren

Schwager ausgab, hatte ihr gekündigt und wollte sie verlassen. Der Kummer darüber und die Sorge, dann etwa nicht mehr die Miete für ihre Wohnung ausbringen zu können, hat die Frau zu dem Verzweiflungsschritt getrieben.

Schreckenstaten eines Bahnsinnigen. Aus Chemnitz wird gemeldet: Vorgefunden nachmittags sollte der bei seinem Vater in Lichtenstein-Gallenberg wohnende, aus der Landesanstalt kürzlich entlassene 27jährige Weber Defer von dem Arzt Dr. Wagner in der Wohnung seines Vaters verhaftet werden. Der Bahnsinnige ergriff einen Revolver und versuchte den Arzt zu erschlagen. Als der 70jährige Vater dazwischen sprang, traf die Kugel diesen oberhalb des Herzens und verletzte ihn tödlich. Darauf entfloh der Wahnsinnige in den Wald, stürzte auf dem Rückwege in das Studierzimmer des Diakonus v. Pierbisch und schoß diesen nieder. Der Geistliche ist einige Stunden nachher gestorben. Der Bahnsinnige stellte sich selbst der Polizei.

Liebesdrama. Im Kapuzinerwäldchen bei Nymphenburg-München wurde gestern morgen eine junge Frauensperson erschossen aufgefunden. In einiger Entfernung von der Leiche lag die Mordwaffe, ein langes Küchenmesser. Die Erhebungen ergaben, daß die Ermordete die 23jährige Dienstmagd Maria Huber ist, die am Abend vorher mit ihrem Geliebten, dem Sergeanten der Luftschifferabteilung Rettlinger geflohen wurde. Rettlinger hatte das Mädchen schon öfter bedroht. Er ließ sich nach der Tat von einem Bahnzuge überfahren. Seine Leiche wurde heute morgen gefunden.

Friedliche Kollegen. Der Generalprokurator von Poitiers ist vom Appellgericht zu 100 Frank Geldbuße und der Friedensrichter von Poitiers zu 60 Frank Geldbuße verurteilt worden, weil sich beide im Gerichtsgebäude angerempelt und geohrfeigt hatten.

Diebstahl. Auf der Sternwarte von Krakau wurde ein Chronometer im Werte von mehreren tausend Kronen gestohlen.

Gefranzt. Der deutsche Frachtdampfer „Anubis“ ist bei Point Conception gestrandet und wahrscheinlich verloren.

Letzte Nachrichten.

Luftschiffahrtsmuseum in Stuttgart.

Stuttgart, 22. Juli. Die „Württemberg. Sta.“ plädiert in ihrer heutigen Ausgabe für die Errichtung eines Luftschiffahrtsmuseums in Stuttgart. Sie begründet das Vorrecht Stuttgarts auf ein solches Museum u. a. damit, daß die Zeppelinische Erfindung in Württemberg entstanden sei, und daß der König und die Königin von Württemberg die ersten geflügelten Helden seien, die sich einem Luftschiff anvertraut hätten.

Offizielle Resultate vom Turnfest.

Frankfurt a. M., 22. Juli. (11. Deutsches Turnfest.) Die offiziellen Resultate der turnerischen Wettkämpfe sind folgende: Im Sechskampfe erzielten: Bruno Mahler, Männer-Turnverein München, 190 Punkte; Joseph Kniebühl, Turnverein Altona, und Heinrich Müller, Allgemeiner Turnverein Witten, 126 Punkte; Karl Ohms, Turnklub Hannover, 125 1/2 Punkte; Theodor Ruf, Turnverein 1800 München, 124 Punkte; Max Händgen, Turnverein Westvorstadt-Beipiza, 122 1/2 Punkte; Ferdinand Jungbeck, Männer-Turnverein München, Heinrich Beders, Turnerische Cresfeld, und Karl Guttsch, Berliner Turnerische, je 121 1/2 Punkte; Gustav Busch, Männer-Turnverein Barmen, und Fritz Rofe, Turnverein Kiel, je 121 Punkte; Joh. Rofe, Turnverein Nürnberg, 120 1/2 Punkte; Friedrich Wolf, Turnklub Hannover, 120 Punkte; Heinrich Berger, Turngemeinde Frankfurt a. M., 119 1/2 Punkte; Erich Hopf, Turnerische Berlin, Otto Däbert, Deutscher Turnverein Prag, und Jul. Leonhart, Turnverein 1800 München, je 119 Punkte; Alfred Weirich, Turnverein Kiel, 118 1/2 Punkte; Joseph Lindner, Turngemeinde Frankfurt a. M., Siegfried Hallup, Berliner Turnerische, und Otto Henning, Turnverein 1802 Hamburg, je 118 Punkte; August Wuhler, Wien, 117 1/2 Punkte, und Fritz Böcke, Turnverein Pforzheim, 117 Punkte.

Im Fünfkampfe erzielten: Jul. Wagner, Allgemeiner Turnbund Bern, 108 Punkte; Artur Butter, Turnverein Ramens, 106 1/2 Punkte; Karl Kallenbach, Männer-Turnverein München, 104 1/2 Punkte; Otto Wetz, Akademischer Turnverein Arminia-Berlin, 104 Punkte; Paul Stopp, Turnverein Jahn-München, 103 Punkte; Rudolf Brodbeck, Turnerbund Ulm, 102 1/2 Punkte; Christian Busch, Turnverein Barmen, 101 1/2 Punkte; Otto Bäurle, Turnverein München, 100 1/2 Punkte; F. Baummeister, Turnverein Nürnberg, 99 1/2 Punkte; Eberhard Dufmann, Turnerische München, und Fritz Rofe, Kieler Turnverein, je 99 Punkte; Hermann Brodmer, Turnerische Lübeck, Walter Kaye, Turnverein Landsknecht, Hans Brandorf, Turnerbund Oldenburg, und Franz Richter, Turnverein London, je 98 Punkte; Hermann Frank, Turngemeinde Hanau, Hans Zimmer, Turnerische Hamburg von 1816, und Richard Bathre, Männer-Turnverein Bremen, je 97 1/2 Punkte; Heinrich Eckhardt, Turnerbund Ulm, und Willi Dörr, Turngemeinde Bornheim, je 97 Punkte.

Im Eiskontlauf wurden Sieger der Turnverein Frankfurt a. M. und der Allgemeine Turnverein Göttingen.

Gerichtsurteil an der Berliner Garnisonkirche.

Berlin, 22. Juli. Bei dem Wiederaufbau der alten Garnisonkirche in der neuen Friedrichstraße stürzte heute vormittags das Gerüst ein. Sieben Arbeiter wurden schwer verletzt.

Berlin, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Von den bei dem Gerüstesturz an der Garnisonkirche verletzten Arbeiter wurden sieben nach Anlegung von Notverbanden aus der Charité entlassen, während einer wegen ernsterer, aber nicht lebensgefährlicher Verletzungen in Behandlung genommen wurde.

Berlin, 22. Juli. Das „Armeekorps-Verordnungsblatt“ veröffentlicht einen Armeebefehl des Kaisers, wonach

sämtliche Offiziere des Ingenieur- und Pionierkorps und des Eisenbahn-Regiments Nr. 1, um das Andenken des verstorbenen Generals v. Holz zu ehren, drei Tage Trauer anzulegen haben.

Hamburg, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die letzten Niederschläge im Elbegebiet haben eine geringe Besserung des Wasserstandes der unteren Elbe erzielt, so daß die Betriebsstörungen behoben sind. Erhebliche Besserungen sind indessen vorläufig noch nicht zu erwarten, da die Niederschläge am Quellengebiet nicht ausgiebig genug gewesen sind.

Bromberg, 22. Juli. In Culmburg erkrankten in einer Arbeiterfamilie die Ehefrau und zwei Kinder nach dem Genuß von Pilzen. Ein 14jähriges Mädchen ist gestorben. Die Mutter und das zweite Kind liegen schwer krank darnieder.

Bromberg, 22. Juli. Von der in Toßhöhe bei Lobfen an Pilzvergiftung erkrankten Arbeiterfamilie ist nunmehr auch die Ehefrau gestorben. Die 11jährige Tochter war, wie bereits gemeldet wurde, sofort tot.

Letzte Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 22. Juli. Im Anschluß an die gestrige schwache Haltung der Börse und gleichzeitig auf den schwachen Schluß New York eröffnete die Börse mit schwacher Tendenz. In London sowohl als Paris drückte die Meldung wegen den mazedonischen Wirren namentlich auf Russen- und Türkenlohe. Bei amerikanischen Bahnen waren Kurse niedriger und Kanada schwächer. Banken ebenfalls abgeschwächt. Der Zusammenbruch der Sotinger Bank machte keinen Eindruck. Montanaktien abgeschwächt auf die Meldung aus dem Ruhrrevier, daß die Nachfrage nach Kohlen wesentlich schwächer sei. Die Gesamtmenge des Kohlenmarktes nach der „Göln. Ztg.“ immer noch befriedigend. Hüttenaktien nach schwacher Eröffnung erholt. Phönix, Gelsenkirchen, Rachen mäßig abgeschwächt. 3prozentige Reichsanleihe 0,20 Prozent niedriger. Lloyd behauptet. Allg. Elektrizitätsaktien um 1/2 Prozent schwächer, später um 1 Prozent erholt. Von Bahnen Franzosen auf Wien schwächer, dagegen Lombarden gebessert. Tägliches Geld 1/2 Prozent. In dritter Börsenstunde geschäftlos. Industriewerte des Kassamarktes schwächer. Privatdiskont 3/4 Prozent.

Schiffs-Nachrichten.

Norddeutscher Lloyd in Bremen. Hauptagent für Wiesbaden J. Chr. Glücklich, Wilhelmstraße 50. F 344. Schnellpost Bremen - New York: „Arion“ nach Bremen, 2. Juli 10 1/2 Uhr vorm. in Plymouth. — Mittelmeer-Linie: „Königin Luise“ nach Genua, 18. Juli 7 Uhr vorm. in Genua. „König Albert“ nach Genua, 18. Juli 9 Uhr nachm. von New York. — New York, Baltimore, Galveston, Philadelphia und Savannah-Linie: „Rekar“ nach Bremen, 19. Juli 12 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Sachsen“ nach Bremen, 19. Juli 12 Uhr nachm. in Bremerhaven. „Hannover“ nach Galveston, 18. Juli 8 Uhr vorm. in Galveston. „Main“ nach Baltimore, 18. Juli 1 Uhr nachm. in Baltimore. „Barbarossa“ nach New York, 19. Juli 10 Uhr nachm. von Cherbourg. — Australien-Linie: „Sieton“ nach Bremen, 17. Juli 12 Uhr nachm. von Port Said. „Dorf“ nach Australien, 19. Juli 10 Uhr vorm. von Genua. — Austral-Postdampfer: „Abüringer“ nach Bremen, 17. Juli 11 Uhr vorm. von Gibraltar. „Deißelberg“ nach Bremen, 18. Juli 2 Uhr nachm. von Batavia. „Schwaben“ nach Australien, 19. Juli 4 Uhr nachm. in Antwerpen. — Ostasien-Linie: „Prinz Heinrich“ nach Hamburg, 19. Juli 11 Uhr vorm. von Alger. „Goeben“ nach Hamburg, 20. Juli 6 Uhr vorm. in Singapur. „Prinz Ludwig“ nach Bremen, 19. Juli 6 Uhr vorm. von Kobe. „Scharnhorst“ nach Ostasien, 20. Juli 11 Uhr vorm. von Schanghai. „Prinzregent Luitpold“ nach Ostasien, 17. Juli 8 Uhr nachm. in Colombo. „Derfflinger“ nach Ostasien, 18. Juli 1 Uhr vorm. von Neapel. „Prinz Eitel Friedrich“ nach Ostasien, 20. Juli 8 Uhr vorm. von Antwerpen. — La Plata-Linie: „Schlesien“ nach Bremen, 19. Juli in Bremerhaven. — Brasilien-Linie: „Coblenz“ nach Oporto, Antwerpen, Bremen, 19. Juli von Lissabon. „Erlangen“ nach Brasilien, 19. Juli in Rio de Janeiro. „Wurzburg“ nach Brasilien, 19. Juli in Antwerpen. — Mittelmeer-Levante-Dienst: „Therapie“ nach Genua, 20. Juli von Marseille. „Tutari“ nach Nicosia, 19. Juli von Konstantinopel. „Vahner“ nach Marseille, 19. Juli in Piräus. „Preußen“ nach Batum, 20. Juli von Neapel. „Sachsen“ nach Genua, 19. Juli von Batum. — Alexandrien-Linie: „Schlesien“ nach Marseille, 19. Juli 1 Uhr vorm. von Neapel. — Polarkahrt: „Großer Kurfürst“, Polarkahrt, 20. Juli 9 Uhr vorm. in Vögen. — Truppen-Transport: „Rein“ nach Bremen, 19. Juli 12 Uhr mittags von Port Said. — Arbeiter-Schiff: „Herzogin Sophie Charlotte“ nach Buget Sound, 20. Juli 5 1/2 Uhr vorm. von Bremerhaven.

Hamburg-Amerika-Linie. Bureau der Gesellschaft Wilhelmstraße 10. F 328

Die Hamburg - Amerika - Linie meldet: Nordamerika: Dampfer „Bethania“, 18. Juli 12 Uhr mittags von Boston nach Baltimore. „Molte“, von New York kommend, 18. Juli 9 Uhr 10 Min. abends von Plymouth und am 19. Juli 6 Uhr 30 Min. morgens von Cherbourg. „Patricia“, nach New York, 19. Juli 8 Uhr nachm. in Boulogne angekommen und 3 Uhr 20 Min. nachm. weitergegangen. „President Lincoln“, 18. Juli 12 Uhr mittags von New York über Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. — Westindien, Mexiko, Südamerika: Dampfer „Albion“, von Havana und Mexiko kommend, 18. Juli 5 Uhr nachm. von Bilbao. „Antonina“, nach Nordbrasilien, 18. Juli 8 Uhr nachm. Dover passiert. „Polizia“, nach Westindien, 18. Juli Ponta Doarnel passiert. „Caledonia“, von Westindien kommend, 19. Juli 2 Uhr morgens in Havre. „Georgia“, nach Westindien, 19. Juli 12 Uhr 30 Min. morgens Curhaven passiert. „Graecia“, von Westindien kommend, 18. Juli 4 Uhr nachm. auf der Elbe. „Wellenburg“, nach Westindien, 19. Juli 5 Uhr nachm. von Bilbao. „Acarria“, nach der Westküste Amerikas, 17. Juli von Balparaiso. „Niederwald“, von Westindien kommend, 18. Juli 8 Uhr morgens in Havre. „Maetia“, von Mittelbrasilien kommend, 18. Juli 2 Uhr nachm. in Lissabon angekommen und am 19. Juli 2 Uhr morgens weitergegangen. „Schaumburg“, nach Westindien, 18. Juli in St. Columbia. „Schwarzburg“, 18. Juli von St. Thomas über Havre nach Hamburg. „Sbria“, heimkehrend, 18. Juli von Tampico. „Thessalia“, nach der Westküste Amerikas, 19. Juli 8 Uhr 45 Min. morgens Curhaven passiert.

Deutsche Ostafrika-Linie. Bureau: L. Mettenmayer, Nikolaistraße 3. F 328

Reichspostdampfer „Prinzessin“, Kapitän Stahl, zurzeit in Hamburg. „Admiral“, Kapitän Dohert, von Hamburg nach Südafrika, 18. 7. an Durban. „Feldmarschall“, Kapitän v. Jhendorf, von Südafrika nach Hamburg, 19. 7. ab

Southampton. „Prinzregent“, Kapitän Carlens, von Südafrika nach Hamburg, 16. 7. ab Durban. „Bürgermeister“, Kapitän Fiedler, von Hamburg nach Südafrika, 11. 7. ab Swag. „Arion“, Kapitän Meck, von Südafrika nach Hamburg, 11. 7. ab Swafopmund. „Gertraud Boermann“, Kapitän Janßen, zurzeit in Hamburg. „Adolph Boermann“, Kapitän Jörrens, von Hamburg nach Südafrika, 19. 7. an Swafopmund. „Windhoek“, Kapit. Reuter, von Südafrika nach Hamburg, 18. 7. ab Swafop. „Herzog“, Kapitän Weijlam, von Hamburg nach Südafrika, 18. 7. an Las Palmas. „Abalij“, Kapitän Vens, von Hamburg nach Ostafrika, 18. 7. an Kilindini. „Markgraf“, Kapitän Volkertsen, zurzeit in Hamburg. „Max Brod“, Kapitän Jastert, von Ostafrika nach Hamburg, 16. 7. ab Port Said.

Briefkasten.

(Die Redaktion des „Wiesbadener Tagblatts“ beantwortet schriftliche Anfragen im Briefkasten, wenn die letzte Beantwortung drückt. Rechtserwünschte Gewähr wird nicht zugesichert.)

B. G. hier. Wir können Ihnen über die drei Herren leider keine Auskunft geben. Derartige Fragen eignen sich auch nicht zur Beantwortung im Briefkasten.

Recht. 1. Ein schriftlicher Vertrag kann durch mündliche Abmachungen abgeändert und ergänzt werden. 2. Das Kaufmannsgericht in Wiesbaden. 3. Ja. 4. Dem Beklagten. 5. Wenn Ihr Jahreseinkommen nicht mehr als 2000 M. beträgt, mußte Ihr Prinzipal Sie berücksichtigen. 6. Gebaltsverweigerung berechtigt natürlich zur Einstellung der Tätigkeit. Bis zu welchem Tage Sie Gehalt beanspruchen können, richtet sich nach Ihrem Vertrag, ist das Dienstverhältnis auf unbestimmte Zeit eingegangen, dann muß Ihnen bis zum Schluß des Kalenderjahres, in dem Sie Kenntnis von der Aufhebung des Geschäftes erlangt haben, bezahlt werden.

L. G. Wir wissen nicht, ob es in Berlin eine Deutsche Kunst- und Vergrößerungs-Gesellschaft m. b. S. gibt, es bestehen aber in den meisten Großstädten und also gewiß auch in Berlin derartige Unternehmungen, die sich hauptsächlich mit der Vergrößerung von Photographien befassen. ...

S. A. Wie groß die Zahl der deutschen Kriegsschiffe war, die vor einigen Jahren an der englischen Küste mandrieren, wissen wir nicht.

Alter Abonnent. Welcher Art soll denn die Lehr- und Erziehungsanstalt sein? Soll der Junge nach dem Lehrplan höherer Schulen unterrichtet werden oder nicht?

B. D. hier. Das Bureau des Bezirksausschusses befindet sich Quisenplas 8 im ersten Stock. Wenden Sie sich persönlich dorthin; man wird Ihnen gewiß Auskunft geben. ...

A. B. A. Wir empfehlen Ihnen die Methode Toussaint-Langenscheidt; 36 Briefe à 1 M., alle 14 Tage 1 Brief. ...

Familien-Nachrichten.

Standesamt Wiesbaden.

(Mittwoch, 22. Juli; geöffnet am Bodenstagen von 8 bis 1/2 Uhr, für Geburten nur Dienstag, Donnerstag und Samstag.)

Geburten:

- 15. Juli: dem Bedienten Hermann Duth e. T., Martha Wilhelmina Lina.
16. „ dem Stufkateuregehilfen Bernhard Wittmann e. T., Erna Barbara.
16. „ dem Heilgehilfen Aug. Klein e. S., Alfred Otto.

Aufgebote:

Zuschneider Wilhelm Home mit Felicitas Hofmann, beide hier. Kaufm. Heinrich Leopold mit Katharina Schaefer, beide hier. Hausdiener Philipp Hochgemig mit Wilhelmine Ulrich, beide hier.

Sterbefälle:

- 19. Juli: Pauline, T. d. Fuhrmanns Rühig, 5 J.
20. „ Karl, S. d. Tagelöhners Ludwig Kühn, 4 M.
21. „ Georg, S. d. Buchhalters Jakob Harth aus Dieblich a. Rh., 3 M.

Geschäftliches.

Für alle, die ein Kräftigungs- und Stärkungsmittel

bedürfen, ist nachstehender Bericht lesenswert, denn er gibt ein Mittel an, das auf einfache, sichere, angenehme und billige Weise die gesunde Nahrung fördert und dadurch unangenehme Störungen beseitigt.

Barmen, den 5. Mai 1908. Ich freue mich sehr, Ihr Präparat kennen und schätzen gelernt zu haben, und sehe ein, daß die Anerkennungsschreiben in den Zeitungen nicht übertrieben sind und kann ich Allem bestätigen. ...

Bioson erhältlich in der Taunus-Apotheke, 80

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Vertrag: M. Schulte von Dehl. Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Bergerhoff; für das Druckereiwesen: F. B. Müller; für die Druckerei: H. Bergerhoff und Ernst G. Hübner; für die Anzeigen: H. Bergerhoff und Ernst G. Hübner; für die Anzeigen: H. Bergerhoff und Ernst G. Hübner; für die Anzeigen: H. Bergerhoff und Ernst G. Hübner.



Hauswirtschaftliche Rundschau.



Junge Erbsen.

Seider eilt die Zeit der frischen Erbsen allzu rasch vorbei. Die Hausfrau ist daher bemüht, sie auch für den Winter zu konservieren. Früher machte man sie in Blechbüchsen ein, die verstopft und im Wasserbad gekocht wurden. Heute kennt man weniger umständliche Verfahren, die sich ebenförmig, ich möchte sagen, noch besser bewähren. In England füllt man die ausgekühlten Erbsen in völlig trockene Glasflaschen und schüttelt sie so dicht als möglich zusammen. Ist dies geschehen, verkorkt und verpicht man sie gut, gräbt sie etwa 1/2 Meter tief an einer trockenen Stelle des Gartens ein. So sollen sie sich 5 bis 6 Monate ganz frisch erhalten.

Erbsen in Cinmachalajern. Auf jeden Liter Erbsen rechnet man ebensoviel Wasser, das mit 60 Gramm frischer Butter, 25 Gramm Zucker und einem Teelöffel Salz zum Kochen gebracht wird. Die Erbsen füllt man mit der Brühe in gut gereinigte Gläser, überbindet sie mit Pergamentpapier und starkem Bindfaden, dann noch mit starker Bindfäden, die man ebenfalls sehr sorgfältig umschnürt, und legt die Gläser in Heu im Wasserbad 1/4 Stunden lang.

Erbsen mit Salz einzumachen. 2 bis 3 Liter Erbsen werden in einer Schüssel mit 2 bis 3 Händen voll Salz und einer Messerspitze Salpeter vermischt, einige Stunden stehen gelassen und dann in sauber gereinigte, trockene Weinflaschen gefüllt, wobei man die Flaschen immer wieder schüttelt, bis sie ordentlich voll sind. Dann verkorkt und verpicht man die Flaschen und legt sie auf Bretter oder trockenen Sand in den Keller. So kann man die Erbsen jahrelang halten. Beim Gebrauch werden sie am Vorabend eingeweicht, morgens noch einmal gewaschen und dann wie frische Erbsen gekocht.

Erbsen mit Zucker einzumachen. Frischgepflückte, ausgekühlte Erbsen werden gut mit gestobenem Zucker vermischt (auf 1 Liter Erbsen einen reichlichen Teelöffel Zucker), in Glasflaschen fest eingeschüttelt und diese offen in einen Kessel mit kaltem Wasser gestellt, mit Heu oder Stroh verpackt, zum Feuer gebracht und 1/2 Stunde kochen lassen. Sind die Flaschen im Wasser erkaltet, verkorkt und verpicht man sie und bewahrt sie trocken auf. Beim Gebrauch schüttelt man die Erbsen auf einen Durchschlag. Auf 1 Liter derselben nimmt man 60 Gramm frische Butter, läßt sie hellgelb werden, gibt 1 Löffel feines Speisemehl, am besten eignet sich Dr. Deffers Gustin, gibt hierauf 1/2 Liter Fleischbrühe und ein wenig von dem Saft der Erbsen hinzu, verkocht dies zu einer dicken Sauce, die man mit wenig Salz, etwas Zucker und feiner Petersilie würzt, und in der man die Erbsen unter beständigem Umrühren kochend heiß werden läßt. Die mit Zucker eingemachten Erbsen werden, wie die mit Salz eingelegeten, erst längere Zeit gewässert, dann nimmt man keinen weiteren Zucker mehr dazu.

Auch getrocknete Erbsen sind im Winter ein äußerst angenehmes Gemüse. Richtig behandelt, stehen sie den anderen kaum nach. Junge, ausgeleitete Erbsen werden in weiches, kochendes Wasser geschüttelt und 1- bis 2mal darin aufwallen lassen, worauf man sie erst auf einem Sieb ablaufen und dann auf Tüchern abtrocknen läßt. Hierauf legt man sie auf große, rings mit einem in die Höhe geknickten Bogen Packpapier in eine schwach erwärmte Ofenröhre, läßt sie langsam dörren und bewahrt sie in Papiertüten oder in Glasbüchsen gut zugewickelt auf. Am Vorabend vor dem Gebrauch wässert man sie in weichem kaltem Wasser ein, läßt sie am anderen Morgen einmal in kochendem Wasser aufkochen, schüttelt dasselbe ab und kocht sie dann wie frische Erbsen mit Wasser, Butter und Zucker weich, gibt Fleischbrühe an (ein Magabouillonwürfel a 5 Pf.), häubt einen Löffel Dr. Deffers Gustin darüber und tut zuletzt etwas Salz und Petersilie daran; man kann sie zuletzt auch mit weichgedünkelten Möhren untermischen.

Alte Nassauerin.

Wie jeder Kinderwagen beschaffen sein sollte.

Anlagen und Promenaden sind im Sommer dicht mit Kindern und Kinderwagen bevölkert. Und das ist gut und richtig so, denn gleich wie die Blumen und Pflanzen draußen in der Natur, braucht auch die junge Menschenblume viel Licht und Sonne zu ihrer gesunden Entwicklung. Aber werden ihm diese beiden Lebensspenden nun auch wirklich voll und ganz zuteil? Sehen wir uns etwas genauer um, so müssen wir dies verneinen. Wohl wird der Wagen im schönsten Sonnenschein hin- und hergeführt, aber der kleine Insasse spürt nichts von seiner Wärme. Er wird — wie den ganzen langen Winter über — nur von den überreich vorhandenen Betten und Decken erwärmt, und diese wärmen den kleinen Körper nicht, sondern erhitzen, überhitzten ihn. Kein befreiender Luftzug trifft den kleinen, glorigen Mund, das niedliche Näschen — immer und immer wieder muß das zarte Wesen die eigene schlechte verbrauchte Luft einatmen.

Eine jede denkende Mutter soll und muß die stumme Not ihres Viehlings spüren und ihm sofort Befreiung und Erleichterung verschaffen. Sie wird keinen Kinderwagen mit Holzgestell und undurchlässigem Dachüberzug anschaffen, sondern ihr Hauptaugenmerk auf einen luftdurchlässigen Rohr- oder Weidenkorb, auf guten Federn stehend, wenn möglich mit Gummirädern, richten. Dann braucht dieser Korb eine gut gearbeitete Matratze mit flachem Keilkissen, einige wollene Decken auf dieselbe zum Wechseln, einige Kopfkissen, nicht zu dicht gestopft, von denen das außer Gebrauch befindliche zusammen mit einer der Wolldecken beständig der frischen Luft ausgesetzt wird, damit es tüchtig durchlüftet. Als Deckbett ein nicht zu dickes und recht leichtes Federbett mit einer dunklen

Überdecke, denn die weißen Stickerdecken werfen die Sonnenstrahlen grell zurück und schaden deshalb dem Kinde sehr. Die Gardinen am Wagen sollen ebenfalls dunkel-sein, das Verdeck sei nur bei hartem Wind ganz hochgeschlagen, bei gutem Wetter öffne man es halb, wenn das Kind liegt, ganz dagegen, wenn es schon sitzen kann.

Am Verdeck leide man auf keinen Fall die von sorglosen Mäddchen gern angebundenen Bälle, Puppen usw., womit die Kleinen beruhigt werden sollen; durch die ununterbrochene Bewegung dieser Gegenstände werden die Augen des Kindes angestrengt, und das Kind lernt nur zu leicht schielen, wie der bekannte Augenarzt Dr. Frohmann in zahlreichen Fällen nachgewiesen hat. Dann kleide man das Kind in helle, waschbare, baumwollene Kleidchen, die nicht erhitzen und leicht gereinigt werden können. Verfährt man nach diesen Angaben, so fühlt sich das Kind gesund und gedeiht prächtig.

Deborah Gartenstein.

Mittel gegen die Seekrankheit.

(Auch ein guter Rat für die Reisezeit.)

Unzählige Mittel sind schon gegen die so überaus lästliche Seekrankheit empfohlen worden, doch mochten es nun Pillen oder Mixturen, Umschläge oder Bäder sein, die als Vorbeugungsmittel wirken sollten, so war ihre Anwendung doch meist ergebnislos, ob man wollte oder nicht, man mußte Gott Neptun unter den widerlichen Gefühlen sein Opfer bringen.

Seit einiger Zeit nun habe ich mich nach den Ratschlägen eines Mitreisenden gerichtet, der gezwungen ist, jährlich 6- bis 8mal längere Seereisen zu unternehmen und nie mehr seefrank wird, seit er nach der Methode lebt, die ich nachfolgend angebe: Sobald ich mich auf dem Schiff befinde, lege ich leichte, durchlässige Kleidung an, morgens nehme ich statt Kaffee oder Tee eine gefärbte heiße Zitronenlimonade mit trockener Semmel, esse einige Früchte hinterher und nehme bis zum Mittagbrot nichts wieder zu mir. Sobald es mir übel zu werden droht, lege ich mich nachend auf mein Bett und reibe mir die Magengegend tüchtig warm, dann mache ich eine kräftige Abreibung des ganzen Körpers und kleide mich wieder an, die Hauptfrage lege ich auf Erhaltung sehr warmer Füße. Mittags esse ich dann nur mäßig, meide Fleisch, gleichviel, in welcher Form es geboten wird, gänzlich und halte mich dafür an Salat, Gemüse, Butter, Käse, Kuchen und Früchte. Dann trinke ich auch nur Limonaden, Sauerbrunnen mit wenig Rotwein vermischt und meide Biere an Bord des Schiffes gänzlich. Hat das Schiff, welches ich benütze, einige Tage Aufenthalt, so nehme ich sofort an Land eine reichliche Mahlzeit mit Fleisch zu mir, den letzten Tag vor der Abreise aber lebe ich schon wieder mäßig, wie an Bord des Schiffes — seit ich in dieser einfachen Weise lebe, bin ich von der Seekrankheit, deren schlimmstes Opfer ich früher gewesen, verschont geblieben, ebenso ist es anderen ergangen, die meine Ratsschlüsse befolgt haben. Allerdings gehört etwas Selbstüberwindung dazu, die meist reichbesetzte Tafel auf dem Schiff zu stehen, dafür aber bleibt man auch von der Strafe verschont, die dem üppigen Genuß gleich auf dem Fuße folgt.

Felix Hartmann.

Nochmals Gurkengerichte. Man schreibt uns: Zu den Gurkenrezepten der Frau Sidonie Berner möchte ich bemerken, daß Ei die Hauptsache ist, wenn man einen richtigen, erfrischenden und wohlschmeckenden Salat herstellen will. Die Gurke hat einen Wassergehalt von 95 Proz., und gerade das macht sie für uns bei heißem Wetter so begehrenswert. Um den Saft zu erhalten, schwenkt man die Scheiben gleich nach dem Schneiden mit Ei, das dann gewissermaßen einen Überzug auf den Schnittflächen bildet und dadurch das Austreten des Saftes verhindert. Nun noch etwas über die Säure. Dr. Lehmann hat schon vor langen Jahren gesagt: „Gurkensalat mit Essig ist für viele Menschen geradezu Gift, während er, mit Zitronensaft gemengt, von magenkranken Patienten vertragen wird.“ Nach meinen Beobachtungen im eigenen Haushalt ist das richtig. Mit Zitronensaft kann der Gurkensalat selbst abends ohne die geringsten Beschwerden genossen werden. Alle anderen Zutaten kann jeder nach seinem Geschmack wählen, sie stören in keiner Weise. Nur ist es unbedingt nötig, daß er kurz vor dem Anrichten geschneitten und gemengt wird. Also kein langes Auskochen durch Salz und dann womöglich noch recht festes Auspressen! Dadurch geht auf alle Fälle das Beste verloren.

Frau Frida A.

Mittel, um abgeschneitene Rosen frisch zu erhalten, die als Haar- oder Gewandschmuck dienen sollen. Rosen, Rosen, überall Rosen, wohin das Auge sieht. Auf den Promenaden, in den Gärten, in schlanken Väsen, in flachen Jardinières und am Busen, am Gürtel, im Haar schöner Frauen. Als Schmuck weiblicher Schönheit sehe ich die Rose am liebsten, und doch wehlt sie gerade da am schnellsten. Von ihrem Stoc getrennt, der sie mit erfrischenden Lebensäften versorgte, ohne das erquickende Maß, das sie in Vase und Jardiniere finden würde, trocknet sie als Haar- oder Gewandschmuck schnell aus und hört auf, eine Blende zu sein. Die Luft saugt gierig aus den Poren der Schnittfläche den Lebenssaft der Rose. Nun gibt es aber ein Mittel, die Lebensdauer der abgeschneitenen Rose, die nicht in Wasser gestellt werden soll, wesentlich zu verlängern, und zwar dadurch, daß man die Schnittfläche luftdicht verschließt. Das läßt sich auf verschiedene Arten bewerkstelligen. Man kann die Schnittfläche mit heißem Siegelack oder mit Javonlack verkleben, es genügt aber auch, sie mittels Streichholzes abzubrennen, wodurch die Poren sozusagen zuge-

schmolzen werden. Die Rose kann sich so noch längere Zeit von dem Saft nähren, den sie fest verschlossen in sich trägt. Das Gefüge kann natürlich auch auf jede andere Blume Anwendung finden, die als Haar- oder Gewandschmuck dienen soll.

N. C. R.-B.

Arnika. In Gebirgsregionen findet man eben vielfach die Arnika, eine Pflanze, die in ebenen Gegenden, Pöfen, Ost- und Westpreußen usw., gänzlich fehlt. In unserer Gegend kommt sie häufig vor, z. B. im oberen Daßbachtal in der Nähe des Trompeters. Arnika ist eine bekannte und geschätzte Arzneipflanze. Sie wird gesammelt, getrocknet, geschnitten und in Flaschen mit Daubornner Brantwein angefüllt. Die wohlverpackten Flaschen werden einige Wochen in die Sonne gehängt, und dann ist eine Arznei fertig, die bei gichtigen und rheumatischen Leiden köstliche Dienste leistet.

Lintenflecken. Eine Leserin empfiehlt Zitronensaft gegen Lintenflecken. Sie meint, dieses Mittel sei jedenfalls einfacher und auch insofern praktischer, als man es das ganze Jahr zur Hand habe. „Einige Tropfen darauf träufeln, nach einiger Zeit wiederholen und dann in Milch ausziehen lassen“, lautet ihr Rezept.

Nassauischer Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.

- Sonntag. Fleischbrühe mit Beiläpfchen. — Suppenfleisch, grüne junge Bohnen, Matjes-Hering, Salzkartoffeln. — Mehlbrot, sogenanntes Scheiterhauken mit Johannisbeersauce.*)
- Montag. Brotsuppe mit Buttermilch. — Gefüllte Pfannkuchen von einem Reiz Suppenfleisch und etwas gewiechem Schweinefleisch, geröstete Kartoffeln, Kopfsalat.
- Dienstag. Kräuterzuppe. — Spinat, Salzkartoffeln, kleine Schweinefleischspieße.
- Mittwoch. Benadensuppe. — Leberklöße, Salzkartoffeln, Kopfsalat.
- Donnerstag. Die Leberklößchenbrühe mit Einlauf. — Rindfleischragout, Kartoffeln in etwas Rahm und Butter geschwenkt.
- Freitag. Reiskaltischale. — Mehlklöße mit gefochten Heidelbeeren.
- Samstag. Fleischbrühe mit eingelegten neuen rohen Kartoffeln.**)

*) Scheiterhauken mit Johannisbeersauce. Eine Vorforn wird mit Butter bestrichen. Je nach Bedarf werden Milchbrote in dünne Scheiben geschnitten und die Form bis oben damit belegt. Dann werden Eier mit Rahm oder Milch, Zucker und Zimmt verrührt, über das Brot gegossen und eine Weile stehen lassen. Man gibt keine Butterklößen darauf und backt es 1/2 Stunde. Zu 6 Milchbrotchen rechnet man 6 Eier und 1/2 Liter Rahm oder Milch. Man streut entweder rote Johannisbeeren zwischen die Beckscheiben oder gibt folgende Johannisbeersauce dazu: Man bringt Johannisbeeren aufs Feuer und läßt sie 1/2 Stunde kochen. Dann drückt man sie durch ein Tuch, kocht den ausgepressten Saft mit Zucker auf und vermischt denselben mit einem Teelöffel feinem Dr. Deffers Gustin.

**) Fleischbrühe mit eingelegten neuen rohen Kartoffeln. Man kocht das Fleisch mit Suppengrün und -Wurzeln. Etwa 1/2 Stunde vor dem Eintreten schält und reibt man sauber gewaschene Kartoffeln und gibt das Geriebene sofort in die Suppe. Auf die Person rechnet man eine nicht sehr große Kartoffel. Mit etwas Maggi behoben, ist das eine äußerst frächtige, wohlschmeckende Suppe.

b. Für einen feineren Haushalt.

- Sonntag. Gemüsezuppe. — Schinkenwürstchen mit Ei, Gurkensalat. — Hammelschulter, Mehlklöße, Strickartort.
- Montag. Suppe von den Hammelresten mit Blumenkohl. — Junge Bohnen, Matjes-Heringe, gepickter Kalbsrücken, Salat und Kompott.
- Dienstag. Weinstischale. — Hühnerragout und Blumenkohl in der Weinstichale; dazu trüffelte Schnittchen von Hühner-Eingeweiden u. kleine Scartartoffeln.*)
- Mittwoch. Kerbelsuppe. — Bauernhappen mit Reibrand. — Kalbsrücken, Hering, Schmorartortoffeln.
- Donnerstag. Safermehlzuppe mit Wein. — Sauerbraten, Kartoffeln in der Form. — Eierfläze.
- Freitag. Kaiserzuppe. — Hecht- und Krebsragout mit Kartoffelbeiläpfchen. — Englische Beefsteaks mit Gemüse, Erbsen, Bohnen, Blumenkohl, garniert.
- Samstag. Kräuterzuppe. — Paprikaschnitzel, Kopfsalat. — Garniertes Sauerkraut.**)

*) Trüffelte Schnittchen von Hühner-Eingeweiden. Herz, Leber und der gehäutete Magen der Hühner, sowie zum Längen etwas rohes Kalbs- oder Rindfleisch werden durch die Vadmaschine gerieben, ebenso etwas Schnittlauch. Dieser Brei wird in heißer Butter gebräunt, dann gibt man etwas Senf, Salz und Pfeffer daran, verreibt ein rohes Ei darunter, beiseite eine Portion Schnittchen damit und backt sie einige Minuten so, daß das Fleisch eine leichte Kruste annimmt.

**) Garniertes Sauerkraut. Das Sauerkraut wird auf einer großen flachen Schüssel beartig angerichtet und mit Bratwürstchen, kleinen Saucisken, Pöselfleisch, grünem und geräucherterm Durchschlag, Schweinebraten, kleinen Roteletten und Leberklößen garniert. Ueber das Sauerkraut werden feingehackte Chalotten, die man in Schmalz oder Palmöl leicht andraunt, gegeben.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Wiesbadener Tagblattes zu richten.

Abonentin in Wiesbaden. Welche Hausfrau kann mir sagen, wie man Wascheutene aus der Wasche entfernt? (Antwort.) Versuchen Sie es einmal mit starkem Eau de Javelle, nachdem Sie Weinsäure auf den Fleck einwirkten lassen. Wenn das nicht hilft, dürfte jedes andere Mittel ebenfalls versagen.

B. Dr. Im Saft zu waschen, empfiehlt sich folgendes Verfahren. Man nimmt zwei Rindsgallen, etwas Honig und Seife, läßt dieses in wenig Wasser kochen und rührt es fleißig um. Den Saft legt man in gelbes auf ein reines Brett (etwa ein Plättchen) und bestreut ihn mittels eines Leinwandläppchens stark mit abgeriebenem Honig. Dann wickelt man den Saft auf ein Mangelholz und rollt ihn so lange, bis der Saft abgerieben ist. Nun zieht man den Saft durch lazes Wasser, rollt ihn nochmals, hängt ihn auf und läßt ihn bis zur Hälfte trocknen. Dann feuchtet man ihn mit einer in Wasser geweichten und ausgekochten Hausenblase an, schlägt ihn zwischen ein Tuch und rollt ihn so lange, bis er ganz trocken ist. Zuletzt muß er nochmals mit einem Tuche abgerieben werden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52.

Druckerei 2266. Ruhzeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 30 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobrief. 2 Bll. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Postgebühren. — Bezahlungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Freigassen, sowie die 141 Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Bismarck die dortigen 95 Buchhändler und in den benachbarten Kantonsorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Seite: 16 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bll. für lokale Werbeanzeigen; 2 Bll. für auswärtige Werbeanzeigen. — Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingetragener Anzeigen in der nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 340.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Juli 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Vulkanisches.

Wieder einmal macht der Stettiner „Vulkan“ durch einen Konflikt mit seiner Arbeiterschaft von sich reden. Die Werkleitung hat an 8000 Arbeiter ausgesperrt, aus einem Grunde, der bei Nichte besehen, nicht eben als stichhaltig angesehen werden kann. Es ist nicht das erstmal, daß der „Vulkan“ bei Konflikten mit seinen Arbeitern nicht die rühmlichste Rolle spielte; wir erinnern uns eines, ein paar Jahre zurückliegenden Vorgangs, bei dem es auf der Stettiner Werft ebenfalls zu einer Arbeitsausperrung kam, die nach dem Urteil aller Unbefangenen keineswegs gerechtfertigt war, und die auch nicht mit dem Siege der Unternehmer endete.

Die Leitung des „Vulkan“ hat an 8000 Arbeiter ausgesperrt, weil die Rieter der Werft sich außerstande erklärten, die von ihnen verlangte Überstundenarbeit zu leisten. Wir sind durchaus der Meinung, daß die ständigen Arbeiter eines großen Werks, wenn Not am Mann ist, auch einmal mehr leisten müssen, als gemeinhin von ihnen gefordert wird. Aber wir meinen, daß die Direktion eines großen Werks, die von ihren Arbeitern — wohlwemerkt, bei verhältnismäßig geringer Entlohnung — seit längerer Zeit eine tägliche Überstundenarbeit von 1½ Stunden verlangt und zugestanden erhalten hat, obwohl die Arbeiter zwischen durch 24 Stundenschichten absolvieren mußten — wir meinen, daß die Direktion eines solchen Werks nicht das Recht hat, diese Arbeiter aufs Pflaster zu setzen, wenn sie schließlich es ablehnen, diesen Zustand auf Wochen hinaus in Permanenz erklärt zu sehen. Und wir meinen, daß die Werkleitung noch viel weniger das Recht hat, um der Weigerung dieser paar hundert Arbeiter willen gleich noch über 7000 andere Arbeiter auszusperrn, die mit der Sache nicht das mindeste zu tun haben.

Diese Maßregel ist unter allen Umständen unentschiedbar. Die „Vulkan“-Direktion möchte sich dahinter verschanzten, daß die Rieter selbst die Überstundenarbeit — nicht die regelmäßige Arbeit! — eingestellt haben. Dieses Verhalten der Rieter hätte die Direktion allenfalls mit einer Aussperrung der Rieter beantworten können, keinesfalls aber durfte sie zugleich auch die übrigen Arbeiter aufs Pflaster werfen. Ihr Verfahren erscheint aber in einem noch übleren Lichte, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Rieter die Überstundenarbeit erst einstellten, nachdem die Direktion den Vorschlag rundweg abgelehnt hatte, mit dem Arbeitersauschuß, einer von der Direktion selbst anerkannten Vermittlungsstelle, über eine anderweitige Regelung der Überstundenarbeit — nicht etwa über deren völlige Beseitigung! — zu verhandeln. Es sieht außer Zweifel, daß es der Direktion des „Vulkan“ ein leichtes gewesen wäre, mit dem Arbeitersauschuß zu einer beide Teile befriedigenden Vereinbarung wegen der Überstundenarbeit der Rieter zu kommen; die Rieter wollten im Interesse des Werks gern Überstunden leisten. Nur gegen das Zuviel sträubten sie sich. Und sie hätten sich vielleicht auch mit dem Zuviel noch für einige Zeit abgefunden, wenn nur die Direktion mit dem Arbeitersauschuß überhaupt in Verhandlungen eingetreten wäre. Die Tatsache, daß die Direktion es brüsk ablehnte, mit dem Ausschuss überhaupt in einer Sache zu verhandeln, in der der Ausschuss nach Recht und Billigkeit gehört werden mußte, diese Tatsache, die eine brutale Herausforderung der Arbeiterschaft darstellte, war es, die die Rieter zwang, auch ihrerseits die Intransigenten zu spielen. Niemand, der sozial empfindet, wird es ihnen verdenken, wenn sie auf diese völlige Ignorierung ihrer Rechte mit der Weigerung antworteten, überhaupt noch Überstunden zu leisten.

Selbst aber wenn die Rieter sich ins Unrecht gesetzt hätten, wie durfte die Direktion die übrigen Arbeiter aussperrn? Wenn sie den Arbeitersauschuß gehört hätte, wenn er sich intransigent gezeigt hätte, und wenn dabei zutage getreten wäre, daß die Beschwerden der Rieter über die Überstundenarbeit innerlich unberechtigt waren und nur dem sozialdemokratischen Gelfist nach einer Machtprobe entsprungen, wenn sich ferner gezeigt hätte, daß die übrige Arbeiterschaft des Werks dieses Machtprobengelfist unterstützte — erst dann hätte die Direktion ein Recht gehabt, zu einer Aussperrung der gesamten Arbeiterschaft zu schreiten. Nach unserem Dafürhalten hätte sie dann dazu sogar die Pflicht gehabt.

Aber all diese Rechtfertigungsgründe für das Vorgehen der „Vulkan“-Leitung liegen nicht vor. Woher also ihr Vorgehen? Man kann doch nicht im Ernst annehmen, daß sie etwa erwartet haben sollte, die Arbeiter mehr, als 7000 Ausgeperrter müßten auf die

Rieter einen Druck ausüben, damit sie die verlangte Überstundenarbeit leisteten! Soweit müßte die „Vulkan“-Direktion die Solidarität der deutschen Arbeiterschaft doch wohl kennen, um zu wissen, daß unsere Arbeiter so ehrenhaft sind, lieber selbst zu hungern, als Kameraden, die wegen der Wahrung eines wirklich guten Rechts gemäßigter werden, im Stiche zu lassen oder gar zu zwingen, ihr Recht preiszugeben! Es wäre schlimm, wenn die Leitung eines Riesenwerks so wenig über die Denk- und Empfindungsweise deutscher Arbeiter unterrichtet sein sollte.

Stettin, 22. Juli. Die Direktion des Stettiner „Vulkan“ bezeichnet die in der Resolution der vier „Vulkan“-Arbeiterversammlungen enthaltene und auch im Stettiner „Volkboten“ aufgestellte Behauptung, „als sei die Aussperrung von der „Vulkan“-Direktion gewollt, um Konventionalstrafen für verspätete Schiffsablieferungen zu vermeiden“, als eine ungeheuerliche Behauptung, die jeder Begründung entbehre.

Präsident Fallières Nordlandsreise.

Kopenhagen, 22. Juli. Präsident Fallières empfing heute die Mitglieder der französischen Kolonie und besuchte dann das Thormoldsen-Museum. Hierauf begab er sich nach dem Schloß Rosenborg und dann zum Schloß Friedrichsborg, wo ein Galadiner stattfand. Vor seiner Abfahrt überreichte der Präsident dem König, der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie prächtige Geschenke, besonders Vasen usw., aus der Porzellanmanufaktur Sevres.

Kopenhagen, 22. Juli. Präsident Fallières fuhr heute abend nach herzlicher Verabschiedung von der königlichen Familie unter dem Salut der Gorts und der Kriegsschiffe auf dem Aviso „Cassini“, der von zwei Torpedobooten begleitet ist, nach Stockholm abgereist.

Paris, 23. Juli. Das „Journal“ meldet aus Kopenhagen: Der französische Minister des Äußern Pichon stattete gestern dem dänischen Minister des Äußern Grafen Raben einen längeren Besuch ab. Pichon unterhielt sich mit dem Grafen fast eine Stunde über verschiedene Fragen, darunter auch solche der internationalen Politik.

Die Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 22. Juli. (Wien. Kor.-Bur.) In den Aufrufen, die der Bizemajor Niazi an die bulgarischen, griechischen und serbischen Dörfer des Bezirkes Ohrida gerichtet hat, legt er den freiheitlichen und friedlichen Zweck der jungtürkischen Organisation dar und ermahnt die christliche Bevölkerung, ihre früheren Sonderbestrebungen aufzugeben. Nicht für fremde Staaten, sondern für das eigene Vaterland möchten sie arbeiten. Dieses Land, sagt er, gehört uns. So lange ein Türke lebt, werden wir nicht gestatten, daß es ein anderer regiere. Das Ziel der Neuorganisation sei es, daß jeder seine Rationalität und Religion frei bekennen könne. Um die Erfüllung dieser Bedingungen zu erreichen, sollen die jungtürkischen Organisationen auf die früheren Aspirationen verzichten, welche den jetzigen Zustand geschaffen haben. Niazi fordert, daß die Vanden der einzelnen Nationen sich bei ihm melden, um eine gemeinsame Aktion zu vereinbaren. Im Falle der Weigerung haben die Vanden das Land sofort zu verlassen. Achren sie später zurück und die Dorfbewohner melden es nicht, so sollen alle Notabeln gehängt werden. Niazi droht allen die Strafe des Gehängtwerdens an und die Verweigerung jeder Gnade, die nach der Kenntnisnahme dieses Aufrufes sich nicht unterwerfen.

Konstantinopel, 22. Juli. Nach Konsularberichten sind die beiden Majore in der Kaserne von Monastir und der Artillerieoberst in Serres ermordet worden, weil sie von den Jungtürken beschuldigt werden, Spione des Vildis zu sein. Alle jungtürkischen Offiziere haben beschloffen, die Spione unbarmherzig zu verfolgen. In der Konsularberichten wird Erstaunen darüber ausgedrückt, wie schnell unter den Jungtürken in ganz Mazedonien eine Versöhnung zustande gekommen ist.

Aus Monastir wird der „S. B.“ gemeldet: Niazi's Stellung wird immer stärker, er hat sein Hauptquartier im Dorfe Starowo, nördlich vom Ohredafee, wo er eine förmliche Regierung eingeleitet hat, die auch bereits Zahlungsverweigungen ausgibt. Die Albanesen von der benachbarten Stadt Skortsch, sowie tausend Albanesen von Preisrend haben ihm ihre Unterstützung versprochen. In der Stadt Deber wurden die Christen bewaffnet, sonst aber übt Niazi auf

dieselben keinerlei Druck aus. Mehrere berittene Gendarmen aus Monastir haben sich ihm neuerdings angeschlossen. Der von Monastir geschickte Major Hassan Bey hat sich mit 80 Mann nach Kitchewo gewendet. In der Umgebung des Sultans herrscht eine gedrückte Stimmung. Der Großherr beschuldigt seinen Hofstaat, daß er ihn nicht rechtzeitig vor der Gärung im Adrianopeler und vor der Meuterei im Salonikter Korps gewarnt hat.

Saloniki, 22. Juli. Bei der Verfolgung einer griechischen Bande bei Nebaska, Bezirk Florina, wurden ein Offizier und vier Soldaten getötet, drei Soldaten verwundet. Die griechische Bande brannte in dem bulgarischen Dorfe Kiepinde, Sandtschaf Monastir, eine große Anzahl Häuser nieder. Zwanzig Personen beiderlei Geschlechtes fanden den Tod in den Flammen. Die Bande entkam verlustlos.

Konstantinopel, 22. Juli. Seit gestern zirkulieren alarmierende Gerüchte über die Vorgänge in Mazedonien. Insbesondere das Gerücht, daß die Ottomanbank in Saloniki in die Luft gesprengt worden sei, hat an der Konstantinopeler Börse große Panik hervorgerufen. Zahlreiche kleine Spekulant sind fallit.

Konstantinopel, 23. Juli. Mehrere diensttuende Offiziere des Vildis sind soeben verhaftet worden. Sie stehen im Verdacht, sich um den Günstling des Sultans, Izzet, geschart zu haben, um den Sultank zur Abdankung zu zwingen. Abd ul Hamid, der den Befehl zur Verhaftung Izzets und der Offiziere gab, appellierte, geängstigt durch die entdeckte Kamarilla, an Kutschuk Said-Pascha, das Amt des Großwesirs mit Diktaturgewalt zu übernehmen. Said war einst Abd ul Hamids erster Geheimsekretär, ist fünfmal Großwesir gewesen und stand früher selbst unter dem Verdacht, Anhänger des Jungtürkismus zu sein.

Sofia, 23. Juli. Aus Konstantinopel wird telegraphiert: Die Telegraphenämter in Pera und Stambul verweigerten die Annahme von Depeschen für Saloniki, weil die Telegraphenleitungen gesichert seien. Man glaubt, daß die Truppen des Telegraphenamts in Saloniki besetzt halten. Die jungtürkische Bewegung macht im Gebiete von Ohrida und Struga große Fortschritte. In Ohrida haben die Behörden aufgehört, zu arbeiten. An ihrer Stelle ist eine Kommission eingesetzt worden, die alle Streitfälle ohne Berufung aburteilt.

Wien, 22. Juli. An hiesiger kompetenter Stelle wird berichtet, daß die Lage in Mazedonien noch keine derartig bedrohliche ist, daß die unmittelbare Wahrscheinlichkeit einer Intervention der Mächte in Mazedonien besteht.

Wien, 22. Juli. (Wien. Kor.-Bur.) In einer Unterredung mit einem Vertreter der „Politischen Korrespondenz“ trat der rumänische Ministerpräsident Sturdza der ungünstigen Beurteilung der allgemeinen politischen Lage entgegen und erklärte, die Anschauung, daß die internationale Atmosphäre gleichsam von elektrischer Spannung erfüllt sei, könne an amtlichen Stellen keine Zustimmung finden. Das in der Presse mancher Länder hervorgerufene Unbehagen sei die Wirkung der Nervosität, an der die öffentliche Meinung gegenwärtig leide. Die Staatsmänner, die von solchen Erregungen unberührt bleiben müßten, legten den Vorgängen der letzten Zeit keineswegs einen Charakter bei, der das Gefühl der Unruhe wegen der Entwicklung der nächsten Zukunft wecken könnte. In bezug auf die Reformen in Mazedonien erklärte Ministerpräsident Sturdza, daß die Fortsetzung der Reformaktion nur im Geiste der Würzsteiger Vereinbarungen erfolgen könnte und daß die Vorschläge, die der russisch-englischen Verständigung entsprangen, sich sicherlich in dem von Österreich-Ungarn angelegten Geleise weiterbewegen würden. In der Stellung Rumäniens zu den Balkanangelegenheiten und der gesamten europäischen Politik habe sich nicht der geringste Wechsel vollzogen. Der unerschütterliche Hauptgrundsatz der Politik des Königsreiches sei, in europäischen Südoften ein ruhiges, vermittelndes Element und ein Faktor für die beständig fortschreitende Zivilisation zu bleiben. Für das bulgarische Kabinett habe sich hinsichtlich der Richtung seiner auswärtigen Politik keinerlei Anlaß zur Änderung ergeben. Das Verhältnis zu Österreich-Ungarn habe das durchaus unveränderte Gepräge enger Freundschaft behalten, das es seit vielen Jahren trage. Im weiteren Verlaufe der Unterhaltung betonte Sturdza, die politischen Kreise sollten sich nicht in ihrer Überzeugung beirren lassen, daß das wirkliche Ziel aller großen Aktionen der Mächte die Sicherung des Friedens sei. In bezug auf Rumänien sei festzuhalten, daß es auf dem bisherigen Boden weiterzuschreiten entschlossen sei, und daß sich seine Politik mit der Österreich-Ungarns in voller Harmonie befinde.

Bur Eulenburg-Affäre.

hd. Berlin, 23. Juli. Das Bestehen Eulenburgs hat sich seit der Verurteilung des Prozesses langsam gebessert. Wie verlautet, haben die Ärzte erklärt, daß der Gefangene zur völligen Genesung einer Luftveränderung bedürfe. Es ist daher die Möglichkeit erwogen worden, den Fürsten wieder nach Liebenberg zu transportieren.

Berlin, 22. Juli. Der im Meineidsprozeß gegen den Fürsten Eulenburg viel genannte Privatdozent Oberarzt Dr. Steyrer, Assistent an der zweiten medizinischen Klinik der Charité, ist zum Professor ernannt worden.

Fürst Eulenburgs Orden.

Berlin, 22. Juli. Über die Auslieferung des Schwarzen Adlerordens durch den Fürsten Eulenburg sind die verschiedensten Versionen verbreitet worden. Heute weiß die „Adelskorrespondenz“ über den Hergang der Auslieferung des Ordens folgendes mitzuteilen: „Generalfeldmarschall von Sahlke hat nach Vortrag beim Kaiser, nach dessen Rückkehr von Korsu, als Kanzler des Ordens den Fürsten Eulenburg brieflich aufgefordert, die Abzeichen, für die er jetzt keine geeigneten Aufbewahrungsorte habe, einzuweisen an ihn abzuliefern. Eulenburg antwortete: Er wolle gern alle seine preussischen Orden aushändigen; sie hätten keinen Wert mehr für ihn, nachdem er die Gnade des Kaisers verloren hätte. Erzzeile von Sahlke erwiderte: Die übrigen preussischen Orden des Fürsten gingen ihn nichts an, doch müsse er sich den Schwarzen Adlerorden ausbitten, über dessen endgültiges Schicksal das Ordenskapitel nach Abschluß des Strafprozesses entscheiden würde.“ Diese Umschreibung des Vorganges ließ sich doch etwas sonderbar. Nicht weil dem Fürsten an einem „geeigneten Aufbewahrungsorte“ fehlt, sollte ihm der Orden abverlangt werden, sondern, weil ein Mann mit seinem Charakter — einerlei ob Freispruch oder Schuldig — nach dem Ordensstatut und dem allgemeinen Moralurteil nicht würdig ist, Träger des höchsten preussischen Ordens zu sein.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Regierungspräsident v. Barmenow in Osnabrück ist gestern gestorben.

Adolf Friedrich, Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, vollendete gestern sein sechzigstes Lebensjahr. Er gehörte dem Lebensalter nach zu den älteren deutschen Fürsten, hat aber die Regierung erst vor vier Jahren, am 20. Mai 1904, übernommen.

* Von der Nordlandreise des Kaisers. Ein Telegramm aus Moskau meldet: Es ist leider nur von recht schlechtem Wetter zu berichten. Das Wetter scheint sich aber anzuklären. An Bord ist alles wohl.

* Die Reisedispositionen des Kaiserpaars. Die Kaiserin verläßt am 1. August vormittags Schloß Wilhelmshöhe und begibt sich nach Swinemünde, um von da mit dem Kaiser auf der „Hohenzollern“ die Reise nach Stockholm zum Besuch des schwedischen Königs-paares anzutreten. Das Kaiserpaar trifft am 8. August wieder auf Schloß Wilhelmshöhe ein. Der Kaiser reist am Abend des 10. August nach Homburg v. d. S. zur Einweihung des Denkmals der Landgräfin Elisabeth von Hessen-Domburg, geb. Prinzessin von Großbritannien und Irland. Die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise begeben sich ebenfalls am 10. August zum Besuch der heftigen Herrschaften nach Schloß Friedrichshof, um dort tags darauf Königin Eduard von England zu begrüßen, der am 11. August, vormittags, eintrifft. Der Kaiser trifft am Nachmittag des 11. August ebenfalls auf Schloß Friedrichshof ein.

+ Kein kaiserliches Handschreiben wegen Eulenburgs. Süddeutsche Meldungen wußten zu berichten, daß der Kaiser aus Anlaß der bekannten Äußerungen des Fürsten Eulenburg über ein protestantisches Kaiserturn ein

Handschreiben an den Prinzregenten von Bayern gerichtet habe, in dem die Auslagen richtiggestellt werden. Diese Nachricht stellt sich jetzt als unrichtig heraus. Wie uns in Berlin an unterrichteter Stelle erklärt wird, ist von einem solchen Handschreiben des Kaisers nichts bekannt. Es wird versichert, daß der Kaiser weder Anlaß habe, aus eigener Initiative einen solchen Brief zu schreiben, noch irgend eine amtliche Stelle dem Kaiser dazu geraten haben soll, da es sich doch nur um eine unbeglaubigte und unrichtige Äußerung eines in No. befindlichen Angeklagten handelt. Man vermutet, daß die Nachricht von diesem Briefe wieder einmal in Zentrumskreisen erfunden worden sei, um daran allerlei häßliche Bemerkungen knüpfen zu können.

* Gegen die Auflösung der Freien Studentenschaften. Den Berliner Morgenblättern zufolge faßte eine Studentenversammlung, die sich mit der Auflösung der Berliner Freien Studentenschaft beschäftigte, folgenden Beschlus: „Die allgemeine Akademiker-Versammlung vom 22. Juli protestiert gegen die Bevormundung und Einschränkung ihres Versammlungs- und Vereinsrechtes, die durch die Vorschriften für Studierende von 1870 in Verbindung mit der Disziplinargerichtsbarkeit ausgeübt wird. Die Versammlung beschließt, in einer Petition an das Abgeordnetenhaus um staatsbürgerliche Gleichberechtigung mit allen Altersgenossen unter etwaigem Verzicht auf Sonderrechte einzutreten.“

* Die Sondergesandtschaft der Regierrepublik Liberia ist gestern vormittag auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen und dort von einem Mitglied des Auswärtigen Amtes und einem Dolmetscher empfangen worden. Die Gesandtschaft ist für die Dauer ihres Berliner Aufenthaltes Gast des Deutschen Reiches.

* Eine Begegnung Stolypins mit Fürst Bülow. Der Ministerpräsident Stolypin hat nach einer Meldung des „Hamburger Fremdenblattes“ auf dem Aviso „Amas“ die Reise von Kiel nach Hamburg gestern angetreten. Dem Vernehmen nach wird Stolypin mit dem Reichskanzler in Rordernen zusammentreffen.

□ Verschiebung der deutsch-schweizerischen „Mehlkonferenz“. Die Konferenz zwischen den deutschen und schweizerischen Mählern, die auf den 22. Juli in Berlin anberaumt war, ist, wie wir erfahren, zunächst verschoben worden. Man hat aber damit nicht etwa die angestrebte Aussprache zwischen den Interessenten aufgegeben, sondern es ist beabsichtigt, daß sie später stattfinden soll, und zwar wahrscheinlich nicht in Berlin, sondern an einem anderen Ort. Sowohl die deutsche wie die schweizerische Regierung sind befreit, den Mehlkonflikt nach Möglichkeit beizulegen und einen Zollkrieg zu verhindern, aus welchen Gründen man auch auf diese Mählkonferenz Gewicht legt.

* Ein Preisanschreiben für die neuen 25-Pfennigstücke. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ein Preisanschreiben für deutsche Künstler zur Gewinnung eines geeigneten Entwurfes für die äußere Ausgestaltung des durch die Münznovelle vom 12. Mai 1908 geschaffenen 25-Pfennigstücks. Ausgesetzt sind drei Preise, 2000, 1500 und 1000 M.

* Zur Sperrung der Flußmündungen. Die „Hamburger Nachrichten“ bemerken zu ihrer Meldung über die Sperrung der freien Einfahrt in deutsche Flußmündungen und Häfen, die Maßregel habe keinen politischen Hintergrund, sondern werde jährlich aus Anlaß der Flottenmanöver bekannt gemacht.

* Keine Weihbischöfe in Bayern. Wie dem „Bayer. Kurier“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die Meldung der „Augsburger Postzeitung“ von der bevorstehenden Ernennung dreier Weihbischöfe in allen Teilen unrichtig.

* Eine drahtlose Verbindung Bremen-New York? Der Norddeutsche Lloyd erwägt die Herstellung einer drahtlosen telegraphischen Verbindung zwischen seinen New Yorker Bureaus und dem Hauptbureau in Bremen.

* Paketverkehr mit Rußland. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß vom 1. August an im Verkehr zwischen

Deutschland und Rußland (ausschließlich Finnlands) die Befragung von Paketen mit Nachnahme bis zu 800 M. unter bestimmten, näher bezeichneten Bedingungen zugelassen wird.

Parlamentarisches.

Parlamentferien in Bayern. Durch Allerhöchste Hofkammer ist gestern die Session des Bayerischen Landtags endgültig bis zum 14. August verlängert worden.

Heer und Flotte.

Zum Ableben des Generals v. Golz. Der Kaiser sandte an die Witwe des verstorbenen Generals der Infanterie v. Golz folgende Depesche: „Molde, „Hohenzollern“, 21. Juli, 7 Uhr 45 nachmittags. „Erzzeile Frau v. Golz-Homburg v. d. Höhe. In dem Hinscheiden Ihres von mir hochgeschätzten Mannes nehme ich den wärmsten Anteil. Mit mir gedenkt die Armee und vor allem das Ingenieur- und Pionierkorps in wehmütiger Trauer dieses hervorragenden, im Frieden wie Krieg treu bewährten Offiziers, welcher für unsere Landesverteidigung bahnbrechend wirkte. Die trefflichen Dienste, welche er mir und dem Vaterlande leistete, werden unvergessen bleiben. Wilhelm I. R.“

— Die Beerdigung des Generals der Infanterie v. Golz, à la suite des Ingenieur- und Pionierkorps, fand gestern nachmittags 6 Uhr in Homburg v. d. S. mit großen militärischen Ehren statt. Im Auftrage des Kaisers war der kommandierende General des 18. Armeekorps Erzzeile v. Eichhorn erschienen, ferner Prinz Friedrich Karl von Hessen und viele höhere Offiziere. Der Sarg wurde von acht Pionier-Unteroffizieren des 21. Bataillons zur Gruft getragen. Die Leichenparade bildete das 2. Bataillon des Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 81, drei Eskadrons des Hessischen Dragoner-Regiments, sowie zwei Batterien des Feldartillerie-Regiments Frankfurt Nr. 63.

Die Reparaturarbeiten an dem Zeppelinischen Luftschiff werden in circa 8 Tagen beendet sein. Der genaue Termin des Aufstiegs wird strengstens geheim gehalten.

Abhängigkeitstransport über Sibirien. Wie die „Berl. Korresp.“ meldet, soll die diesjährige, aus 10 Offizieren und 79 Unteroffizieren und Mannschaften bestehende Abhängigkeit für das ostasiatische Detachement auf dem Schienwege durch Rußland, die Mandchurei und China an ihren Bestimmungsort befördert werden. Die Regierungen von Rußland, Japan und China haben bereitwillig ihr Einverständnis hierzu erteilt. Die Ausreise soll am 4. August von Wladiwostok aus angetreten werden. Der Bahntransport wird, abgesehen von der erheblichen Zeiterparnis, sich wesentlich billiger gestalten als die Beförderung auf dem Seewege.

Deutsche Kolonien.

Keine Regelung der deutsch-englischen Grenzfrage auf Neu-Guinea. Zur deutsch-englischen Grenzfrage auf Neu-Guinea wird eine Meldung der Süddeutschen Presse verbreitet, nach der die Maßnahmen zur Feststellung der dortigen Grenze bereits endgültig durchgeführt seien und nur noch der formellen Zustimmung der beiderseitigen Regierungen bedürften. Diese Meldung wird ihrem ganzen Umfange nach an unzulässiger Stelle als durchaus unzutreffend bezeichnet. Die Frage einer endgültigen deutsch-englischen Grenzregulierung auf Neu-Guinea befindet sich noch vollkommen im Anfangsstadium und ist über unverbindliche Vorschläge noch nicht hinausgediehen.

Die Ereignisse in Marokko.

Ein Schreiben Jaurès' an Muley Hafid?

wb. Paris, 23. Juli. Mehrere Blätter veröffentlichten unter offenem Vorbehalt die Nachricht, daß der Deputierte Jaurès an den Gegenkönig Muley Hafid einen Brief gerichtet habe, in dem er ihm den Rat erteilt, eine Mission nach Paris zu schicken. Jaurès bemerkte in dem Schreiben noch, daß er eine Vertrauensperson beauftragt habe, sich den Abgesandten Muley

Sommersemester 1907 wurde sie mit Hilfe eines Fonds von 1500 Mark begründet. Die Bibliothek will einen Mittel- und Sammelpunkt für wissenschaftliche Arbeiten über Geschichte des Zeitungswesens bilden durch Vervielfältigung des Literaturmaterials und Bearbeitung einer wissenschaftlichen Anspruchs genügenden Bibliographie. Der Bücherbestand beträgt heute über 200 Bände und soll rasch vermehrt werden.

Bildende Kunst und Musik.

In Warschau hat sich ein Komitee gebildet, das zum Teil aus Mitgliedern der bekanntesten polnischen Familien besteht, um die Errichtung eines großen Chopin-Denkmal's ins Werk zu setzen. Es wird berichtet, daß bisher die russische Regierung sich jedem Plane dieser Art hartnäckig widersetzt habe; dank der Intervention der ersten Sängerin an der St. Petersburger Oper Adelaide Goldsta, die sich bei der russischen Regierung dafür verwandte, wäre dieser Widerstand jetzt aber beseitigt. Das Denkmal soll bereits am 1. März 1909, dem 100. Geburtstag Chopins, enthüllt werden.

Die Schwester des Musikers Federico Consolo, der vor etwa anderthalb Jahren gestorben ist, hat der Musikakademie in Florenz eine Anzahl eigenhändiger Briefe von großen Musikern, u. a. Richard Wagner, Verdi, Gounod, Ambroise Thomas, ferner zahlreiche Manuskripte zur Musikgeschichte und wertvolle historische, musikalische Dokumente, die er gesammelt hatte, als Geschenk überwiesen.

Das Dresdener Schiller-Denkmal, das dem Bildhauer Doeblner und Architekt Birschmann übertrauen wurde, wird am 10. November 1909 enthüllt werden.

Wissenschaft und Technik.

Professor August Wünsche in Dresden, wohl der hervorragendste christliche Talmudkennner und Verfasser der ausgezeichneten Arbeiten über „Die Bildersprache der Bibel“ und „Die Schönheit der Bibel“, feierte gestern seinen 70. Geburtstag.

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Jung-Siegfried war ein stolzer Knab'. Angesichts des Beginns der Festspiele in Bayreuth wird der folgende Brief von Siegfried Wagner gewiß von Interesse sein. Er stammt aus der Autographen-Sammlung Fritz Döbner in Prag. Wir finden ihn in dem „Berl. Börsen-Courier“: „Allerdings bin ich mit einer Oper beschäftigt — weder komisch noch ernst — sondern beides zusammen. Über den Text, den ich natürlich selbst zusammengebraut habe, möchte ich schriftlich nicht mehr mich äußern, lieber mündlich im Sommer. Im Nicolaischen Stil. Das soll nur heißen wie: nicht in der missverständlichen Wagner-Reise. — Das heißt, ich schreibe nicht auf einem Kohlrut einher, von dem ich Hühneraugen bekomme. Sie wissen ja, wie ich über die jetzige Komposition denke. — Auf die Festspiele freue ich mich riesig! Diese Zeit ist das Äußerste des Jahres, vielleicht auch Deutschlands, wenigstens Deutschlands. Denn was ich in der letzten Zeit wieder an Aufführungen an den verschiedenen Theatern erlebt habe, war so traurig und deprimierend, hauptsächlich durch den fast jynischen Klopffuß des Charlatanismus, mit dem man jetzt sich über Angaben meines Vaters hinwagt und eigene Dummheit walden läßt, daß die Notwendigkeit von Bayreuth einem immer klarer und eindringlicher wird.“

* Bödlins Toteninsel. Der Münchener Kunstzeitung „Die Kunst für alle“ (Verlag F. Brudmann, N.-G.) entnehmen wir folgende interessante Notiz: Als der Deutsche Kaiser in Korsu weilte, wandte sich das allgemeine Interesse diesem märchenhaften Eilande zu. Unter den mancherlei Nachrichten, die damals über Korsu aufkamen, war auch wieder einmal die Behauptung, die kleine, Korsu südlich vorgelagerte Insel Pondsionisi, das „Mausinselnchen“, sei das Vorbild von Bödlins

„Toteninsel“ gewesen. Seit der Münchener Professor Fritz Hommel im Jahre 1898 diese These aufstellte, ist sie, trotz des Widerspruchs bedeutender Bödlinsforscher und Bödlinkenner, immer aufs neue nachgesprochen worden. Besonders scharf hat sich Professor Julius Vogel (Leipzig) gegen die Behauptung gewandt. Mit Recht. Denn Bödlins Bild ist fürs erste gar nicht vor der Natur entstanden, sondern war Bödlin niemals auf Korsu, ja, er selbst bestritt anfangs überhaupt aufs entschiedenste, daß mit der „Toteninsel“ irgend eine bestimmte Insel gemeint sei. — Die „Toteninsel“ entstand im April und Mai 1880 in Florenz. Die Gräfin Orsola aus Badesheim beehrte auf einer Italienfahrt den Meister und bestellte bei ihm „ein Bild zum Träumen“. Bödlin ging sofort nach Berl. Als die Gräfin nach einigen Wochen wieder nach Florenz kam, konnte sie der Künstler vor das beinahe fertige Gemälde führen. „Sie erhalten, wie Sie gewünscht, ein Bild zum Träumen“, sagte er zu ihr, „es muß so stille wirken, daß man erschrickt, wenn angeknipst wird.“ — Wie gesagt, stellte es Bödlin in Abrede, daß die „Toteninsel“ irgendwo „im Original“ zu finden sei. Er hat aber später scheinbar doch so viel angestanden, daß ihm gewisse Felsgebilde der Pondsionisi im Golf von Gaeta, die Bödlin gekannt hat, das Motiv gaben. Doch ist das Bild dann ganz frei, ohne Verwendung von Studien, entstanden. Pondsionisi kann als Vorbild zur „Toteninsel“ niemals ernsthaft in Betracht gezogen werden.

Theater und Literatur.

50 000 bis 60 000 Kronen Verlust hat den Veranlassern der Gayerer Wallensteinspiele die Unbill des Wetters am 18. und 19. Juli gebracht. Der Aufwand von mehr als 140 000 Kronen, den die Festspiele erforderten, ist bei weitem nicht gedeckt. Am Geburtstag Kaiser Franz Josephs sollen die Festspiele wiederholt werden.

An der Heidelberger Universität ist eine „Nationalistische Bibliothek“ eingerichtet worden. Im

Sajids in Gibraltar anzuschließen und diesen mündlich die Erklärung zu übermitteln, die sie bei der französischen Regierung abgeben sollten.

Rückberufung des Generals d'Amade?

Die „Journal des Débats“ meldet, wird General d'Amade in aller nächster Zeit Urlaub nehmen und wohl nicht nach Marokko zurückkehren. Während seiner Abwesenheit wird der kürzlich beförderte Brigadegeneral Boutegourd sein Truppenkommando erhalten.

Der Postdampfer „Mingrelie“ ist mit 1000 Mann Truppen, die nach Marrakesch marschieren sollen, von Mogador in Gaffi eingetroffen. Die Ausflus hatten sich geweigert, diese Mahalla durch ihr Gebiet ziehen zu lassen.

Wegen der aus der Umgebung von Marrakesch sowie aus anderen Teilen Marokkos einlaufenden zünftigen Nachrichten über die Stimmung der Bevölkerung über die voraussichtliche Erfolglosigkeit des Zuges Abd ul Asis nach Marrakesch hat, wie aus bez gemeldet wird, M u l e y S a j i d die geplante Reise nach Marrakesch aufgegeben.

Zu der unberechtigten Schließung des marokkanischen Konsulates in Casablanca durch die Franzosen an ihrem Nationalfeiertage geht der Berliner Neuesten Nachrichten folgender Bericht aus Casablanca zu: Als das deutsche Konsulat am 18. Juli davon benachrichtigt wurde, daß die französischen Kontrollen, die im hiesigen marokkanischen Konsulat tätig sind, auf keinen Fall am 14. Juli, dem Nationalfeiertage der Franzosen, eine Öffnung des Konsulates gestatten würden, erhob der deutsche Konsul sofort Einspruch dagegen beim Vertreter des Sultans, M u l e y R e m i n, und erhielt von diesem die Zusicherung, daß das für den Export bestimmte Amt den ganzen Tag, das für den Import von 1 Uhr nachmittags an geöffnet sein würde. Diese Mitteilung wurde an die interessierten Kaufleute weitergegeben, sich insoweit darauf einzurichten, am Nachmittag des 14. Juli die betreffenden Sachen aus dem Zoll zu nehmen. Über selbst trotz nachdrücklichen Einspruchs des deutschen Konsuls am Nachmittag des 14. Juli wurde das Importzollamt nicht geöffnet.

Wb. London, 23. Juli. Die der „Daily Telegraph“ untern 20. Juli aus Casablanca meldet, ist eine französische Abteilung bis in die Umgebung von Tadla vorgedrungen, gerade bis zur Ruhenangrenze des Saharastriftes, wodurch Abd ul Asis binnen kurzem hindurchziehen sollte. Die Anwesenheit der Truppen wird als eine Drohung gegen gewisse Stämme aufgefaßt, falls sie sich dem Durchzuge des Sultans etwa widersetzen wollten.

Die Lage in Persien.

Wie aus Täbris nach Petersburg gemeldet wird, sang vorgestern nachmittag eine starke, durch Agitation erzeugte Volksmenge gegen die von Sattar Khan erdichteten Barrikaden an, voran unbewaffnete Mullah, Derwische und Bettelvolk, da man annahm, Sattar Khan würde nicht schießen. Als sie kurz vor den Barrikaden waren, ließ Sattar Khan mehrere scharfe Salven in die Volksmenge hinein feuern. Zwischen den bewaffneten Angreifern und den Leuten Sattar Khans kam es dann zu einem dreifändigen Gewehrkampf, der beiderseits viele Opfer forderte. Unter dem Mob ist eine starke Agitation gegen die Geistlichkeit im Gange, und es liegt die Möglichkeit vor, daß die Geistlichkeit vom Mob angegriffen wird. In der Stadt herrscht Brotmangel. Die Armen leben von Wurzeln und Pflanzen. Frauen und Kinder verlassen die Stadt.

In Ergänzung der Berichte aus Täbris erzählt die „Petersburger Telegraphen-Agentur“, daß während des Kampfes zwischen den Verteidigern des im Dawatschi-bezirke gelegenen Endschumens Islamie und den Einwohnern des Umirakhibezirkes, den Sattar Khan verteidigt, auch Geschütze zur Verwendung kamen. Die Barrikaden sind von den sie besiegenden Bewaffneten geplündert worden. Sattar Khan drang des Nachts auf Umwegen mit seiner Reiterei in den Dawatschi-bezirk ein. Ein aus Teheran nach Täbris gesandtes Bataillon lief aus einander, da es weder Sold noch Brot erhielt, an dem in der Stadt der größte Mangel herrscht. Die Revolutionäre verloren vorgestern Abend die am vorhergehenden Abend den Anhängern des Schahs abgenommenen Verschanzungen. Ein Sohn Rechim Khans wurde im Kampfe getötet. In der Frühe des gestrigen Tages riefen Trompetensignale die Bevölkerung zur Flucht und auf die besetzten Stellungen. Der Kampf begann von neuem. Die Telegraphenlinien nach Teheran und Rußland sind zerstört.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

In seiner gestrigen letzten Sitzung vor den Sommerferien beschloß das österreichische Herrenhaus über den vom Abgeordnetenhaus angenommenen Gesetzesentwurf, betreffend die Herabsetzung der Zuckersteuer, zur Tagesordnung überzugeben. Sodann nahm das Haus das Staatsdienergesetz sowie die Vorlage, betreffend die Verstaatlichung der böhmischen Nordbahn, an.

Frankreich.

Der sozialistische Deputierte Marcel Sembat tritt in einem Leitartikel der „Humanité“ für eine Entente cordiale zwischen Frankreich und Deutschland ein. Er bedauert, daß die Nachricht von dem Zusammenreffen des Kaisers mit Fallières dementiert wurde, und sagt hinzu, diese Begegnung wäre mehr wert gewesen als die ganze übrige Reise Fallières!

Das Referendum über den Ausstand der Bergarbeiter in St. Etienne ergab folgendes Resultat: Es stimmten insgesamt 4384 Bergarbeiter ab, wovon 2375

sich für Annahme der Bedingungen der Grubengefellowchaften aussprachen, während 1942 für den Ausstand stimmten. Die Ergebnisse aus dem Loirebecken sind noch nicht bekannt.

Pariser Blättermeldungen zufolge ist gestern nachmittag bei Ohis (Departement Aisne) ein deutscher Luftballon niedergegangen.

Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist die Bombe, welche vor einer Wohnung der Montelliostraße in Marseille gefunden worden ist, und von der man vermutete, daß sie ganz ungefährlich sei, tatsächlich eine Bombe gefährlicher Art, welche leicht eine Katastrophe hätte herbeiführen können, war. Infolgedessen ist die gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Die Bombe war in ein sozialistisches Blatt vom 14. Juli eingewickelt.

Rußland.

Der Kommandant des Bladwojstoker Hafens, Konteradmiral Matuffiwitsch, ist zum Befehlshaber der Seestreitkräfte des Stillen Ozeans, der Gehilfe des Marineministers, Konteradmiral Bojström, zum Kommandanten der Flotte und der Häfen des Schwarzen Meeres und der Direktor der Marineakademie und Marineschule, Konteradmiral Woenodskl, zum Gehilfen des Marineministers ernannt worden.

England.

Zur Lage in Indien.

Bei der Beratung des indischen Budgets im Unterhaus bezeichnete der Unterstaatssekretär für Indien, Buchanan, die finanzielle und wirtschaftliche Lage als gut. Auf die in bestimmten Teilen hervorgetretenen unerfreulichen Erscheinungen übergehend, sagte der Unterstaatssekretär, vor der kürzlichen Eindeckung der Organisation der Verhinderung in Kalkutta sei nicht bekannt gewesen, wie weitverbreitet das Verschwörungsgewerbe war. Ebenso wenig wie dies zu verkennen, empfehle es sich, die Bedeutung der Sache zu übertrieben. Die Regierung werde alles anbieten, um diese gefährliche Form politischer Verstimmlung auszurotten. Es konnte nicht überraschen, daß unter den Europäern in Indien eine ängstliche Stimmung Platz griff. Diese verminderte sich aber in dem Maße, in dem das Vertrauen zur Regierung wuchs, daß sie die Europäer nicht im Stich lassen werde. Es machen sich aber noch andere Zeichen politischer Unruhe geltend, die ganz außerhalb der Sphäre der Bomben und Anarchisten liegen. Diese sind sehr ernster Natur, und es ist schwierig, Abhilfsmittel gegen sie zu finden. Nachdem der Redner die Tragweite des Problems hervorgehoben hatte, erklärte er, die Regierung habe die Absicht, furchtlos vorwärts zu gehen auf den Grundlinien des konstitutionellen Fortschritts, und soviel wie möglich den politischen Forderungen der achtbaren Reformer gerecht zu werden. Die Regierung erwägt nicht nur die konstitutionellen, sondern auch die administrativen Reformen. Die Reformen würden zwar kein Allheilmittel für alle indischen Unruhen bilden, sie würden jedoch einiges dazu beitragen, die berechtigten Wünsche einer wichtigen Klasse des indischen Gemeinwesens zu berücksichtigen.

Sir Randal Cremer, Mitglied des Parlaments und Begründer der interparlamentarischen Friedenskonferenzen, ist gestern vormittag gestorben.

Das englische Lustschiff „Russ Secunda“ erlebte vorgestern wieder ein Fiasko. Der Aufsteig hatte in Farnborough stattfinden sollen, und Tausende Personen hatten sich versammelt, um das Ereignis zu sehen, doch sie mußten endlich heimkehren, ohne diesen Triumph der englischen Luftschiffahrt erleben zu haben. Es hatte sich ein Defekt bemerkbar gemacht und der Aufstieg wurde auf einige Tage verschoben, um die Reparatur zu ermöglichen.

Kritisch-Indien.

Der im vorigen Monat wegen eines aufreizenden Artikels verhaftete Führer der extremen Nationalisten, Tilak, wurde zu 8 Jahren Deportation verurteilt.

Der Zeitungsverleger Juganter wurde wegen Veröffentlichung aufreizender Artikel zu 8 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Die Strafe ist zu verbüßen, wenn die ihm bereits auferlegte Strafe von 2½ Jahren Gefängnis erledigt ist. Im ganzen ist, seit scharfe Maßnahmen ergriffen wurden und die Unruhestifter mit strengen Strafen belegt wurden, eine Besserung in der Stimmung der Provinz zu verzeichnen.

Niederlande.

Wie aus Haag gemeldet wird, trifft zu weiteren Familienkonferenzen bei der holländischen Königsfamilie in Het Loo die Tante des Prinzen Heinrich, die Prinzessin Thessa von Schwarzburg-Rudolstadt, zu mehrtägigem Aufenthalt ein.

Montenegro.

Der Fürst hat die beiden wegen des im November vorigen Jahres gegen ihn gerichteten Anschlags zum Tode Verurteilten begnadigt.

Türkei.

Die Umbildung des Ministeriums ist vollzogen. Zum Großwesir wurde Rutschuk Said-Pascha und zum Kriegsminister der Chef des Generalstabs, Marschall Omer Rueschaj-Pascha, ernannt. Am Nachmittag besaßen sich die beiden Neuerannten mit den übrigen Ministern zum Palast, um dem Sultan zu huldigen.

Der Fürst von Montenegro wird demnächst dem Sultan einen Besuch abstatten. — Munir-Pascha traf in besonderer Mission in Belgrad ein.

Die Pariser türkische Botschaft dementiert auf das entschiedenste das Gerücht über den Beitritt der Türkei zum Dreieubund, sowie auch das Gerücht bezüglich der Thronfolge.

Der türkische Botschafter in Paris, Mohir-Pascha, der von Athen nach Belgrad reiste, begibt sich in besonderer Mission zu König Karl von Rumänien, und erst dann reist er nach Konstantinopel. Die Beziehungen

zwischen Rumänien und der Türkei werden in Kürze eine wesentliche Befestigung erfahren: nicht bloß der Handelsvertrag steht vor dem unmittelbaren Abschluß, sondern auch die seit dem letzten russisch-türkischen Krieg schwebende Angelegenheit wegen Abführung der türkischen Güter in der Dobruitscha harret jetzt nach 20 Jahren der Lösung. Rumänien gewährt hierfür der Türkei eine Entschädigung, welche etwa 2 Millionen Frank beträgt und sofort bezahlt wird.

Vereinigte Staaten.

Präsident Roosevelt hielt in New York (Rhode Island) eine Ansprache an hervorragende Marineleute, und sagte: Wir brauchen eine Gefechtsflotte erster Klasse oder überhaupt keine Flotte, denn nur eine Gefechtsflotte erster Klasse ist die wirksamste Friedensbürgschaft, die unser Land haben kann. Eine bloße Defensivflotte ist für Amerika so gut wie wertlos.

Die Yacht „Magflower“ des Präsidenten Roosevelt mit dem Präsidenten an Bord stieg auf der Höhe von New London (Connecticut) mit dem Schoner „Menawa“ zusammen. Obgleich die Yacht wegen des Nebels sehr behutsam segelte, drang sie doch tief in den Schoner ein, welcher sank. Von der Schiffsmannschaft wurden sechs Mann durch die Yacht gerettet.

Venezuela.

Ein Telegramm aus Caracas meldet: Präsident Castro wies den niederländischen Gesandten de Meus aus. Der venezolanische Minister des Auswärtigen sandte dem Gesandten die Pässe mit einer Note des Inhalts, daß im Hinblick auf die Anschauungen, die de Meus in einem am 9. April an den Präsidenten Castro gerichteten Schreiben zum Ausdruck brachte, dieser ihn für ungeeignet erachte, in freundschaftlichem Sinne als Mittelsperson für die Beziehungen zwischen Venezuela und den Niederlanden zu wirken.

11. Deutsches Turnfest.

Stimmungsbild aus der Feststadt.

Das Spiel ist aus. Soeben wurde durch den Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Goch, das 11. Deutsche Turnfest offiziell geschlossen. Was noch nachfolgt, gehört dem Volk, das sich bis kommenden Sonntag abendlich auf dem weiten Festplatz amüsiert wird und sicher das zu gutem Ende führt, was so schon begonnen wurde, denn bis zur letzten Stunde hielt das Interesse vor, das sich für dieses nationale Fest zeigte, dem leider die offiziellen Kreise nicht die erforderliche Beachtung zollten. Man ist in Frankfurt nicht ohne Berechtigung darüber verknüpft, daß die Regierung sich nur durch einen Geheimrat vertreten ließ und nicht durch den Ressortminister in Person. Auch hätte man bestimmt erwartet, daß der Projektor erscheinen würde, wenn auch zugegeben werden muß, daß der jugendliche und lebenswürdige Prinz Oskar seinen Bruder wirklich und gut vertritt hat. Aber das Fest hat einen solch glänzenden Verlauf genommen, es diente der nationalen Sache so gewaltig, daß es nach außen stark gewirkt hätte, wenn von oben herab all das unterstrichen worden wäre, was von unten mit einer kaum geahnten Einheitsliebe zum Ausdruck kam. Der Festzug mit seiner imposanten Größe war doch im Grunde genommen nichts anderes als die öffentliche Manifestation einer Einheit, der Beweis, daß noch unendlich viel gesunde und wenn man will auch robuste Kraft in unserem Volke steckt. In einer Zeit, in der trübe Wolken am Horizont aufziehen, ist eine derartige Feststellung von größtem Wert und kann unter Umständen als ein Menetekel wirken. Denn — offen gesagt — wir wissen nicht, wo man in Zukunft, wenn sich der Besuch der Turnfeste steigern sollte, noch derartige Feste feiern will. Kaum eine Stadt des Deutschen Reiches, nicht einmal Berlin, wird ein Fest feiern können, wie es Frankfurt jetzt feierte, denn keine Stadt wird durch seine lokale Beschaffenheit eine derartige Zentralisation des Verkehrs, eine derartige Konzentration der Ausflüsse eines gesunden Volksempfindens materialisieren können, als gerade die alte Kaiserstadt am Main, die im Herzen Deutschlands liegt und so leicht Gräbe an den Rhein senden kann, an dessen Ufern sich die historischen Erinnerungen Bergeshoch anhäufen.

Denn bei derartigen nationalen Begebenheiten ist doch die Tradition alles. Und auf Traditionen kann die deutsche Turnerschaft blicken, die in ihren Reihen fast zwei Armeekorps aufgenommen hat, denen die Sache zunächst als Erbe überkam. Und was es mit solchen Perspektiven auf sich hat, das erkannte man heute, als die 12000 Mädchen und Knaben der Frankfurter Schulen zum Turnen antraten und einen Hoffnungsschimmer von strahlender Helle in die Zukunft warfen, die unter dem Eindruck dieses herrlichen Festes und in Anwendung eines begreiflichen Optimismus rosenrot denken, wie alle übrigens, die heute wiederum erschienen sind, um auf dem Festplatz den Schlussschiff mitanzuhören, dessen Wohlklang außer allem Zweifel steht, wenn auch die Sonne fürstlicher Günst nicht in dem Maße über dieser Reue körperlicher Geschmeidigkeit, Elastizität, Ausdauer und Kraft leuchtet wie etwa über einem Laventennis-Turnier, einem Pferderennen oder Automobil-Strassenrennen, das den Verkehr einer ganzen Gegend auf Monate hemmt und dessen Zweck immer noch vielen Menschen höchst zweifelhaft bleibt. In einer Stadt, in der selbst die Steine von der großen Vergangenheit unseres Reiches reden, wo einst die Kaiser des heiligen römischen Reiches deutscher Nation gekürt und gekrönt wurden, würde also eine fast pausenlosige Steigerung nur stark nützen. Nicht nur nach außen hin, sondern auch im Sinne eines sozialen Ausgleichs und einer Verminderung der Berklüftungen, die unter der Herrschaft des deutschen Kapteingestes wahrlich noch groß genug sind.

Ziehen wir also diese Lehren aus der bürgerlichen Heerfahrt am Main, dann wird das Fest gute Früchte zeitigen, dann können wir uns auch freuen, daß alles

ohne ernstliche Unfälle abging, und daß auch wirtschaftliche Vorteile geschaffen wurden, die nicht unwesentlich sind. In Leipzig werden sich dann 1913 zur Jahrbundertfeier der Völkerverschönerung bei Leipzig die deutschen Turner wiederfinden. Hoffentlich nach weiteren Jahren legendreichen Friedens.

Allerlei.

S. u. H. Frankfurt a. M., 22. Juli.

Um 9 Uhr vormittags traten unter der Oberleitung von Hantlein-Mürnberg 270 Ringer in drei Abteilungen zum Wettkampf an, und zwar zum Sechskampf, zum Fünfkampf, sowie eine Abteilung von Nicht-Wettkämpfern. Auch diese Übungen erreichten bei der Zuschauerenschaft großes Interesse. — Die im Programm vorgesehene Regatta mußte ausfallen, weil die Beteiligung eine nicht genügend starke war. Jedenfalls weil die Frankfurter Ruderer sich im Training befinden, um die deutsche Meisterschaftsregatta in Hamburg zu bestreiten. — Um 9 Uhr begann auch das Wettkampfschwimmen auf der Strecke des Frankfurter Regattaverbands. Die Übungen bestanden in allgemeinen Freiübungen, Staffelschwimmen, Fünfkampf, Kürspringen von 13 Sprungbrettern aus, Staffelschwimmen über 500 Meter, Dauer Schwimmen über 1800 Meter. Der Wasserfünfkampf umfaßte 100 Meter Schnellschwimmen, 50 Meter Brustschwimmen, 50 Meter Rückenschwimmen und zwei Pflichtübungen, darunter ein Saltomortale rückwärts und vorwärts. Außerdem wurde Hochspringen und die sogenannte halbe Schraube vorgeführt.

Das Unwetter in der Nacht zu gestern hatte übrigens den Festplatz in einen äußerst bösen Zustand versetzt. Die Wasserflächen rissen starke Löcher in das Erdreich. Man verschob zunächst den Beginn der Übungen um eine Stunde und versuchte, die größten Schäden notdürftig wieder auszubessern. Das glückte aber nicht, bis man schließlich auf den Gedanken kam, von der Frankfurter Feuerwehr eine Dampfspritze zu requirieren, welche die größten Wasserlöcher auspumpt. Infolge des nassen Bodens litten natürlich auch manche Übungen, und es wird behauptet, daß die Favoriten in den Wettkämpfen durch allerlei Mißgeschick, die auf die Beschaffenheit des Bodens zurückzuführen sind, um den ihnen fast sicheren Ruhm gebracht worden sind.

Die Frankfurter Eisenbahndirektion macht jetzt einige statistische Angaben über den Verkehr am letzten Sonntag. Danach sind vom Hauptbahnhof allein in einem Zeitraum von etwa 12 Stunden 220 Büge abgelaufen worden, für welche Fahrkarten im Betrage von 144 000 M. verkauft wurden. Für den Hauptbahnhof lautet der Betrag auf 50 000 M. Darnach kann man annehmen, daß von auswärts etwa 300 000 Fremde nach Frankfurt gekommen sind. Hierzu kommen die 45 000 Turner und die Neugierigen aus Frankfurt selbst, so daß man sagen kann, das Frankfurter Turnfest hat am Sonntag etwa eine halbe Million Menschen auf die Beine gebracht. — Die Wohlhabenheit des Frankfurter Patriziats kam auch in den Preisen zum Ausdruck, die für Fensterplätze angelegt wurden. Für gutgelegene Plätze auf der Zeit wurden 300 M. verlangt und auch ruhig bezahlt.

Heute nachmittag ging auf dem Festplatz bei gutem Wetter das Schauturnen von etwa 10 000 Schülern und Schülerinnen aus den Bürgers-, Mittel- und höheren Schulen von Frankfurt a. M. vor sich. Natürlich hatte sich eine kolossale Menschenmenge eingefunden, um die Leistungen der jüngsten Anhänger und Anhängerinnen des Vater Jahn zu beobachten. Der Aufmarsch vollzog sich in tadelloser Ordnung. Die Übungen, und zwar lediglich Freiübungen, wurden mit einer Exaktheit und Präzision ausgeführt, daß sie von Erwachsenen nicht besser hätten durchgeführt werden können. Auch die jüngeren Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren mit Eifer bei der Sache und sichtlich mit allen Kräften bestrebt, vor so kritischen Augen die Ehre der Vaterstadt auch auf diesem Gebiet hochzuhalten. Die Aufstellung der Kinder bildete ein Rechteck. Sie waren einheitlich gekleidet, und zwar trugen die Knaben blaue Hosen und weiße Jacken, die Mädchen blaue Röcke und weiße Blusen. Auf ein Kommando legten die Knaben die Jacken und die Mädchen die Hüte ab, so daß die Kinderstube ein geschlossenes Bild darbot, dessen große Grundlinien nicht durch Nebensächlichkeiten gestört wurden. Die Übungen wurden einzeln von einem Vorturner und einer Vorturnerin, die auf einer Tribüne standen, vorgemacht und dann von der Schar wiederholt. Das Publikum, in dem sich natürlich Eltern und Angehörige der Kinder in der Mehrzahl befanden, brach in tosenden Beifall aus, als die Vorführungen zu Ende waren und die jungen den erwachsenen Turnern ein dreifaches donnerndes „Gut Heil“ ausbrachten.

Nach 4 Uhr traten die Turnerinnenabteilungen des Gaués Frankfurt zu einer einstündigen Aufführung von Turnübungen zusammen, die ebenfalls mit ihrem großartigen Auftreten und ihrer Gewandtheit reichen Beifall ernteten.

Hierauf machte sich schon eine gewisse Abschiedsstimmung bemerkbar, der offizielle Schlussakt des Turnfestes nahte heran. In der Festhalle wurden die Vorbereitungen für die letzte Feier getroffen. Der große Raum erstarrte im Lichte der zahlreichen elektrischen Lampen. Hunderte von Ehrenkränzen, die den idealen Siegerpreis der deutschen Turner bilden, lagen für die Würdigsten bereit. Es war ein prächtiges Bild von männlicher Kraft und Stärke, als die Preisgekrönten in den Saal zogen, getragen von dem begeisterten Jubel der in der Festhalle Versammelten. Sie nahmen vor der Tribüne Aufstellung, auf der der Ausführender der Deutschen Turnerschaft, an der Spitze der ewig junge Dr. Ferdinand Goeh, Platz genommen hatte. Er pries in einer Ansprache die Leistungen der gekrönten Sieger, die zu Ehren der deutschen Turnerei ihr Bestes eingesetzt hätten, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Damit war das Fest offiziell beendet. Auf dem Festplatz aber begann ein festliches Treiben, wobei die Sieger von den verschiedenartigen Landeskenten Kräftig gefeiert wurden.

w. Frankfurt a. M., 22. Juli. Den Höhepunkt des Festes bildete heute nachmittag die Verkündigung der Sieger in den Wettkämpfen. Auf der Tribüne des Turnplatzes versammelten sich der Vorstand der Deutschen Turnerschaft, sowie der Vorsitzende des Preisausschusses und die Preisrichter. Vor dem Podium stellten sich in weitem Halbkreis die Fahnen der siegenden Vereine auf; in diesem Halbkreis marschierten die Sieger in den Wettkämpfen auf. Nach dem Gesang des Turnliedes „Der Ruf ist erklingen“ brachte der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Dr. Goeh-Leipzig, zunächst ein „Gut Heil“ auf Kaiser und Vaterland aus. Er begrüßte sodann die Sieger in den hiesigen Kämpfen: 236 im Sechskampf und 409 im Fünfkampf. Die ersten 25 jeder Gruppe werden verlesen, beitreten das Podium und erhalten von Schülerinnen und Turnerinnen die Ehrenkränze aufs Haupt gesetzt. Sodann überreichten ihnen Damen für die Fahnen der siegenden Vereine Erinnerungsbänder in den Frankfurter Farben, weißrot, geziert mit einer Dedikationsinschrift, sowie mit dem Frankfurter Adler. Mit gemeinsamem Gesang schloß die Feier.

Ringen: Sechskampf, 36 Teilnehmer: 1. Gruppe: Krämer-Gelsenkirchen; 2. Gruppe: Ludwig Sauerhöfer-Ludwigshafen; Fünfkampf: 72 Teilnehmer: 1. Gruppe: Otto Kämmer-Bitten; 2. Gruppe: Lewid-Lindbach; 3. Gruppe: Alois Scheuer-Eder-München; 4. Gruppe: Billy Geulen-Nachen; 5. Gruppe: Paul Hilde-Weizsäcker-Schönfeld. Nicht-Wettkämpfer: 1. Gruppe: Otto Wären-Vonn; 2. Gruppe: Gerh. Wöhren-Danabrück; 3. Gruppe: Peter Zeit-Finten; 4. Gruppe: Jean Bauer-Sachsenhausen; 5. Gruppe: Georg Mählberger-Ulm.

Schwimmen: Von 31 Siegern sind folgende die ersten: Aug. Müller-Bremen; E. Kraus-Barmen, Dr. Walter Weber-Ludwigshafen, A. Böder-Frankfurt a. M., Franz Röder-Vohum und Billy Schulz-Dannover.

Wettkämpfe: Folgende Sieger erzielten 50 Punkte: Gruppe C: Karl Böhlke-Limburg, Joh. Walter-Jena, Rob. Schmitt-Gießen, Hugo Würner-Bremen, Otto Ulbrecht-Nichtersheim. Gruppe D: Karl Schmitt-Gießen, Joh. Walter-Jena, Reinh. Lewin-Jena, Otto Ulbrecht-Nichtersheim, Rob. Friede-München, Otto Linz-Meinungen, Georg Haffe-Altenburg, Franz Krummer-Mehlis. Gruppe E: Billy Maltahn-Mainz, Peter Bender-Weisenheim, August Wöhe-Mainz, Hg. Eisinger-Mainz, Heinrich Brauer-Frankfurt a. M., Simon Schmidt-Würdel, Paul Fleisch-Offenbach, Jakob Hahnemann-Mainz. Gruppe H: Heinrich May, Heinrich Bauer und Aug. Wieland, sämtlich in Frankfurt a. M., Konrad Karl Baubler-Bechenheim, Phil. Graf-Frankfurt a. M., Karl Gschwinder und Max Deusing-Wiesbaden.

Die Sieger aus Wiesbaden und Umgegend.

Im Fünfkampf siegten aus unserer Gegend: B. Börr-Frankfurt (13.), H. Gaubach-Frankfurt (19.), F. Lindner-Frankfurt (Z.-Gem.) 23., Fr. Alce-Sanau (Z.-G.-M.) 25., F. Scheller-Domburg (Z.-B.) 26., Fr. Koller-Homburg (Z.-B.) 29., O. Mähl-Mainz (Z.-B.) 34., G. Sandstedt-Gießen (M.-Z.-B.) 34., B. Urban-Heddernheim (Z.-B. „Vorwärts“) 37., A. Bodell-Bornheim (Z.-Gem.) 40., Jakob Imhoff-Mainz (Z.-B.) 42., Franz Röderman-Wiesbaden (Z.-B.) 42., J. Müller-Bechenheim (Z.-B. „Vorwärts“) 44., Heinr. Müller-Hödelheim (Z.-Gem.) 45., Franz Maiberger-Bornheim (Z.-Gem.) 45., G. Hartmann-Heddernheim (Z.-B.) 46., Eugen Förster-Sachsenhausen (Z.-B.) 47., Max Gab-Riederrad (Z.-B.) 47., B. Albach-Söckel (Z.-Gem.) 48., Heinr. Dieckhoff-Erbenheim (Z.-B.) 48., G. Buchs-Offenbach (Z.-Gem.) 48., G. Hilmann-Frankfurt (Z.-Gem.) 49., Joseph Simon-Mainz (Z.-u.-F.-M.) 50., Jos. Schulte-Mainz (M.-Z.-B.) 51., G. Rößler-Schau-Eckenheim (Z.-Gem.) 52., E. Tannenborg-Frankfurt (Z.-B.) 52., Fr. Deng-Bodenheim (Z.-B.) 53., H. Gempel-Bodenheim (Z.-Gem.) 53., W. Rieger-Wiesbaden (Z.-B.) 54.

Im Sechskampf siegten aus unserer Gegend: Heinr. Berger-Frankfurt (Z.-Gem.) 10., Jos. Lindner-Frankfurt a. M. (Z.-Gem.) 13., Paul Trabe-Frankfurt a. M. (Z.-B.) 16., Heinr. Hoppel-Frankfurt (Z.-B.) 21., Willi Schalle-Wiesbaden (M.-Z.-B.) 26., Ludw. Müller-Bodenheim (Z.-B. „Vorwärts“) 37., Lorenz Fint-Wiesbaden (M.-Z.-B.) 37., Konrad Böder-Frankfurt (Z.-Gem.) 43., G. Knuth-Riederrad (Z.-B.) 43., Robert Tränkner-Wiesbaden (M.-Z.-B.) 44., Max Gab-Riederrad (Z.-B.) 47., Karl Henrich-Bodenheim (Z.-B. „Vorwärts“) 45., Georg Kirsch-Frankfurt (Z.-Gem.) 48.

w. Frankfurt a. M., 22. Juli. Eine wundervolle italienische Nacht bildete den Abschluss des 11. Deutschen Turnfestes. Während der geschäftsführenden Ausschuss sich mit dem Ausschuss der Deutschen Turnerschaft und dem Oberbürgermeister zu einem Abschiedsmahl im Kuppelsaal der Festhalle zusammenfand, durchwogte eine ungeheure Menschenmenge den Festplatz, der von Lampen erleuchtet war. Ebenso war die Festhalle, wo turnerische Vorführungen stattfanden, bis auf den letzten Platz besetzt. Von den Amerikanern wurde vor ihrem Abschied dem Bundesbanner ein Fahnenknägel gestiftet und durch Dr. Goeh dem Oberbürgermeister übergeben.

Statistisches. Ausgegeben wurden insgesamt: 55 000 Turnerkarten und 22 000 Dauerkarten. Die höchste Tageseinnahme war am Montag mit 40 000 M. für Eintrittskarten.

Die Fahne der Limburger Turner. Zu dem Artikel „Die Fahne der Limburger Turner“ sei noch folgendes bemerkt: In 1867 löste sich der Limburger Turnverein auf, und es bildete sich die freiwillige Feuerwehr daraus. Die Fahne ging damals mit an die Feuerwehr, deren Kommandant Herr J. Müller wurde, über. Von da ab schloß die Turnerei bis zu den 80er Jahren. Als Ende der 70er oder Anfang der 80er Jahre sich der neue Turnverein in Limburg gründete, machten die Turner auch Anspruch auf die Fahne des alten Vereins, die im Besitz der Feuerwehr war. Nach einigen Verhandlungen zwischen Turnverein und Feuerwehr gelangten die Turner dann auch wieder in den Besitz der Fahne.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Juli.

— Justiz-Personalien. Der Rechtskandidat Eberhard v. Papen aus Marburg ist zum Referendar ernannt und als solcher dem Amtsgericht in Elmville zur Beschäftigung überwiesen.

— Das 50jährige Doktorjubiläum begeht morgen der Stadtverordnetenvorsteher Geh. Sanitätsrat Dr. N. Pagenstecher, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden. Der Jubilar, der am 25. Dezember vorigen Jahres seinen 70. Geburtstag feierte, ist der älteste Arzt Wiesbadens und wohl das älteste Mitglied des „Ärztlichen Vereins“. Die hohen Verdienste des Herrn Gehelmsrats Pagenstecher um unsere Vaterstadt waren gelegentlich seines 70jährigen Geburtstages ausführlich hier gewürdigt worden. Schriften über unsere Heilquellen aus seiner Feder als Badearzt haben den Ruf Wiesbadens in alle Welt verkündet, und wie hoch seine Persönlichkeit geschätzt wird, geht aus den vielen Ehrenämtern hervor, die er neben seinem arbeitsreichen Beruf als Arzt ausübt. So zählen ihn unter anderem der „Verein vom Roten Kreuz“, der „Vereinsverein vom Viktoriafest“, das „Paulinenstift“, der „Rassauische Verein für Naturkunde“ seit einer Reihe von Jahren zu den treuesten Mitarbeitern. Die städtische Behörde übertrug ihm vor einigen Jahren das höchste Ehrenamt als Stadtverordnetenvorsteher und ernannte ihn im letzten Jahr zum Ehrenbürger.

— Die Beisetzung des Eisenbahndirektionspräsidenten v. Rabenau fand gestern in Mainz statt und gestaltete sich zu einer erhebenden Kundgebung von der Liebe und Verehrung, die sich der Vertorbene in seiner Eigenschaft als Leiter der Eisenbahndirektion Mainz nicht nur bei seinen sämtlichen Beamten und Arbeitern, sondern auch bei allen Behörden, zu denen ihn seine amtliche Wirksamkeit in nähere Beziehung brachte, sowie ferner in weitesten Kreisen der Bevölkerung zu erwerben gewohnt hat. Von den nach Tausenden zählenden, teilweise aus weiter Ferne herbeigeeilten Leidtragenden versammelten sich zunächst ein kleiner Kreis in dem Sitzungssaal der Direktion, in dem die Leiche des Verstorbenen aufgebahrt war. Der preussische Eisenbahnminister hatte Unterstaatssekretär Fied als Vertreter gesandt. Ferner waren u. a. amvordend Regierungspräsident v. Reister, Polizeipräsident v. Schenk, Oberbürgermeister Dr. von Jbell, Regierungs- und Baurat Petri von hier, Oberbürgermeister Bogt-Diehrich, Kommerzienrat Febr-Flach als Vertreter der Handelskammer Wiesbaden, Hartmann-Lübcke, Präsident der Landwirtschaftskammer Wiesbaden und zahlreiche Vertreter sonstiger Behörden und Korporationen. Die Feier wurde durch einen Choral eingeleitet und Geh. Kirchenrat Großhäufer hielt eine Ansprache. Anschließend an diese Feier setzte sich der schier unübersehbare Trauerzug in Bewegung. Dem Leichenwagen voran schritt der Mainzer Trübsalverein mit der Kapelle des 1. Kass. Infanterie-Regiments Nr. 87. Hieran schlossen sich die korporativ auftretenden Abordnungen von Eisenbahn-Beamtenvereinen, der Träger des Ordensstifens und der antierende Weibliche. Der Leichenwagen wurde von Obervorstehern in Galalleidung flankiert. Ihm folgten zunächst die Angehörigen des Verstorbenen, die höheren Beamten der Direktion und die Spitzen der Behörden. Abdam schlossen sich in langer Reihe die Beamten und Arbeiter der Direktionsbüros, der Inspektionen und der einzelnen Dienststellen an. Der Zug bewegte sich nach dem Krematorium. Dortselbst wurden zahlreiche Kränze niedergelegt, u. a. von Unterstaatssekretär Fied namens des Ministers der öffentlichen Arbeiten in Berlin, von den Oberbürgermeistern von Mainz und Wiesbaden, von dem Kommerzienrat Febr-Flach-Wiesbaden namens der Wiesbadener Handelskammer. (Regiere hatte außerdem der Familie des Entschlafenen ihr Beileid über den leider so frühen Tod des allgemein auch in Wiesbaden hochgeschätzten Präsidenten schriftlich ausgedrückt.) Ein stimmungsreicher Choral der Musikkapelle schloß die imposante Feier.

— Dem Andenken Schulze-Delishs. Aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Geburtstags des Altmeisters der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Schulze-Delishs ist auf Anregung der Verbandsleitung der Genossenschaften nach Schulze-Delishs, von vielen Genossenschaften beschlossen worden, zum sichtbaren Andenken an diesen bedeutenden Volkswirtschaftler Gedenktafeln an ihren Geschäftshäusern anzubringen. So hat auch der „Allgemeine Vorschuh- und Sparkassenverein zu Wiesbaden, G. m. b. H.“ an seinem Geschäftsgelände, Mauritiusstraße 5, eine solche Tafel anbringen lassen, 1 Meter 28 Zentimeter hoch und 76 Zentimeter breit. Dieselbe ist aus schwarzem Granit gefertigt, worauf das lebensgroße Reliefportrait Schulze-Delishs aus Bronze gegossen sich befindet, geziert mit Girlanden und Rosen aus demselben Material. Die Granittafel enthält unterhalb des Reliefs die Inschrift: „Zur Erinnerung an Schulze-Delishs, 1808—1883, den Begründer des deutschen Genossenschaftswesens. Allgemeiner Vorschuh- und Sparkassenverein zu Wiesbaden, G. m. b. H.“ und stellt gleichzeitig eine weitere Zierde des schönen Vereinsgebäudes dar. Reliefportrait nebst Zubehörtellen ist nach dem vortrefflichen Modell des Bildhauers Arnold in Brunwald-Berlin von der Bronzegießerei Altinger-Gesellschaft Gladenbeck ausgeführt, während die Granittafel nebst Inschrift in der Bild- und Steinhauerei des Herrn Fritz Jung hier selbst hergestellt wurde.

— Volks-Theater (Dohheimer Straße 15). Am Mittwochabend haben wir erstmals das Lustspiel „Der Pariser Taugenichts“. Es ist aus dem Französischen überföhrt und führt uns das Bild eines jugendlichen Taugenichts vor, der zu allen tollen Streichen fähig, schließlich doch nicht ganz „unverbesserlich“ ist und zum Schluß noch der ganze Stolz seiner alten Tante wird. Fräulein Friele wurde die Aufgabe zuteil, diesen Taugenichts darzustellen, und ihrer Aufgabe

Gerichtssaal.

*** Von der Aufsichtspflicht der Eltern.** Nach § 832 BGB. sind die Eltern zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den die ihrer Aufsicht unterstehenden minderjährigen Kinder einem Dritten widerrechtlich zufügen, sofern sie nicht den Nachweis bringen, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt, oder der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. Dieser Entlastungsbeweis ist, wie nachstehender Fall wieder einmal lehrt, sehr schwer zu erbringen und soll daher Eltern und Vormünder eine Warnung sein, ihre minderjährigen Kinder und Mündel derartig zu beaufsichtigen, daß sie anderen Personen keinen Schaden zufügen können. Der minderjährige Sohn der Eheleute Sch. zu Dusemond an der Mosel drehte eine Rübenschnidemaschine, während ein anderer Junge, namens D., Rüben in dieselbe warf. Als D. mit seiner rechten Hand die Rüben in der Richtung auf die Zerfleinerer zu nachschob, halte Sch. weiter gedreht und dadurch bewirkt, daß die Zerfleinerer die Hand des D. erfaßten und verletzten. D. hat hierauf, geküßt auf den Eingang erwähnten § 832 BGB., die Eheleute Sch. auf Ersatz des ihm durch die Verletzung entstandenen Schadens verklagt. Der 8. Zivilsenat des kgl. Oberlandesgerichts hat durch Entscheidung vom 20. Juni d. J. die Beklagten zum Ersatz der durch die Verletzung entstandenen ärztlichen Kosten verurteilt und diese Entscheidung im wesentlichen wie folgt begründet: Da den Beklagten kraft Gesetzes die Führung und Aufsicht über ihren minderjährigen Sohn zusteht, so sind sie gemäß § 832 Satz 1 BGB. für den Schaden verantwortlich, den dieser dem Kläger zugefügt hat. Den nach Satz 2 des § 832 BGB. zulässigen Entlastungsbeweis, den Beklagte angetreten haben, indem sie behaupten, daß der beklagte Ehemann den ganzen Tag außerhalb des Hauses beschäftigt und auch die beklagte Ehefrau namentlich zur Zeit des Unfalles mit häuslichen Arbeiten in hohem Maße so in Anspruch genommen gewesen sei, daß sie ihren Sohn nicht auf Schritt und Tritt habe bewahren können, ist nicht ausreichend, um sie von ihrer Haftpflicht zu befreien. Die Beklagten hätten ihrem Sohn zum mindesten die Benutzung der Maschine ohne Beaufsichtigung Erwachsener verboten, auch auf die Innehaltung dieses Verbots achten müssen.

Vermischtes.

*** Culenburg dichtet weiter!** Charakteristisch für den Märker Culenburg ist folgende kleine Begebenheit, die dem „Pester Lloyd“ aus Berlin berichtet wird: „Auf einen der letzten Tage während der Prozeßverhandlung fiel die Wiederkehr des Todeslages der Mutter des Märkers. Der Fürst sprach mit seiner Umgebung mehrfach über seine Mutter und machte am Nachmittag, als er von der Verhandlung zurückkehrte, noch ein Gedicht zum Andenken an seine verstorbene Mutter.“

ipc. Der Kellner als gräßlicher Bräutigam. Die vornehme Pariser Gesellschaft hat an dem Roman der Frau Germaine de Banolles wieder reichlichen Gesprächsstoff. Frau von Banolles ist eine bildhäßliche und reiche junge Dame aus altem Adel, die schon seit längerer Zeit von ihrem Manne geschieden lebt. Vor kurzem lernte sie in einem vornehmen Salon den Grafen de Morogat kennen, der sie durch sein elegantes Auftreten und seine vornehme Erscheinung faszinierte. Es dauerte nicht lange und Frau von Banolles verlobte sich mit dem Comte, der ihr von seinen großen Reichthümern und seinen prächtigen Schlössern mancherlei zu erzählen wußte. Gar bald fühlte er sich in den fürstlich ausgestatteten Appartements seiner Braut sehr heimlich. Er stöhte ihr so viel Vertrauen ein, daß sie keinen Anstand nahm, ihm nach und nach ungefähr 80 000 Frank zu leihen. Eines Tages erhielt sie einen anonymen Brief, in welchem ihr Bräutigam der Untreue beschuldigt wurde. Es kam infolgedessen zu einer heftigen Scene zwischen beiden, und Frau von Banolles wies ihrem Bräutigam die Thür, allerdings in der Hoffnung, daß Comte de Morogat zu ihr, die ihn so liebte, wieder zurückkehren würde. Dem Grafen war allerdings der Schmutz im Werte von 45 000 Frank, den er aus einer Kassette genommen hatte, jedenfalls viel lieber. Und vergeblich sehnte sich die einsame Braut nach ihm, bis sie schließlich darauf kam, daß mit ihrem Bräutigam auch ihr ganzer Schmutz verschwunden war. Nun machte sie bei der Polizei die Anzeige, und der verhaftete edle „Graf“ entpuppte sich als der bereits viermal wegen Diebstahls bestrafte Kellner René Longe.

*** Das schwahe Geschlecht.** Herr Jules Bazet, ein junger Bankbeamter, stantierte unlängst in der Rue des Gardes in Paris, als er zwei hochlegant gekleidete Damen von sterblicher Gestalt und reizendstem Gesicht traf. Er machte die Bekanntschaft der hold erdenden Schönen und bat die Damen, die sehr ängstlich und schüchtern veranlagt zu sein schienen, seine Gastfreundschaft in seiner Wohnung anzunehmen. Kaum hatte der Ahnungslose die Thür hinter seinen Besucherinnen geschlossen, als sie ihn mit mustulösen Armen, aus denen es kein Entkommen und Befreien gab, umklammerten. Ein schnell in den Mund des Opfers gehobener Anebel hinderte den Überfallenen am Schreien. Die eine der Damen zog dann aus ihrem Nieder einen langen Strid, und der arme Bankbeamte wurde in aller Form gefesselt. Nunmehr machten sich die Gaunerinnen in aller Seelenruhe an die Ausplünderung der Wohnung. Sie nahen Wäsche, ungefähr 500 Frank bares Geld, eine goldene Taschenuhr und andere Schmucksachen. Dann entfernten sie sich ruhig und wünschen mit dem reizendsten Lächeln von der Welt dem Beirlosigen viel Amüsement. Nach einer Stunde verzweifelter Anstrengung gelang es dem Gefesselten erst, sich der Stride zu entledigen und Anzeige bei der Polizei zu erstatten.

Kleine Chronik.

Eine blutige Liebestragödie spielte sich gestern Abend in Berlin im Hinterhause Griebenowstraße 14 ab. Dort drang der 20jährige Preleur Meier in die Wohnung seiner Geliebten, die bei ihren Eltern wohnte, und

richtete einen Revolver auf das Mädchen. Ein Hausbewohner kam noch rechtzeitig hinzu und stieß ihn an den Arm, so daß der Schuß fehl ging. Meier richtete dann die Waffe gegen sich und drückte ab. Er war sofort tot. Das Motiv ist verächtliche Liebe.

Opfer der Havelseen. Infolge eines Bootsunfalles auf der Havel ertranken drei Berliner Ausflügler. Zwei Insassen wollten ihre Plätze wechseln. Hierbei verlor das Boot das Gleichgewicht und kenterte.

Zum Deeliger Automobilunfall wird noch gemeldet: Das Befinden des bei dem Unfall so schwer verletzten Dr. Deelhäuser ist erfreulicherweise ein über alles Erwartetes günstiges. Es besteht nach Ansicht der Ärzte die bestimmte Aussicht auf baldige völlige Genesung. Die Schmerzen haben bedeutend nachgelassen, der Patient ist fast sicher frei.

Internationale Geldschrankräuber haben nachts in dem Geschäftshaus der Vittoria-Lebensversicherung in Hamburg den Geldschrank vermittels Pulvers gesprengt und um 1200 M. beraubt. Am Tatort fanden sich mehrere leere Pulverbüten und eine Handtasche mit Diebeswerkzeugen. Die Eindrehler sind verschwunden.

Entfahrungen. Aus dem Gerichtsgefängnis in Elbing entflohen zwei Gefangene, die längere Strafen verbüßten.

Todesstrafe. Der Wiener Tourist Egmeyer stürzte vom Reiter in Obersteier ab und war sofort tot.

Ein Güterzug in Flammen. In der Nähe von Carrasta geriet ein Güterzug in Brand; der Verkehr auf der Linie Saragossa ist unterbrochen.

Bergwerksunfall. In den den Rykow-Schächten in Jusowka benachbarten Kohlenruben erfolgte eine Explosion. Drei Personen wurden getödtet und drei verletzt.

Eisenbahnunfall. Der Kleinbahnzug von Chateau-Perrien nach Moncornet ist entgleist; fünf Personen wurden getödtet und vier verletzt.

Der Chor der Millionärstöchter. Diese Woche wird in einem Theater in Chicago eine Vorstellung gegeben werden, deren materieller Betrag zu wohltätigen Zwecken bestimmt ist. In dem „Die Piraten von Penseance“ betitelten Stücke wirken im Chor nur Millionärstöchter mit, deren Mitgift von einem Chicagoer Journalisten auf 200 Millionen Mark ausgerechnet wurde, was ungefähr genügen würde, die neue russische Kulethe zu bezahlen.

Klingelleitungen statt Polizisten. Salt Lake City, die durch die Mormonenkirche berühmte Hauptstadt des Staates Utah in Amerika, zeichnet sich seit kurzer Zeit durch eine originelle Einrichtung aus. Nirgends ist ein Polizist sichtbar, dafür befinden sich an den Ecken Meldeleuten mit Klingelleitung, durch die man die Wächter der öffentlichen Ordnung, ähnlich wie bei uns die Feuerwehr, herbeirufen kann.

Schiffsunfall. Der bei Point Conception gestrandete Kosmosdampfer „Anubis“ ist nach einer Meldung der Lloyd Agentur led gelauten. In zwei Räumen des Schiffes brach Feuer aus. Die Ladung wurde über Bord geworfen.

Letzte Nachrichten.

Grete Deier hingerichtet.

wb. Freiberg, 23. Juli. Heute morgen 6 1/2 Uhr fand auf dem Hofe des Landgerichts die Hinrichtung der Grete Deier durch den Landesscharfrichter Brandt statt.

Depechenbureau Gerold.

Rom, 23. Juli. Rasi ist gestern in Trapani eingetroffen, wo ihm von der Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Genf, 23. Juli. Der König von Italien passierte gestern nachmittag Genf auf dem Wege nach dem großen St. Bernhard. In seiner Begleitung befinden sich nur zwei Adjutanten. Er wird auf dem St. Bernhard mit der Königin zusammentreffen und gemeinsam mit ihr nach Turin zurückkehren.

Barcelona, 23. Juli. Telegramme aus Venedig, welche in karthagischen Kreisen eingetroffen sind, berichten, daß der Zustand von Don Carlos seiner Umgebung Anlaß zu Besorgnissen gibt. Er soll, wie verlautet, an Krebs leiden.

wb. Krakau, 23. Juli. Aus allen Teilen Galiziens kommen Nachrichten über große Hochwasser-schäden. Das Getreide ist knapp vor der Ernte fast überall vernichtet worden. Besorgnungen wegen einer Hungersnot werden laut.

wb. Paris, 23. Juli. Der Bischof von Beauvais stiftete eine kirchliche Ordensauszeichnung, die als Belohnung für besonders eifrige und opferwillige Diakonenangehörige dienen soll. Der Orden, der aus einem Emailkrenz an rotem und grünem Bande besteht, wird jedoch nur während der Gottesdienstzeremonie im Innern der Kirche getragen werden.

wb. Paris, 23. Juli. In Crain bei Paris jagte sich der Volksschullehrer Quentim während des Unterrichts in selbstmörderischer Absicht eine Kugel durch den Kopf und verletzte sich lebensgefährlich. Die Beweggründe zur Tat, die unter den Schülkinder eine große Panik hervorrief, sind unbekannt.

wb. Duesel, 22. Juli. Der Prinz von Wales ist zur Teilnahme an der Dreihundertjahrfeier der Stadt Duesel heute hier eingetroffen.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus W. Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse. 23. Juli, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 194, Diskontokontomodis 170.50, Dresdener Bank 130.10, Handelsbank 159.20, Staatsbahn 148.10, Lombarden 22.40, Baltimore und Ohio 90.50, Gelsenkirchen 180, Bochumer 218.70, Harpener 198.50, Norddeutscher Lloyd 92.50, Hamburg-Amerika-Paket 108.50, Tendenz: still.



Öffentlicher Wetterdienst.
Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervorausage
ausgegeben am 23. Juli:
Morgen wechselnde Bewölkung, stellenweise Regenschauer, Temperatur unverändert, östliche Winde.

Genaueres durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.
Die Wettervorausage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 8 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehangt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

22. Juli.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal-schwer:	756.8	755.6	755.4	755.9
Barometer a. d. Reesesspiegel:	760.9	759.6	759.5	760.0
Thermometer (Celsius):	14.5	18.8	14.7	16.7
Luftspannung (Millimeter):	7.1	9.8	10.5	9.1
Relative Feuchtigkeit (%):	57	60	85	67.8
Windrichtung:	N. 1	E. 1	0	—
Wiederholungshöhe (Millim.):	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius):	19.4. — Niedrigste Temperatur 11.5			

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juli.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
24.	12 33	4 46	8 20	1 20	5 33

Geschäftliches.



Es existieren **Nachahmungen** der altbewährten **MAGGI-Würze** mit dem Kreuzstern

Man vorzuziehen daher beim Einkauf ausdrücklich MAGGI-Würze und lassen sich auch nur in MAGGI-Flaschen nachfüllen, da in diese gesetzlich nichts anderes als echte MAGGI-Würze gefüllt werden darf.

Tausende werden jährlich

von der Geschäfts-ausgabe durch ihre Annoncieren in zweifelhaften Insertionsorganen. Wer zur Erzielung geschäftlichen Gewinnes sich des Inserats wirkungsvoll bedienen will, prüfe daher eingehend die massenhaft auftauchenden Angebote von Publicationsmitteln und verschaffe sich vor Ertheilung eines Auftrags zuverlässige Auskunft über folgende beachtenswerthe Hauptpunkte: Wie weit erstreckt sich die Verbreitung? Ist die Verbreitung ganz oder theilweise nachweisbar? Was spricht für das Gesehenwerden des Inserats? Welchen Kreis gehören die Leser an? Können präzisirte Angaben über die Zahl der Bezüher des Insertionsorgans gemacht werden? Wenn nicht, warum nicht? Wie ist die typographische Ausstattung des angebotenen Publicationsmittels? Wie das Arrangement der Anzeigen? Können Muster vorgelegt werden? Wie stellt sich der Preis gegenüber anderen, notorisch erfolgsvollen Veröffentlichungsmitteln? Können befriedigende Auskünfte auf obige Fragen nicht gegeben werden, so kann es für den kaufmännisch rechnenden Empfänger gewisser Insertionsofferten nicht zweifelhaft sein, wie er sich denselben gegenüber zu verhalten hat, will er sich nicht nachträglich den Vorwurf machen, er habe gutes Geld zum Fenster hinausgeworfen!!

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Leitung: W. Schütz vom Bräu.
Verantwortlicher Redakteur für Politik: W. Degerhorst; für das Reuilleon: J. W. Müller; für die Redaction: Nachrichten und Sport: G. W. Scherdt; für die Redaction: Nachrichten, Aus der Umgebung, Fremden und Gesellschaft: G. Dierckbach; für die Anzeigen und Inserate: G. Dornau; Druck und Verlag der P. Schellensberg'schen Hof-Verlagsdruckerei in Wiesbaden.